

Stenografischer Bericht

30. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 15. Jänner 2008

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: LTAvg. Tromaier.

Nachruf (4558).

Mitteilungen (4559).

Aktuelle Stunde:

Zum Thema: „*Gesundheitsgefährdung durch Feinstaub: Massiver Handlungsbedarf der Landesregierung*“.

Wortmeldungen: LTAvg. Hagenauer (4559), Landesrat Ing. Wegscheider (4562), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (4564), LTAvg. Gödl (4565), LTAvg. Kaltenegger (4567), LTAvg. Böhmer (4569), LTAvg. Hagenauer (4570), LTAvg. Straßberger (4572), Landesrat Ing. Wegscheider (4573), LTAvg. Bacher (4574), Landesrat Mag. Hirt (4576), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (4577).

1. Einl.Zahl 829/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetzesnovellierungen mit denen das Proporzsystem abgeschafft wird und die Minderheitenrechte im Landtag gestärkt werden*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (4579).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 2.

Beschlussfassung (4599).

2. Einl.Zahl 122/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Abschaffung des Proporz bei gleichzeitiger Stärkung der Kontrolle und Minderheitenrechte im Landtag*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (4580).

Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkten 1 und 2: LTAbg. Kröpfl (4580), LTAbg. Mag. Zitz (4582), LTAbg. Kaltenegger (4585), LTAbg. Lechner-Sonnek (4586), LTAbg. Mag. Drexler (4589), LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (4594), LTAbg. Klimt-Weithaler (4596), LTAbg. Kröpfl (4597).

Beschlussfassung (4599).

3. Einl.Zahl 1713/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Entwurf eines Gesetzes über die Landesumlage*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (4600).

Wortmeldung: LTAbg. Dirnberger (4600).

Beschlussfassung (4601).

4. Einl.Zahl 1765/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Umsetzung der haushaltsmäßigen Auswirkungen des Finanzausgleiches 2008 auf den Landesvoranschlag 2008*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (4601).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (4611).

5. Einl.Zahl 1786/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber den Landesvoranschlägen 2007 und 2008 (10. Bericht für das Rechnungsjahr 2007 und 2. Bericht für das Rechnungsjahr 2008)*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (4602).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (4611).

6. Einl.Zahl 1749/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 562 aus der 21. Sitzung der XV. Gesetzgebungsperiode vom 26. April 2007, Einl.Zahl 1161/49 betreffend Gender Budgeting*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (4603).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 4 bis 6: LTAbg. Straßberger (4603), LTAbg. Gessl-Ranftl

(4606), LTAbg. Dirnberger (4607), LTAbg. Prattes (4609).

Beschlussfassung (4612).

7. Einl.Zahl 1764/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Entschließungsanträge (Einl.Zahlen 1161/42 und 1161/43) über ein Naturnutzungsabgabe- bzw. Schotterabgabegesetz*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (4612).

Wortmeldungen: LTAbg. Kasic (4612), LTAbg. Böhmer (4615), LTAbg. Ederer (4618), LTAbg. Mag. Zitz (4619), LTAbg. Kainz (4620), Landesrat Dr. Buchmann (4622).

Beschlussfassung (4624).

8. Einl.Zahl 1750/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *S-Bahn Steiermark, Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene, Vereinbarung mit der ÖBB-Personenverkehr AG für 5 Jahre*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (4624).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (4647).

9. Einl.Zahl 1790/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *S-Bahn Steiermark, Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene, Vereinbarung mit der Graz-Köflacher Bahn und Busbetrieb GmbH für 5 Jahre*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (4625).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (4647).

10. Einl.Zahl 1792/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *S-Bahn Steiermark, Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene, Vereinbarung mit den Steiermärkischen Landesbahnen (STLB) für 5 Jahre*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (4626).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (4647).

11. Einl.Zahl 1755/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Ergänzender Busfahrplan zu Steirertakt 008 im Großraum Graz; Änderung des ursprünglich beantragten Fahrplanangebotes*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (4627).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 13

Beschlussfassung (4647).

12. Einl.Zahl 1754/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich des Buskorridors 700 (Weststeiermark)*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (4628)

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (4648).

13. Einl.Zahl 1773/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung der Verbundlinie 301, Sonn- und Feiertagsverkehr*

Berichterstattung: LTAbg. Riebenbauer (4629).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 8 bis 13: LTAbg. Straßberger (4629), LTAbg. Petinger (4631), LTAbg. Hagenauer (4633), LTAbg. Riebenbauer (4636), LTAbg. Dirnberger (4638), LTAbg. Gangl (4639), LTAbg. Majcen (4640), LTAbg. DDr. Schöpfer (4642), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (4644).

Beschlussfassung (4648).

14. Einl.Zahl 1796/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung und das Steiermärkische Bezügegesetz geändert werden*

Berichterstattung: LTAbg. Prutsch (4648).

Beschlussfassung (4648).

15. Einl.Zahl 1727/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Jahresbericht 2006 über die extramurale Psychiatrie in der Steiermark.*

Berichterstattung: LTAbg.Mag. Ursula Lackner (4649).

Wortmeldungen: LTAbg. Hammerl (4649), LTAbg Mag Ursula Lackner (4651), LTAbg. Hamedl (4653), LTAbg. Mag. Zitz (4655), LTAbg. Hamedl (4657), LTAbg. Tschernko (4658), Landesrat Mag. Hirt (4659).

Beschlussfassung (4661).

16. Einl.Zahl 407/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Internetbehandlung für Drogenabhängige*

Berichterstattung: LTAbg. Hamedl (4661).

Wortmeldungen: LTAbg.. Hamedl (4662), LTAbg. Schwarz (4663), LTAbg. Mag. Drexler (4665)

Beschlussfassung (4666).

17. Einl.Zahl 1751/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Deklaration der Herkunft von Rohfleisch in Verarbeitungsware (z. B. Wurstwaren)*

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (4667).

Wortmeldungen: LTAbg.. Kaufmann (4667), LTAbg. Rieser (4669).

Beschlussfassung (4671).

18. Einl.Zahl 1777/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (4671).

Beschlussfassung (4672).

19. Einl.Zahl 1599/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Novelle Kinderbetreuungsförderungsgesetz - Kinderbetreuungsbeihilfe*

Berichterstattung: LTAbg. Leitner (4672).

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (4672), LTAbg. Leitner (4676), Landesrätin Dr. Vollath (4677).

Beschlussfassung (4678).

20. Einl.Zahl 1770/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur
Betreff: *Beschluss Nr. 997 des Landtages vom 25. März 2003 betreffend den Antrag (Einl.Zahl 1253/1) "Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming im Land Steiermark"*

Berichterstattung: LTAbg. Gessl-Ranftl (4678).

Wortmeldung: LTAbg. Gessl-Ranftl (4678).

Beschlussfassung (4679).

21. Einl.Zahl 1776/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur
Betreff: *Beschluss des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur vom 19. September 2006 über den Antrag der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend objektives Modell für die DirektorInnenbestellung*

Berichterstattung: LTAbg. Detlef Gruber (4680).

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (4680), LTAbg. Lechner-Sonnek (4681), LTAbg. Detlef Gruber (4684), LTAbg. Majcen (4686), LTAbg. Riebenbauer (4688), LTAbg. Böhmer (4689).

Beschlussfassung (4690).

22. Einl.Zahl 1793/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Johann-Joseph-Fux Konservatorium; Generalsanierung und Funktionsadaptierung mit geschätzten Errichtungskosten von €5,999.000,-- brutto ohne bereits finanzierte Einreichplanung durch die Landesimmobiliengesellschaft*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (4691).

Beschlussfassung (4691).

23. Einl.Zahl 1579/7

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur
Betreff: *Einrichtung eines Referates Integration in der Landesregierung*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (4691).

Beschlussfassung (4692)

24. Einl.Zahl 1653/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz und das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz geändert werden*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Schmid (4692).

Beschlussfassung (4701).

25. Einl.Zahl 1662/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Änderung der Abstandsbestimmungen im Baugesetz*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (4693).

Beschlussfassung (4702).

26. Einl.Zahl 1302/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Heizungsanlagen - zersplitterte und zu weit gehende Rechtsmaterien*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (4693).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 24 bis 26: LTAbg. Kasic (4694), LTAbg. Lechner-Sonnek (4697), LTAbg. Dirnberger (4700), LTAbg. Ing. Schmid (4700).

Beschlussfassung (4702).

27. Einl.Zahl 1331/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Klimaschutz-Enquete*

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (4702).

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Pacher (4702), LTAbg. Böhmer (4704), LTAbg. Gödl (4705), LTAbg. Kasic (4707).

Beschlussfassung (4708).

28. Einl.Zahl 1660/7

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Fluglärm südlich von Graz*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (4709).

Beschlussfassung (4709).

29. Einl.Zahl 1352/7

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Verminderung der Energieimportabhängigkeit*

Berichterstattung: LTAvg. Erwin Gruber (4710).

Wortmeldungen: LTAvg. Erwin Gruber (4710), LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (4713), Landesrat Ing.

Wegscheider (4715).

Beschlussfassung (4717).

30. Einl.Zahl 1346/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gem. §22 betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindegewässerleitungsgesetz 1971 geändert wird*

Berichterstattung: LTAvg. Detlef Gruber (4717).

Redner: LTAvg. Ing. Ober (4718), LTAvg. Mag. Drexler (4719).

Beschlussfassung (4720).

31. Einl.Zahl 1681/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Energie Steiermark Finanz-Service GmbH.*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (4720).

Wortmeldung: LTAvg. Straßberger (4721).

Beschlussfassung (4722).

32. Einl.Zahl 1789/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *ABB Steiermark und BBL Graz-Umgebung am Standort Opernring 7 und Leonhardstraße 84;*

Anmietung von Büroflächen (voll ausgebaut und bezugsfertig) im Ausmaß von rd. 2.400 m² im

generalsanierten und adaptierten Gebäude 8010 Graz, Bahnhofgürtel 77-79 von der Firma Welcome

Immobilientreuhand GmbH, Graz, beginnend ab voraussichtlich 01.09.2008 mit Jahresgesamtmietkosten von rd. € 354.000,- inkl. USt.

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Rupp (4722).

Beschlussfassung (4722).

33. Einl.Zahl 1746/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 599, Einl.Zahl 1183/3; Antwortschreiben von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer*

Berichterstattung: LTAAbg. Stöhrmann (4723).

Wortmeldungen: LTAAbg.. Stöhrmann (4723), Präsident Schrittwieser (4726).

Beschlussfassung (4727).

34. Einl.Zahl 1015/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Museumsquadrant, Finanzierung des Gesamtprojektes in Höhe von € 48,500.000,-- (exkl. MwSt.).*

Berichterstattung: LTAAbg. Kolar (4727).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 35.

Beschlussfassung (4737).

35. Einl.Zahl 1774/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *"Joanneumsviertel", Finanzierung des Gesamtprojektes in Höhe von € 38.100.000,-- (exkl. MwSt.)*

Berichterstattung: LTAAbg.Mag. Rupp (4728).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 34 und 35: LTAAbg. Wicher (4728), LTAAbg. Dr. Murgg (4730), LTAAbg. Dr. Reinprecht (4735), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (4736).

Beschlussfassung (4737).

36. Einl.Zahl 1646/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Heizkostenzuschuss für Bezieher der Wohnbeihilfe Neu*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (4738).

Wortmeldungen: LTAAbg. Klimt-Weithaler (4738), LTAAbg. Kröpfl (4739), LTAAbg. Hagenauer (4740), LTAAbg. Kainz (4741).

Beschlussfassung (4743).

37. Einl.Zahl 1762/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend,

Frauen und Familie

Betreff: *Genehmigung einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (4744).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (4744), LTAbg. Hammerl (4746).

Beschlussfassung (4749).

38. Einl.Zahl 1801/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beschluss Nr. 657 betreffend Evaluierung des Behindertengesetzes und zum Beschluss Nr. 789 betreffend Verhandlungen zum Entwurf der LEVO-Novelle*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (4749).

Wortmeldung: LTAbg. Wicher (4749).

Beschlussfassung (4750).

39. Einl.Zahl 1724/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beschluss Nr. 276 des Landtages Steiermark vom 19. September 2006 über den Antrag der Abgeordneten Gross, Kröpfl, Mag. Dr. Schröck, Zenz, Dr. Bachmaier-Geltewa, Mag. Lackner, Stöhrmann und Mag. Zitz, betreffend Schaffung eines Berufsgesetzes für Diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (4750).

Beschlussfassung (4750).

Beginn der Sitzung: 10.04 Uhr

Präsident: Hohes Haus!

Es findet die dreißigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Entschuldigt für die heutige Sitzung ist durch Krankheit Herr LTAbg. Tromaier.

Ich darf weiters begrüßen, die Schulsprecherin und ihre Mitschüler der Landesberufsschule IV für Sanitär und Klimatechnik in Graz St. Peter unter der Leitung von Herrn Dipl. Pädagogen Manfred Leitner. Ich

bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit und begrüße Sie recht herzlich im Hohen Haus (*Allgemeiner Beifall*).

Meine Damen und Herren! Da Herr Bundesrat, Nationalratsabgeordneter a.D. Dr. Vincenc Liechtenstein ist in der heutigen Nacht verstorben ist, ersuche ich Sie für einen Nachruf sich von den Plätzen zu erheben.

Hohes Haus, sehr verehrte Damen und Herren!

Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines langjährigen, verdienten Mitgliedes des Nationalrates und Bundesrates zu gedenken.

Am 14. Jänner 2008 ist der Bundesrat und Abgeordnete zum Nationalrat a.D. Herr Dr. Vincenz Liechtenstein im 58. Lebensjahr völlig überraschend verstorben.

Dr. Vincenz Liechtenstein wurde am 30. Juli 1950 als Sohn von Elisabeth von Habsburg und Heinrich von und zu Liechtenstein in Graz geboren. Er besuchte die Volksschule in Waldstein und das Bundesrealgymnasium in Graz. Anschließend studierte Dr. Vincenz Liechtenstein an der Juridischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz und promovierte im Jahr 1975 zum Doktor der Rechtswissenschaften.

Nach Ableistung des Präsenzdienstes war er in den USA und in Frankreich tätig. Seine politische Laufbahn begann der Steirer sehr früh und zwar 1974 als Mitbegründer der JES-Studenteninitiative. Weitere Funktionen in und außerhalb der ÖVP Steiermark folgten.

Nebenbei führte Dr. Vincenz Liechtenstein den großen Forstbetrieb der Familie nördlich von Graz und betätigte sich als Mitglied des Landesvorstandes des Steirischen Bauernbundes und des katholischen Familienverbandes. Weiters engagierte er sich in der Sudetendeutschen Landsmannschaften und hatte den Vorsitz im Universitätsbeirat der Imadec University inne.

Seit 1987 bekleidete Liechtenstein das Amt des Leiters der Steirischen Delegation in Wien. In der Zeit von Juni 1988 bis Jänner 1996 und von April 1997 bis Mai 2004 war er Mitglied des Bundesrates und vertrat die Interessen der Steiermark in Wien. In den Jahren 2004 bis Ende Oktober 2006 war er Abgeordneter im Nationalrat.

Dr. Vincenz Liechtenstein war Steirer mit Herz und Seele. Dies war in seinem gesamten Wirken und Werken ersichtlich. Er war ein steter Kämpfer für christlich-soziale Werte und verteidigte diese stets mit wortgewandten Argumenten.

Dr. Liechtenstein hinterlässt zwei Töchter. Ich darf seinen Angehörigen und Hinterbliebenen unser großes Mitgefühl aussprechen. Sein allzu frühes Ableben hinterlässt eine nicht zu schließende Lücke und ist ein großer Verlust für unser Land.

Hohes Haus!

Namens des Landtages und im eigenen Namen danke ich Herrn Nationalrat und Bundesrat a.D. Dr. Vincenz Liechtenstein für seine erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der

Landtag Steiermark wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

Hohes Haus, sehr geehrte Damen und Herren !

Durch unverantwortliche Äußerungen einer wahlwerbenden Partei und deren Vertreterin erlaube ich mir heute namens des Präsidiums des Landtages Steiermark eine Erklärung abzugeben.

Hohes Haus, sehr verehrte Damen und Herren!

Aufgrund außerordentlich beunruhigender Ereignisse in den letzten drei Tagen erlaube ich mir, im Namen der Mitglieder dieses Hohen Hauses folgende Erklärung abzugeben:

Im Einvernehmen mit den Mitgliedern der Präsidialkonferenz und den hier im Haus vertretenen Parteien, verurteile ich die kürzliche geschehene Herabwürdigung und Verunglimpfung der Islamischen Religionsgemeinschaft durch die Vertreterin einer wahlwerbenden Partei für die anstehenden Grazer Gemeinderatswahlen auf das Entschiedenste. Der Islam ist in Österreich eine seit fast 100 Jahren anerkannte Religion und verdient denselben Respekt und dieselbe Hochachtung wie andere in Österreich anerkannte Religionen. Die von populistischem Kalkül geleiteten Vorwürfe sind haltlos und eine Beleidigung für die demokratischen Werte in unserem Land.

Alle Mitglieder dieses Hohen Hauses und alle im Landtag Steiermark vertretenen Parteien bekennen sich zur Parteiendemokratie und zur Freiheit der Meinungsäußerung. Diese darf jedoch nicht so weit gehen, dass sie dazu missbraucht wird, Menschen aufgrund ihrer religiösen oder politischen Überzeugung zu diskriminieren und zu demütigen.

Der Landtag Steiermark betont die Wichtigkeit des Dialogs zwischen Menschen und Religionen zur Gewährleistung sozialen Friedens und appelliert an die Vertreterinnen und Vertreter dieser nicht im Landtag vertretenen wahlwerbenden Gruppe, sich bei der Abhandlung politischer Themen nicht der verbalen Gewalt zu bedienen.

Meine Damen und Herren! Ich komme nun zur Aktuellen Stunde.

Vom Landtagsklub der Grünen wurde am Donnerstag, dem 10. Jänner 2008, ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gesundheitsgefährdung durch Feinstaub: massiver Handlungsbedarf der Landesregierung“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT 2005 wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet. Als Erstredner erteile ich LTAbg. Peter Hagenauer das Wort. Seine Redezeit beträgt 10 Minuten.

LTAbg Hagenauer (10.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder der Landesregierung, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Feinstaub ist weit mehr geworden in den letzten Jahren und Monaten für die Steiermark, als nur ein

Stoff, der unsere Gesundheit beeinträchtigt und der unsere Lebenserwartung verkürzt. Der Feinstaub, damit möchte ich beginnen, ist zu einem zentralen Thema für die Politik insgesamt geworden. Feinstaub, das ist, wenn man sich die Luftgüte anschaut, auch ein maßgeblicher Standortfaktor. Ich war gestern bei einer Veranstaltung des Wirtschaftsforums der Führungskräfte, wo nicht zufällig genau dieses Thema Standortfaktor der zentrale Inhalt war. Auch die Luftgüte war dort ein entsprechendes Thema. Gestatten Sie mir gleich einen Satz zu einem aktuellen Thema. Der wirtschaftliche Schaden, der durch jene Äußerungen entstanden ist und entstehen kann, der, wie Sie jetzt in diesen Tagen von Seiten der Freiheitlichen Partei geäußert werden, ist gewaltig. Es ist in der Tat Aufgabe - wenn ich vom Standort Steiermark rede - in der Tat Aufgabe der Landespolitik hier derartig klare und deutliche Botschaften zu senden bzw. Maßnahmen zu ergreifen, um genau diesen wirtschaftlichen Schaden mit allen Auswirkungen, natürlich auch auf Arbeitsplätze, möglichst gering zu halten. *(Beifall bei den Grünen und SPÖ)*

Ich komme also zurück zum Thema Lebensqualität inklusive der wirtschaftlichen Entwicklung. Ich werde mich heute natürlich auf die gesundheitlichen Auswirkungen konzentrieren, aber ich wollte eingangs auch erwähnen, dass wir in der Steiermark durchaus konfrontiert sind mit sehr ernsten Folgen, was die Genehmigung von Betriebsanlagen anbelangt, vor dem Hintergrund der bestehenden Belastung. Die Stichworte kennen Sie, es ist im Rahmen der bestehenden Gesetze in etlichen Fällen bereits nicht mehr möglich, Betriebe anzusiedeln bzw. zu erweitern, weil die Politik in diesem Bereich zu spät gehandelt hat. Um zum nächsten Punkt zu kommen, die Politik bedeutet was? Die Politik bzw. das Versagen der Politik bedeutet bei einem derartigen zentralen politischen Handlungsfeld, dass alle an einem Strang ziehen. Die Steiermark muss in diesem Bereich nicht nur den internationalen und europäischen Gleichschritt herstellen, sondern die Steiermark hat die höchsten Belastungen. Die Steiermark müsste also die mit Abstand wirksamsten und strengsten Maßnahmen ergreifen, aber das Gegenteil ist der Fall. Die Steiermark hat nicht nur relativ unzureichende Maßnahmen in der Vergangenheit gesetzt, sie hat auch diese Maßnahmen ausgesetzt und hat auf verschiedene Maßnahmen verzichtet. Ein Beispiel nur von mehreren, das Papier von Herrn Landesrat Wegscheider: „Bilanz der Feinstaubsaison 2006 mit einem Ausblick auf 2007/2008“. Hier sind einige Maßnahmen angeführt, zum Beispiel Fahrverbot für Schwerfahrzeuge, Geltungszeitraum ganzjährig, Geltungsbereich gesamtes Sanierungsgebiet. Das ist eine von mehreren Maßnahmen, die einfach sang und klanglos mit der gültigen Verordnung entsorgt wurde und zu einem Rückschritt von an sich vorher schon unzureichenden Maßnahmen führt. Das bringt mich zum nächsten Punkt. Wir haben eine EU-Richtlinie und trotz aller Kritik an der Europäischen Union über unzureichende Maßnahmen, wird es genau diese EU-Richtlinie sein, die uns wieder einmal zu Strafzahlungen bringen wird. Wir werden also nicht nur unsere eigenen Hausaufgaben nicht erfüllen, wir werden sogar gezwungen werden hier finanzielle Beiträge nach Brüssel zu leisten, anstatt sie im eigenen Haus zu verwenden, in Maßnahmen, ähnlich wie das beim Klimaschutz bereits der Fall ist. Jetzt noch

konkret zum Thema gesundheitliche Auswirkungen. Die Grünen haben den Eindruck, dass man hier bis jetzt versucht wie in anderen Politikbereichen auch, die Sache einfach auszusitzen. Man wartet, dass immer modernere Fahrzeuge auf den Markt kommen. Man wartet, dass vielleicht die eine oder andere gesetzliche Bestimmung verschoben wird, nicht zuletzt die zitierten EU-Richtlinien. Meine Damen und Herren, das Gegenteil ist der Fall. Die jüngsten Entwicklungen haben es gezeigt, wenn Sie etwa an die Studie von Professor Neuberger denken, aber das ist nicht die einzige. Alle Erkenntnisse, die uns jetzt in den letzten Monaten und Jahren zugehen, bringen das Gegenteil. Sie bringen die wissenschaftlichen Beweise, dass die Auswirkungen auf die Gesundheit dramatischer sind als wir bis jetzt angenommen haben und sie bringen ein zweites. Sie bringen, Stichwort „Feinstäube“, die Erkenntnisse, mit Zunahme des technischen-wissenschaftlichen Fortschrittes bei Messmethoden und in der Medizin, sie bringen die Erkenntnisse, dass bestimmte Gruppen innerhalb des Feinstaubes besonders schädlich sind, und zwar jene Gruppen, die insbesondere aus Verbrennungsprozessen stammen. Was mich wieder zum Ausgangspunkt bringt, nämlich Hauptverursachergruppen wie Verkehr und Hausbrand werden in der Zukunft nicht in den Hintergrund sondern in den Vordergrund treten. Zum nächsten Thema, Verursacher Verkehr. Sie wissen, dass die Grünen immer auf der Position gestanden sind, es sind ausreichende Maßnahmen zu setzen. Wir fühlen uns hier durch diese an sich traurigen und dramatischen Entwicklungen und Erkenntnisse, leider einmal mehr bestätigt. Es geht nicht an und es reicht nicht aus, dass man erste Schritte setzt. Sie werden das heute, jetzt anschließend an meine Wortmeldung, zum hundertfünfzigsten Mal hören, was man alles tut. Das ist nicht ausreichend! Es geht um Schritte, die ganz eindeutig den Nachweis erbringen, wir sind in der Lage die Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung, sogar den vorzeitigen Tod, mit diesen Maßnahmen zu verhindern, in dieser Zeit und mit jenen Mitteln. (*Beifall bei den Grünen*). Es nutzt uns nichts wenn man sagt, wir haben jetzt eine S-Bahn Verkehrsdrehscheibe eröffnet. Es nutzt uns nicht wenn man sagt, wir haben jetzt eine Straßenbahnlinie verlängert. Die Frage lautet: Wann kommt den die nächste Straßenbahnverlängerung in Graz? Die kommt in 10 bis 15 Jahren. Wo ist also die Trendwende in der Politik? Die jetzigen Erfolge bestehen darin, dass es bisher solange gedauert hat und dass man sich das alles zusammengespart hat. Wo ist die Garantie, dass wir die S-Bahn ausbauen innerhalb der nächsten 5 Jahre? Wo ist der Finanzierungsplan? Den gibt es nicht! Wie wohl jetzt Teilerfolge errungen wurden, aber es geht nicht mehr um Teilerfolge. Wir müssen unsere ganze Philosophie, dass man sagt, ein jeder kann irgendwie weiter machen und es gibt verschiedene Verkehrsarten, es gibt die Wahlfreiheit – und das Auto ist im übrigen die Heilige Kuh – wissen wir ja eh, diese Philosophie hat zu dem Problem geführt das wir haben. Sie muss daher fundamental geändert werden. Es gibt Regionen in Europa, es gibt Räume, die diesen Weg erfolgreich gegangen sind und was im Falle der Steiermark dazu kommt, wir werden einen Weg gehen müssen, der angesichts unserer finanziellen Situation, angesichts des Umstandes, das wir nicht innerhalb von einem Jahr Milliardeninvestitionen tätigen können, werden wir einen Weg gehen, der vor allem was brauchen wird? Er wird politischen Mut brauchen. Und wenn es 100 kleine Maßnahmen sind,

etwa im Bereich Fußgänger- und Radwegeverkehr, Verkehrsberuhigung und ähnliche Dinge, die alle bis jetzt nicht zufällig scheitern, die auch nicht am Geld scheitern, die auch rasch gemacht werden können, die aber woran scheitern? Das es irgendwo Widerstand gibt, wegen 5 lumpiger Stellplätze irgendwo, wird wieder ein Radweg nicht gebaut. D.h. es ist politischer Mut, es ist politische Entschlusskraft. Es ist letztlich die Fähigkeit zur Verantwortung für die Gesundheit der Menschen, für das Leben der Menschen und das was jetzt gebraucht wird und nicht das Weiterwurschteln wie bisher und schöne Worte, dass man ja ohnehin erste Schritte in die richtige Richtung setzt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 10.23 Uhr)*

Präsident: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, das Wort. Seine Redezeit beträgt fünf Minuten.

Landesrat Ing. Wegscheider (10.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordneten, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bei dieser kurzen Einleitung habe ich schon eine halbe Minute meiner Wortmeldung verbraucht. Nichts desto trotz ein paar wesentliche Aussagen zu Klimaschutz und Feinstaub.

Es ist richtig, die Politik ist gefordert und wir haben unsere ganze Kraft einzusetzen, nicht nur die steirische Politik, sondern die europäische und Weltpolitik, in Richtung Klimaschutzmaßnahmen zu treffen, die den Weiterbestand unseres Globusses und unserer Erde in einem Verhältnis sichern, dass wir auch eine lebenswerte Welt haben. Es gehört aber vor allem, und das gilt auch und im Besonderen hier für den steirischen Landtag und für alle, die damit betraut sind, dazu, dass es mehr Mut in der Politik gibt, was Agenden und Aufgaben des Klimaschutzes betrifft. Ein wesentlicher Teil, aber nur ein Teil davon, ist tatsächlich die Problematik des Feinstaubes. Wir haben diese Thematik des Feinstaubes über die letzten Jahre im Steirischen Landtag oft, um nicht zu sagen, sehr oft schon behandelt und es gibt ja ein Paket, ein Maßnahmenpaket von 52 Punkten, das noch vor meinem Eintritt in die Steirische Landesregierung verabschiedet wurde. Zudem haben wir in der Zeit, seit Ende 2005 bis heute, zusätzliche Maßnahmen gesetzt und das sind diese Wege der kleinen Schritte, aber auch große Schritte, die ungeheuren Mut, aber vor allem ungeheuren Fleiß von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beinhaltet haben, und die auch neue Akzente gesetzt haben in Richtung Hausbrand und Verkehrspolitik.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich appelliere an alle, die hier herinnen in diesem Haus diese Verantwortung mittragen, dass sie sich tatsächlich mehr der Problemlösung widmen und eher weniger der Problemwälzung. Manchmal denke ich mir, diese Problemwälzung ist mangels der Themenführerschaft in einigen Parteien das vordringliche Ziel. *(Beifall bei der SPÖ)*

Mit diesem Maßnahmenpaket, meine Damen und Herren, haben wir im letzten Winter 2006/2007 eine deutliche Verringerung der Feinstaubgrenzwertüberschreitungen erreicht, eine drastische Verringerung der Spitzenbelastung, nachhaltige Emissionsreduktion von rund 19.000 kg Feinstaub pro Jahr, rund 30.000 Nachrüstungen im Partikelfilter und, das ist einzigartig für die Größe der Steiermark im Vergleich zu Europa gesehen, rund 500 Heizungsumstellungen in Graz nach sozial gestaffelten Fördermodellen, rund 1.200 Fernwärme- und Gasanschlüsse in Feinstaubsanierungsgebieten, rund 2,5 Millionen Liter weniger Treibstoffverbrauch durch Tempo 100. Und durch diese Maßnahmen hat auch die Wirtschaft, weil sie zitiert wurde, einen enormen Aufschwung erreicht, und zwar rund 23 bis 30 Millionen Euro an zusätzlicher Wertschöpfung in diesem Lande Steiermark.

Wir haben aus dem Grund, den wir mehrmals hier diskutiert haben, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen des Immissionsschutzgesetzes Luft nicht ausgereicht haben, die verkehrstechnischen Maßnahmen auch in diesem Feinstaubwinter 2007/2008 zur Umsetzung und Realisierung zu bringen, im Jahre 2007 bei der Landesumweltreferentenkonferenz den zuständigen Umweltminister Pröll aufgefordert, endlich eine gesetzliche Basis herzustellen, die es uns ermöglicht, in diese Richtung weiter unsere Arbeit fortzusetzen, fortzusetzen im Interesse einer Verbesserung der Luftgüte in der Steiermark, schwerpunktmäßig im stark beanspruchten Raume Graz.

Meine Damen und Herren, diese Feinstaubstudie, die zitiert wurde, ist uns nicht neu. Sie zeigt auch nicht nur neue Werte, sondern wir wussten das bereits auch Ende 2005 und haben deshalb unsere Maßnahmen gesetzt, aber sie bestätigt die Notwendigkeit. Sie bestätigt die Notwendigkeit, hier etwas zu tun, aber nicht nur dann, wenn eine Studie hochkommt, sondern das ganze Jahr über, sich diesem Thema zu widmen. Feinstaub und Klimaschutz sind kein periodisches Thema, sondern sind ein Thema, das diese Welt, letztlich dieses Europa und auch dieses schöne Land Steiermark das ganze Jahr über beschäftigen sollte.

(Beifall bei der SPÖ)

Meine geschätzten Damen und Herren! Wenn wir die gesetzliche Basis haben, werden wir die Umweltzonenplakette für diese Steiermark fordern, speziell im Raume Graz werden wir diese einsetzen. Wir haben für das Maßnahmenpaket 2008 wesentliche - und das sind zehn Punkte, die wir auch in diesem Jahr umsetzen, das heißt, auch das Jahr 2008, der Feinstaubwinter oder der Winter 2008 ist mit wesentlichen Schritten begleitet und wir werden natürlich, wenn wir auch die flexiblen Geschwindigkeitsanzeigen auf den Autobahnen mit Beginn Dezember 2008 erhalten, entsprechende Maßnahmen noch auf den Autobahnen setzen. Wir sind bemüht, dieses Thema im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung zu einer Lösung zu führen. Zu einer Lösung zu führen, die eine Verbesserung der Luftgüte in der Landeshauptstadt Graz, zu einer Verbesserung der Luftgüte in allen Sanierungsgebieten bewirkt. Das ist die Aufgabe und das Ziel der Politik. Und ich lade alle, ich lade alle Fraktionen ausnahmslos ein, an diesem einen Strang zu ziehen im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung. Danke! *(Beifall bei der SPÖ – 10.29 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat. Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder das Wort. Auch hier beträgt die Redezeit fünf Minuten. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (10.29 Uhr): Hoher Landtag!

Auch ich kann mich in fünf Minuten nur darauf beschränken, stakkatoartig die Arbeiten des Verkehrsressorts seit Oktober 2005 in der von Ihnen genannten Themenstellung, Maßnahmen gegen den Feinstaub, darzustellen. Ich möchte aber etwas voranstellen. Herr Abgeordneter Hagenauer, Sie wissen, ich schätze Sie in Fragen der Verkehrspolitik sehr und ich nutze auch Ihre Erfahrung. Aber es gibt einen Punkt, den Sie wortreich umschrieben haben mit „ersten Schritten“. Und es gibt einen Unterschied zwischen uns. Ich weiß, Sie wünschen sich mehr Radikalität in der Verkehrspolitik. Radikal war ich nie, aber ich stelle unter Beweis, dass ich konsequent sein kann.

Zu den Fakten: Seit Beginn meiner Führungsrolle im Verkehrsressort haben wir das Rad-Budget verdoppelt. Gegenüber 2006 sind die Budgetmittel im öffentlichen Verkehr auf 2007 um 20 % gesteigert worden, 2008 ist eine nochmalige Steigerung um fast 60 % eingestellt und zu erwarten. Das möchte ich an den Anfang stellen, denn ich glaube, dass es keine kleinen Schritte sind und es sind nachhaltige Schritte. Wir haben schon beim Beginn unserer aktiven Mitarbeit in der Feinstaubarbeitsgruppe einiges klargestellt. Wir sind eben nicht für punktuelle und tagesaktuelle Maßnahmen, weil ich glaube, dass die in der Verkehrspolitik weder den umweltreinigenden Einfluss haben, tatsächlich den Feinstaub nachhaltig zu bekämpfen, noch gibt es uns die Möglichkeit, Menschen nachhaltig zu verändern im Sinne dessen, dass sie auf umweltfreundliche Mobilität umsteigen. Deswegen haben wir auch den letztjährigen, so genannten Winterfahrplan mit unseren Anstrengungen in sehr vielen Bereichen bereits in einen Saisonfahrplan ausgeweitet, der das ganze Jahr über läuft. Und wir haben seit Dezember 2007 über 70 neue Zugverbindungen und über 40 neue Buskorridore bzw. Buskurse. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir haben uns auch ganz konkrete Ziele gesetzt. Wir haben 2006 begonnen und haben gesagt bis 2012 muss oder soll der Radverkehrsanteil in der Steiermark verdoppelt werden. Das wäre eine Verdoppelung von 6 auf 12 Prozent. In gleichem Ausmaß haben wir uns zum Ziel gesetzt, in der Landeshauptstadt Graz den Radverkehrsanteil jährlich um 1 Prozent zu erhöhen, was unter den gegenwärtigen Umständen im Jahr 2010 bedeuten würde, dass wir wieder die Fahrradhauptstadt Nummer 1 in Österreich sein können. Wir haben uns auch im Bereich S-Bahn ein sehr konkretes Ziel gesetzt, nämlich mit der Einführung dieses Fahrplanes etwa 10.000 zusätzliche Fahrgäste pro Tag zu erreichen. Ich freue mich, dass die Testzählungen der ersten Tage und so alt ist sie noch nicht, durchaus eine gute Richtung anzeigen und sehr viele neue Kurse auch angenommen werden. *(Beifall bei der ÖVP)* Das ist aber kein abgeschlossener Prozess und wird es auch nicht bleiben. Zu diesen 1,1 Millionen Fahrplankilometern der S-Bahn sollen jährlich an die 250.000 km pro Jahr in den nächsten Jahren dazu kommen, die wir aufgrund der

zusätzlichen Einnahmen durch mehr Fahrgäste auch kostenneutral gegenüber dem Land Steiermark in unseren Verträgen mit den Verkehrsunternehmen bestätigt haben. Natürlich geht es auch darum weiter auszubauen, was bedeutet, öffentlichen Verkehr auch in die Region hinaus zu bringen. Hier geht es um eine Vertaktung beispielsweise bei der Thermenbahn, bei der Gesäusebahn, oder bei der Salzkammergutbahn, aber es geht auch darum, dass wir Buskurse gerade im Bereich der Ober- und Oststeiermark in Echtzeit anschließen können und es gibt sehr, sehr große Projekte, die von modernen Fahrgastinformationen auch daraufhin arbeiten können, dass ein Busfahrer beispielsweise in Echtzeit erfährt, ob er mit seinem Bus warten soll auf Fahrgäste aus einem Zug oder ob das eben nicht möglich ist. Eine zweite Geschichte ist wie gesagt das Rad, viele Bereiche, viele Projekte sind bereits im Jahr 2007 gelaufen, allerdings war das keine Einmaligkeit und kein Abschluss sondern es sind weitere Projekte geplant. Wir haben als größte europäische Region derzeit das Bypad-Zertifikat und als einziges Bundesland Österreichs, im Übrigen, im Juni dieses Jahres bekommen. Wir werden uns auch anstrengen müssen, um dieses Zertifikat auch in Hinkunft behalten zu können. Es geht auch darum, Menschen so etwas wie ein modernes und erfreuliches Bewusstsein zu geben, in Transportmittel der Zukunft einzusteigen. Wir werden die GKB und die Landesbahnen unterstützen beim Ankauf neuer Triebwagen. Wir haben die ÖBB unterstützt und werden das auch weiter tun, bei der Modernisierung ihres Fuhrparks und auch der Postbus wird nicht nur im Hinblick auf Bequemlichkeit, Komfort in ein modernes Zeitalter kommen, sondern mit den ersten zwei Stockbussen haben sie auch unter Beweis gestellt, dass sie in Punkto Abgasnormen wirklich europaweit eine Vorreiterrolle übernehmen können. Ich denke es ist nur möglich hier hartnäckig und konsequent zu bleiben. Feinstaub löst sich nicht an einem Tag auf, so wie er nicht an einem Tag entsteht. Wenn wir uns gemeinsam an einen Zukunftsweg halten, der nicht nur von Alltagsstimmungen unterbrochen wird, dann wird es uns auch gelingen, etwas umwelt- und klimafreundlicher mobil unterwegs zu sein. *(Beifall bei der ÖVP – 10.36 Uhr)*

Präsident: Ich danke auch der Frau Landesrätin. Die Redezeit der weiteren Teilnehmer in der aktuellen Stunde beträgt 5 Minuten. Die weitere Redezeit von Mitgliedern der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gödl. Ich erteile es ihm!

LTAbg. Gödl (10.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Landesrätinnen und Landesräte, Kolleginnen und Kollegen im Landtag und werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Auditorium!

Wenn man die Protokolle der vergangenen Jahre studiert, dann weiß man, dass heute nicht die erste Aktuelle Stunde zum Thema Feinstaub stattfindet, sondern bereits am 15.02.2005 hat es eine derartige gegeben, ebenfalls von den Grünen beantragt. Wenn man die Reden nachliest, dann gleicht sich einiges,

denn es war ja ursprünglich unser Herr Landesrat Hans Seitinger der diese 62 Maßnahmen, dieses Maßnahmenpaket, gegen Feinstaub unter seiner Leitung ausarbeiten lies, auf die Sie dann, Herr Landesrat Wegscheider, aufbauen konnten oder hätten können. Es war auch der Herr Landesrat Seitinger der mit all diesen Aktionen, die Sie in Ihrer Rede heute angeführt haben, bereits damals begonnen hat. Fernwärmeanschlussaktion, Tempolimit übrigens hat der Herr Landesrat Seitinger auch verordnet, aber im Gegensatz zu Ihnen haben Sie vor dem UVS gehalten. Partikelfilteraktion, bereits im Herbst 2004 gestartet. Freiticket für Straßenbahnen, SMS- Aktion, haben wir nie mehr was von Ihnen gehört, Herr Landesrat Wegscheider. Baustellenmanagement, Betriebsanlagenchecks und vieles mehr wurde bereits 2004 auf Schiene gebracht. Das gleicht sich also, das wiederholt sich und im Jahr 2005. Am 05.11.2005, Herr Umweltlandesrat, haben Sie bei Ihrer Antrittsrede, ganz, ganz große Töne von sich gegeben und ich möchte, damit sich alle hier ein Bild machen können, meine Redezeit heute hauptsächlich damit benützen, Ihnen das in Erinnerung zu rufen, was Sie uns 2005 im November gesagt haben: „Meine geschätzten Damen und Herren, Hohes Haus, wenn ich zum Thema Umwelt komme hätte ich natürlich eine breite Palette an Maßnahmen, die mir am Herzen liegen und die wir in den nächsten Wochen auch vorstellen werden, zu schildern und darzulegen. Aber ich konzentriere mich auf das derzeit aktuelle Thema Feinstaub. Ein wesentlicher und erster Satz, Frau Klubobfrau Lecher-Sonnek hat gesagt, Feinstaub ist im Zusammenhang mit Gesundheit, Verkehr, Wirtschaftsstandort und der Umwelt zu sehen. Ich teile diese Meinung“, sagt der Herr Landesrat, „wir können nicht isoliert nur den Umweltbereich über Feinstaub diskutieren, aber die Ressortzuständigkeit meine geschätzten Damen und Herren, die kann man und muss man dem Umweltressort alleine zugestehen, den all die Verantwortung, die zu tragen ist, kommt aus dem Umweltressort und wird von mir eingefordert“. Herr Landesrat, Sie haben Sich damals ganz groß als Feinstaublandesrat positioniert und sind heute, gelinde gesagt, auf Tauchstation und versuchen genauso wie es der Peter Hagenauer formuliert hat, das Thema einfach auszusitzen. Aber es kommt ja noch viel ärger, meine Damen und Herren, ich zitiere wieder, für das Protokoll, aus dem Jahre 2005: „Meine Damen und Herren die zweite klare Positionierung dazu bin ich bereit. Wenn es um die Gesundheit vor allem unserer Schwächsten, der Kinder und älteren Menschen geht und wenn es um die Gesundheit aller geht, die mit dem Immunsystem Probleme haben, dann können wir uns nicht über das Thema des Feinstaubes hinwegschwindeln, indem wir sagen, wir haben ein Maßnahmenpaket mit 62 Maßnahmen und wir werden sukzessive und schön langsam eines nach dem anderen umsetzen. Dieser Weg ist ein langer, Beifall von der SPÖ.“ Meine geschätzten Damen und Herren - ich zitiere weiter: „Wir haben erst recht die Aufgabe und wir aller hier herinnen, nach neuen, schnelleren Maßnahmen zu suchen, im Jahr 2005, um dieser Feinstaubproblematik her zu werden. (Landesrat Ing. Wegscheider: „Genau!“) Aus diesem Grunde haben wir in unserem Bereich, in unserem Ressort einen klaren Auftrag erteilt, kurzfristig Maßnahmen zu setzen, damit wir sofort eine Reduzierung erreichen können, usw.“ Dann kommen Sie noch zu den Fahrverboten, die Sie umsetzen werden und dann noch eine gipfelnde Aussage: „Ich bin nicht bereit, mich 5 Jahre hin

bis zur nächsten Wahl klopfen zu lassen und jeden Tag erinnern zu lassen, dass es dieses Feinstaubthema gibt, sondern wenn ich eine Aufgabe übernehme, dann habe ich, so wie vorhin gesagt, auch die verdamnte Verpflichtung eine Lösung herbeizuführen“, Herr Landesrat, die verdamnte Verpflichtung eine Lösung herbeizuführen. *(Beifall bei der ÖVP)* Sie haben es bis heute nicht zusammengebracht auch nur eine praktikable Lösung uns vorzustellen

Viel Lärm, keine Taten, viel versprochen und nichts eingehalten, *(Landesrat Ing. Wegscheider: „Sie haben mir nicht zugehört!“)* Herr Landesrat. Ressortzuständigkeit eingefordert und nichts umgesetzt und auf die verdamnte Pflicht haben Sie nebenbei auch noch vergessen. Sie sind beileibe und werden nicht mehr als Umweltlandesrat wahrgenommen, sowie Sie angetreten sind, sondern leider vielmehr als Untätigkeitslandesrat. *(Beifall bei der ÖVP)* Und um das ganze Bild noch abzurunden, eine Aussage aus dem Jahr 2007, aus der Budgetrede wo Sie sagen: „Handeln, meine sehr geehrten Damen und Herren, *(Glockenzeichen des Präsidenten)* bedeutet auch klare Konzepte vorzulegen, ich sage jetzt noch einmal, ich habe mit dem Feinstaubkonzept, so bin ich überzeugt und die Ergebnisse sprechen eine positive Sprache, die Ergebnisse sehen Sie ja, eine vorbildhafte Konzeption für ganz Österreich geschaffen“. Herr Landesrat, Sie sind vorbildhaft gescheitert und Sie begnügen sich jetzt mit dem Finger auf den Bund zu zeigen und versuchen, wie es der Kollege Hagenauer gesagt hat, das Problem auszusitzen. Ich kann Ihnen diese Peinlichkeiten in einer Aktuellen Stunde nicht ersparen.

(Präsident: „Herr Abgeordneter, ich ersuche Sie zum Schluss zu kommen!“)

Zu diesen Pleiten und Pannen und Peinlichkeiten passt eben auch noch die versuchte Vertuschung einer unangenehmen Studie und setzt der peinlichen Pannpolitik der SPÖ wirklich die Krone auf. *(Beifall bei der ÖVP – 10.43 Uhr)*

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kaltenegger (10.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Dass selbst erhebliche Umweltprobleme lösbar sind, haben wir am Beispiel der Mur gesehen. Viele von Ihnen werden sich noch an die katastrophale Wasserqualität erinnern vor 25, 30 Jahren. Und heute kann man doch sagen, dass die Mur einigermaßen saniert ist, weil eben auch der entsprechende politische Wille vorhanden war und weil auch genügend Geld dafür zur Verfügung gestanden ist. Beim Feinstaub haben wir natürlich im Unterschied zur Mur wesentlich mehr Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die gewonnen werden müssen, hier mitzumachen.

Wir von der KPÖ sind dafür, dass wir so rasch wie möglich die geplanten Verkehrsbeschränkungen einführen. Das ist eine durchaus sinnvolle Maßnahme. Allerdings sollte man dabei auch nicht die LKWs außer Acht lassen. Also meistens hat man nur von den Diesel-PKWs geredet, von den vielen LKWs, die

auch im Großraum Graz unterwegs sind, hat man sehr wenig gesprochen. Und es ist für uns nicht einzusehen, dass die ASFINAG offensichtlich noch nicht in der Lage war, beim Plabutschunnel einen hoch wirksamen Filter einzubauen, der auch einen Beitrag leisten kann zu einer Verbesserung der Luft in Graz (*Beifall bei der KPÖ*).

Wir wissen natürlich auch, dass der öffentliche Verkehr eine zentrale Rolle spielt bei der Lösung des Problems. Deshalb ist auch von uns der Antrag eingebracht worden, dass man eine Nahverkehrsabgabe von den Betrieben einhebt, ähnlich der Wiener U-Bahnsteuer, denn wir können reden soviel wir wollen, wenn zu wenig Geld für den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel vorhanden ist, dann wird die Sache einfach nicht funktionieren.

Und zum Problem der Umrüstung der Heizungsanlagen. Herr Landesrat, Sie haben selbst erwähnt, dass bereits 500 Heizungsanlagen in etwa in Graz umgestellt worden sind. Das ist an sich etwas durchaus Positives, das man anerkennen sollte. Meiner Meinung nach aber könnte oder sollte man hier wesentlich offensiver vorgehen. Wir wissen aus Erfahrung, dass vor allem jene Menschen, die selbst über wenig Geld verfügen, oft auch nicht so sehr dahinter sind bei der Umrüstung, weil sie eben fürchten, dass gewaltige Kosten auf sie zukommen. Und wenn man offensiv vorgehen würde, und hier meine ich nicht sündteure Werbekampagnen, mit Hochglanzbroschüren und ähnlichem, sondern mit offensiv vorgehen meine ich, dass man direkt die Menschen zu Hause aufsucht, also in Zusammenarbeit mit den Hausverwaltungen, mit den Energieversorgern, dass man einfach die Überzeugungsarbeit leistet, dass es notwendig und auch sinnvoll wäre, die Heizung umzustellen. Und vor allem für sozial Schwächere, dass damit keine höheren Kosten verbunden sind. Natürlich muss man auch eines überlegen, viele haben ja auch Angst vor den Fernwärmekosten, wenn es einen möglichen Fernwärmeanschluss gibt. Und deshalb werden wir auch heute zu einem späteren Tagesordnungspunkt noch einen Vorschlag einbringen, dass man sich an den Bund wenden soll, damit auch der Bund die Heizkostenzuschüsse des Landes verdoppelt, damit man nicht fürchten muss, wenn ich eine Heizung umstelle, dass das unfinanzierbar ist.

Wenn man diese vorgeschlagenen Maßnahmen offensiv angehen würde, dann könnte durchaus in einigen Jahren ein ähnlicher Erfolg gelingen, wie es seinerzeit bei der Mur der Fall war. Dankeschön! (*Beifall bei der KPÖ – 10.48 Uhr*)

Präsident: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. In der zweiten Runde dann der erste Redner der Herr Abgeordnete Hagenauer.

Bevor der Herr Abgeordnete Böhmer das Wort ergreift, darf ich begrüßen die Schülerinnen und Schüler der 4a und 4b-Klasse der Hauptschule Mautern unter der Leitung von Hauptschuloberlehrer Günter Zellner und Frau Hauptschuloberlehrerin Ingrid Weigelmüller. Ich darf Sie herzlich begrüßen und mich bedanken für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. Herzlich willkommen! (*Allgemeiner Beifall*)

Und nun erteile ich dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Böhmer (10.49 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich zunächst beim Kollegen Kaltenegger bedanken, dass er den Weg zurück zur Sachlichkeit gefunden hat und wirklich mit Vorschlägen gekommen ist, darf mich aber auch beim Kollegen Gödl bedanken, dass er den Aussagen des Landesrates Wegscheider zu seiner Umweltpolitik das Gewicht verliehen hat, zumal er selbst das ja nicht in seine Redezeit hineingebracht hat. Und ich würde schon auch meinen, Ernstl, und so schätze ich Dich, bleiben wir auch, wenn bald Wahl ist, auf der Ebene der Sachlichkeit, denn so lächerlich kann man die Thematik des Feinstaubes nicht machen. (LTAbg.Gödl: „Unverständener Zwischenruf!“)

Wenn Frau Landesrätin Edlinger-Ploder von einem modernen Bewusstsein spricht, so komme ich zurück, auf Grund einer Studie, auf die Wahrnehmung. Wie stehen zum Beispiel Pendler/Pendlerinnen zum Feinstaub und wie stehen die Grazer zum Feinstaub. Und wenn wir diese Umfrage da genau untersuchen, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, ist hier noch sehr viel zu tun. Ich denke, wir haben allein in der Stadt Graz, bedingt durch diese Sogwirkung der Landeshauptstadt, Verkehrsbewegungen, die weit über eine Million tagtäglich gehen. Und hier gilt es, gerade was Mobilität anlangt, sehr, sehr viel zu tun.

Wenn da gesprochen worden ist, es ist nichts passiert oder es nicht viel passiert, so erlauben Sie mir in diesen mir noch bleibenden vier Minuten nur auch eine stakkatoartige Vorlesung und keine Rede zu halten. Was hat das Land in der letzten Zeit gemacht? Um auf die Heizungsanlagen, Kollege Kaltenegger, zurückzukommen, es sind in Graz eben emissionsträchtige alte Kessel mit bis zu 100 % an Investitionskosten gefördert worden. Dafür wurde allein vom Land Steiermark eine Million an Mitteln zur Verfügung gestellt. Allein 450 Wohneinheiten sind in letzter Zeit umgerüstet worden. Fernwärmeanschlüsse, 1.200 Anschlüsse neu. Von den Förderungen betreffend Partikelfilter für Diesel-PKW hat der Landesrat bereits gesprochen, ich wiederhole 30.000 Fahrzeuge. Das nächste, und was für mich sehr wichtig ist gerade in unseren Sanierungsgebieten, es gab umfassende Informationen in den Sanierungsgemeinden. (LTAbg. Gödl: „Solche Aktionen helfen nicht mehr!“) Es sind das immerhin 333 Gemeinden und es wurde thematisch sehr viel über Maßnahmen gesprochen, wie gehen wir mit dem Winterdienst um und ich weiß es selbst, dass viele Gemeinden bereits eine Optimierung der Winterstreuung getätigt haben.

Es gibt eine Fahrplatzvermittlung unter dem Titel „Compano“. Feinstaubkampagnen für Schulen wieder Umweltbewusstsein mit dem Zentrum für Umwelt und Bildung, d.h. dass gerade das Bewusstsein der jungen Menschen gefördert wird. Auch wird an einem Baustellenleitfaden nach Schweizer Modell gearbeitet. Es gibt eine Evaluierung des Steirischen Feinstaub Programms. Ich darf nur ganz kurz erwähnen, dass die Luftqualität der Steiermark bei den Maßnahmen zum Thema Luftqualität und Feinstaub, eigentlich der Rechnungshof in diesem Fall keine einzige Kritik an den bisher durchgeführten

Arbeiten ausführt, das muss man auch einmal vorhalten. Wenn der Landesrat von freiwilligen oder autofreien Tagen spricht, wenn der Landesrat von Umweltzonen spricht, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir schreiben das Jahr 2008. Dieses ist bereits in Deutschland und nicht nur in Berlin, sondern auch im Ruhrgebiet und in der Nähe von Stuttgart in einigen Großstädten bereits auf der Tagesordnung. Das heißt, es braucht hier noch ein Wesentliches an Bewusstseinsbildung. Das Tempo 100 auf Autobahnen, ich möchte es wirklich noch einmal erwähnen, hat nicht nur einen verminderten Ausstoß an Schadstoffen ergeben, sondern hat unter anderem - und das ist für mich auch für die Gesundheit wichtig - um nahezu 40 % die Verkehrsunfälle mit Personenschäden reduziert. Wir wissen, dass ab Dezember 2008 flexible Verkehrseinrichtungen auf unseren Autobahnen dann das notwendige Tempo anzeigen werden. Die Etablierung von Umweltzonen halte ich genauso für wichtig, wie es in Deutschland passiert ist und andere Maßnahmen, auf die komme ich ein zweites Mal weil es schon blinkt, vielleicht bekomme ich die Möglichkeit, einiges darüber zu sagen. Ich würde nur einen großen Tipp geben, ob Du in der Kommune, ob Du im Land oder sonst wo arbeitest, wir sollen eigentlich Maßnahmen setzen, wir sollen tätig sein und nicht jammern und nicht irgendetwas schlecht reden. Kritik ist schon gut, aber ich erwarte mir auch (*LTA*bg. *Strassberger*: „Ja,ja,ja,ja!“) von Euch, Kollege *Strassberger* konstruktive Kritik, weil zum jammern, weißt eh wie die Krankenhausaufenthalte teuer kommen. In diesem Sinne danke! (*Beifall bei der SPÖ – 10.55 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete *Hagenauer*, in Vorbereitung der Herr Abgeordnete *Strassberger*.

LTAbg. *Hagenauer* (10.55 Uhr): Wissen Sie Herr Kollege *Gödl*, wer da jammert in dem Land ja, das sind nicht diejenigen die ihre politische Verantwortung wahrnehmen und auf ein Problem hinweisen, sondern diejenigen haben hier zu jammern, lesen Sie die Statistiken nach die Sie selber zitieren, (*LTA*bg. *Majcen*: „*Böhmer!*“) hab ich gesagt *Gödl*? (*LTA*bg. *Gödl*: „Ja!“) Verzeihung *Böhmer*, das „Ö“ hat mir einen Streich gespielt, Herr Kollege *Böhmer*. Diejenigen haben zu jammern, die krank werden und sogar vorzeitig sterben müssen, sind Sie vorsichtig was Sie sagen! (*Beifall bei den Grünen*) Ich habe sowieso immer das Gefühl und einmal mehr, da gebe ich Ihnen Recht, dass die eigentliche Botschaft von der Regierungsbank und von den beiden Parteien die Verantwortung zu tragen haben die ist, seid endlich still, wir tun eh was. Das ist aber genau, wie ich eingangs gesagt habe, nicht Lösung, sondern das genau ist das Problem. Was haben wir hier gehört? Wieder einmal eine Menge, erstens Frau Landesrätin, es sei Ihnen gestattet durchaus auch zweite Schritte, aber keine Silbe, keine Silbe von ausreichenden Schritten. Keine Silbe! Obwohl die Methodik da wäre, die zuständigen Experten und Beamten haben diesen zitierten Evaluierungsbericht gemacht. Es gibt das Instrumentarium, man braucht nur vorne die Maßnahme eingeben und hinten kommt heraus, das Problem wird in der und der Zeit gelöst. Keine Silbe! Wer

übernimmt hier heute wieder einmal nicht die Verantwortung? Wer übernimmt den die Verantwortung und philosophiert darüber, dass Menschen krank werden, dass hier Kinder krank werden in Graz und nicht nur in Graz wohl verstanden. In der ganzen Steiermark, 80 Prozent der Bevölkerung ist letztlich betroffen und lebt in dem Luftsanierungsgebiet, das Kinder hier frühzeitig geschädigt werden für ihr ganzes Leben. Wer den? Wo den? Immer nur „waschelt“ man uns die Ohren voll, dass man eh was tut. Das ist leider nicht die Fragestellung und auf eine falsche Fragestellung kriegt man keine richtige Antwort. Frau Landesrätin, Sie haben gesagt, Sie sind nicht radikal, ich weiß nicht ob ich Sie überinterpretiere? Das war vielleicht ein zarter Abgrenzungsversuch von grünen Ausfällen, Radix heißt, ich bin kein Lateiner – meine Lateinkenntnisse beschränken sich auf Asterix und Obelixlektüre, Radix heißt die Wurzel. An die Wurzel zu gehen ist genau Ihr Job! Also gehen Sie an die Wurzel, ich betrachte es als Verhöhnung wenn Sie sagen, dass Fahrradbudget wird verdoppelt. Sagen Sie nicht 100 Prozent, sondern sagen Sie wie viel geben Sie den aus für die Radwege und wie viel für die Kreisverkehre im Land? (*Beifall bei den Grünen*) Dann kommt man schon der Sache viel näher. Nächster Punkt Fernwärme und im Zusammenhang mit radikal und an die Wurzel gehen auch durchaus das Thema Nahverkehrsabgabe. In beiden Bereichen haben wir hier als Landtag, war schon vor meiner Zeit, Maßnahmen gesetzt und gesetzliche Grundlagen für die Politik geschaffen, zu handeln. Es gibt die Möglichkeit, Herr Landesrat Wegscheider Sie wissen das ganz genau, es gibt die Möglichkeit für einen Fernwärmeanschlusszwang. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das hatten wir ja schon!“*) Sie können und müssen, keine Frage, wenn Sie davon Gebrauch machen, natürlich in den Fördertopf greifen. Das ist völlig richtig, ich muss dann dort hinschauen. Was bedeutet das aber? Sie vermeiden das Thema peinlichst, Sie reden nur davon, dass Sie fördern. Wenn also einer hergeht und stinkreich ist und sagt, ich habe das und das an Objekten in Graz, ein Großes, und ich blas meinen Dreck und meinen Feinstaub nach wie vor in die Luft und mit euren Förderungen könnt ihr euch brausen gehen, was ist den dann? Dann ist nichts! Wie wollen Sie den zu ausreichenden Maßnahmen kommen und zweitens und abschließend, dasselbe bei der Nahverkehrsabgabe. Die haben beide Großparteien bis auf weiteres hier auf der Landesebene entsorgt. (*Glockenzeichen des Präsidenten*) Wie wollen Sie den die S-Bahn auf die Dauer ausbauen? Ich habe es schon angeschnitten, was ist den mit der Stellplatzabgabe? Die Landesregierung hat in ihrem Landesverkehrsprogramm, ich sage es nicht zum ersten Mal, das ist ca. 15 Jahre alt, so gut ist mein Gedächtnis auch nicht, steht was drinnen? Stellplatzabgabe, ich bin wahrscheinlich der einzige im Saal der das überhaupt weiß. Die Landesregierung hat das beschlossen zu machen. Stellplatzabgabe heißt eine Abgabe auf alle Stellplätze, nicht die grünen und die blauen Zonen wohlverstanden. Weil in manchen Teilen der Stadt Graz sind 80 Prozent der Pendler nicht betroffen von diesen Zonen. Die fahren inzwischen einen privaten Parkplatz an. Was ist den mit den ganzen Supermärkten am Stadtrand? Was ist den damit? Woher kommt den das Geld für die S-Bahn, sage ich noch einmal? Man braucht Mut und wenn man da ein bisschen Unterstützung braucht und sich ein bisschen schwer tut beim Mut fassen, dann ist, wie gesagt, ich wiederhole mich, eines hilfreich: Ich mache

am Ende einen Strich unter meinen Maßnahmen und sage so, da bleiben so und soviel Kranke und Tote und wer von uns übernimmt jetzt die Verantwortung dafür? Danke! (*Beifall bei den Grünen – 11.01 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Strassberger. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Strassberger (11.01 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, verehrte Regierungmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren, Hohes Haus!

Also so leicht, Herr Landesrat Ing. Manfred Wegscheider kannst Du es Dir nicht machen (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Entschuldigung, das habe ich nicht gesagt!“*) und einfach das große Problem des Feinstaubes herunter zu brechen auf den Verkehr, das gilt auch für Sie Herr Abgeordneter Hagenauer, wir wissen genau wie viele Dinge schuld und maßgeblich sind, dass diese Feinstaubproblematik bei uns in der Steiermark eben so gipfelt. Wissen Sie, heute hergehen und zu sagen der Verkehr und Sie Herr Hagenauer, Sie glauben alleine mit einem Radweg löst man dieses Problem, also da irren Sie aber auch sehr.

Und jetzt sage ich Ihnen was: Das was die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder in den letzten zwei Jahren gerade in Hinblick auf Feinstaub im Bereich öffentlichen Verkehr auf die Füße gestellt hat, war nie da in diesem Haus. Glauben Sie mir das! (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich weiß, wovon ich spreche. Genug ist etwas mehr. Ich bin seit 1994 hier, darum kenne ich die Verkehrspolitik einigermaßen hier. Das möchte ich schon einmal sagen. Und die Frau Landesrätin ist das Problem angegangen, nur die anderen Ressorts Umwelt und Gesundheit, der Gesundheitslandesrat, der duckt sich heute hier hinein, als wie wenn ihm das Problem überhaupt nicht tangieren würde. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Nur abwarten!“*) Das ist die Sache und hier glaube ich, wird dann der Abgeordnete Bacher schon dementsprechend auch sich äußern.

Verehrte Damen und Herren! Lieber Herr Umweltlandesrat Manfred Wegscheider, weißt Du, Du hast total versagt. Partikelfilter, das hast Du eingeführt ohne die budgetären Voraussetzungen letztendlich zu garantieren. Die Unternehmungen haben monatelang kein Geld bekommen. Und zum zweiten, dieses Tempolimit, das war stümperhaft vorbereitet, denn ein einziger Jurist hat diese Geschichte zu Fall gebracht. Das ist wirklich für mich und für das Land eine Katastrophe. Und eines möchte ich Dir schon sagen, es ist halt ein Unterschied, in Kapfenberg der Mister 77 zu sein. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das tut dir weh!“*) Nein, das tut mir nicht weh, aber in einer sozialistischen Hochburg mit einem SPÖ Diktat, aber hier in der Landespolitik wirst Du für jede Handlung tagtäglich hinterfragt und interviewt. Und das hast Du sicherlich unterschätzt, denn das war ja auch aus dem Protokoll vom Gödl letztendlich zu hören. (*Beifall bei der ÖVP*)

Verehrte Damen und Herren! Wissen Sie, der Herr Landeshauptmann tut überhaupt so, als wie wenn ihn das Problem überhaupt nichts angeht. Es ist wirklich eine ganz wichtige Situation, ein wichtiges Problem

für die Steiermark. Die Gesamtverantwortung für die Steiermark trägt der Landeshauptmann Mag. Franz Voves. *(Beifall bei der SPÖ)* Ja, aber blöd wird es ja nur dann, wenn die Vergangenheit jemanden einholt. Verehrte Damen und Herren, solche Zustände, wie wir hier in diesen beiden Ressorts Umwelt und Gesundheit in der Steiermark haben, das hat es noch nie gegeben. Und es scheint so, dass die SPÖ vor drei Jahren schon gewusst hat, wie schwach sie ist, hier hat sie inseriert: „Noch nie hat es in einem österreichischen Bundesland solche Führungsschwächen und solche Versagen gegeben wie jetzt in der Steiermark, jüngstes Beispiel: Feinstaub – vermurxt, verbockt, versäumt“, verehrte Damen und Herren. *(LTabg. Stöhrmann: „Aber innerhalb der Steiermark haben wir keinen. Kannst Dich noch erinnern.....!“)* Geh, Du sei still! Ja am letzten Tag darfst noch rausschreien, Du hast ja keine Ahnung von der Politik! Verehrte Damen und Herren, da ist die Hauptverantwortung beim Landeshauptmann Franz Voves. Und unter dem Motto, wie er angetreten ist, „Alles anders, alles besser“ kann nur der Schluss gezogen werden: „Alles anders, alles viel, viel schlechter“. Verehrte Damen und Herren, umsonst kann eine Statistik nicht aussagen, 12 % der Steirer sagen es ist besser geworden, 32 % sagen, es ist viel schlechter geworden und 50 % der Steirerinnen und Steirer sagen, es hat sich nichts geändert. Das heißt, die Wählerinnen und Wähler sind getäuscht worden, 2010 werden Sie die Rechnung präsentiert kriegen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 11.06 Uhr)*

Präsident: Als Nächster ist zu Wort gemeldet der Herr Landesrat Wegscheider. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Ing. Wegscheider *(11.06 Uhr):* Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, Hohes Haus!

Um die Lautstärke und die Emotionen ein bisschen wieder herauszunehmen *(LTabg. Zenz: „Das wäre schön ja!“)* und zurückzukehren in die Sachpolitik, bevor ich auf die sehr konstruktiven Vorschläge, es gibt ja auch konstruktive Vorschläge, *(LTabg. Stöhrmann: „Aber nicht vom Strassberger!“)* eingehe, zu diesem etwas emotionalen Ausritt des Kollegen Strassberger, *(LTabg. Strassberger: „Das ist keine Ausrede, das ist eine Tatsache!“)* ich kann nichts dafür, dass die 77,7 % wehtun und Du heute noch darunter leidest. Du hast auch ein besonderes Glück, lieber Herr Kollege Strassberger, Du lebst in einer Gegend, wo an und für sich nicht der Feinstaub das Problem ist, aber Dir weht halt immer in starker politischer Wind um die Ohren und das ist Dein Problem.

Aber zur Sache: Also wenn Du nicht zuhörst, kann ich auch nichts dafür. Denn ich habe in keinster Weise in meiner kurzen Stellungnahme die Verkehrsmaßnahmen der Verkehrslandesrätin kritisiert. Ich habe nur gesagt, persönlich kann ich keine verkehrstechnischen Maßnahmen setzen sowie im vergangenen Winter, weil mir die Hände gebunden sind, *(LTabg. Strassberger: „Mache es Dir nicht so leicht!“)* weil durch eine kleinkarierte Auslegung des Immissionsschutzgesetzes Luft – und das bietet eben diese Gesetzesmaterie derzeit – die Möglichkeiten nicht mehr geboten wurden. *(LTabg. Strassberger: „Mache*

es Dir nicht so leicht!“) Und wenn ich das schon dazusagen darf, wenn man einen Hofrat des Landes, obwohl eine 100er-Beschränkung gilt, wenn man einen Hofrat des Landes mit über 130 Km/H dort fahren lässt, der dann abgefeiert wird als Held des Tages, weil er dann Einspruch erhebt, dass die 100er-Ausweisung nach seinem Dafürhalten nicht gerecht war, dann ein zweiter Hofrat des Landes, der dann unumschränkt herrschend im UVS vorweg schon die Stellungnahme abgibt, das ist schlecht ausgedrückt, dann das zu Fall bringt, gegen die Interessen der Gesundheit der Bevölkerung handelt und in seiner Abwägung Entscheidungen nur auf Formalismen, auf Kleinkariertheit pocht (*LTAbg. Strassberger: „Mache es Dir nicht so leicht!“*), dann muss man fragen, wo liegen jetzt wirklich die Täter? Wo liegen denn die Täter, die im Feinstaubproblem im Interesse der Geschwindigkeitsüberschreiter und Raser handeln und nicht im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung? (*LTAbg. Hammerl: „Wer sind die anderen Schuldigen?“*) Da liegt nämlich das Problem. (*Beifall bei der SPÖ*)

Sehr geehrter Herr Klubobmann Kaltenegger, ich kann Ihnen eine Garantie abgeben. Wir werden die Wiedereinführung der Verkehrsbeschränkungen mit Winter 2008, das heißt, sobald diese elektronischen Anzeigetafeln installiert werden - die übrigens auf einem Streckenabschnitt von 95 Kilometer auf der Autobahn installiert werden müssen und das ist der größte Teilabschnitt in Österreich, in den Bundesländern derzeit aus diesem Grunde, kostet 13 bis 15 Millionen Euro, ist zugesichert - umgehendst wieder einführen, weil dann Rechtssicherheit gegeben ist. Wir werden natürlich auch andere Maßnahmen, die wir jetzt auf Grund dieses mangelhaften IGLs _und ich kann nicht garantieren, dass ein UVS-Vorsitzender das wieder kippt, versuchen, wieder einzuführen, aber die Handlung liegt beim Herrn Minister Pröll.

Vielleicht noch einen Satz zu Ihrer Offensive beim Heizungsanlagen umrüsten. Das tun wir, das passiert insofern, dass wir in Zusammenarbeit mit den Hausverwaltungen, der Wohnbaugenossenschaften, aktiv werden, das heißt, und gerade dort, wo alte Anlagen sind, tatsächlich oft finanzschwache bzw. am Mindesteinkommen lebende Personen sind, die Förderungen dann geltend machen, die Förderungshöhe ist derzeit mit 8.000,- Euro limitiert. Aber so in etwa liegt auch eine Neuanlage mit hohem Standard. Das heißt, wie tun das, wir sehen hier sehr wohl auf die soziale Kompetenz. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 11.10 Uhr*)

Präsident: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bacher. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Bacher (11.10 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Einleitend, Herr Landesrat, ich habe das jetzt so verstanden, ich hoffe, Sie haben das nicht so gemeint, dass Sie den Rechtsstaat jetzt in Frage gestellt haben.

(*Landesrat Ing. Wegscheider: „Nein, habe ich nicht in Frage gestellt. Ich habe den Rechtsstaat nicht in*

Frage gestellt, sondern die Auslegung des Rechtsstaates!“) Ich wollte das jetzt nur klarstellen. Es hat ein Verfahren gegeben und ein Urteil. Ich meine nur, ich hoffe nur, dass Sie das hier klarstellen, dass Sie zu dem Rechtsstaat stehen und dass jeder natürlich auch die Möglichkeit hat, Einsprüche zu machen. Ich möchte das nur am Beginn sagen, damit das klar ist. (*LTabg. Kröpfl: „Wir sind nicht die ÖVP!“*)

Zweiter Punkt, wir reden vor allem und Ausgangspunkt der heutigen Diskussion ist ja die Studie, die der Landesrat Hirt in Auftrag gegeben hat. Und ich denke, man sollte vor allem auch zu dem Aspekt zurückkehren und es ist für mich schon der entscheidendste, nämlich die gesundheitlichen Auswirkungen dieses Problems. Und ich unterstelle jedem, das er mit bestem Wissen und Gewissen schaut, dass er dieses Problem irgendwie in den Griff kriegt. Und alle Redner, die heute heraußen waren, ob es Kaltenegger war – entschuldigen Sie die saloppe Ausführung, Herr Klubobmann – oder Hagenauer oder Sepp Strassberger, Stöhrmann, vielleicht hörst Du mir ein bisserl zu, Kollege Stöhrmann, wenn jemand so emotionell bei dieser Sache ist und ihm das Thema so ein Anliegen ist, dann ist es eine engagierte Wortmeldung. Ich danke dem Sepp auch dafür, dass er sehr engagiert sich für dieses Thema Zeit nimmt und sich hier herausstellt und sagt, „Freunde, das Problem gehört gelöst“. (*Beifall bei der ÖVP*) Es geht nicht um Schlagzeilenpolitik.

Ich sag noch einmal, ich glaube, dass alle mit bestem Wissen und Gewissen das Problem irgendwie in den Griff kriegen wollen. Nur wenn da hinten so viele junge Leute sitzen und uns zuhören, dann haben die nichts davon, dass wir uns gegenseitig die Schuld zuweisen. Sondern das Problem geht um die Zukunft in der Steiermark und unserer Bevölkerung. Meine Damen und Herren, es ist schon beeindruckend was diese Studie von sich gibt. Ich habe das ja ausschließlich aus den Medien erfahren. 40 Feinstaubtote jährlich aufgrund dieses Problems und das ist ja keine neue Erkenntnis. Das ist keine neue Erkenntnis, ich nehme eine WHO-Studie aus dem Jahr 2005 her, wo grundsätzlich darauf hingewiesen wird, wo die Gefahren liegen und ich möchte das nicht wiederholen, aber eines sage ich schon dazu, da geht es schon um mehr, als immer nur den Autofahrer in die Mangel zu nehmen. Immer nur glauben, mit einer Tempobeschränkung werden wir das Problem irgendwie in den Griff kriegen. Ich glaube, es geht um wesentlich mehr. Es stellt sich die generelle Frage, ist das eine gescheite Entwicklung, dass die Städte, die Ballungsräume, die Speckgürtel immer größer werden und in den ländlichen Räumen wir immer weniger Leute werden, die alle abwandern und die tagtäglich in die Städte hineinpendeln. Mit allen Problemen, die es dort gibt, oder sollten wir nicht grundsätzlich einmal drüber reden, ob wir nicht eine andere Politik in dem Land machen und nicht alles auf die Ballungsräume konzentrieren? Alle Probleme uns dort aufhalsen und draußen nicht mehr wissen, wie wir die Regionen bevölkern. Ich nehme nur meine Region her, wir sind in den letzten Jahren um 1.000 Einwohner weniger geworden. Die Entwicklung ist so, dass wir im Jahr 2030 anstatt 31.000 Einwohner nur mehr 25.000 Einwohner haben. Mit allen Problemen, die es damit gibt und da meine ich sollte man die Lösung ansetzen, gemeinsam, es ist nicht nur Ihr Problem, es ist auch nicht nur das Problem des Gesundheitslandesrates und auch nicht das Problem der Landesrätin Edlinger,

sondern das Problem der gesamten Regierung. Selbstverständlich hat hier der Landeshauptmann die Federführung zu übernehmen und, Leader Sheep zu betreiben und zu sagen, Freunde, für unsere Bevölkerung will ich das. Hermann Schützenhöfer versucht jetzt mit dem weiß-grünen Weg die ersten Ansätze in diese Richtung zu machen. Die richtigen und gescheiterten Ansätze, nämlich größer darüber nachzudenken. Im vernetzten System darüber nachzudenken, weil es ist keine Einzelmaßnahme sinnvoll, sondern es muss gemeinsam dieses Problem angegangen werden. Wenn wir uns selber - und jetzt komme ich zum Schluss - hier herinnen im Landtag nur ein bisschen ernst nehmen, dann sind Schuldzuweisungen zu wenig, sondern da sind Maßnahmen zu setzen. Ich bin auch überzeugt, die weh tun werden, ganz sicher, die weh tun werden und auch weh tun müssen, damit wir ein bisschen weiterkommen, für unserer Zukunft die da hinten sitzt, in diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP - 11.15 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Hirt, ich erteile es Ihm!

Landesrat Mag. Hirt (*11.16 Uhr*): Herr Präsident, geschätzte Regierungskollegen! (*11.16 Uhr*)

Präsident: Herr Landesrat, einen Moment, drei Gespräche auf einmal? Ich muss die Fragestunde nach der Geschäftsordnung verlängern, die aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten, gemäß § 71 Abs.4 der Geschäftsordnung mache ich nunmehr von meinem Recht gebrauch, diese um 30 Minuten zu verlängern. Nun bitte ich Dich Herr Landesrat!

Landesrat Mag. Hirt (*11.16 Uhr*): Herr Präsident, geschätzte Regierungskollegen, Hohes Haus!

Herr Kollege Strassberger, also ducken mag ich mich nicht vorweg, damit das klar gesagt ist. Daher zum Ersten und beim Kollegen Hans Bacher anschließend, der Feinstaub hat keine politische Farbe, er ist nämlich weitgehend unsichtbar, es betrifft uns daher alle. Aber es geht auch - und da lege ich schon Wert darauf - ganz konkret um ein paar Dinge und das ist die Frage jetzt als erstes an Sie Herr Kollege Strassberger, sind Sie für die Einführung einer Umweltzone ja oder nein? Das ist ganz einfach. (*LTAbsg. Hagenauer: „Wir haben das ja schon. Wir können mit unserer mehr machen als die Deutschen!“*) Nein, die Umweltzone, ja jetzt geht es ganz konkret und das schlagen wir auch vor, wollen wir eine Umweltzone (*LTAbsg. Hagenauer: „Wir haben das!“*) so wie sie nach deutschem Vorbild vorgesehen ist? Ja oder Nein? Das Zweite, Herr Kollege Strassberger, die Radwege die sind super, wir werden auch besser dabei. Nur wissen Sie was den Erich Edegger ausgezeichnet hat? Nämlich das er selber mit dem Rad in der Stadt gefahren ist. Das ist der entscheidende Punkt und das fordert auch uns, nämlich, und jetzt bin ich schon beim Dritten, Herr Kollege Strassberger, wenn Sie die Gesamtverantwortung her nehmen, (*LTAbsg. Strassberger: „Fahren Sie von Hartberg hinein, Herr Landesrat!“*) hören Sie mir zu! Wenn Sie die

Gesamtverantwortung her nehmen, es betrifft wieder uns alle, es genügt nicht, wenn der Landeshauptmann alleine mit dem Rad fährt, oder wenn der Landeshauptmann alleine auf den öffentlichen Verkehr umsteigt. Nein, Herr Kollege Strassberger, das ist die Frage an uns und ich sage an uns! Wer von uns benutzt den öffentlichen Verkehr? (*LTabg. Gödl „Ich, jeden Tag. Ich bin mit dem öffentlichen Verkehr da!“*) Wir sind alle großteils „Einpendler“ nach Graz. Wer kommt mit dem öffentlichen Verkehr? Wer ist heute mit dem Öffentlichen Verkehr nach Graz gekommen? Das sind die allerwenigsten von uns und das ist auch der entscheidende Punkt dabei. Das ist es, was der Hans Bacher gemeint hat, es ist unangenehm, es verlangt nämlich von uns persönlich Verhaltensänderungen und wir haben auch eine Vorbildwirkung. Dazu müssen wir uns durchringen. Es genügt nicht, dass wir jeweils dem anderen die Schuld zuweisen, was passiert ist und was nicht passiert ist. Sondern die Frage ist an uns, an jeden einzelnen von uns, wie wollen wir darauf reagieren? Benutzen wir das Rad, benutzen wir den öffentlichen Verkehr, wollen wir die Umweltzone? (*LTabg. Gödl: „Man muss auch Schritte setzen!“*) Das muss jeder von uns entscheiden, da haben wir die Vorbildwirkung, danke! (*Beifall bei der SPÖ – 11.19 Uhr*)

Präsident:

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, ich erteile Ihr das Wort!

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (11.19 Uhr): Ich denke doch, dass in einigen Wortmeldungen interessante Dinge aufgemerkt wurden, die einer Antwort bedürfen. Ich danke dem Abgeordneten Bacher, dass er den Blick vielleicht ein bisschen breiter gemacht hat, dass habe ich vorher auch gemeint mit der Frage von Nachhaltigkeit. Wir wissen ganz genau, dass die Entwicklungen von Feinstaub nicht nur ganz direkt auf das Verursacherprinzip, ein Auspuff beim Auto, oder ein Industrieschlot oder anderes zurückzuführen sind, sondern, dass das ein Netzwerk ist, das weitaus größer ist. Was ich heute noch gar nicht gehört habe, ich möchte es einfach einbringen, solange wird auch diese aktuelle Stunde gar nicht dauern, dass wir das ausdiskutieren können. Niemand hat über die Raumordnung gesprochen. Warum haben wir heute so viele Straßen und brauchen sie auch? Aber das ist vielleicht der Blick wenn man auch radikal als Wort verwenden möchte. Ich denke in einem politischen Sinne habe ich es schon richtig gemeint und man muss in der Steiermark nicht Latein gehabt haben, ein Radix kennen wir alle und die Wurzel ist uns in Erinnerung. Aber das ist auch etwas was ich meine, wir leben in einer Demokratie und was braucht es dafür? Es braucht einen Konsens, aber es braucht auch einen Entscheidungswillen und das ist die Frage nach der Konsequenz! Eben nicht nur die Worte, sondern die Taten. Und dieses Verkehrsressort braucht sich eben nicht zu verstecken. Aber zu Ihrer Anregung möchte ich auch dem Hohen Landtag eine Zahl liefern. Für Kreisverkehre werden im Schnitt zwischen 1,5 und 2 Millionen Euro verbaut, bei den Radwegen mittlerweile über 4 Millionen Euro, aber ich bin sicher, Sie haben es

nicht polemisch gemeint, nur darf ich Ihnen eines sagen, wissen Sie warum Kreisverkehre gebaut werden? Das ist eine Frage der Verkehrssicherheit und auch die haben mit Todesfällen zu tun. Also ich bitte noch einmal sich wirklich nicht permanent auf Einzelprobleme zu stürzen, die wir dann breitbeinig und großflächig lösen. Dieses Problem einer Umweltverschmutzung und der Abgase hat eben mehrere Ursachen. Die sind oft nicht auf den ersten Blick erkennbar. Das ist der Punkt und zum Thema Rad möchte ich auch sagen, seit es den Radwegebau institutionalisiert in der Steiermark gibt, sind 73 Millionen Euro verbaut worden, bei den Kreisverkehren sind es nur 63 Millionen Euro. Aber, und das sollte diesem Gremium zu denken geben, die Landtagsanträge für den Bau von Kreisverkehren übersteigen bei weitem die Anträge für den Bau von Radwegen. Also Sie können mir maximal damit kommen, dass ich den faktischen Willen des Landtages nicht 1:1 entspreche, denn dann müsste ich mehr Kreisverkehre als Radwege bauen.

Und Kollege Hirt hat einen Punkt sehr gut erwähnt. Natürlich geht es vor allem auch um Bewusstsein und um Vorbildwirkung. Und ich weiß nicht, ob der Herr Landeshauptmann mit dem Rad fährt, ich tue es dann doch gelegentlich, aber eines macht er: Er bekennt sich zu einem Rad steirischer Wertschöpfung. Er setzt sich wenigstens rauf, nämlich eines, das von einem steirischen KMU gebaut wird. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 11.23 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für den heutigen Tag für beendet.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass sechs schriftliche Anfragen und zwar

1 Anfrage der SPÖ

5 Anfragen der Grünen

gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Mag^a. Edlinger-Ploder – eine Anfrage

LHStv. Dr. Flecker – eine Anfrage

LR Drⁱⁿ. Vollath – zwei Anfragen

LH Mag. Voves – eine Anfrage

LR Ing. Wegscheider – eine Anfrage

Weiters wurden neun Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Dr. Buchmann – eine Anfragebeantwortung

LR Mag^a. Edlinger-Ploder – eine Anfragebeantwortung

LHStv. Dr. Flecker – zwei Anfragebeantwortungen

LR Seitinger – eine Anfragebeantwortung

LH Mag. Voves – eine Anfragebeantwortung

LR Dr.ⁱⁿ. Vollath – zwei Anfragebeantwortungen sowie

LR Ing. Wegscheider – eine Anfragebeantwortung

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 829/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Gesetzesnovellierungen mit denen das Proporzsystem abgeschafft wird und die Minderheitenrechte im Landtag gestärkt werden.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.26 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen am 28.11.2006, 07.03.2007 und 08.01.2008 über die Abschaffung des Proporzsystemes Beratungen durchgeführt.

Da die Rolle des Landtages nach der Abschaffung des Proporzsystemes systembedingt eher geschwächt wird, sieht diese Novelle eine starke Verbesserung der Oppositions- und Minderheitenrechte vor. Diese sind Ihnen im Einzelnen bekannt und in dieser Vorlage im Detail aufgeführt.

Weiters gibt es noch einige andere Neuregelungen wie beispielsweise das Gendern und das sprachliche Entstauben der gesamten Verfassung.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Landesverfassungsgesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2008 beschlossen wird sowie das Landesrechnungshof-Verfassungsgesetz und das Parteienförderungsgesetz geändert werden, sowie das Gesetz, mit dem das Volksrechtegesetz und die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages geändert werden.

Ich ersuche um Annahme. (11.27 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten.

Wir kommen nun zu TOP

2. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 122/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag^a. Edith Zitz und Peter Hagenauer betreffend Abschaffung des Proporz bei gleichzeitiger Stärkung der Kontrolle und Minderheitenrechte im Landtag.

Berichterstatterin ist die Frau Klubobfrau, Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Lechner-Sonnek (11.28 Uhr):

Bericht des Ausschusses für Verfassung, betreffend Abschaffung des Proporz bei gleichzeitiger Stärkung der Kontrolle und Minderheitenrechte im Landtag.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 06.12.2005, 07.03.2007 und 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Antrag, Einl.Zahl 122/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Mag. Zitz und Hagenauer, betreffend Abschaffung des Proporz bei gleichzeitiger Stärkung der Kontrolle und Minderheitenrechte im Landtag wird zur Kenntnis genommen. (11.29 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht und als Erster zu Wort gemeldet zu den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm. Die Redezeit beträgt 20 Minuten für die Hauptredner.

LTabg. Kröpfl (11.29 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Der Konvent hätte an und für sich in der Steiermark ein großer Wurf werden können. Warum dieser Konvent nicht zustande gekommen ist, diese Gründe wurden hier im Hohen Haus schon dargestellt. Ich will nicht sagen, dass es mir besonders Leid tut, aber es tut mir insofern leid, weil man natürlich bei diesem Konvent viele, viele Themen hätte anreißen können. Aber um ein Thema tut es mir schon besonders leid, nämlich um das Thema „Proporz“, und zwar Abschaffung des Proporz bei der gleichzeitigen Stärkung der Minderheitenrechte. Das ist uns ein Anliegen gewesen in dieser Legislaturperiode, das steht auch im Arbeitsübereinkommen zwischen ÖVP und SPÖ, und deswegen haben auch wir einen Antrag ausformuliert und diesen Antrag bereits in den Landtag eingebracht.

Es ist ein sehr innovativer Antrag, den wir eingebracht haben, ein sehr ambitionierter Vorschlag, der hier erarbeitet wurde, und es sind diesem Antrag auch die beiden kleineren Parteien sofort beigetreten, die haben gesagt, das ist eine gute Idee, da sind die Minderheitenrechte drinnen verankert, mit dem könnten wir leben. Es hat dann zahlreiche Gespräche gegeben. Und auch bei diesen Gesprächen und Verhandlungen ist es natürlich darauf angekommen, auf Kompromisse einzugehen. Dieser Antrag – wie gesagt im Herbst 2006 bereits von uns eingebracht – basiert darauf, dass es politische Vorgaben von der SPÖ gegeben hat und diese Vorgaben wurden dann von Herrn Hofrat Walter Nerath und von Frau Mag. Klaudia Angerbauer vom Büro Franz Voves in einen Text verpackt, in einen Antrag verpackt, und dafür möchte ich mich wirklich recht herzlich bei diesen beiden Personen bedanken, denn diese Arbeit war sicherlich nicht sehr einfach. (*Beifall bei der SPÖ*)

Aber auch die Vertreterinnen und Vertreter der KPÖ und der Grünen Fraktion haben hier maßgeblich mitgearbeitet. Es ist dies Frau Mag. Reimelt und Herr Dr. Oswald, die hier die Ideen ihrer Fraktionen ganz besonders in diesen Antrag hineinformuliert haben. Und es sind natürlich bei diesen Formulierungen immer wieder Kompromisse geschlossen worden, aber Kompromisse, die von diesen drei Parteien getragen werden konnten.

Und bei den Gesprächen, die es dann mit der ÖVP gegeben hat, hat man ja auch gemerkt, dass das eine oder andere Thema durchaus auch ein Thema für die ÖVP sein könnte, aber den großen Wurf, zu dem haben sie sich noch nicht durchgerungen.

Also, sehr verehrte Damen und Herren, dieser Antrag ist alles in allem ein sehr guter Antrag, ein sehr ausgewogener Antrag. Und wenn man einen Bundesländervergleich macht, dann könnte man fast sagen, es ist ein revolutionärer Antrag.

Es gibt kein Bundesland, in dem die Minderheitenrechte so stark ausformuliert sind wie in unserem Antrag, den wir gemeinsam eingebracht haben. Aber der wird nicht nur von den Parteien anerkannt, sondern dieser Antrag wird auch von allen Experten anerkannt. Ich darf hier nur an einen, in Österreich weit anerkannten Experten erinnern, das ist der Professor Öhlinger aus Wien, der hat sich diesen Antrag angeschaut und hat gesagt, das ist etwas „Ambitioniertes“, das ist etwas „Innovatives“. Da könnte man einen Sprung in der Verfassung in der Steiermark machen, aber könnte auch Vorbild für andere Bundesländer sein. Oder Herr Professor Novak aus Graz, der sich auch diesen Ideen oder dieser Meinung angeschlossen hat. Es ist also schade, dass die ÖVP in diesem Haus derzeit, ich betone jetzt das Wort „noch nicht“ bereit ist, an dieser ambitionierten Verfassungsänderung mit zuarbeiten. Ich gebe aber, nachdem ich ein hoffnungsloser Optimist bin, die Hoffnung nicht auf, dass es vielleicht in dieser Periode noch gelingen könnte, ein Umdenken bei der ÖVP in dieser Frage herbeizuführen, Schluss endlich gibt es ja gerade aus den Reihen der ÖVP-Bürgermeister einige Wortmeldungen, die sagen, bitte, denken wir doch darüber nach, ob nicht dieser Proporz abgeschafft werden sollte. So kommt auch wieder der alte Spruch zum Tragen, die Hoffnung stirbt zuletzt, auch was diese Verfassungsänderung anbelangt. Verehrte

Damen und Herren, dieser gemeinsame Antrag, SPÖ, KPÖ, Grüne Fraktion, wird zwar heute in diesem Haus eine Mehrheit bekommen, aber nur diese Mehrheit hat nicht die Mehrheit, die für eine Verfassungsänderung notwendig ist. Das heißt also für uns alle, für die Mehrheit in diesem Hause, und das betone ich noch einmal - für eine Mehrheit in diesem Haus, dass wir darauf warten müssen, bis die ÖVP, die zweitstärkste Fraktion, umdenkt und ihre Blockadehaltung gegen die Mehrheit in diesem Haus aufgeben wird. (*LTabg. Hammerl: "Demokratie!"*) Völlig richtig, Demokratie. Wir nehmen das auch so zur Kenntnis, wir müssen es auch so zur Kenntnis nehmen. Die Äußerungen der ÖVP-Bürgermeister, ich habe sie früher schon erwähnt, geben mir allerdings schon Hoffnung, dass es zu einem Umdenken kommt. Wenn der Bürgermeister, der amtierende Bürgermeister der Stadt Graz, erst vor kurzem in der „Kleinen Zeitung“ am 9. Jänner 2008 gesagt hat, und jetzt zitiere ich wörtlich, „Der Proporz ist zum wahren Hemmschuh in der Republik geworden“, dann erweckt das in mir Hoffnungen, dass es in der ÖVP zu einem Umdenken kommt. Oder wenn ein auch maßgeblicher Bürgermeister der ÖVP, der Bürgermeister von Gleisdorf, Christoph Stark, in der „Kleinen Zeitung“ am 14. Dezember 2007 gesagt hat, da ging es um den Zusammenhang mit dem Klima im Land usw. Da sagt der Herr Bürgermeister Stark aus Gleisdorf: „Das Grundübel liegt im Proporz, der gehört gelöst“. Verehrte Damen und Herren von der ÖVP, es ist noch Zeit, diese Legislaturperiode dauert noch bis 2010. Es ist noch Zeit, dass wir uns zusammensetzen, dass wir dieses Thema, die Abschaffung des Proporz bei gleichzeitiger Stärkung der Minderheitenrechte wieder in dieses Haus hereinbringen und das wieder diskutieren. Und das wir dann vielleicht zu einem gemeinsamen Antrag kommen können. Vielleicht kann dann die ÖVP in dieser Legislaturperiode auch noch ein Inserat schalten „Proporz abgeschafft“, so wie sie es jetzt beim Strombonus gemacht hat. Denkt drüber nach, vielleicht kommt ihr auf den gleichen Weg wie wir. (*Beifall bei der SPÖ*) Vielleicht gibt es ein Umdenken, wie gesagt, die Hoffnung stirbt zuletzt, daher hoffe ich immer noch, dass wir es schaffen werden, noch in dieser Legislaturperiode, den Proporz abzuschaffen. (*Beifall bei der SPÖ – 11.36 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Klubobmann, als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Edith Zitz, ich erteile ihr das Wort!

LTabg. Mag Zitz (11.37 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Ich möchte jetzt etwas zur ÖVP sagen (*LTabg. Hamedl: „Bravo, Bitte!“*) und es ist nicht böse gemeint, sondern es ist ein Vorschlag zur Güte. (*LTabg. Riebenbauer: „Gibt es ja nicht!“*) Ich erinnere mich, dass die ÖVP einmal aus dem Landtag ausgezogen ist. Angenommen, die ÖVP würde das heute wieder machen, dann hätten wir trotzdem das 50 prozentige Präsenzquorum, das wir brauchen für eine Verfassungsabstimmung. Wir hätten einen einstimmigen Beschluss, durch die drei verbliebenen Fraktionen und die ÖVP hätte nicht die Megaprobleme, die sie derzeit mit ihren Funktionären und Funktionärinnen hat, mit ihren rechtswissenschaftlichen Beratern und Beraterinnen, nämlich mit ihrer

Basis zu klären, warum Sie nach zig Jahren Kampf gegen den Proporz, wo tatsächlich die ÖVP und die Grünen kooperiert haben, sehr punktuell kooperiert haben, jetzt hergehen muss und gegen einen ausgezeichneten Drei-Parteien-Verfassungsantrag stimmen muss. (*Beifall bei den Grünen und SPÖ*) Liebe Leute, das wäre eine elegante Variante, Ihr könntet entspannt das tun, wofür Ihr euch jahrzehntlang einsetzt habt und das Team Schützenhöfer, der jetzt im Moment nicht anwesend ist und Christopher Drexler könnten eine neue Form einer revolutionären Zusammenarbeit im Land Steiermark etablieren. Das wäre reizvoll. Ich möchte jetzt zurückkommen, leider Gottes, zur Realpolitik, möchte darauf aufmerksam machen, dass wir den von der ÖVP initiierten Verfassungskonvent nicht durchgeführt haben. Wir haben es geschafft, in einigen sehr, sehr konzentriert arbeitenden Unterausschusssitzungen eine sehr gute Verfassungsnovelle auf die Reise zu bringen, wobei ich mich noch einmal bei allen Leuten bedanken möchte, die dabei aktiv gewesen sind. Beim SPÖ Team, aber auch Christopher Drexler bei Dir, weil Du diesen Unterausschuss als Vorsitzender so geführt hast, dass das Resultat von Deiner Seite zwar nicht inhaltlich unterstützt wurde, aber doch mit Deiner Moderationstätigkeit ein Stück mit vorbereitet wurde. Festhalten muss man aber, dass die ÖVP - Stand der Dinge - es nicht schafft auszuhalten, dass es in der Steiermark keinen Proporz mehr gibt, sondern eine freie Regierungsbildung und gestärkte Oppositionsrechte. In dem, was uns zu diesem Thema vorliegt, wird ganz klar auch die Rolle des Landtages herausgearbeitet. Der Landtag hat immer weniger legislative Kompetenzen und immer höhere und massiv einzufordernde Kompetenzen im Bereich der Kontrolle mittels der Minderheitenrechte. Dieser Verfassungsentwurf, und das ist etwas, wo wir aus grüner Sicht hoch interessiert sind, geht genau in die Richtung, diese Oppositionsrechte zu stärken und zwar so zu stärken, dass der Landtag kreativer wäre und gleichzeitig es einfacher wäre für die Bevölkerung, für Wähler und Wählerinnen, für Medienvertreter und Medienvertreterinnen auseinander zu halten, wo die Trennlinien zwischen der Regierung und Opposition sind und wo diese eigenständig ihr Profil aufbauen kann. Kurz noch zum Arbeitsübereinkommen, das der Klubobmann der SPÖ gerade zitiert hat. Die ÖVP bricht heute dieses Arbeitsübereinkommen und sie bricht (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das ist nämlich gegen mein Budget beschlossen worden von der SPÖ Regierungsmannschaft, auf das lege ich größten Wert, also da bitte ich schon die historische Wahrheit richtig zu zitieren“!*) also ich versuche jetzt diese erheblichen Beiträge von ÖVP Seite zusammen zu fassen, falls Sie sie nicht alle gehört haben. Begriff „Makulatur“, Begriff SPÖ hat bereits das Arbeitsübereinkommen mehrfach gebrochen. (*Landesrat Dr. Buchmann: „So ist es!“*) Genau diese Situation, die jetzt von ÖVP Seite thematisiert wurde ist ein Resultat des real existierenden Proporz. Nämlich, dass zwei Parteien aneinander gekettet sind, mit einem Arbeitsübereinkommen, das relativ knapp gehalten ist. Wo ganz wichtige, Standort-politische Fragen überhaupt nicht vorkommen. Diese beiden Parteien müssen miteinander regieren, ob sie wollen oder nicht und die Stimmung im Haus, das haben wir in den letzten Monaten und Jahren verfolgen können, ist alles andere als etwas, wo die Bevölkerung große Lust auf Politik hat. Deswegen noch einmal von grüner Seite, seit wir im Landtag

sind, haben wir uns immer, mit allen möglichen parlamentarischen Initiativen, gegen den Proporz ausgesprochen.

Wir brauchen eine klare Verantwortung zwischen Regierung und Opposition. Und glauben Sie mir, der Proporz ist heutzutage zu einem Synonym für Politikfrust geworden. Die Leute wissen zwar teilweise überhaupt nicht, was das genau verfassungsrechtlich oder staatstheoretisch bedeutet, aber Proporz steht für eine unklare politische Situation, Proporz steht für ganz seltsame Junktimierungen: Gib Du mir meinen so-und-so-besetzten Aufsichtsrat und ich werde Deine Fördermodalitäten nicht von der nächsten Landesregierungstagesordnung absetzen lassen. Und Fakt ist einfach, dass jetzt für die ÖVP die historische Chance besteht, diesem Dreiparteienantrag SPÖ, KPÖ und Grüne zuzustimmen. Und Leute, in der Steiermark haben wir es noch nie geschafft, wir haben es noch nie geschafft, so weit zu kommen, dass eine Dreiparteien-Regierungsvorlage die Abstimmung im Verfassungsausschuss mit einer einfachen Mehrheit „überstanden“ hat, das ist historisch einmalig. Das hat keine Partei bis jetzt zustande gebracht. Und jetzt ist dieses Stück im Haus und die ÖVP könnte sich doch bitte etwas einfallen lassen, da konstruktiv mitzuarbeiten, zumal der Antrag sehr, sehr gut ist. Und liebe Leute von der ÖVP, man weiß ja nie genau, wer in der nächsten Periode gestärkt oder geschwächt da sein wird.

Etwas möchte ich noch sagen, weshalb von grüner Seite dieses Thema für uns sehr, sehr wichtig ist. Wir sehen, dass durch eine Regierungspolitik, wo zwei Parteien aneinandergekettet sind, die nur sehr punktuell miteinander wollen, auch die parlamentarische Arbeit ein Stück weniger wirksam ist. Ich halte das für höchst problematisch, dass man fast in der Hälfte dieser Periode überhaupt nicht weiß, kriegen wir jetzt einen Landeshaushalt für die nächsten zwei Jahre zusammen oder nicht? Sie können sich vorstellen, was das für Verunsicherungen bringt in der Verwaltung bzw. in der Folge auch in der Bevölkerung. Und ich halte diese Beharrungstendenz von der ÖVP in Richtung Proporz für etwas, was ich sehr, sehr bedauere, weil ich glaube, dass im Grunde ihres Herzens die ÖVP auch an einer konstruktiven Politik interessiert sein müsste. Und die geht von inhaltlichen Positionierungen abgesehen, in diesem System, fast wurscht wie man sich verhält, de facto nicht.

Eine Sache muss ich jetzt sehr positiv gegenüber der ÖVP sagen, die ich noch herausarbeiten möchte: Ich habe am Anfang von den Verhandlungen im Unterausschuss bei der ÖVP ein bisschen das Gefühl gehabt, bei euch passiert so ein föderalistischer Impuls, der nämlich in die Richtung geht, dass man ganz gerne die Bundesverfassung revolutionieren möchte. Und diese Lust, also zum Beispiel ein minderheitenfreundliches Mehrheitswahlrecht einzuführen oder die Bundesverfassung von der Staatsziel-Bestimmung bis hin zur Kompetenzfrage umzubauen, ist sehr verführerisch, weil man damit ablenken kann von dem, was man im eigenen Haus, im Landtag Steiermark, machen kann. Und ich weiß es bei der ÖVP sehr zu schätzen, dass sie diesem Impuls nicht nachgegeben hat, obwohl genau da, während wir diskutiert haben, auf der Bundesebene eine große Verfassungsnovelle über die Bühne gegangen ist mit Verkürzung Legislaturperiode, Wahlaltersenkung auf 16 etc., etc. (*LTA*bg. Mag. Drexler:

„Verlängerung!“)

Verlängerung! Pardon – Verlängerung! Und die ÖVP hat dieser Verführung nicht nachgegeben, sondern war bereit, die Diskussion auf der Ebene der landespolitischen Kompetenzen zu führen, was ich sehr in Ordnung gefunden habe, weil ihr hättet mit dieser bundespolitischen Debatte ablenken können, Christopher, was Du ja sehr gerne magst, wenn ich an Tempo 160 denke, wenn ich an die Gleichstellung von Lesben und Schwulen denke, das erste finde ich katastrophal, das zweite habe ich sehr fortschrittlich gefunden. Du bringst Dich ja gerne bundespolitisch ein, um bei dem, was in der Steiermark politisch ansteht, da teilweise nicht wirklich hingreifen zu müssen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das Gegenteil!“*)

Stand der Dinge: Wir haben jetzt eine Situation, wo wir einen sehr, sehr schönen Dreiparteienantrag haben. Die Minderheitenrechte sind gut ausgestaltet und würden, wurscht welche Partei in Opposition ist, sowohl dem einzelnen Klub als auch der Opposition als neue Institution große Möglichkeiten geben, aufzutreten und sich mit eigenen Fragestellungen gut zu positionieren. Ich sehe mit Bedauern, dass die ÖVP da eine Jahrzehnte alte Tradition bricht, ganz konkret unter einem Parteiobmann Schützenhöfer und einem Klubobmann Drexler bricht. Und meine Anfangsbemerkung, dass man da über einen eleganten Auszug eine Einstimmigkeit zustande bringen könnte, das wird ja leider Gottes nicht stattfinden, aber es war ein konkreter Vorschlag.

Die Grünen werden natürlich diesem Antrag zustimmen. Ganz kurz eingehen möchte ich auch auf den Vorschlag, dass man die Volksrechte im Rahmen dieser Novelle wieder verbessern möchte. Die Grünen und die KPÖ werden diesem Teil vom Verfassungsstück zustimmen, wohl wissend, dass dem insofern die Basis fehlt, als die Gesamtverfassung ja leider nicht mehrheitsfähig sein wird.

(*LTabg. Mag. Drexler: „Wo ist die gesetzgeberische Redlichkeit?“*)

Ich denke mir, wie gesagt, dass wir jetzt eine Debatte führen, die dazu beitragen kann, dass man mit mehr Schwung und mit mehr Dynamik an die Proporzabschaffung herangeht. Von grüner Seite haben wir über die Jahre hinweg viele, viele Versuche gemacht. Und dieser Versuch ist jetzt einmal so weit gediehen, dass es eine Dreiparteieneinigung gibt. Und vielleicht gibt es doch jetzt in den nächsten Minuten bei der ÖVP noch ein Umdenken, dass Ihr gemeinsam mit uns diesen Verfassungsantrag beschließt, um damit die Steiermark ein Stück politisch freier und liberaler zu machen mit einer klar definierten Regierung und mit einer klar definierten Opposition. Dankeschön! (*Beifall bei den Grünen und SPÖ – 11.49 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm.

LTabg. Kaltenegger (11.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Damen und Herren!

Die KPÖ ist für die Proporzabschaffung. Wir werden deshalb auch heute diesem Antrag selbstverständlich zustimmen, auch wenn wir jetzt schon wissen, wie der Kollege Kröpfl schon angekündigt hat, dass dieser

Antrag zwar eine Mehrheit bekommen wird, aber keine ausreichende Mehrheit für eine Verfassungsänderung. Also werden wir heute sozusagen ein Armenbegräbnis für die Proporzabschaffung hier erleben. Hätte es den Steiermarkkonvent gegeben, wie er ursprünglich von der ÖVP vorgeschlagen war, hätten wir heute oder in absehbarer Zeit vielleicht ein Staatsbegräbnis für die Proporzabschaffung, die Leiche wäre allerdings dieselbe geblieben, weil es einfach klar war, dass beide Großparteien sehr an dieser Macht hängen, die ihnen auch durch den Proporz gegeben wird. Wir haben ja ein ähnliches Spiel mit umgekehrten Rollen vor einer Periode im Landtag erlebt. Hier war die ÖVP initiativer in Sachen Proporzabschaffung, die SPÖ weniger und heute ist es eben einmal umgekehrt. Wir können trotzdem sagen, es wird natürlich auch das politische Leben weitergehen müssen und wir werden uns einfach konzentrieren auf Vorschläge, die vielleicht doch auch für alle akzeptabel sind.

Ein solcher Weg wäre einmal der Ausbau der Minderheitenrechte, beginnend beim Wahlrecht und endend bei einer offenen Information der Abgeordneten über die Beschlüsse der Landesregierung. Auch das wäre längst überfällig. Es ist wirklich nicht einzusehen, dass Abgeordnete lediglich aus Medien erfahren können, was bei den Regierungssitzungen los war.

Und auch die Neuregelung beim Volksrechtegesetz, die Kollegin Zitz hat es schon angesprochen, wird hoffentlich in absehbarer Zeit hier beschlossen werden können. Denn wir sollten wenigstens in bescheidenen Bereichen die Bereitschaft erkennen lassen, doch einige Schritte in Richtung mehr Demokratie zu gehen. Also heute werden wir diesen Schritt leider nicht gehen, aber wir als KPÖ werden selbstverständlich hier auch in Zukunft noch dranbleiben. Danke Ihnen! (*Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 11.53 Uhr*)

Präsident: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, ich erteile ihr das Wort!

LTAbg. Lechner-Sonnek (*11.53 Uhr*): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und hier unter den Abgeordneten!

Ich nehme zur Kenntnis, dass die Proporzrede heute der Herr Kollege Bacher gehalten hat, er hat gesagt es bringt überhaupt nichts, wenn wir uns da gegenseitig die Sachen ausrichten. Wir müssen was zusammenbringen, es war eine gute Diagnose zu der Arbeit in der Landesregierung denke ich mir und damit offensichtlich, nachdem die ÖVP sich ja in der ersten Runde nicht zu Wort meldet, auch die Rede und Aussage der ÖVP zum Thema Abschaffung des Proporztes. Die Einsicht ist da, die Entschlusskraft fehlt (*Beifall bei den Grünen*)

Ja, so ist es. Die große Koalition, die man ja hier in diesem Land damit treffend beschrieben hat, die hat ja fälschlicherweise den Ruf, große Probleme zu lösen. Wir haben das hier heute auch bei der Feinstaubdebatte gesehen, wir haben de facto eine große Koalition, Feinstaub ist ein großes Problem, dass

es nicht gelöst ist, liegt für jeden und jede auf der Hand. (LTAbg. Kasic: „Da gibt es einen Hauptverantwortlichen dafür!“) Da gibt es einen Hauptverantwortlichen? Ja damit fängt es schon an, genau so ist ihre Arbeit geprägt. Gegenseitige Schuldzuweisungen, Zusammenarbeiten tun wir nicht, weil das können wir nicht, das haben wir noch nie gemacht. Jetzt fangen wir auch nicht mehr an damit, dass ist irgendwie die Haltung und das ist sichtbar. Also sichtbar geworden ist heute nicht nur, dass Feinstaub für Sie als großes Problem nicht zu lösen ist, nicht wirklich angegangen wird. Vor allem weil das „Miteinander Arbeiten“ fehlt, aber es ist auch sichtbar geworden, dass diese Konstellation ein ganz großes Problem darstellt und wir brauchen ja eigentlich nicht den Feinstaub um nachzuweisen, dass die Steiermark mit ihrer Landesregierung und der Verfassung ein ganz gewaltiges Problem hat. Der Proporz ist ja meistens nur im Blickpunkt der Öffentlichkeit, oder kriegt ja nur die öffentliche Aufmerksamkeit, wenn es Probleme und wenn es Konflikte gibt. Das entsteht relativ leicht, wenn eine Partei mehr Posten vergibt, als die andere im Moment gerade kann, oder Mittel und Möglichkeiten für sich vereinnahmt und die andere hätte das auch gerne. Allerdings finde ich, ist der Proporz am wirkungsvollsten und am wirksamsten im Stillen, wenn die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nicht da ist, wenn die Medien ihre scharfen Augen nicht auf die Handlungen der Landesregierung richten, dann ist der Proporz manchmal ganz unglaublich wirksam. Denn dann ist es der Landesregierung gelungen, darüber Einigkeit herzustellen, wie man im Endeffekt die Interessen und die Pfründe und die Möglichkeiten unter sich aufteilt. So wird dann gehandelt. Wozu Proporz führt, wenn Minderheitenrechte sehr gering sind, dazu hatten wir in den letzten Jahren genügend Zeit und genügend Möglichkeit das zu studieren. Der EStAG-Skandal war der eindringliche Anfang der Serie der Pleiten und Pannen der Landesregierung, der letzten Jahre und ich sage das ganz bewusst, das war eine Pleite der Landesregierung und nicht einer Partei. Beide Parteien - und damals waren es sogar 3 die in der Landesregierung waren - haben in ihrer Kontrolltätigkeit versagt, haben demokratiepolitisch nicht einwandfrei gehandelt und haben, und das ist sehr wichtig, der wirklich existierenden Opposition keine Möglichkeiten eingeräumt, ihnen auf die Finger zu schauen, wie es in einer ausgebildeten Demokratie eigentlich selbstverständlich sein müsste. Der Proporz ist irgendwie so eine seltsame Form von Harmoniestreben, die sich im Armdrücken ausdrückt. Das ist ganz offensichtlich immer nur Sekundenweise zu erreichen und wenn man so fixiert ist aufeinander, wie das diese Landesregierung ist bzw. die beiden Parteien, die in der Landesregierung vertreten sind, dann hat man offensichtlich für nicht viel anderes Zeit, Aufmerksamkeit und Kraft. Das die Arbeit der Landesregierung die großen Antworten auf die Herausforderungen, zum Beispiel der steigenden Armut bietet, oder der Gefahren, die durch den Klimawandel kommen, oder Antworten darauf, wie man zu mehr Chancengleichheit in den Steirischen Schulen kommen könnte, das kann man dieser Regierung weiß Gott nicht nachsagen. Wir haben 2 Jahre „Gscher“ mit dem Proporz hinter uns, nicht nur die Landesregierung selbst, wir Abgeordneten hier, sondern auch das ganze Land. Es ist höchste Eisenbahn, dass diese Situation verändert wird und dieser Landtag könnte es, ja, man muss das heute

wirklich noch einmal sagen. Dieser Landtag könnte es heute tun, aber er tut es nicht, weil die ÖVP das nicht will. Sie hat zwar jahrelang gesagt, der Proporz ist ganz schlecht - wir haben mit Absicht darauf verzichtet uns die Reden vom Herrn Kollegen Drexler rauszusuchen - dass wäre natürlich ein leichtes Match gewesen, wie es der Herr Kollege Gödl heute mit den Reden vom Herrn Landesrat Wegscheider gemacht hat. Reden gibt es Sonderzahl aus der ÖVP wie wichtig die Abschaffung des Proporz ist, man braucht sich ja nur die jährliche Positionierung der Industriellenvereinigung anzuschauen um zu wissen, dass hier auch (*LTabg. Kainz: „Das ist aber nicht die ÖVP!“*) das ist nicht ÖVP, aber doch eine Gruppe, die Ihnen nicht ganz egal ist, Herr Kollege Kainz (*LTabg.: Drexler: Das ist wie NGO!“*) bin ich da, ja machen wir es kurz, ich möchte hier meinen Respekt vor der SPÖ ausdrücken. Ich möchte danken und auch ein Lob darüber aussprechen, dass es der SPÖ doch als regierende Partei möglich war, über sehr vieles nachzudenken, was Minderheitenrechte betrifft. Nicht nur darüber nachzudenken in einem beliebigen Raum und redet man halt miteinander und ist man ganz nett zueinander, sondern das auch zu verschriftlichen. Den eines ist vollkommen klar, auch wenn dieser Antrag heute nicht die erforderliche Mehrheit bekommt, ist damit ein gewisses Niveau gelegt, was Minderheitenrechte betrifft. Unter dieses Niveau werden wir alle nicht mehr gehen, meine Damen und Herren und das weiß die SPÖ, dem hat sie offen ins Auge geschaut und ich möchte mich dafür bedanken, dass sie sich so weit auch bewegt hat und das mit uns gemeinsam auch trägt. Ganz dezidiert Dank und Anerkennung an die Aktivitäten der SPÖ in diesem Zusammenhang. Die ÖVP hat einen Schwenk gemacht und sie versucht ihn auch zu begründen. Ich habe noch im Ohr, nicht jetzt, vielleicht ist Euch bis jetzt noch nichts eingefallen aber vielleicht kommt auch noch was. Ich habe es noch so im Ohr, dass gesagt oder argumentiert worden ist, wir können ja jetzt den Proporz nicht abschaffen, weil wir sehen jetzt, wie die SPÖ in dieser Landesregierung agiert und wie sie die Posten durchdrückt und wie sie drüber fährt usw. und sofort. Das verdient nähere Betrachtung meine Damen und Herren, wenn das, dass da ein paar Leute miteinander streiten, dass da einige Leute sich nicht einig sind, wer welchen Posten besetzen darf, wenn das wirklich Argument ist zu entscheiden, wie die Verfassung eines Landes ausschaut, die Verfassung eines Landes, da würde ich sagen, dass die Partei, die diese Argumente nennt, schlechte Argumente hat und ganz offensichtlich andere Interessen hat. Es liegt vollkommen auf der Hand, man will auf die Machtposition nicht verzichten, man fürchtet sich nach der nächsten Wahl nicht mehr in der Landesregierung zu sitzen und weil man die Möglichkeiten in der Landesregierung so verdammt gut kennt, will man darauf absolut nicht verzichten. Weil man weiß, dass man als Opposition hier in diesem Haus nur ein ziemlich karges Brot genießen kann, möchte man sicher nicht Opposition sein. Es gibt auch hier einen guten Ausweg meine Damen und Herren von der ÖVP, stärken Sie die Oppositionsrechte ganz gewaltig in Form der Minderheitentransparenz und Kontrollrechte, dann ist auch eine Zeit nach der nächsten Landtagswahl vielleicht in der Rolle der Opposition nicht ganz so schlimm. Eines möchte ich Ihnen noch sagen, meine Damen und Herren, besonders von der ÖVP. Wenn Sie denken, dass damit das Thema Proporz für diese Regierungsperiode ad

acta gelegt ist, dann muss ich Sie enttäuschen. Wir werden sicher nicht 2 ½ Jahre hier sitzen und erste Reihe fußfrei uns anschauen, was die Proporzverfassung und Sie mit der Proporzverfassung in diesem Land anrichten, dass werden wir sicher nicht tun. Wir haben schon in Aussicht gestellt eine Volksbefragung anzustreben, ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass dieses Vorhaben für uns noch immer da ist und das wir dem zu gegebener Zeit auch nachgehen werden. Denken Sie nicht, dass das ein für alle mal ausgestanden ist, denn wir können die Steiermark dieser Landesregierung nämlich in der Zusammensetzung oder dieser Verfassung nicht überlassen. Wenn wir schon sehen welche Nachteile diese Verfassung für das Land hat und die liegen auf der Hand, nicht einfach sagen, es ist gut, Schwamm drüber! Also meine Damen und Herren, wir Grünen bleiben dran, sehen Sie mit Erwartung den nächsten Anträgen der Grünen entgegen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen und SPÖ – 12.02 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile es ihm.

LTabg. Mag. Drexler (*12.03 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Walter Kröpfl hat gesagt, es ist ein ambitionierter Antrag, der zur Abstimmung steht. Möglich, eine ambitionierte Debatte war es bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht.

(*LTabg. Kröpfl: „Aus Deiner Sicht!“*) Ich habe nämlich aufmerksam zugehört und habe gewartet auf entscheidende und fundierte Argumente, warum man denn diesem ambitionierten Antrag zustimmen sollte. (*LTabg. Kröpfl: „Ich bin davon ausgegangen, dass Du ihn kennst und das die Mitglieder des Hohen Hauses ihn kennen!“*) Beim Kollegen Kröpfl wartete ich vergeblich, einige wenige Formalargumente und ein, zwei Zitate von erfolgreichen Bürgermeistern und auch von den Kolleginnen Zitz und Lechner-Sonnek und vom Kollegen Kaltenegger ist mir das zündende Argument nicht wirklich präsentiert worden. Und was präsentiert worden ist, war dann doch zum Teil in sich widersprüchlich, wenn ich nur daran denke, dass mit der Abschaffung des bewährten Modells der Konkordanzdemokratie die Demokratie Einzug halten soll im Lande, wie gesagt worden ist, und dass ein unerträglicher Proporz dieses Land bisher gelähmt habe. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, vielleicht hätten Sie sich doch der Mühe unterziehen sollen, die alten Protokolle durchzusehen. Also meiner Erinnerung zufolge hatten wir einige Argumente mehr, den Proporz abzuschaffen, (*LTabg. Mag. Zitz: „Zum Beispiel?“*) als jene, die uns heute präsentiert worden sind. Tatsächlich ist es aber so, dass es – weil wir uns so intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt haben - und nebenbei bemerkt, (*LTabg. Zenz: „Und das soll ambitioniert sein?“*) ich habe ja auch ein schönes Paket mit Zitaten aus vergangenen Tagen, ui, da stehen interessante Sachen drin, insbesondere sozialdemokratische Urheberschaft klarerweise, aber lassen wir das heute mit den Zitaten. (*LTabg. Kröpfl: „Zu meiner Zeit als Klubobmann?“*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was war eigentlich eines der Hauptargumente für die Abschaffung des Proporz in der Vergangenheit? Es ist diagnostiziert worden, dass in diesem Land nichts weitergeht. Es ist diagnostiziert worden, dass die beiden oder zuvor die drei Regierungsparteien einander blockieren würden. Es ist festgestellt worden, dass insbesondere der kleinere Regierungspartner einen nach gerade naturgegebenen Hang zur Blockade habe und dergleichen mehr. Und es ist als letzte Hoffnung, als Schwert des Alexander gleichsam, das den gordischen Knoten durchfahren soll, uns präsentiert worden, eine Änderung der Landesverfassung in ihren Bestimmungen über die Wahl der Regierung, sprich, das Überwinden des bewährten Modells der Konkordanzdemokratie, das Abschaffen des so genannten Proporzsystems. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, erstens einmal habe ich das heute nicht in ausgeprägter Ambitioniertheit und Intensität gehört und zum Zweiten gibt es gerade dazu einiges zu sagen, was unseren Nachdenkprozess und den daraus folgenden Paradigmenwechsel in der Verfassungspolitik der steirischen Volkspartei begründet. Und dazu werde ich noch kommen.

Das zweite Argument, das gelegentlich präsentiert worden ist, also es kommt da jetzt mehr Leben in die Bude, mehr demokratischer Prozess, Wechselspiel Regierung – Opposition. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist es nicht so, dass das unserem Landesverfassungssystem immanente freie Spiel der Kräfte im Landtag das eigentliche Salz in der demokratischen Suppe ist. (*Heiterkeit bei den Grünen*) Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Frau Kollegin Lechner lacht herzlich. Aber stelle Sie sich einmal vor, ja sagen Sie, ist die permanente große Koalition ohne Verfassungsproporz denn das wirklich Glückseligmachende? Schauen Sie, was wir für Allianzen der Vernunft in diesem Steiermärkischen Landtag in dieser Gesetzgebungsperiode hatten: Den Ausverkauf an den Atomriesen, in einer Allianz der Vernunft gestoppt, ja bitte in einer großen Koalition, die auch gelegentlich, wenn Sie sich an die Situation auf Bundesebene erinnern wollen, ja auch nicht nur als Ausbund von Dynamik beschrieben wird in der politikwissenschaftlichen Literatur und auch in der Wahrnehmung der Menschen, ja ist das wirklich soviel besser als dieses manchmal überraschende, manchmal spontane freie Spiel der Kräfte, das in Wahrheit den Landtag gegenüber einer Regierung stärkt, meine sehr verehrten Damen und Herren! Denn ein Landtag unter einer knallharten großen Koalition wie in Salzburg – reden Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in Salzburg, Kommunisten können es nicht, aber die anderen sind eingeladen – ja ist dort das so ein tolles demokratiepolitisches Musterbeispiel geworden? (*LTAbg. Kröpfl: „Die sind aber auf halben Wege stecken geblieben!“*) Also meine sehr verehrten Damen und Herren, und jetzt kommt mir bitte nicht mit den wunderbaren Oppositions- und Minderheitenrechte, (*LTAbg. Mag. Zitz: „Das ist aber Fakt!“*) natürlich sind die dort auf halbem Wege stecken geblieben. Aber das Entscheidende ist, die Erfahrung zeigt, ein solches System des freien Spiels der Kräfte wird abgelöst durch große Koalitionen. Große Koalitionen, und da ändert sich meine Meinung nicht, sind noch nie ein Ausbund an Reformeifer und Lebendigkeit gewesen. Oder Sie kennen wahrscheinlich Paul Kirchhof, den berühmten deutschen Verfassungs- und Steuerrechtler, der ein sehr schönes Beispiel in Bezugnahme auf die letzte deutsche Bundestagswahl

gebracht hat. Er hat es mit einem Ruderrennen verglichen. Er hat gesagt, ein Ruderrennen, zwei Zweier, einer schwarz-gelb angestrichen, der andere rot-grün und die rudern und rudern und rudern bis zum Zielpunkt Wahntag und dann kommt die Siegerehrung. In jedem Ruderboot ein Dicker und ein Dünner drinnen, nicht! Der rote Dicke und der grüne Dünne, der schwarze Dicke und der gelbe Dünne, und die rudern und rudern bis zum Zielpunkt, und bei der Siegerehrung gewinnen dann plötzlich die beiden Dicken. Das ist das Geheimnis der großen Koalition.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das entscheidende Argument aber – und darauf möchte ich schon eingehen – wenn man sich ansieht die Kritik, die gekommen ist, in diesem Land ginge nichts weiter, im übrigen nur eine kleine Randanmerkung, wir werden heute in großer Einigkeit unter Tagesordnungspunkt 36 den Strombonus beschließen – es geht nichts weiter! Wir haben eine Wohnbeihilfe Neu in diesem Land, mit großer Mehrheit beschlossen – es geht nichts weiter! Die Frau Kollegin Zitz war es, glaube ich, die in Verkennung der Budgethoheit des Landtags beklagt hat, dass man zur Hälfte der Periode noch nicht weiß, wie das Budget 2010 aussieht. Ja um Himmels Willen, Frau Kollegin, Sie müssen ja das Budget beschließen. Wenn Sie unsicher sind, ob Sie jemals eines beschließen werden, ist das die Angelegenheit des einzelnen Abgeordneten und nicht die irgendeines Verfassungssystems, das hier für Unsicherheit sorgen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber gut, die Kritik ist die, es geht in dem Land nichts weiter. Und jetzt, meine Damen und Herren, und das ist das Entscheidende bei meinem Nachdenkprozess gewesen. Schauen wir uns die Welt an, schauen wir uns Österreich an, schauen wir uns Europa an. Auf der ganzen Welt gibt es unterschiedliche Verfassungssysteme. Auf Basis der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika vom 17. September 1787 sind die Präsidenten Abraham Lincoln, Franklin Delano Roosevelt oder auch John Fitzgerald Kennedy gewählt worden und alle drei Präsidenten, und man könnte noch einige mehr dazu benennen, haben in ihren Amtsperioden viel weitergebracht in ihrem Land und gaben der jeweiligen Bevölkerung auch Hoffnung und es ist etwas weitergegangen. Auf Basis der gleichen Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika wurde auch George Walker Bush zum Präsidenten gewählt und die Welt sehnt das Ende seiner Amtszeit herbei. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, an der Verfassung allein kann es nicht liegen.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 war Basis dafür, dass Helmut Kohl und Gerhard Schröder zu unterschiedlichen Zeitpunkten Bundeskanzler der Bundesrepublik geworden sind. Vieles haben sie weiter gebracht, der eine sogar die Deutsche Einigung. Das Grundgesetz von 1949 konnte aber nicht verhindern, dass gegen Ende ihrer politischen Laufbahn der Ruf laut wurde, der Dicke muss weg. Also die Verfassung allein kann nicht darüber entscheiden, ob in einem Land etwas weitergeht oder nicht. Selbst in Ländern, die keine schriftliche Verfassung im engeren Sinn haben, wie etwa das Vereinigte Königreich, gibt es Margaret Thatcher, den jungen Toni Blair und zwischen den John Major. Die beiden erst Genannten werden ihren Platz in den Geschichtsbüchern haben, *(LTAbsg. Schwarz: „Oder*

mehr!“) der mittlere wohl nur in sehr ausführlichen enzyklopädischen Werken. Die konkrete Rechtslage wie Regierungen gewählt werden, wie Parlamente gewählt werden, hat sehr wenig damit zu tun, ob in einem Land etwas weiter geht oder nicht. Wissen Sie woran es hängt und worauf es ankommt, wenn es darum geht, ob in einem Land etwas weiter geht? Ob ein Reformstau behoben wird? Ob es Hoffnung gibt in einem Land auf bessere Zukunft? Es kommt zu allerletzt auf die Verfassung an. Es kommt zu allererst auf das politische Spitzenpersonal an, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn wir das auf die Steiermark herunter brechen, kann ich Ihnen sagen, dieses Land mag einen Führungswechsel brauchen, aber keinen Verfassungswechsel. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich hätte Ihnen noch ein kleines Argument liefern können zum Thema „Grau ist alle Verfassungstheorie“. Mit dem Argument, dass politische Parteien weniger korrumpierbar sein sollen, ist die steuerfinanzierte Parteienförderung erfunden und eingeführt worden. Zu allererst in Costa Rica und Argentinien. Grau ist alle Verfassungstheorie, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat ein weiteres Argument vorweggenommen. Warum wir uns in einem intensiven und redlichen Nachdenkprozess dazu entschieden haben, dieses unser bewährtes Verfassungssystem, das Landesverfassungsgesetz von 1960, ist ja nur eine Wiederverlautbarung, auch 1946, im Grunde genommen fußt ja schon in der Ersten Republik. In der Wiege eines demokratisch gewählten Landtages in der Steiermark, dass ist nämlich auch immer diese Legendenbildung, dass der Proporz aus der Wiederaufbauzeit stammt. Alles Legende, viel älter, viel älter! Es hat sich dieses System im Lande an sich bewährt, denn die Steiermark hat, wenn man sich erinnern kann, Zeiten erlebt, wo in diesem Land sehr viel weiter gegangen ist. Wo wir an der Spitze der Entwicklung der österreichischen Bundesländer gestanden sind und das alles mit dem von Ihnen als so unsäglich beschriebenen Verfassungssystem. Wie gesagt, auf die Verfassung und ihr System kommt es zu allerletzt an. Zuallererst kommt es auf die Führung eines Landes an und auf die Persönlichkeit an der Spitze eines Landes oder jeder politischen Einheit. Wir haben aber etwas zweites erlebt, meine sehr verehrten Damen und Herren und die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat schon gesagt, wir haben jetzt argumentiert „Macht braucht Kontrolle“. Da kommt natürlich das Argument, na hallo die Regierung soll regieren, der Landtag soll kontrollieren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, „Macht braucht Kontrolle – Arroganz braucht noch mehr Kontrolle“ (*Beifall bei der ÖVP*) Daher werden wir, da könnte ich jetzt schöne Zitate von Kurt Flecker, Günther Dörflinger, Franz Trampusch und anderen Ikonen der Sozialdemokratie nennen, tue ich aber nicht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind es diesem Land und seinen Bürgerinnen und Bürgern als steirische Volkspartei schuldig, in dieser Regierung zu sitzen und die entfesselte Machtpolitik der Steirischen Sozialdemokratie zu kontrollieren. (*Beifall bei der ÖVP – LTabg. Stöhrmann: „Die Schulden, die die Steirische Volkspartei angehäuft hat, sind 60 Jahre alt!“*) Ja, danke Bernd Stöhrmann. Bernd Stöhrmann wird zum zeitgeschichtlichen Archiv gegen Ende seiner parlamentarischen Laufbahn meine sehr verehrten Damen und Herren. Richtig, Euer Argument über viele Jahre, dessen tiefere Weisheit sich mir zunehmend erschließt. Meine sehr verehrten Damen und

Herren, Macht braucht eben Kontrolle ist das zweite Argument. Lassen Sie mich ein drittes Argument gegen die von einer Mehrheit, aber keiner Verfassungsmehrheit hier im Haus, gewünschten Änderung der Steirischen Landesverfassung einbringen. Ein Argument, das eigentlich insbesondere den Grünen, wahrscheinlich auch der KPÖ, besonders zugänglich sein müsste. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Abschaffung des von Ihnen so genannten Regierungsproporz bedeutet gleichzeitig die Einführung des eigentlichen Proporz. Der Regierungsproporz sieht nämlich nicht das vor, was in unserer Landesverfassung steht, sieht nicht vor, was Sie kritisiert haben. Den Postenschacher, das Aufteilen in schwarz und rot, (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Steht nicht drinnen!“*) nein liebe Frau Kollegin Lechner-Sonnek, hier in diesem ausbalancierten Verfassungssystem, seinem fein differenzierten System von checks and balances wird dieses System, das Sie kritisieren, eigentlich eher verhindert als bei dem System der freien Regierungsbildung, wie wir es auf Bundesebene ja bekanntlich seit vielen Jahrzehnten erleben. Ich brauche Ihnen mit Sicherheit nicht das Standardwerk des Proporzfilzes, das Buch vom bekannten österreichischen Historiker Manfred Rauchensteiner, „die Zwei“ zitieren, die zwei sind nämlich schwarz und rot und da wird dargestellt, was der wirkliche Proporz ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es ist ein Trugschluss und eine völlige Illusion zu glauben, dass wir durch ein bloßes Ändern unserer Landesverfassung, die eine breiteste mögliche Repräsentation politischer Kräfte, Frau Kollegin zugegeben eine gewisse Größe müssen Sie erreichen, eine solche Repräsentation der politischen Kräfte auch im entscheidenden Exekutivorgan des Landes, nämlich der Landesregierung, sicherstellt. Angeleitet von einem umsichtigen und gleichzeitig entschlossenen und dem politischen Handwerk zu getanen Landeshauptmann, kann ein solches Werkel funktionieren, dass das derzeit nur fragmentarisch der Fall ist, ist damit auch erklärt meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP – LTAbg. Stöhrmann: „Der ist schulmeisterlich!“*) Das heißt aber, dass zusammenfassend festzustellen ist, das konkrete System einer Verfassung entscheidet mitnichten darüber, ob in einem Land etwas weitergeht oder nicht. Länder mit Mehrheitswahlrecht haben gute und schlechte Zeiten erlebt, Länder mit Verhältniswahlrecht haben gute und schlechte Zeiten erlebt. Bundesländer mit Proporz oder Konkordanzverfassung haben dynamische und Reform eifernde Zeiten erlebt und haben schlechtere Zeiten erlebt oder erleben sie gerade. Länder mit Mehrheitsbildung der Regierung haben desgleichen, „Gute Zeiten und Schlechte Zeiten“ erlebt. Am konkreten System der Verfassung hängt es zuallerletzt ab, ob in einem Land gute Politik gemacht wird. Das hängt, meine sehr verehrten Damen und Herren noch immer an den Politikerinnen und Politikern, ob gute Politik gemacht wird. (*Beifall bei der ÖVP*) Zweitens, die Abschaffung des Proporz ist die eigentliche Einführung des Proporz. (*LTAbg. Kaufmann: „Das ist ja lächerlich!“*) Große Koalitionen, die aneinander gekettet sind von festen Koalitionsverträgen, wo diese Transparenz dann nicht mehr gegeben ist, die Sie heute noch bei einer zusammengesetzten Regierung haben.

Da wird dann wirklich die Politik der Kabinette betrieben im Hinterzimmer in solchen großen

Koalitionen. Wo ist da die Transparenz? In einem Koalitionsvertrag, da wird alles ausgemacht bis zum letzten Vorstandsdirektor irgendwo und bis zu sonst irgendwelchen Vereinbarungen. Da feiert der Proporz fröhliche Urstände, wenn wir von unserem bewährten System der Konkordanzdemokratie abgehen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und weil Sie mich als Verfechter und immer wieder auch als Anwalt des lebendigen parlamentarischen Diskurses hoffentlich kennen gelernt haben in den vergangenen Jahren, die Abschaffung dieses Verfassungssystems, die Einführung von fixen Koalitionen, damit in letzter Konsequenz die Einführung der echten Regierungsmascherei schwächt den Landtag, *(LTAvg. Kaufmann: „Das haltest ja nicht aus!“)* schwächt die Parlamente. Das freie Spiel der Kräfte gäbe es nicht mehr. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wer mit uns heute stimmt, ist für die lebendige Demokratie in diesem Land! *(Beifall bei der ÖVP – 12.24 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa *(12.24 Uhr):* Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Lieber Klubobmann Drexler, also Deine Rede hier, abgesehen einmal davon, dass ich gerne die Frage stellen würde, ob Du das wirklich alles so glaubst, wie Du das hier gesagt hast, das stelle ich einmal in den Raum. *(Beifall bei der SPÖ - LTAvg. Riebenbauer: „Nehmen Sie das Maß von den eigenen Schuhen?“)*

Wenn Du sagst, Dir fehlen zündende Argumente, dann kann ich nur sagen, Du hast nach Argumenten gerungen, uns schmackhaft zu machen, dass die Beibehaltung des Proporztes anscheinend das alleinige Seligmachende ist, in Wirklichkeit hast Du kein einziges überzeugendes oder zündendes Argument gebracht, dass das ein gutes System ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und in Wirklichkeit, lieber Klubobmann Drexler, in Wirklichkeit seid ihr nur deshalb gegen die Abschaffung des Proporztes, weil ihr Angst vor der eigenen Courage habt und zwar deshalb, weil ihr bei der letzten Landtagswahl so schlecht abgeschnitten habt *(LTAvg. Riebenbauer: „Aber geh!“)* und nicht zu unrecht befürchten müsst, dass für euch auch die nächste Landtagswahl den Bach hinuntergeht und ihr möglicherweise nicht mehr in der Regierung sitzt. Und das ist der Grund! *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben keine Angst, weil wir, die SPÖ, gute Politik machen. Und wenn Du gute Politik machst, brauchst Du keine Angst zu haben, um auf das zurückzukommen, was Du gesagt hast, dass es ja von der guten Politik, die man macht, abhängt. Bitte nehmt euch hier bei eurer eigenen Nase! *(Beifall bei der SPÖ)*

So, und jetzt zu meinen Ausführungen. Wir könnten heute, am 15. Jänner 2008, eine Sternstunde des Parlamentarismus in der Steiermark feiern, wenn die ÖVP diesem gemeinsamen Antrag von SPÖ, Grünen und KPÖ auf Abschaffung des Proporztes zustimmen würde. Bereits im Arbeitsübereinkommen, und es

wurde gesagt, mit der ÖVP im Jahr 2005 wurde unter anderem die Abschaffung des Proporz als Ziel festgelegt, das ist noch gar nicht so lange her, zwei Jahre, obwohl wir der Meinung waren, man braucht hierzu keinen Konvent. Es gibt ja da ein Beispiel von Wien, das ist auch nicht unbedingt berauschend, so haben wir aber trotzdem dem Ansinnen der ÖVP zugestimmt, haben alle Vorarbeiten hiezu geleistet im Gegensatz zur ÖVP, haben uns bis Juni jeden Donnerstag für die Verhandlungen freigehalten und diese Termine sind jetzt noch immer in unseren Kalendern reserviert. Aber leider! (*LTabg. Mag. Drexler: „Aber das hättet Ihr schon beenden können!“*) Na gut, man soll die Hoffnung nicht aufgeben. Vielleicht werdet Ihr auch noch einmal gescheiter und Ihr überlegt es euch noch, nicht! Also wir sind jederzeit zu Verhandlungen bereit.

Leider ist die ÖVP aber im Herbst aus uns nicht nachvollziehbaren Gründen ja plötzlich abgesprungen und hat einfach lapidar erklärt, wir wollen doch den Proporz beibehalten. Die Begründung haben wir heute ja gehört. (*LTabg. Mag. Drexler: „Nicht lapidar, das waren die Machtexzesse!“*) Die Macht hat die ÖVP die letzten 60 Jahre weidlich ausgenützt. Von Macht brauchst Du nicht sprechen, Herr Klubobmann. Die ÖVP hat sich im alten System einzementiert. Kein Fortschritt mehr diesbezüglich. Aufrechterhalten der verkrusteten Strukturen, das ist das Motto der ÖVP. Dem Voves keinen Erfolg gönnen, auch wenn es besser ist für das Land. (*LTabg. Mag. Drexler: „Wir würden ja gönnen, aber er gibt uns keinen Anlass!“*) Die Bürgerinnen und Bürger haben sich Besseres verdient, meine Damen und Herren. Und wir dürfen uns nicht wundern, lieber Christopher, dass die Menschen zunehmend politikverdrossen werden, wenn sich nichts ändert, wenn alles beim Alten bleibt, nur weil eine Partei, die 60 Jahre im Land das Regiment geführt hat, mit dem Machtverlust nicht fertig wird. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wir hätten jetzt die einmalige Chance, eine zeitgemäße, wohl durchdachte und ausgefeilte Landesverfassung zu beschließen. Und auch ich möchte an dieser Stelle unserem Klubdirektor Dr. Nerath herzlich danken für die umfangreichen Vorarbeiten, die hiezu geleistet wurden. Das Papier, das uns vorliegt, beinhaltet ja nicht einfach nur die Proporzabschaffung, sondern enthält, wie schon erwähnt, eine Reihe von Bestimmungen, die die Opposition und die Minderheiten im Landtag stärken und damit die Kontrollrechte ausbauen, lieber Christopher. Und die wichtigen Rechte, die diesen Minderheiten und Oppositionen hier eingeräumt werden, die können seinesgleichen suchen. Es wäre dies ein Gesetz, das auch für die anderen Bundesländer Vorbildwirkung hätte, auch für Salzburg und Tirol, weil diese haben zwar den Proporz abgeschafft, Herr Klubobmann Drexler, aber die sind ja, Salzburg und Tirol, auf halber Strecke stehen geblieben. (*LTabg. Mag. Drexler: Da werden sich die großen Koalitionen aber schön bedanken!“*) Auch beide bei der Verfassungsklausur am 29. November beigezogenen Experten – Öhlinger von uns, Pojer von der ÖVP – haben gegen diese Novelle keinerlei verfassungsrechtliche Bedenken gehabt. Die Novelle ist, was vielleicht auch wichtig ist, es ist keine großartige Sache, aber es ist eine Anpassung, man sollte es erwähnen, es geht ab von den Paragraphen, es ist alles in Artikel gefasst sowie auch die Bundesverfassung und die meisten Landesverfassungen, außerdem wurde die gesamte

Landesverfassung vorsichtig sprachlich entstaubt und natürlich auch durchgegendert, was ohnedies ein Zug der Zeit ist. Ja, ich könnte noch viele wichtige Details zu dieser Novelle darlegen, aber das würde jetzt den Rahmen meiner Ausführungen sprengen.

Deshalb komme ich auch schon zum Schluss und ersuche die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP nochmals, der Klubobmann Drexler scheint es jetzt nicht so interessant zu finden, sonst wäre er herinnen, aber bitte, es hat jemand schon gesagt, die Hoffnung stirbt zuletzt, es ist so, ich ersuche die Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP vielleicht doch noch einmal in sich zu gehen und diesem Antrag vielleicht doch beizutreten und so gemeinsam mit uns, mit allen Fraktionen im Landtag eine tolle neue Landesverfassung zu beschließen. Wenn die ÖVP aber weiterhin bei ihrer Bestemmhaltung bleibt, dann werden wir damit leben müssen und dann ist davon auszugehen, dass zumindest in den nächsten sieben bis acht Jahren keine Änderung eintritt und die ÖVP nach wie vor in der Regierung sitzt und je nach Laune einmal Regierung und einmal Opposition spielt. Schade, mehr kann ich dazu nicht sagen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 12.32 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg.Klimt-Weithaler (*12.32 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Zu den wichtigsten Stärken des demokratischen Modells zählt unter anderem die Regel, das Macht stets nur auf Zeit vergeben wird und das durch geänderte Wählermehrheiten ein Peaceful Change möglich sein muss. Nur in gesellschaftlich tief zerklüfteten Staaten ist das Modell der Konkordanzdemokratie, eine demokratische Alternative zum Konkurrenzdemokratiemodell. Der Landesregierungsproporz, der in Österreich nur mehr in fünf Landesverfassungen verankert ist, war für die erste und die Wiederaufbauphase der zweiten Republik adäquat und funktional und knüpft an die Landesausschüsse der konstitutionellen Monarchie an. Nach Ansicht vieler Verfassungsrechtsexperten und Politologen ist der Regierungsproporz, wonach ab einer gewissen Stärke im Landtag jede Partei Regierungsverantwortung trägt, angesichts stabiler politischer Verhältnisse aus demokratiepolitischen Überlegungen längst überholt. Der Regierungsproporz garantiert einer strukturellen Minderheit den Anteil an der Regierungsmacht, was in schwierigen und unsicheren politischen Zeiten zur Erzielung eines möglichst breiten Konsenses Sinn macht, heute jedoch, als schwerfällig und reformbedürftig angesehen wird. Das Proporzmodell verhindert ein Wechselspiel von Regierung und Opposition, fördert die Möglichkeiten einer Bereichsopposition, wie sie zurzeit von der SPÖ betrieben wird, führt zu einer schwierigen Zuordnung von eindeutigen politischen Verantwortlichkeiten. Eine Identifizierung mit einem klaren Regierungskurs ist schwer möglich. Die Entscheidungsfindung ist langwierig und verhindert rasches Reagieren. Aus diesen Gründen haben sich in

jüngster Zeit Tirol und Salzburg von dem überholten Proporzmodell verabschiedet und die Mehrheitswahl für die Landesregierung eingeführt. Nach Ansicht der steirischen Volkspartei hat in einer zeitgemäßen modernen Verfassung der Regierungsproporz keinen Platz mehr. Der Wähler soll durch seine Entscheidung mitbestimmen können, welche Partei durch Mehrheitswahl des Landtages Regierungsverantwortung tragen und welche als Opposition tätig sein soll. Die Aufhebung der verfassungsrechtlichen Verankerung des Regierungsproporzes bedeutet aber nicht zwangsläufig die Beendigung einer Zusammenarbeit auf der Ebene der Regierung, nur beruht dann eine mögliche Kooperation auf dem freien Spiel der Kräfte auf Koalitionsvereinbarungen und nicht auf eine zwangsweise Verpflichtung durch die Verfassung. Wenn Sie mir jetzt genau zugehört haben, dann werden Sie bemerkt haben, dass das keine Worte sind, die ich hier selbst gefunden habe, sondern dass ich Ihnen etwas vorgelesen habe. Ich habe Ihnen vorgelesen, einen Antrag, der am 8. Mai 2001 von Abgeordneten der ÖVP eingebracht wurde, bemerkenswerter Weise ist einer dieser Abgeordneten noch unter uns, derzeit zwar leider nicht, aber ich denke, wenn man sich das anhört und darüber nachdenkt, dann scheint es schon eine Rolle zu spielen, ob die ÖVP derzeit in der Regierung vorne sitzt oder ob sie in einer Oppositionsrolle unter Anführungszeichen ist, je nachdem ob der Landshauptmann die Landeshauptfrau von der ÖVP oder von der SPÖ gestellt wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und gehe davon aus, dass Sie mittlerweile erraten haben, von wem diese Worte stammen. Dankeschön! *(Beifall bei der KPÖ, den Grünen und SPÖ – 12.36 Uhr)*

Präsidentin Beutl:

Als letzter Redner zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Kröpfl, ich darf ihm das Wort erteilen!

LTAAbg. Kröpfl *(12.36 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Bei der Rede von Christopher Drexler bin ich mir vorgekommen wie in der Vorstellung „Afrika, Afrika“, als ich dort diese Schlangemenschen gesehen habe. Weil, wie Du Dich jetzt gewunden hast, lieber Christopher, das war genial. *(Beifall bei der SPÖ)* Muss wirklich sagen, das war genial. Ich bin vom Beruf Lehrer und deswegen erlaube ich mir, Dir einen kleinen Tipp zu geben, *(LTAAbg. Stöhrmann: „Nimmt er ja nicht an!“)* obwohl Du rhetorisch ja nicht zu übertreffen bist, aber einen kleinen Tipp! Am Ende nicht immer so lachen, wenn Du raus gehst, da glauben die Leute wirklich, Du meinst das nicht ernst, was Du da gesagt hast. *(LTAAbg. Prattes: „So ist es!“)* Aber das will ich ja doch nicht annehmen, lieber Christopher. Aber Du hast gesagt, es gibt keine Argumente und, und, und. Wir haben das nicht ausführlich genug dargelegt, warum der Proporz abgeschafft werden soll. Du hast diese Argumente ja eigentlich bis zum 22. Mai des Vorjahres ja immer selber geliefert. Du hast immer gesagt, der Proporz gehört weg, wir müssen eine Veränderung machen. Du hast sogar einen tollen „Sager“ gehabt, „dieser Reformstau muss

aufgelöst werden und da wird die Steiermark vorpreschen“. Wir sind bei dem allen mitgegangen, wir haben das immer wieder unterstrichen und wenn der Kollege Kaltenegger heute sagt, die SPÖ hat immer gemauert, dann weißt Du auch, warum ich immer gemauert habe bei der Abschaffung des Proporz. Weil bei den Vorschlägen, alle die uns vorliegen, bis auf den Antrag der Grünen, nirgends drinnen gestanden ist, dass die Minderheiten und die Oppositionsrechte gestärkt werden sollen. Da habe ich gesagt, in meiner Verantwortung als Klubobmann, passt auf, wenn die Minderheitenrechte nicht gestärkt werden, dann werden wir der Abschaffung des Proporz nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)* Bei allen Exkursionen, lieber Christopher, die Du gemacht hast, in die Geschichte zurück, in andere Länder usw., es ist Dir wirklich nicht gelungen, plausibel zu erklären, warum Ihr jetzt diesen Paradigmenwechsel macht. Das einzige Argument, und da hast Du Dich gleich selber widerlegt, das einzige Argument hast Du gesagt, na ja, die Proporzabschaffung ist nicht unbedingt das Gelbe vom Ei, und es gibt dann große Koalitionen. Dann hast Du auch weitergesagt, es ist natürlich im Proporz und das hat mich jetzt wirklich verwundert, bei einem Proporz kennt man keinen Postenschacher. Dann erinnere Dich zurück, mit welchem Argument Ihr plötzlich der Abschaffung des Proporz „nicht“ zustimmt. *(LTAbg.Mag Drexler: „Mit keinem“)* So hast Du es gesagt, vielleicht habe ich mich verhört. Kann man ja im Protokoll nachschauen. Aber ausschlaggebend für Euch war ja, dass der Proporz jetzt beibehalten werden soll, die Umbesetzung eines Aufsichtsrates in der KAGES. Ja da redet man jetzt nicht von Postenschacher? Das ist nichts? Ja, aber wir reden von Postenschacher und Du hast gesagt, im Proporz gibt es keinen Postenschacher. Deswegen ist das so toll und das zweite oder eines der Argumente, die Du noch gebracht hast, das Beispiel Salzburg. Ja, Du das Beispiel Salzburg haben wir uns sehr genau angeschaut. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Ein Niedergang des Parlamentarismus!“)* Ja, da gebe ich Dir völlig recht. Wenn wir es so machen würden wie die Salzburger, dann können wir den Landtag abschaffen. Aber wir wollen es ja nicht so machen wie die Salzburger, Du musst unseren Antrag einmal ganz genau studieren, dann wirst Du wissen, dass tatsächlich die Oppositionsrolle in diesem Land gestärkt werden würde und das auch den Parlamentarismus belebt. Eine Geschichte noch, weil mir das am Herzen liegt, Du hast da so eine tolle Sache. Auf der einen Seite hast Du einige Dinge aufgezählt, die seit 2005 weitergegangen sind, seid dem es den Regierungswechsel gibt. Auf der anderen Seite behauptest Du, es gäbe eigentlich eine Führungsschwäche des Herrn Landeshauptmannes. *(LTAbg.Mag Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“)* Ja wie hängt den das zusammen? Wenn Ihr endlich einmal Euch mit der Rolle des Zweiten in diesem Lande abfinden würdet, dann wäre das Land total leicht zu führen und total leicht im Landtag zu arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ)* Aber Ihr könnt Euch von dieser Rolle nicht lösen und das ist das Problem in diesem Land. Deswegen betreibt Ihr wo es geht, bis jetzt eine Blockadepolitik. Ich hoffe, dass das Gespräch, das am vergangenen Donnerstag zwischen dem Herrn Landeshauptmann Voves und dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer stattgefunden hat, dass das fruchtet und dass Ihr doch auf den Weg der Gemeinsamkeit zurückkommt. Das Ihr auch in das Arbeitsübereinkommen wieder einsteigt und dass Ihr Euch endlich

wieder einmal dazu bewegt, doch den Proporz abzuschaffen in diesem Land. Unsere Unterstützung werdet Ihr dabei natürlich immer wieder haben. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich muss zum ersten Stück noch eine punktuelle Abstimmung beantragen, weil der Punkt 4 in diesem Paket ist nicht im Verfassungsrang, und wenn wir das jetzt mitbeschließen würden, dann hätten wir ein Problem, weil dann wäre nämlich die Landesregierung aufgrund einer anderen Verfassung zu diesen Handlungen gezwungen, daher beantrage ich eine punktuelle Abstimmung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 12.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung und ich ersuche um erhöhte Aufmerksamkeit. Wie Sie gehört haben, gibt es eine punktuelle Abstimmung.

Im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 829/4, sind Verfassungsgesetze und Verfassungsbestimmungen enthalten. Gemäß § 20 Abs. 2 L-VG 1960 in Verbindung mit § 58 Abs. 2 GeoLT 2005 kann ein Landesverfassungsgesetz nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Dieses Beschlussquorum gilt auch für die Novellierung der GeoLT 2005 nach Art. 5 des Schriftlichen Berichtes.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin hinsichtlich Art. 1, 2, 3 und 5 zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin hinsichtlich Art. 4 zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich fest, dass es nicht die erforderliche Mehrheit gefunden hat.

Es ist kein Entschließungsantrag eingebracht worden.

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das hat die einstimmige Zustimmung gefunden.

Wir gehen daher weiter zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1713/1, betreffend Entwurf eines Gesetzes über die Landesumlage.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Erwin Dirnberger. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dirnberger (12.44 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen.

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 3, Einl.Zahl 1713/3, mit welchem das Gesetz über die Landesumlage, eine Regierungsvorlage, geändert werden soll.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seinen Sitzungen vom 27.11.2007 und 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle diese Vorlage des Gesetzes beschließen.

Der Gesetzestext liegt dem Bericht bei. Ich ersuche um Annahme. (12.45 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf dem Herrn Berichterstatter auch gleich als Erstem das Wort erteilen und um seine Ausführungen bitten.

LTAbg. Dirnberger (12.46 Uhr): Geschätzte Damen und Herren, werte Frau Präsidentin, werte Landesrätin!

In diesem Tagesordnungspunkt geht es, wie berichtet, um die Landesumlage, um eine Gesetzesänderung. Historisch gesehen, geht die Landesumlage zurück auf die Kriegszeit. Mit Anschluss Österreichs wurde den Ländern das Besteuerungsrecht genommen. Das hat sich vor allem ausgewirkt auf die Grundsteuer, Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer. Und nach dem Krieg wurde auch dieses Recht nicht mehr zurückgegeben, sondern vielmehr die Länder ermächtigt, eine Landesumlage einzuführen, welche die Gemeinden zu bezahlen haben.

Im Finanzausgleichsgesetz des Bundes ist die Höhe festgesetzt im Prozentsatz und auch in der Summe. Beim neuen Finanzausgleichsgesetz, was ja mit 01.01.2008 in Kraft getreten ist und bis Ende 2013 Gültigkeit hat, ist der Prozentsatz auf 7,6 reduziert worden. Der Grund ist, dass diverse Finanzausgleichsleistungen und Bundeszuschüsse in die Ertragsanteile umgewandelt wurden und dadurch es eine Reduzierung des Prozentsatzes gegeben hat.

Jetzt geht es darum, dass die Regierung ermächtigt wird, auf dem Verordnungswege immer den jeweiligen Prozentsatz anzupassen. Hier geht es nicht um einen Spielraum, sondern die Regierung wird ermächtigt, immer die Höchstsumme zu verordnen und das ist im gegenständlichen Fall 7,6 %. Es hat den Vorteil, dass eine raschere Anpassung erfolgen kann, weil ja das Finanzausgleichsgesetz meistens immer zum Jahresende erst beschlossen wird. Bis dann im Landtag eine Gesetzesänderung vollzogen wird, haben wir inzwischen eigentlich einen nicht rechtskonformen Zeitraum.

Landesumlagen werden von allen Bundesländern eingehoben bis auf Wien. Ganz klar, Wien ist Bundesland und Gemeinde, es wäre paradox, wenn dort eine Landesumlage eingehoben werden würde.

Und Niederösterreich hat auch keine Landesumlage, das ist aber darauf zurückzuführen, dass die Gemeinden kräftig bei den Spitälern mitfinanzieren. Und da ist uns in der Steiermark allemal lieber, dass wir nur die Landesumlage als Gemeinde bezahlen müssen. Ich ersuche um Annahme. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 12.48 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und ich darf nun bereits zur Abstimmung kommen.

Es gibt keine weitere Wortmeldung mehr und ich darf jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Danke. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 bis 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1765/1, betreffend Umsetzung der haushaltsmäßigen Auswirkungen des Finanzausgleiches 2008 auf den Landesvoranschlag 2008.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Erwin Dirnberger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dirnberger (12.50 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen.

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 4, Einl. Zahl 1765/2. Hier geht es um die Umsetzung der Haushaltsmäßigen Auswirkungen des Finanzausgleiches 2008 auf den Landesvoranschlag 2008. Eine Regierungsvorlage. Der Ausschuss Finanzen hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht über die Umsetzung der haushaltsmäßigen Auswirkungen des Finanzausgleiches 2008 auf den Landesvoranschlag 2008 wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

2. Die in Punkt d) der gegenständlichen Regierungsvorlage angeführten haushaltstechnischen Maßnahmen zum Budget 2008 werden genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (12.50 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf den Herrn Berichterstatter bitten auch über das nächste Stück zu berichten, nämlich über den

5. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1786/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber den Landesvoranschlägen 2007 und 2008 (10. Bericht für das Rechnungsjahr 2007 und 2. Bericht für das Rechnungsjahr 2008).

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dirnberger (12.51 Uhr): Ich berichte auch zum Tagesordnungspunkt 5, Einl.Zahl 1786/2.

Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber den Landesvoranschlägen 2007 und 2008 (10. Bericht für das Rechnungsjahr 2007 und 2. Bericht für das Rechnungsjahr 2008) eine Regierungsvorlage.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 08.02.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 10. Bericht für das Jahr 2007 und der 2. Bericht für das Jahr 2008 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zugrunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 2007 in der Gesamthöhe von 35,074.561,06 Euro und für das Rechnungsjahr 2008 in der Gesamthöhe von 3,435.000,-- Euro wird gemäß § 2 Abs.2 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (12.52 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf nun um den Bericht zu Tagesordnungspunkt 6 den Herrn Abgeordneten Manfred Kainz bitten und zwar geht es in diesem Bericht um den

6. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1749/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 562 aus der 21. Sitzung der XV. Gesetzgebungsperiode vom 26. April 2007, Einl.Zahl 1161/49 betreffend Gender Budgeting.

Ich bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Kainz (12.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren in den Zuschauerrängen!

Dieses Stück wurde im Ausschuss „Finanzen“ behandelt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 562 aus der XV. Gesetzgebungsperiode vom 26. April 2007 betreffend Gender Budgeting wird zur Kenntnis genommen.

(12.53 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und komme nun zu den Wortmeldungen. Ich darf dem Herrn Abgeordneten Strassberger das Wort erteilen!

LTAbg. Strassberger (12.54 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich erlaube mir zum TOP 4 einige Bemerkungen abzugeben und ich glaube, dass gerade diese Regierungsvorlage eine ganz, ganz wichtige Aussage für unseren Landeshaushalt in der Gegenwart, aber auch für die Zukunft hat. Der Finanzausgleich 2008 war in vielen Bereichen, verehrte Damen und Herren eine großartige Sache, für die Länder und auch für die Gemeinden. Viele budgetwirksame Maßnahmen treffen schon auch auf das Budget 2008 zu. Der neue Finanzminister Mag. Wilhelm Molterer hat in einem kurzen Intervall diese schwierigen Verhandlungen, wir wissen genau, wenn es um das Geld geht, hört sich die Freundschaft auf, diese schwierigen Verhandlungen aufgenommen und in kürzester Zeit zu einem ordentlichen Ende geführt. Das war in der Vergangenheit nicht immer so und darum gebührt hier allen Mitwirkenden, aber auch den Verantwortungsträgern aus den Bundesländern für die Finanzpolitik, auf Bundes-, auf Landes- und auch auf Gemeindeebene, herzlich zu danken. Liebe Damen und Herren, das Paktum Finanzausgleich 2008 hat die Landesregierung zustimmend zur Kenntnis genommen. Ich möchte Sie hier nicht mit vielen Zahlen und Dingen belasten, aber einige Dinge muss ich hier schon sagen. Was letztendlich auch der Inhalt dieser Regierungsvorlage oder dieser Verhandlungen war und ich darf Sie auch bitten diese Regierungsvorlage 1765/1 nicht in den Rundordner zu geben, sondern doch immer wieder nachzuschauen und hier neues Gedankengut herauszulesen. Das Ergebnis Finanzausgleich 2008 ist erstens ein Fall des Konsolidierungsbeitrages. Dieser Konsolidierungsbeitrag soll in zwei Etappen entfallen, erste in der Etappe 2008 bis 2010, zweite von 2011 bis 2013. Weiters, die Umwandlung von Transfers in Ertragsanteile, Finanzzuweisungen und Zuschüsse werden mit Wirksamkeit 2008 in Ertragsanteile zu den gemeinschaftlichen Bundesabgaben umgewandelt. Zum 3.) weiters Gesundheitsfinanzierung, Aufstocken und Valorisierung der Bundesmittel. Aus dieser Regelung entfallen

auf das Land Steiermark für die Gesundheitsfinanzierung im Jahr 2008 zusätzlich 11.357.200 Millionen, die direkt an den Landesgesundheitsfonds zu Verfügung gestellt werden bzw. direkt dort hin gelangen. Strukturmittel, für das Land Steiermark ergibt sich daraus auf Basis der Volkszahl 2010 eine jährliche Mehreinnahme von rund 1,77 Millionen, von 2008 bis 2010 und von 2011 bis 2013 rund 1,91 Millionen Euro. 5.) die Aufstockung des Katastrophenfonds Ersätze für Schäden an Bundesstraßen. 6.) Die Landesumlage, Änderung der Obergrenze. Der Präsident Dirnberger hat hier bereits ausführlich berichtet, über die Höhe dieses neuen Prozentsatzes. 7.) Ganz eine wichtige Sache, die 24h Betreuung. Bei Anwendung des Bevölkerungsschlüssels würde der auf die Steiermark entfallende Anteil 2,365.800 Millionen betragen. Dann die Mindestsicherung, auch eine ganz wichtige Sache. Diese Maßnahmen sollen dann per 1.1.2009 wirksam werden. Kinderbetreuung und Sprachförderungen, hier gibt es auch 20 bzw. 15 Millionen mehr für diese Maßnahmen. 10.) Abgestufter Bevölkerungsschlüssel, Sie wissen, hier hat es lange Verhandlungen gegeben und letztendlich für Gemeinden der unteren Stufen bis 10.000 Einwohner ab dem Jahr 2011 100 Millionen Euro mehr. Für finanzschwache Städte über 10.000 Einwohner sind hier auch Maßnahmen gesetzt worden. 12.) Abschaffung der Selbstträgerschaft, das wird sicherlich ein harter Brocken. 13.) Verwaltungsreform 2003, der Stabilitätspakt, im Budget 2008 ist ein Maastricht Überschuss von 199.245.700 Euro auf Basis der bisherigen Rechtslage ausgewiesen. Hier sind wir im Lot, die Auswirkung auf das Budget 2008, Hochrechnung des Bundesministeriums für Finanzen. Hier gibt es dann eine Unterlage, da wird der Verteilungsschlüssel neu ermittelt. Zum 3.) voraussichtliche finanzielle Auswirkung auf das Budget 2008, alle die unter A.) beschriebenen Maßnahmen werden sich auf das Budget 2008 voraussichtlich wie folgt auswirken. Hier gibt es dann eine Beilage, die ich nicht vortragen möchte, Sie haben das sicherlich in Ihrer Unterlage. Die Verwendung der Mehreinnahmen ist hier auch ganz klar deklariert und c.) Ausblick auf das Budget 2009, die Budgetziele, die Ausgangssituationen. Hier gibt es Änderungen. Zur Erreichung eines ausgeglichenen Haushaltes für das Jahr 2009 ergibt sich gegenüber dem Vorschlag 2008 ein Verbesserungsbetrag von zumindest rund 365,7 Millionen Euro, verehrte Damen und Herren. Dann d.) die haushaltstechnischen Maßnahmen zum Budget 2008, die sind hier auch angeführt und zum Punkt d.): Die im Punkt d.) der gegenständlichen Regierungsvorlage angeführten haushaltstechnischen Maßnahmen zum Budget 2008 sollen hier genehmigt werden. Ich würde Sie bitten, dass Sie dieser Regierungsvorlage Ihre Zustimmung erteilen. Verehrte Damen und Herren, als Finanz- und Budgetsprecher der Steirischen Volkspartei lassen Sie mir doch einige Bemerkungen zur Finanzwirtschaft in Bund und Land sagen. Wir wissen, wir haben eine hervorragende Konjunktur, gerade im Jahr 2007, gehabt. Mit einem Wirtschaftswachstum von 3,3 Prozent vielleicht sogar etwas mehr. Wir wissen aber auch, dass das Wirtschaftswachstum und die Konjunktur für das Jahr 2008 etwas abflacht, aber immerhin noch gut ist. Und alle Experten, die sich mit der Finanzwirtschaft auseinandersetzen, an der Spitze der Herr Professor Felderer, Vorsitzender des Stadtschuldenausschusses, der neuerlich sagte, wir müssen in Zeiten, wo die Konjunktur gut geht, alles

versuchen, unsere Budgets zu konsultieren. Und das verehrte Damen und Herren gilt für alle, auf Bundesebene aber auch auf Landesebene. Die Schmerzen unseres Landesrates Mag. Dr. Christian Buchmann müssen wir mit vollziehen. Die spüren wir, und jetzt sage ich das schon so, ja Charlie, das ist nämlich gar nicht so leicht, ich werde Dir ein Beispiel sagen, wo man dann sagt um Gottes Willen! Seine andauernde Predigt, wenn ich das so sagen darf und sein aufmerksam machen, dass kann nicht so weitergehen, gilt für alle Regierungsmitglieder auf dieser Bank.

Ich sage das sehr, sehr vorlaut, wenn ich das so sagen darf, denn wir haben im Jahr 2007 auf Grund der guten Konjunktur etwas mehr als 45 Millionen Euro an Mehr an Ertragsanteilen. In dem Stück über- und außerplanmäßiger Ausgaben ist das im Anhang ganz deutlich dort geschrieben. Wenn man aber dann aus diesem Stück sieht, dass von diesen 45 Millionen Euro nur 3,7 Millionen Euro für die Budgetkonsolidierung vorgesehen sind oder übrig bleiben, verehrte Damen und Herren, dann muss man sich schon die Frage stellen, wie wollen wir die Budgetziele 2009 und 2010 erreichen.

Das Gleiche gilt auch für die Bundesebene. Die wird jetzt auch von einem SPÖ-Bundeskanzler geführt und da wird getrommelt, die Steuerreform, die muss her, keine Frage, und zwar mit einem Volumen von drei bis mindestens fünf Milliarden Euro. Verehrte Damen und Herren, auch hier sagen uns die Experten, dass auf Bundesebene – ich sage das auch sehr, sehr nachdrücklich – das Sparen abgesagt worden ist, wenn wir hören, dass wir sieben Milliarden Euro an Zinsen jährlich zu zahlen haben. Und jeder weiß, jeder kleine Kaufmann weiß, was es bedeutet, wenn ich heute vom Kapital nicht wegkomme, dass ich die ständigen gleich bleibenden oder vielleicht sogar mehr, aber wenigstens die gleich bleibenden Zinsen zu zahlen habe. Einen Bewegungsspielraum in einem Budget bekommt man nur dann, wenn ich hier zumindest die Zinsenlast dementsprechend senke. Sehr hervorragend wäre es natürlich auch, wenn wir auch die Schulden dementsprechend senken könnten.

Verehrte Damen und Herren! Die Budgetpolitik wird uns im Land Steiermark sehr, sehr beschäftigen, gerade im Jahr 2008. Man hört aus den Medien, dass vielleicht wieder ein Doppelbudget zu beschließen sein wird. Und verehrte Damen und Herren, gewisse Vorgaben gibt es nach wie vor. Es darf nicht einfach dahingewirtschaftet werden. Und ich bitte Dich, Herr Finanzlandesrat, lass bitte nicht locker, lass bitte nicht locker, erhebe immer wieder Deine Stimme und wenn es auch dort oder da nicht angenehm ist und wenn es sehr erfreulich ist, wenn Mehreinnahmen da sind, dass man mehr ausgeben kann, überhaupt keine Frage. Aber wenn ich von 45 Millionen Euro nur 3,7 Millionen für eine Budgetkonsolidierung zur Verfügung habe oder über bleibt, dann ist das, glaube ich, kein gutes Zeichen für unsere Budgetpolitik. Und ich bitte auch Sie, verehrte Damen und Herren, hier diesen Zukunftsperspektiven der Finanzwirtschaft in unserem Lande zu folgen und zu unterstützen. In diesem Sinne bitte ich Sie, diese Vorlage betreffend Finanzausgleich 2008 Ihre Zustimmung zu erteilen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 13.06 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als nächster Rednerin darf ich der Frau Abgeordneten Gessl-Ranftl das Wort erteilen. Sie ist Hauptrednerin, und anschließend dem Herrn Abgeordneten Dirnberger.

LTAbg. Gessl-Ranftl (13.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich bringe von meiner Fraktion in Kürze einen Entschließungsantrag mit Betreff „Gender Budgeting“ ein. Gestatten Sie mir aber davor noch ein paar Wort zu diesem Thema.

Es freut mich äußerst, dass heute bei diesem Antrag ein Schritt in geschlechtergerechte Politik gesetzt wird. Daher muss es auch zukünftig unser gemeinsames Ziel sein, Geschlechterdifferenzen kritisch zu reflektieren und Veränderungen zu Gunsten von Gleichstellung zu fördern. Es geht nicht darum, wenn ich heute hier als Frau stehe, die Benachteiligung von Frauen aufzuzeigen, sondern die strukturellen Bedingungen und Mechanismen jeder geschlechtsspezifischen Positionierung zu beleuchten. Eine Gleichstellung beider Geschlechter in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen wie der Schule, der Wirtschaft, der Kultur – ich könnte hier noch einige Bereiche aufzählen – ist noch keinesfalls gegeben. Aber man konnte sehr wohl wie zum Beispiel in der Wirtschaft bei einigen Betrieben, die sich dem Konzept des Gender Mainstreaming als Instrument einer modernen Entwicklung bedienen, sehen, dass bereits die ersten Bilanzen positiv ausfielen. Was will ich hier aufzeigen? Was will ich hier eigentlich sagen? Gender Budgeting ist und kann nur eine Auswirkung der Implementierung von Gender Mainstreaming sein. Ich möchte auch an dieser Stelle die Gelegenheit wahrnehmen, um der Steuerungsgruppe Gender Mainstreaming des Landes Steiermark, als deren Geschäftsstelle die Fachabteilung 6A fungiert, für ihre bereits hervorragend geleistete Arbeit zu danken und hoffe, dass sie auch wichtige Impulse zu einer erfolgreichen Umsetzung für einen gegenderten Landesvoranschlag 2009 setzt.

Ein oberstes Prinzip von Gender Budgeting muss sein, sowohl die Chancengerechtigkeit zwischen den Geschlechtern als auch die Verteilungsgerechtigkeit zwischen Frauen und Männern durch Budgetmaßnahmen zu forcieren. Gender Budgeting bedeutet für mich auch gleichzeitig eine emanzipatorische Politik zu betreiben. Gender Budgeting in der Praxis umzusetzen, was natürlich für alle Beteiligten eine sehr große Herausforderung werden wird, bedeutet nicht nur Maßnahmen und Aktivitäten im Vorfeld zu setzen, sondern auch nachzusehen, was dabei herausgekommen ist, ob die Ziele erreicht werden konnten, was misslungen ist und welche intendierten und nicht intendierten Effekte sich eingestellt haben. Eine Modernisierung unserer Gesellschaft wird nur dann erreicht, wenn auf die unterschiedlichen Lebenswelten von Frauen und Männern eingegangen wird und ihre Bedürfnisse und Ansprüche eine adäquate Berücksichtigung finden.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag der SPÖ. Da Ihnen die Begründung bekannt ist, beschränke ich mich auf den Antrag, der wie folgt lautet:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der Umsetzung des Gender Budgeting im Land Steiermark auf eine Zusammenarbeit mit dem im Mai 2007 gestarteten Gender Mainstreaming-Pilotprojekt hinzuwirken und neben der Adaptierung des Leitfadens des Bundeslandes Oberösterreich auch Expertinnen und Experten aus der Praxis (aus dem In- und Ausland) einzubeziehen, um auf bisherige Erfahrungen konstruktiv aufbauen zu können. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.11 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf nun dem Herrn Abgeordneten Dirnberger das Wort erteilen, anschließend an ihn den Herrn Abgeordneten Prattes.

LTAbg. Dirnberger (13.11 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Finanzlandesrat und Wirtschaftslandesrat, geschätzte Damen und Herren!

Zum Finanzausgleich darf ich mich auch zu Wort melden, weil er doch auch eine ganz zentrale Frage für die Finanzausstattung der Gemeinden ist. Es ist bekannt, dass der Finanzausgleich mit 01.01.2008 in Kraft getreten ist und bis Ende 2013 Gültigkeit hat. Was neu ist, dass er sechs Jahre Gültigkeit hat und Kollege Strassberger hat es schon angesprochen, dass in Summe ein sehr gutes Ergebnis erzielt wurde, wobei ich dann zum Schluss darauf hinweisen darf, dass ich ein paar Eckpunkte doch feststellen muss, die noch nicht ganz optimal gelöst sind. Wir wissen alle, dass es zwei Etappen gibt. In der ersten Etappe bekommen Länder und Gemeinden 209 Millionen Euro mehr, 156 Millionen die Länder, 53 Millionen die Gemeinden. Bei der zweiten Etappe kommen zusätzlich noch einmal 209 Millionen dazu, 106 Millionen Euro für die Länder und 103 Millionen für die Gemeinden. Die Gesundheitsfinanzierung ist angesprochen worden, da gibt es zusätzlich 100 Millionen.

Für die Kinderbetreuung 20 Millionen Euro, auch eine Mitfinanzierung der Länder und Gemeinden ist natürlich paktiert im Finanzausgleich, bei der 24h Betreuung mit 40 Millionen Euro und der Mindestsicherung von 50 Millionen in Summe, davon müssen Länder und Gemeinden 40 Prozent bezahlen. Ab 2011 gibt es für die Gemeinden unter 10.000 Einwohner aus diesem Paket 100 Millionen Euro, d.h. es wird der abgestufte Bevölkerungsschlüssel von $1 \frac{1}{2}$ auf $1 \frac{3}{5}$ verändert, zugunsten der kleineren Gemeinden und nachdem ja diese Umschichtung zu Lasten der Gemeinden über 10.000 Einwohner geht, bekommen die finanzschwachen Gemeinden 16 Millionen ausgeglichen. Die Verteilung wissen wir, die Grobverteilung im Finanzausgleich ist 71,7 Prozent Bund, 16,5 Prozent Länder und 11,7 Prozent erhalten die Gemeinden und das ist schon beim letzten Finanzausgleich gelungen. Das ist ganz etwas wichtiges entscheidendes, dass wir Gemeinden einheitlich vom Gesamtkuchen unsere Ertragsanteile bekommen. Aufgeteilt auf die Länder wird das nach der Volkszahl 71 Prozent und nach einem Fixschlüssel 29 Prozent. Bei den Gemeinden sieht es wie folgt aus, nach der Volkszahl werden 16 Prozent zugeteilt, 59,4 Prozent nach diesen abgestuften Bevölkerungsschlüssel, wir kennen das

10.000 Einwohner, 20.000 Einwohner, über 50.000 Einwohner, gibt es immer mehr pro Einwohner. Und nach einem Fix-Schlüssel werden 24,6 Prozent verteilt. Die Nettoauswirkung für 2008, 65,6 Millionen für das Land Steiermark und 7 Millionen für die Gemeinden. Ein Punkt, und der gibt mir schon sehr zu denken, ist leider auch im Paktum drinnen. Es ist ein Kompromiss, es wurde ja sehr gut verhandelt, aber der hat natürlich gravierende Auswirkungen für bestimmte Gemeinden. Es soll ab 2009 ab 11 jährlich, eine Anpassung der Bevölkerungszahl stattfinden. Jetzt war ein Zeitraum von 10 Jahren. Das Volkszählungsergebnis 2001 hat eigentlich 10 Jahre gegolten. Dann soll das jährlich stattfinden. Das heißt, man geht her und führt einen Stichtag ein, wahrscheinlich 1. Oktober, damit das jetzt nicht nur ein Raufen um diesen Stichtag wird, dass jede Gemeinde keilt, am Stichtag muss jemand bei mir angemeldet sein mit Hauptwohnsitz, soll auch ein Beobachtungszeitraum von 180 Tagen kommen. Das ist an sich schon positiv, aber was ist die Folge? Die Folge ist, dass Abwanderungsgemeinden dann die Auswirkung jährlich spüren. Jetzt in einem 10-Jahres Rhythmus und dann jährlich. Profiteure sind die Zuwanderungsgemeinden, ich komme selbst von einer Zuwanderungsgemeinde und müsste eigentlich jubeln. Wenn man aber das Gesamte sieht, dann bemerkt man schon, dass die Zuwanderungsgemeinden eher die finanzstärkeren Gemeinden sind und die anderen die finanzschwächeren. Wenn man die Statistik vom Land ein bisschen anschaut, die finanzstärkste Gemeinde in der Steiermark hat eine Kopfquote, ein Steueraufkommen pro Kopf von 2.584 Euro ein Plus von 2005 auf 2006 von 14 Prozent und die finanzschwächste Gemeinde hat 556 Euro das sind genau 4,6 Mal so wenig, d.h. wenn man die finanzschwächste anschaut, ist die Finanzausstattung durch die Ertragsanteile dort 93 Prozent und bei der finanzstärksten Gemeinde betragen die Ertragsanteile vom Gesamtbudgetvolumen dieser Gemeinde nur 22,7 Prozent, d.h. diese finanzstarke Gemeinde hat 78 Prozent eigenes Steueraufkommen. Also in Summe ist das Ergebnis OK nur die Feinverteilung aus meiner Sicht nicht richtig geregelt. Das trifft auch auf das Land Steiermark zu, weil wir ja in der Bevölkerung in Summe nicht mitwachsen, mit dem Österreichschnitt. Auch dieser Fixschlüssel gehört in Zukunft wirklich überdacht. Das Ergebnis dieses Fixschlüssels beruht ja auf einem Verhandlungsergebnis aus den späten 80er Jahren, dort hat es eine wirtschaftliche Entwicklung wie den Autocluster im Grazer Raum noch nicht gegeben. Der ist überhaupt noch nicht berücksichtigt und bei den Gemeinden ist die Problematik, dass die Abwanderung jährlich sich finanziell auswirkt und das trifft nicht nur kleine Gemeinden. Wenn ich unsere Bezirkshauptstadt Voitsberg hernehme, die 10.000 Einwohner hat, die läuft durchaus Gefahr doppelt getroffen zu werden. Sie fällt unter 10.000 Einwohner und dann auch noch jährlich eine Verringerung der Einwohnerzahl. Wenn man sich das hier anschaut, dann werden auch die Aufgaben dieser Gemeinden, wo eine Abwanderung stattfindet, ja nicht weniger und auch die Kosten nicht geringer. Die Verwaltung in Voitsberg bleibt ziemlich gleich, ob das jetzt 10.200 Einwohner sind oder 9.800 Einwohner. So wirkt sich das auch ähnlich bei den kleinen Gemeinden aus, der Kindergarten ist gleich teuer, die Volksschule, die Strassen usw. bleiben alle von den Kosten her gleich, nur man hat weniger Finanzmasse zur Verfügung,

d.h. in Richtung nächstem Finanzausgleich muss man sich dementsprechend vorbereiten, weil während einer Finanzausgleichsverhandlung ist es unmöglich noch Details in dieser Form aus zu verhandeln. Man muss den Fixschlüssel andenken, den abgestuften Bevölkerungsschlüssel ernsthaft überdenken und auch eine Aufgaben orientierte Finanzausstattung versuchen zu finden. D.h. hier ist einmal die Finanzkraft eine zentrale Frage und aber auch zentralörtliche Aufgaben. Im Finanzausgleich ist auch die Verwaltungsreform angesprochen, hier glaube ich, sind die Gemeinden gut unterwegs, das bescheinigt der Gemeindefinanzbericht, dass wir eine äußerst sparsame Verwaltung haben, überhaupt in den kleineren und mittleren Gemeinden. Ein Produkt um effizienter zu arbeiten soll ja REGIONEXT werden, in kleinen und großen Regionen stärker zusammen zu arbeiten. Die Meldung von Staatssekretär Matzeneder, dass man die Gemeinderäte auflösen sollte und die Entscheidung in die Großgemeinden zu verlagern. Dann muss man den Mut haben und gleich sagen, Gemeinde zusammen zu legen. Weil einen Bürgermeister dort stehen zu lassen, ohne irgendwelche Entscheidungsbefugnis ist vollkommen sinnlos. Man muss aber trotzdem mit solchen Zusammenlegungstendenzen vorsichtig sein, weil gerade in den Kleinstgemeinden ist die Ehrenamtlichkeit sehr groß. Wenn zusammengelegt wird, dann muss das auch von den Bürgern mitgetragen werden. *(Beifall bei der SPÖ)* Man darf auch nicht verschweigen, dass gerade die Gemeindeämter eine hervorragende Serviceeinrichtung für die Bürger und Bürgerinnen sind, nicht nur für Ältere sondern auch für andere in vielen anderen Bereichen. Wenn wir heute einen Strombonus beschließen, dann muss ich mir schon die Frage stellen, na wo wird der Antrag gestellt werden? So wie ich vernommen habe, in den Gemeindeämtern. Selbstverständlich die Gemeindeämter sind gut herzunehmen und führen auch Tätigkeiten nicht nur für die Bürger sondern auch für das Land aus und durch. Von einer Kostenentschädigung habe ich noch nichts vernommen, aber ich gehe davon aus, dass selbstverständlich die Kosten den Gemeinden refundiert werden. Zum Schluss kommend, in Summe ist der Finanzausgleich in Ordnung, nur bei der Feinverteilung gibt es Handlungsbedarf. Vor allem in Richtung Abwanderungsgemeinden muss beim nächsten Finanzausgleich unbedingt mehr geschehen. Ganz zum Schluss Bernd Stöhrmann, ich habe vernommen Du verlässt uns. Das tut uns allen sehr leid, weil Du natürlich als exzellenter Zwischenrufer bekannt bist, Du bist Deinem Namen ja sowieso gerecht worden als „Stöhrmann“, bist das eine oder andere Mal vielleicht ein bisschen auf die Nerven gegangen, aber das ist so wechselseitig. Aber ich muss auch sagen, Du warst ein exzellenter „Verhandler“ und vor allem hast Du Handschlagsqualität gehabt und dafür darf ich mich bei Dir bedanken, für die doch sehr gute Zusammenarbeit und ich wünsche Dir auf diesem Wege alles Gute für die Zukunft und vor allem Gesundheit, danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.21 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als letzter Redner ist der Herr Abgeordnete Prattes am Wort, bitte Herr Abgeordneter!

LTAbg. Prattes *(13.22 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen

und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Lassen Sie mich doch auch zum Finanzausgleich 2008 Stellung nehmen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, der Finanzausgleich 2008 zeichnet sich durch mehrere Umstände aus. Erstens einmal, dass die Verhandlungen früher stattgefunden haben als der Finanzausgleich, der vorherige, noch gelaufen wäre. Das Zweite ist, dass die Verhandlungen in dem Zeitraum geführt worden sind, wo die Steiermark den Vorsitz in der Landeshauptleutekonferenz gehabt hat und ich möchte gleich zu Beginn sowohl dem Landeshauptmann als auch dem Landesfinanzreferenten durchaus zu einem Ergebnis gratulieren, das man, wenn auch nicht alles passt, Erwin Dirnberger hat das angesprochen, aber doch grosso modo sagen kann, wir können damit leben. Das ist der erste Punkt.

Das Nächste ist, meine Damen und Herren, durch diese erfreuliche Wirtschaftskonjunktur, die wir in den vergangenen zwei Jahren und jetzt fortdauernd erleben dürfen und auch durch eine sehr, sehr hohe Beschäftigung in Österreich, ist dieser angenehme Effekt eingetreten, dass die Steuerquelle sprudelt. Für manche zuviel, aber, und das muss man hier auch sagen, natürlich für jene, die dann von den anteiligen Bundes- oder gemeinschaftlichen Bundesabgaben ihre Anteile bekommen natürlich sehr zur Freude, was ja schlussendlich dazu führt, dass, es liegt zwar der Rechnungsabschluss 2007 noch nicht vor, aber wir wissen, dass schon 2006 der Nettoabgang verringert werden konnte als wie prognostiziert bzw. veranschlagt. Mit dem gleichen Ergebnis bzw. mit dem gleichen Umstand dürfen wir auch, sage ich einmal vorsichtig, für 2007 davon ausgehen und was natürlich für das Jahr 2008 ist, dass wir durch dieses verstärkte Aufkommen an den Steuern natürlich auch einen größeren Bewegungsspielraum haben. Seien es unmittelbare Auswirkungen im Budget, sei es als Beitrag zur Verringerung des Abganges bzw. des Nettodefizits. Meine Vorredner haben schon verschiedene Zahlen genannt, deshalb möchte ich mir das in dem Sinne ersparen. Nur eines soll schon festgehalten werden, diese erfreulichen Umstände, dass zum Beispiel eben für die Gesundheit – Du hast also die Zahl von über 11 Millionen genannt, die vermehrt zur Verfügung stehen – auch dass dieser Wohnbauförderungsbeitrag von der ausschließlichen Bundesabgabe in eine gemeinschaftliche Bundesabgabe rund 20:80, 20 Bund, 80 Länder, umgewandelt wurde, dass die Strukturmittel – ist auch genannt worden – das sind also Sachen, die für uns natürlich ganz, ganz wichtig sind, damit wir auch diesen besseren Spielraum im Voranschlag und im Haushalt haben. Es ist allerdings auch anzumerken bitte, diese Belastungen, die jetzt dann auf uns zukommen werden in der 24-Stunden-Betreuung, das muss man sagen, ab 01.01.2009 die Mindestsicherung, das sind natürlich Sachen, die natürlich wieder zu Lasten unseres Ergebnisses gehen werden. Ich möchte durchaus auch dem Kollegen Dirnberger Recht geben, dass die Gemeinden nicht mit allem glücklich sind. Ich möchte hier auch sagen, was immer wieder eingefordert wird bei den Finanzausgleichsverhandlungen, nämlich die Würdigung der zentralörtlichen Bedeutung. Mir ist schon klar, dass die vielfältigen Aufgaben der Gemeinden bei vielen Dingen, ob das eine 500 Seelengemeinde oder was weiß ich, eine 10.000 Seelengemeinde ist, im Verhältnis die gleichen sind. Aber die zentralörtliche Bedeutung ist doch ein Umstand, der zu würdigen

ist. Und das müssen wir auch sagen, dass die Städte im Gesamten gesehen, doch in Zukunft verlieren werden. Das muss man ganz einfach sagen. Ich gebe Dir Recht, mit diesen Schwellen knapp unter 10.000, über 10.000 wird es schwierig. Nur möchte ich eines sagen, diese Anhäufung von Anmeldungen jedes Jahr, wie Du das gemeint hast, hat es bitte auch bei der Volkszählung, die alle zehn Jahre stattgefunden hat, gegeben. Es gibt genügend Beispiele. Wir werden also abwarten, für manche ein Segen, für manche trifft dann ein Damoklesschwert, aber im Grunde genommen, glaube ich, dürfen wir durchaus das doch auch positiv sehen.

Der Herr Landesfinanzreferent hat in den vergangenen Tagen – ich glaube, vor 14 Tagen nicht einmal war es – öffentlich gesagt, dass er ein Doppelbudget 2009/2010 anstrebt. Das ist aus unserer Sicht durchaus zu unterstreichen und ich glaube, wäre ein ambitioniertes Ziel. Die Latte, Herr Landesfinanzreferent, liegt hoch genug. Ich erinnere daran, dass es ja im Rahmen der Budgetklausur vom 28. November 2005 einen Beschluss der Landesregierung gegeben hat, dass bereits 2009 ein ausgeglichener Haushalt erreicht werden soll. In diesem Sinne wünsche ich und hoffe ich, dass diese prognostizierte Entwicklung in der Wirtschaft weiterhin anhält, dass sie nicht, so wie die Prognose schon zurückgenommen wird, dass sie nicht so wild ausfällt. Und ich glaube, es ist durchaus sehr bemerkenswert die Darstellung, die wir jetzt in den Wirtschaftsnachrichten lesen konnten, dass man nicht nur sich orientieren soll, wenn es den Amerikanern – Stichwort „Surprime“ – schlecht geht, dass man alles gleich runterrevidiert und nicht diese neuen Märkte, es ist genügend genannt worden, China, Brasilien usw., usw., dass man dort – Indien nicht zu vergessen – dass auch diese Gott sei Dank neuen Länder dieses Weltwirtschaftswachstum in die Höhe halten werden. In diesem Sinne hoffe ich, dass diese Konjunktur insgesamt und mit der Beschäftigungslage weiterhin so anhalten möge, damit wir auch jenen Steuerkuchen erhalten, der uns in die Lage versetzt, unseren Haushalt in der Steiermark so zu führen, dass wir schlussendlich unserem Ziel, dass sich die Regierung gesteckt hat, nahe kommen. In diesem Sinne, ich danke schön für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.30 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Meine sehr verehrten Damen und Herren. Es gibt keine weitere Wortmeldung mehr zu diesem Tagesordnungspunkten. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Und nun darf ich bitten jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend „Gender Budgeting“ zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier ist die einstimmige Annahme gegeben.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1764/1, betreffend Entschließungsanträge, Einl.Zahlen 1161/42 und 1161/43, über ein Naturnutzungsabgabe- bzw. Schotterabgabegesetz.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg.Kasic (13.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich darf Ihnen berichten über Entschließungsanträge über ein Naturnutzungsabgabe- bzw. Schotterabgabegesetz. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Entschließungsanträgen (Einl. Zahlen 1161/42 und 1161/43) über ein Naturnutzungsabgabe- bzw. Schotterabgabegesetz wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Abstimmung. (13.32 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf dem Herrn Berichterstatter auch gleich als erstem Redner das Wort erteilen, bitte Herr Abgeordneter!

LTAbg. Kasic (13.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben einen Bericht zu diskutieren, der in der Summe und das gestatten Sie mir eingangs einmal festzuhalten, der etwas eigenartig anmutet. Nämlich einen Bericht des Ausschusses, der einen Bericht der Landesregierung zur Kenntnis genommen hat, wobei diese Landesregierung mehrheitlich der Auffassung des Regierungsmitgliedes und Wirtschaftslandesrats Dr. Christian Buchmann und der Vorlage der Landesfinanzabteilung und jenes zuständigen Chefs der Landesfinanzabteilung, Dr. Sik, nicht gefolgt ist. Das ist insofern und gestatten Sie mir diese einleitenden Bemerkungen, deswegen von Interesse, weil

ja genau bei der Bestellung dieses Beamten damals die Diskussion stattgefunden hat, dass nun die Mehrheit in der Regierung ja darüber entscheiden kann, wer denn sozusagen der wichtige Vertrauensmann in der Finanzabteilung ist, meine Damen und Herren. Hier erscheint mir das dann doch aufzeigenswert, dass offensichtlich jene Damen und Herren in der Steiermärkischen Landesregierung, die sozusagen diese Vertrauensperson mit diesem Posten in der Landesfinanzabteilung besetzt haben, nun offensichtlich kein Vertrauen mehr in diese Person haben. Denn die Landesregierung hat festgestellt, dass die Vorlage der Landesfinanzabteilung nicht überzeugend ist und daher keine Zustimmung bekommen kann. Das ist schon ein Aspekt meine Damen und Herren, der dieses Vertrauensverhältnis, das man damals groß aufgezeigt hat, durchaus hier noch einmal erwähnen sollte. Aber lassen Sie mich zur Naturnutzungsabgabe, auch genannt Schottersteuer, einiges sagen. Diese beschäftigt den Steiermärkischen Landtag ja schon sehr, sehr lange. Bereits 1996 gab es erste Vorstöße und die Frau Landtagsabgeordnete und Kollegin Zitz, ich sehe sie jetzt nur ganz versteckt da hinten, war ja eine der ersten, die damals und auch heute noch als unermüdliche Kämpferin für die Einführung dieser Steuer gilt. Schon 1998 hat sie gemeinsam mit dem Kollegen Wabl eine Gesetzesvorlage eingebracht und einen Antrag gestellt. Das ganze, meine Damen und Herren und sehr geehrte Frau Abgeordnete Zitz, hat natürlich nur einen Schönheitsfehler, Sie haben zwar in all diesen Jahren immer wieder Anträge im Steiermärkischen Landtag eingebracht, mittlerweile in der dritten Periode. Der Schönheitsfehler oder gravierende Fehler ist eigentlich derjenige, dass Sie in all diesen Jahren nichts dazu gelernt haben, dass Sie kein einziges Argument, das gegen die Einführung dieser Abgabe und dieser Steuer spricht, auch nur in irgendeiner Form berücksichtigt haben. Im Gegenteil, Sie haben einfach die Gesetzesvorlagen, die Sie im Jahr 98 mit Kollegen Wabl eingebracht haben, noch einmal abgeschrieben. Schilling auf Euro umgerechnet und das gleiche dann noch einmal gemacht, d.h. all das was bisher bereits in diesem Hohen Haus aber von Experten in zig Expertisen und ähnlichem vorgebracht wurde, meine Damen und Herren, ist nicht berücksichtigt worden, hat in keiner Weise Eingang in die Denkweise, sage ich einmal, der Grünen gefunden. Während noch 2002 die Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie, meine Damen und Herren, die Landesregierung aufgefordert haben, eine Regierungsvorlage nur dann zu erstellen, wenn es zu keinem Standortnachteil kommt, scheint offensichtlich auch dieser Denkprozess sich verändert zu haben und man ist nun Feuer und Flamme, wenn ich sozusagen die letzten Ausschusssitzungen, die wir geführt haben, berücksichtige, für eine solche Abgabe, die letztendlich eine Belastung ist. Und, meine Damen und Herren, dabei ist auch noch ein Punkt erwähnenswert. Nicht nur, dass es viele Expertisen und Stellungnahmen gegen diese Abgabe gibt - und ich komme im Detail noch darauf zurück - letztendlich stellen wir wieder etwas fest, was in diesem Land offensichtlich Gang und Gebe ist. Der Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren, bricht wieder einmal sein Wort, denn 2006 hat er erklärt, meine Damen und Herren, und klar festgehalten, dass die Einführung einer Schotter- oder Bergwerkssteuer, wie er sie 2006 betitelt hat, keinesfalls akzeptabel sei. Was haben wir heute, meine Damen und Herren? Wo bleibt denn der Herr Landeshauptmann und sein

Aufschrei gegen die eigene Fraktion, die offensichtlich eine solche Abgabe will? Es ist eindeutig wieder einmal ein Wortbruch des Landeshauptmannes, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Diese neue Landessteuer ist also der falsche Weg und gestatten Sie mir, dass ich Ihnen ein paar Punkte dazu aufliste. Zum einen, meine Damen und Herren, geht es um die Steuerhöhe. Wir haben in anderen Bundesländern, und das muss man fairer Weise sagen, zwar eine Steuer, aber sie ist bei weitem niedriger als in der Steiermark. Und die Studie des Joanneum Research, die übrigens die zweite ist, nicht nur diese vom 8. November 2006, sondern bereits auch die Studie aus dem Jahr 2002 sagen sehr deutlich, dass es damit zu einem Standortnachteil für die Steiermark kommt. Kollege Murgg, ich habe Ihnen das schon einmal gesagt, Sie können noch so oft Sie wollen den Kopf schütteln oder anderer Meinung sein in dieser Angelegenheit. Sie wissen ganz genau, dass die Einführung dieser Schotterabgabe, die die steirischen Unternehmer und Unternehmerinnen auf den ersten Blick nur belastet, letztendlich eine Belastung, meine Damen und Herren für die Häuselbauer in diesem Lande ist. Gegen diese Belastung meine Damen und Herren, werden wir uns wehren. (*Beifall bei der ÖVP*) Zum zweiten, meine Damen und Herren, ist es aber auch zu hinterfragen, wie weit den diese Schotterabgabe, diese Steuer, tatsächlich diese 3,1 Millionen Mehreinnahmen wie es von Grünen, Kommunisten und Sozialdemokraten immer behauptet wird, tatsächlich eine Mehreinnahme für das Land ist. Gerade durch die Initiativen in den vergangenen Jahren wurde irrsinnig viel Geld in Infrastrukturprojekte gesteckt, ob das auf Bundesebene ist, ob das auf Landesebene ist oder ob das auf Gemeindeebene ist. Wir alle wissen, dass genau jene Materialien und Mineralstoffe, die wir für diese Infrastrukturprojekte brauchen, gerade in dieser Gesetzesvorlage, und dass damit letztendlich ein Großteil dieser Steuer von den öffentlichen Körperschaften bezahlt werden muss. Das heißt, von der rechten Tasche in die linke Tasche, lediglich Verschiebungen sozusagen innerhalb des Budgets, Budgetumschichtungen wenn Sie es so wollen, aber und das ist das Schlimme dabei, bei gravierenden gleichzeitig eintretenden Wertschöpfungsverlusten. Meine Damen und Herren 2005, 2006 als wir die Diskussion Ungarn und Slowenien mit dem Schengener Abkommen hatten, haben Sie das alles noch auf die Seite geschoben und gemeint, das ist es ja nicht. In Wortmeldungen, auch in der Diskussion 2002, haben Sie gesagt, ja, das kommt überhaupt nicht. Hier haben wir keine Einfuhren des Schotters aus Ungarn oder Slowenien. Die langen Wartezeiten, Zollformalitäten und ähnliches. Meine Damen und Herren, die Studie des Joanneum Research, aber auch darüber hinaus viele andere Expertisen der Industriellenvereinigung, zeigen es sehr deutlich, dass wir selbstverständlich in der Steiermark durch die Einführung dieser Steuer weniger Schotter abbauen würden. Letztendlich aber diesen Schotter, weil er gebraucht wird, importieren würden. Wir würden Schotter aus Slowenien, aus Ungarn bekommen und damit, meine Damen und Herren, nicht nur eine negative Bilanz was den Abbau betrifft erzeugen, sondern auch - und das kann ich mir nicht vorstellen, dass das im Interesse der Grünen sein kann - eine negative Umweltbilanz haben. Meine Damen und Herren, Importe aus unseren Nachbarländern bei Einführung einer solchen Steuer bedeuten letztendlich steigendes Verkehrsaufkommen, bedeuten letztendlich eine

geringere steirische Produktion und bedeuten damit eine überkompensierte, deutlich stärkere Verkehrsbelastung. Meine Damen und Herren, ein Drittes noch. Wenn in den Anträgen zu dieser Abgabe angeführt wird, immer wieder darauf verwiesen wird, dass man mit diesen 3,1 Millionen, wobei ich Ihnen schon gesagt habe, dass diese 3,1 Millionen keinesfalls tatsächlich eingenommen werden, weil auf der anderen Seite ja die öffentliche Hand für Infrastrukturprojekte selbst einen Großteil dieser Steuer noch zahlen müsste, ganz zu schweigen von den Verwaltungskosten über Einhebung und ähnliches. Dass hier 3,1 Millionen, wie es formuliert ist im Antrag, für neue Arbeitskräfte im Umweltbereich zur Verfügung gestellt werden könnten, dann frage ich mich, warum dann im Antrag drinnen steht, dass das Geld zu einem Großteil dem Landschaftspflegefonds zur Verfügung gestellt wird. Ich weiß schon, Naturschutzorganisationen und ähnliches erhoffen sich da einiges mehr an Geld, was das aber mit tatsächlicher Arbeitsplatzschaffung zu tun hat, müssen Sie mir schon erklären. Liebe Kolleginnen und Kollegen ein letztes, aber wir werden ja noch öfter diese Stücke hier im Hohen Haus diskutieren.

Ich glaube, Sie scheinen hier einem Irrglauben aufzusitzen, wenn Sie einer solchen Steuer zustimmen, dass nämlich die enormen jährlichen Steigerungsraten bei den Ausgaben etwa im Bereich Gesundheit oder im Bereich Soziales durch ein vermehrtes Abkassieren bei der Wirtschaft, dass diese Mehrausgaben dort verborgen werden können oder kompensiert werden können. Das ist, meine Damen und Herren, ein schwerer Fehler, dem Sie da aufsitzen, einem Irrglauben. Denn letztendlich, meine Damen und Herren, wird diese Abgabe der, der sie verbraucht, der diesen Schotter, diese Mineralien benötigt, zahlen. Und es werden letztendlich die Steirerinnen und Steirer sein, die zur Kasse gebeten werden. Es werden letztendlich jene Menschen sein, die zuerst mit viel Arbeitsaufwand, mit viel Fleiß sich ein bisschen ein Geld angespart haben und dann eine kleine Wohnung oder ein Haus sich leisten können, sich leisten wollen, und werden durch Ihre Überlegungen, durch den Wunsch nach der Einführung einer solchen Steuer bestraft.

Meine Damen und Herren, wir von der ÖVP geben uns für diese Dinge sicherlich nicht her. *(Beifall bei der ÖVP – 13.43 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Böhmer (13.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Ich hätte mir nichts anderes erwartet vom Kollegen Kasic, kommentiere daher sehr emotionslos einige Aussagen. Im Gegensatz zu der ÖVP sind wir ohne weiteres lernfähig. Im Gegensatz zur ÖVP, Herr Kollege Kasic, haben wir sehr wohl die Studie, ich habe sie hier noch einmal in kopierter Form, vom 08.11.2006 uns durchgelesen und es kann schon sein, dass beim Erfassen eines Inhaltes verschiedene

Wahrnehmungen sind. Es hängt davon ab, auf welcher Seite man steht.

Ich darf aber den grünen Kolleginnen und Kollegen gratulieren, allen voran auch Frau Kollegin Zitz, dass sie so beharrlich auf dieser Ebene der so genannten, Sie haben es genannt Naturnutzungsabgabe oder des Schotterschillings geblieben sind.

Ich frage mich nur ganz einfach, was hat Vorarlberg gemacht, dass es diese Abgabe bereits seit 1973 gibt und was haben alle anderen Bundesländer gemacht letztendlich (*LTabg. Kasic: „Haben Sie den Absatz darüber gelesen?“*) Herr Kasic, jetzt rede ich und Du hast dann die Zeit. Es ist auch eine gewisse Form von Anstand.

Und was hat das Bundesland Kärnten gemacht, dass es sich auch entschlossen hat, am 01.01.2006 – und jetzt nenne ich die verschiedenen Termini – im Burgenland ist es eine Landschaftsschutzabgabe, in Kärnten ist es eine Naturschutzabgabe, auch in Salzburg und in Tirol und in Vorarlberg und in Niederösterreich heißt es Landschaftsabgabe. Egal wie ich es nenne, es geht immer um dasselbe. Es geht ganz einfach, dass wir einmal auch uns fragen, Herr Kollege Kasic, wie können wir – und heute ist er ja schon fast vom Kollegen Strassberger ein bisserl bemitleidet worden – wie können wir unter anderem, das ist nur ein kleines Nebensegment, dem Finanzlandesrat zu Einnahmen verhelfen.

Mein zweites Denken aber, das ist nur sehr peripher, gebe ich auch zu, mein zweites Denken ist aber auch, wie können wir den Vertragsnaturschutz zum Beispiel erfüllen? Und wenn dann so lapidar von Dir, Kollege Kasic, gesagt wird, nur Landschaftsschutzpflege, dann bitte nimm Dich einmal an bei uns in der Provinz, dann nimm Dich einmal auch in den größeren Städten an, wer macht denn das noch? Womit wollen wir denn das noch bezahlen? Bist Du auch Kommunalpolitiker? (*LTabg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“*) Bist Du auch Kommunalpolitiker?

(*LTabg. Kasic: „Deine Kollegen haben das gestrichen in Frohnleiten!“*) Das frage ich Dich. (*LTabg. Kasic: „Deine Kollegen haben das gestrichen in Frohnleiten!“*) Nimm nicht eine Gemeinde, sondern nimm viele. Als Nächstes, Du siehst sogar, der Herr Landesrat lacht und weiß nicht warum. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Nehmen Sie zu Frohnleiten Stellung!“*) Ganz einfach, weil ich finde das als Zynismus, Herr Landesrat. Und ich hätte mir da mehr erwartet. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Nehmen Sie zu Frohnleiten Stellung Herr Kollege!“ – LTabg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“*)

Ich halte auch diese Einführung, Kollege Kasic, auch diese Einführung, wie Du sie genannt hast, Du hast es wortwörtlich eine Belastung genannt, weil es umgelegt wird letztendlich auf die Häuselbauer und nicht auf den obligaten Gewinn der Schotter- und Steinbruchbesitzer plus der Transportunternehmen. Jetzt sage ich es ganz einfach, nein, denn auf den kleinen wird es wieder umgeschlagen. Auf den Kleinen wird es wieder so aufgelastet. (*LTabg. Kasic: „Verschließe doch nicht die Augen!“*)

Ja, da ist es sehr einfach. Da ist es sehr einfach. Und ich frage mich, wenn es sieben andere Bundesländer schaffen, dann ist es für die steirische Wirtschaft ein Thema? Da muss ich mir ehrlich sagen, macht einmal eine Klausur. Du sprichst von gravierenden Wertschöpfungsverlusten, es wird auch weniger Schotter

abgebaut werden und wir werden auch eine negative Bilanz des Abbaues haben. Also wenn Du den Bericht da gelesen hast, (*LTabg. Kasic: „670.000 Tonnen!“*) Moment! 670.000 Tonnen, da muss ich Dir schon sagen, dass all diese Angaben, und daher ist es für mich auch mit einem großen Fragezeichen versehen. (*LTabg. Ing. Gach: „Zweifelst Du daran?“*) Ich zweifle nicht, ich setze ein Fragezeichen dahinter, das heißt nicht zweifeln, bei Dir vielleicht.

Dann sage ich auf Grund von telefonischen Anfragen, auf Grund von, wenn ich Fakten sehen würde, würde ich davon sprechen. Aber es steht in der Schlussfolgerung ein einziges, Kollege Kasic, eine Gefährdung des Sektors der Schotter erzeugenden Industrie als Gesamtes kann nicht gesehen werden. Also da frage ich mich, wohl aber steht dann unten....

(*LTabg. Kasic: „Weil es entweder auf die Infrastrukturprojekte weiterverrechnet wird, sprich linke Tasche auf die rechte. Wo kommt denn das Geld her?“*)

Dann als Nächstes, Herr Kollege, Du sprichst von den 3,1 Millionen Euro, Frage der Verwaltung. Na, da gilt es dann in die anderen Bundesländer zu schauen, wie geht das bestmöglich und was bleibt dann von den eingehobenen dann wirklich über? (*LTabg. Kasic: Weißt Du es?*) Ich glaube, dass jedes Bundesland ein anderes vernünftiges System hat. Und dann schreibst Du, „es ist nichts anderes als ein vermehrtes Abkassieren“. Also zum Letzteren sage ich dann gar nichts mehr.

Ich will nur eines sagen, Herr Landesrat, und da komme ich zum Beginn Deiner Ausführungen, Kollege Kasic, die Landesregierung hat das mehrheitlich abgelehnt. Na, Gott sei Dank! Na, Gott sei Dank! Die Landesregierung hat nicht kein Vertrauen zu Dr. Sik. Nicht kein Vertrauen, also ein Vertrauen. (*LTabg. Ing. Gach: „Die armen Kinder!“*) Sondern wir sind halt anderer Meinung, weil diese Begründung, und so steht es ja auch, weil diese Begründung nicht überzeugend geklungen hat und der Herr Landesrat hat ja jegliche Chance, da etwas einzubringen, nicht genützt. Der Herr Landesrat hat im Großen und Ganzen für uns die Chance, eine Regierungsvorlage dem Landtag vorzulegen. Wir können ihn nicht zwingen, das wissen wir. Aber wir erhoffen uns, und es ist heute schon einmal an die Vernunft des Landesrates oder es ist die Vernunft des Landesrates auch vom Kollegen Strassberger betont worden, ich hoffe auch hier auf die Vernunft, dass der Landesrat eine Regierungsvorlage einbringt.

Ich würde wohl meinen, liebe Kollegen der ÖVP, ich kann nicht alle Statistiken lesen, ich bin kein TU-Student oder was, aber ich würde wohl meinen, wenn man dieses Produkt zum Thema Naturnutzungsabgabe für Kies und Schotter in der Steiermark liest, kann man nicht eine so ablehnende Haltung haben, wie sie derzeit die ÖVP hat.

(*LTabg.Kasic: „Was hat der Herr Landeshauptmann dazu gemeint?“*)

Zu dieser Aussage, lieber Kollege Kasic, das habe ich mir als Letztes aufgeschrieben, kann ich nichts sagen, weil ich diese Aussage nicht kenne. Wahrscheinlich ist sie, wie oft oder wie immer, eine sehr verkürzte aus einem Kontext herausgerissen. (*LTabg. Strassberger: „Wenn ich etwas höre, sage ich es Ihnen!“*)

In diesem Sinne mein Appell, Herr Landesrat, bringen Sie einen Regierungsvorlage und sagen Sie ja zur Naturnutzungsabgabe und zu einem Schotterabgabegesetz. Vielleicht holen Sie sich eine Anleihe bei den Kärntnern oder Niederösterreichern. Ich danke! (*Beifall bei der SPÖ – 13.52 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ederer, bitte.

LTAbg.Ederer (*13.53 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen!

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben ja bei der neuen Wirtschaftsstrategie Steiermark damals alle mit gestimmt, das ist einstimmig erfolgt und dafür auch Danke. Da kann man nur gratulieren, es wurde ein zukunftsweisendes Zeichen für die Steiermark gesetzt und diese Wirtschaftsstrategie hat einen wesentlichen Schwerpunkt. Innovation. In diese Innovationsorientierung der Steiermark, die in den letzten Jahren eingeleitet wurde, gilt es weiter zu intensivieren und das wird auch gemacht. Nur das was Sie hier fordern, dass was Sie hier beschließen wollen über ein Naturnutzungsabgabe bzw. Schotterabgabegesetz ist keine Innovation. Wenn die KPÖ meint, es gebe genügend neue Einnahmequellen wie zum Beispiel eben die Schotterabgabe, aber es wurde auch die Nahverkehrsabgabe usw. genannt und diese Einnahmen würden nicht zu einer Belastung der Bevölkerung führen, dann ist das genauso falsch wie die polemische Äußerung von Landeshauptmannstellvertreter Flecker, der meint Landesrat Christian Buchmann schützt die Schotterbarone. (*LTAbg. Kröpfl: „Geh komm!“*) Nein, er schützt die Häuselbauer, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Wenn für die bevorstehende Gemeinderatswahl in Graz der Spitzenkandidat der Sozialdemokratie Ferik wirbt, „Für ein soziales Graz“, dann ist das nicht sozial, meine Damen und Herren, wenn man es dem einfachen Häuselbauer verteuert und Klubobmann Kröpfl sagt, Christian Buchmann soll aufs Budget schauen. Wenn wir jetzt schon gehört haben, es geht hier ungefähr um 3,1 Millionen Einnahmen und 500.000 Millionen müssen wieder abgezogen werden durch den Verwaltungsaufwand, ja das rettet das Budget nicht. (*LTAbg. Kröpfl: „Bleibt nichts übrig Herr Kollege. Kleinvieh macht auch Mist!“*) Jetzt ist ja diese Studie auch vorgelegt worden, dass die zwar auf der einen Seite die Einnahme der Schottersteuer das Bruttoinlandsprodukt um etwa 10 Millionen Euro senken würde, die Steuereinnahmen stehen also in keiner Relation zum wirtschaftlichen Schaden den sie verursachen. Da ist anderes gefragt, aber wahrscheinlich ist das bei der Sozialdemokratie unter gutem Wirtschaften zu verstehen. Was manche Katastrophe der Vergangenheit verständlich machen würde. Ich wiederhole mich, dass Budget kann man damit nicht retten. (*LTAbg. Prattes: „Steht aber nicht in der Studie!“*) Aber für den einfachen Häuselbauer, den einfachen Normalverdiener, wo man jeden Euro drei Mal umdrehen muss, da ist es viel Geld. Natürlich wird es auf den Preis aufgeschlagen, ja das ist so. Es verteuert den Wohnbau und dann soll wieder weiter oder wieder bei der Wohnbeihilfe oder Sozialhilfe erhöht werden oder was Neues eingeführt werden. Das brauchen Sie nicht zu tun, wenn Sie davor gegen

Abgaben sind, die zu Verteuerungen führen. Oder wollen Sie so gerne als Verteiler durch das Land ziehen? Ich denke aber auch an den ländlichen Raum und weise daraufhin. Kollege Böhmer, Du kommst ja auch aus einem ländlichen Bezirk, dass natürlich auch für die Gemeinden im Straßenbereich dadurch Verteuerung entstehen, wir haben ein umfangreiches Wegenetz, viele Sanierungen sind notwendig um die Mobilität der Bevölkerung auch zu gewährleisten und man sollte Ihnen das Gewährleisten nicht verteuern. Deshalb kann ich nur sagen, seien Sie etwas kreativer, weniger polemisch und verschonen Sie die Bürgerinnen und Bürger unserer wunderschönen Steiermark mit solchen Abgaben und solchen Steuern. Ich zitiere noch E-Mails, die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes an den ORF geschickt haben, eine Schotterabgabe, so etwas habe ich noch nicht gehört, dann kommt die Misthaufensteuer, Dachziegelabgabe usw. oder andere aufgebrachte Bürger die sagen, weder die Frächter noch die Schotterbarone zahlen das, sondern immer nur der Konsument, nämlich der Häuselbauer! Neue Fairness braucht das Land – das ist ein Slogan von Ihnen. Ja diese einfachen Leute verstehen es, aber wir verstehen es nicht, dass Sie mit so einer Abgabe irgendwas bezwecken wollen. Das ist in diesem Fall nicht gewährleistet, aber vor allem auch eines weisen wir zurück, dass Sie in polemischen Worten hier und in Aussagen behinderte Menschen gegen Häuselbauer ausspielen, dass ist auch lächerlich! Seien Sie vernünftig, stimmen Sie mit uns, stimmen Sie mit der Steirischen Volkspartei und damit für die tüchtigen und fleißigen Häuselbauer, unserer Bürgerinnen und Bürger! Stimmen Sie mit einem Nein gegen diese Abgabe, Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP – 13.58 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz, ich ersuche die Damen und Herren um eine Senkung des Geräuschpegels, es ist doch schon etwas laut geworden, bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Mag Zitz (13.59 Uhr): Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Der Herr Abgeordnete Kasic hat in seiner sehr eigenen Art, sehr eigenen Art, wieder einmal die Debatte eröffnet. Sie haben erwähnt, dass die Grünen 1998 einen Antrag auf eine Naturnutzungsabgabe eingebracht haben. Ja, das stimmt und wissen Sie was wir gemacht haben? Wir haben eine Initiative der SPÖ und ÖVP aus dem Jahr 1996 aktualisiert! (*LTAbg. Detlef Gruber: „Siehst Du, wie das bei uns geht!“*) Wenn Sie sich erinnern hat es 1996, da waren 3 Parteien in der Regierung, eine sehr interessante Regierungsvorlage gegeben. Nämlich zu einer Naturnutzungsabgabe, also einer Schottersteuer und einer Wasserabgabe. Initiiert wurde das vom damaligen Landesfinanzreferenten Ressel, nur damals bekanntermaßen hat die SPÖ in der Regierung keine Mehrheit gehabt. Hätte es damals nicht die ÖVP in der Regierung gegeben, hätte diese Regierungsvorlage für eine Naturnutzungsabgabe inklusive Wassersteuer nie das Licht des Landtages erblickt. Ich möchte Ihnen das einfach zur Erinnerung bringen, weil damals die ÖVP offenbar weit, weit fortschrittlicher war, was die Ökologie betrifft, als die ÖVP das

derzeit ist und ich finde das bedauerlich. Das sozusagen zum „Wie kam es dazu“? Das zweite Herr Kollege Kasic, Sie haben etwas gemacht, was ich als überhaupt nicht fair empfinde, Sie sind nämlich hergegangen und haben gesagt, dass es im Umwelt- und Naturschutzbereich zwar NGOS und Vereine gibt, aber dort entstünden ja keine Arbeitsplätze. Genau das Gegenteil ist der Fall, genau das Gegenteil ist der Fall. Genau in diesen Bereichen, das können Bildungsaktivitäten sein, das können Dienstleistungsaktivitäten sein, das kann hochprofessionelle Beratung von Unternehmen sein. Da entstehen Arbeitsplätze und die sind auf ihre Art und Weise hochproduktiv. Die sind hochproduktiv (*LTabg. Strassberger: „Wo wollen Sie die den herholen?“*) und dienen dem Standortvorteil mehr in der Steiermark als die Schottergruben, die schlichtweg absolute Landschaftszerstörung sind. Fahren Sie durch Gegenden wo Schotter, Sande oder Tone abgebaut werden, das sind Riesenwunden in der Landschaft, die für die Leute, die dort wohnen, alles andere als attraktiv sind. Das sind einfach optische, und ich rede jetzt gar nicht von den ökologischen Zerstörungen, die für Leute in der Region oft ziemlich unzumutbar sind und diesen Aspekt müsste man einfach auch einbringen. Eine letzte Überlegung noch, es gibt einen Unterausschuss, der eingerichtet wurde, weil es einen grünen Antrag auf ein Naturnutzungsabgabengesetz gibt. Ich wünsche mir, dass dieser Unterausschuss ganz schnell einberufen wird und der Zuständige, der Herr Kollege Böhmer, war vorher ja am Rednerpult, und inhaltlich möchte ich einfach auch Ihre Initiative unterstützen. Im Landtag haben Deine Fraktion, KPÖ und Grüne die Mehrheit und ich glaube das wäre eine sehr vernünftige Idee, dieses Gesetz auch auf Basis der Erfahrungen von den anderen Bundesländern bald möglichst auf die Reihe zu bringen. Das ist möglich, das halte ich für ökologisch vernünftig und ich denke wenn man hergeht und jetzt anfängt, jede Landes- und Gemeindeabgabe in Frage zu stellen, weil dadurch Menschen belastet werden, dann dürften wir auf der Landes- und Gemeindeebene überhaupt keine Abgaben einheben. Dann dürften wir keine ORF-Gebühren mehr einheben, dann dürften wir keine Kanalgebühren mehr einheben und diesen Zugang, den finde ich einfach ziemlich unzulässig. Dass das Ganze letztendlich auch eine Frage der Verteilungsgerechtigkeit ist, das sehe ich sehr wohl. Aber ich denke, wenn man in Österreich eine sinnvolle Vermögenssteuer hätte, die gleichzeitig kluge Entlastungen für Klein- und Mittelbetriebe bringt, kluge Entlastungen bringt für Betriebe, die arbeitskräfteintensiv produzieren und die mit der Umwelt wertschätzend umgehen, dann müssten wir diese Debatten in dieser Art in der Steiermark nicht führen. Dankeschön! (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 14.03 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als letzter Debattenredner ist der Herr Abgeordnete Kainz gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter, Du bist am Wort!

LTabg. Kainz (14.03 Uhr): (*LTabg. Hamedl: „Gratuliere zum Geburtstag Herr Kainz!“*) Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herren Landesräte, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauer, sehr geehrte Zuschauerin!

Das Thema ist schon sehr interessant. Ich bin jetzt heute hier, ich glaube, bei der 30. Sitzung dabei. Wir haben in dieser Zeit so an die 430, 440 Anträge aus dem Landtag gehabt, einen Haufen Regierungsvorlagen. Und kein einziges Mal ist irgendjemand von uns hier auf die Idee gekommen, zu sparen. Das heißt, wir gehen einfach her und wenn wir ein Geld brauchen, auch der Herr Landesrat, dann sitzen da meine Kolleginnen und Kollegen und erfinden einfach eine neue Abgabe oder sonst eine gute Möglichkeit, die Menschen in der Steiermark zu belasten. (*LTabg. Kaufmann: „Was soll den das?“*) Und wenn wir heute sagen, das ist ja nur – Frau Kollegin Kaufmann, ich höre auch immer zu, wenn Sie reden, jetzt hören Sie auch einmal zu, jetzt ist endlich einmal der Kollege Stöhrmann ruhig, jetzt fangen Sie an – und wenn wir heute sagen, wir belasten (*LTabg. Ing. Schmid: „Das ist Arbeitsteilung!“*)

Ja, stimmt! Der Kollege Stöhrmann gibt schon die ersten Interviews, was er macht in der nächsten Zeit.

Wenn wir heute sagen, wir belasten den Häuslbauer, so mag das auch stimmen und ist so. Aber wir belasten den gesamten Wirtschaftsstandort, den Wirtschaftsstandort in der Steiermark, wenn wir permanent neue Abgaben erfinden. Wenn das die Kollegen von der Kommunistischen Partei machen, sage ich, na ja, okay, ist eine Oppositionspartei. Wenn das die Grünen machen, dann ist es ihre Ideologie. Aber warum ihr als staatstragende Partei, als große Partei, die vorgibt, im Interesse der Menschen in der Steiermark zu arbeiten (*Beifall bei der SPÖ*), dem steirischen Standort schaden wollt, das sehe ich einfach überhaupt nicht ein. (*Beifall bei der ÖVP – LTabg. Kröpfl: „Kennst Du den Artikel „Eine Partei gibt sich auf“? Die ÖVP!“*)

Und eine Vereinigung in der Steiermark – wir haben heute gehört, irgendwer hat gesagt, NGO, nein – die Industriellenvereinigung, der Vorsitzende, der Präsident hat gesagt, die Mandatare scheinen dem Irrglauben aufzusitzen, enorme jährliche Steigerungsraten bei den Ausgaben nach Abzug der Budgetkosmetik, nämlich rund 10 % im Bereich Soziales, Personal und 20 % im Gesundheitswesen durch vermehrtes Abkassieren bei der Wirtschaft verbergen zu können. Das ist ein schwerer Fehler, dessen Folgen die Steiermark massiv belasten werden, das meint die IV in der Steiermark. Wir müssen einmal aufhören. Wenn wir sagen, ja, die Wirtschaft, die sind so reich und die haben es und die machen sich es leicht, die Wirtschaft sind wir alle, wir, alle zusammen, jede einzelne Steirerin und jeder einzelne Steirer arbeitet und versucht etwas zu schaffen und dann gehen wir her und tun wir dort ein bisserl was dazu machen und da ein bisserl was dazu machen, aber wir kommen einfach nicht auf die Idee, dass wir irgendwo sparen. Und das tut mir leid. 436 Anträge, kein einziger ist dabei, wo wir einmal ein bisschen das Geldausgeben reduzieren könnten.

Und zu dem hat der Herr Landeshauptmann eben dort bei der IV damals gesagt, es ist über ein Jahr her, dass die Einführung einer Schotter- und Bergwerkssteuer keinesfalls akzeptabel sei. Für die Industrie scheint der von SPÖ, KPÖ und Grünen getragene Landtagsbeschluss deshalb ein Eingeständnis des Scheiterns an der Aufgabe nachhaltiger Haushalt zu sein.

Der Präsident sagt noch, bis zum endgültigen Kollaps heißt offensichtlich die Devise „Vollgas bei

Ausgaben, Vollbremsung bei Reformen“. (LTabg. Kaufmann: „Kollaps!“ – LTabg. Hammerl: „Geh in Deckung!“) Liebe Kollegin, Sie sind mir – liebe Kollegin, Sie sind mir sehr lieb! (Heiterkeit bei der ÖVP - LTabg. Mag. Drexler: „Und teuer!“)

Danke – und teuer, so soll es sein!

Wir gehen nicht mit bei dem Beschluss. Und ich bitte euch wirklich von der Fraktion der Sozialdemokraten, dies noch einmal zu überlegen. Wollen Sie diesen Wirtschaftsstandort, diese einzigartige Steiermark, in der wir alles haben, wir haben ein Tourismusgebiet, Industriebetriebe, wir haben Industriebetriebe im Süden, im Westen, im Mürztal, im Ennstal. Wir haben einen tollen Tourismus, wir haben wunderbare Gewerbebetriebe, wir haben einen tollen Standort. Aber unter anderem, das wissen wir alle, wird er getragen von der Industrie und wir sollten nicht dafür sorgen, dass Unternehmen nachdenken, wo sie in Zukunft ihre Geschäfte machen werden, sondern es sollte in der Steiermark sein. Ich appelliere an Sie, überlegen Sie sich das noch einmal, was Sie heute hier abstimmen wollen. (Beifall bei der ÖVP – 14.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Das war der letzte Debattenredner. Ich darf dem Herrn Abgeordneten Kainz zu seinem heutigen Geburtstag gratulieren! (Allgemeiner Beifall - LTabg. Mag. Drexler: „Er hat sich mit dieser Rede selbst das schönste Geschenk gemacht!“)

Zum Abschluss dieser Runde darf ich dem Herrn Landesrat Buchmann das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Buchmann (14.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, teure Kolleginnen und Kollegen der Regierung und des Landtages, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sie als der Steiermärkische Landtag haben vor über einem Jahr eine sehr engagierte steirische Wirtschaftsstrategie für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes beschlossen. Diese engagierte Wirtschaftsstrategie sieht vor, dass wir gemeinsam die Steiermark zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen machen wollen. Und um das tun zu können, gibt es eine Mission, also ein Statement, eine Aussage darüber, wie wir dieses Ziel erreichen wollen, indem wir gesagt haben, wir möchten gerne gemeinsam die Standortfaktoren optimieren, um eben die Steiermark zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen unter den Regionen innerhalb Europas und der Welt zu machen. Und zu optimalen Standortbedingungen und zu Rahmenbedingungen für die Wirtschaft gehört es sicher, dass die Erreichbarkeit eines Wirtschaftsstandortes sichergestellt wird. Heute wurde schon viel über den Verkehr, nicht nur über den Güter-, auch über den Personennahverkehr gesprochen. Es gilt die Erreichbarkeit auf der Straße, auf der Schiene und in der Luft für den Wirtschaftsstandort sicherzustellen. Es geht darum, ein Bildungsangebot nicht nur in den Pflichtschulen, sondern weit darüber hinaus sicherzustellen, dass insbesondere auch junge Menschen die Technik als ein Betätigungsfeld in der Ausbildung und im späteren

beruflichen Leben finden. Und es ist beispielsweise so, dass zu optimalen Rahmenbedingungen in unserem Bundesland auch die Chancengerechtigkeit für alle Menschen, auch in jenen Gemeinden, zählt mit Breitbandinternet, mit der Welt vernetzt zu sein, die es heute noch nicht haben. Und bei solchen optimalen Rahmenbedingungen spielen natürlich auch Abgaben und Steuern für die bereits ansässigen Unternehmungen, aber darüber hinaus auch für Unternehmungen, die sich möglicherweise für den Betriebsstandort Steiermark interessieren, eine wesentliche Rolle. Und ich habe es bei Diskussionen zu diesem Thema hier und anderswo bereits gesagt und insbesondere auch deshalb Joanneum Research gebeten, eine Studie zum Thema Schottersteuer zu erstellen.

Und einige von Ihnen haben diese Studie gelesen, offenkundig ist man in der Analyse dieser Studie zu unterschiedlichen Auffassungen gelangt. Eines ist aber unstrittig, ein Landtag oder ein Parlament, dass über die Einhebung einer Steuer befundet, entscheidet über eine solche Steuer entweder weil es eine Lenkungsabgabe ist, oder sie entscheidet darüber, weil es eine Fiskalwirkung dieser Steuer gibt. Über eine Lenkungsabgabe habe ich hier kein Wort gehört, dass das einen besonderen Effekt bringen würde. Über die Fiskalsteuer habe ich gehört, dass es eine Größenordnung zwischen 2,5 und 3,1 Millionen Euro bringen würde. Ich glaube, dass es für eine verantwortungsvolle Wirtschaftspolitik wichtig ist, den Unternehmungen im Lande zu signalisieren, dass Entlastung und nicht Belastung das Ziel einer zukunftsorientierten Wirtschaftspolitik sein muss. (*Beifall bei der ÖVP*) Herr Abgeordneter Böhmer, Sie haben mir empfohlen eine Anleihe bei anderen Bundesländern, ich glaube, Sie haben Kärnten und Niederösterreich erwähnt, zu nehmen. Ich darf Ihnen sagen, wenn wir uns gegenseitig Anleihen empfehlen, dann darf ich Ihnen eine Anleihe empfehlen bei einem nicht unwesentlichen Funktionär der Sozialdemokratie hier im Lande, darüber hinaus im österreichischen Parlament, er heißt Beppo Muchitsch. Beppo Muchitsch ist ein wesentlicher Funktionär der Gewerkschaft Bau/Holz, der sich auch insbesondere im Konjunkturforum Bau, (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Ein gewichtiger Sozialdemokrat!*“ – *LTA*bg. Kröpfl: „*Über 100 Kilo!*“ – *LTA*bg. Kasic: „*Er kennt sich in der Wirtschaft aus!*“ – Landesrat Ing. Wegscheider: „*Und gleicher Meinung ist!*“) der sich insbesondere auch in Fragen der Erwerbstätigkeit, wenn es um die Erwerbstätigkeit am Bau und wenn es um die Zukunftschancen am Bau geht, einbringt. Ich weiß beispielsweise, dass heute wieder das Konjunkturforum Bau getagt hat und über die Winterbauoffensive entsprechende Beschlüsse und Beratungen geführt hat, um eben die Beschäftigung am Bau auch in schwierigen Wintermonaten entsprechend abzusichern. Dieser Beppo Muchitsch, ich zitiere es nicht im Gesamten, dem Herrn Klubobmann Kröpfl dürfte die Aussage nicht ganz fremd sein, weil er ja mit ihm diesbezüglich, wie ich höre, in Kontakt war, sagt unter anderem, ich zitiere: Die in der Steiermark geplante Steuer von 40 Cent würde eine Kostensteigerung von rund 3,6 Prozent bedeuten und wird sicherlich - und Herr Abgeordneter Böhmer, dass ist dann keine Behauptung vom Abgeordneten Kasic, der so gut begründet hat, warum er diese Aussage getroffen hat - und wird sicherlich an die Kunden weiter verrechnet, sagt Beppo Muchitsch und gefährdet letztendlich steirische Arbeitsplätze. Ich möchte

diese Steuer deshalb nicht, weil ich nicht steirische Arbeitsplätze gefährden möchte, und weil ich die Menschen nicht weiter belasten möchte.

(Beifall bei der ÖVP – 14.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme, fest.

(LTAbg. Drexler: Nein, das stimmt nicht!“) Sie können gerne zählen, es stimmt schon.

(LTAbg. Drexler: Nein, es sind nicht 16.....“)

Bei den Tagesordnungspunkten 8 bis 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese sechs Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1750/1, betreffend S-Bahn Steiermark, Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene, Vereinbarung mit der ÖBB-Personenverkehr AG für 5 Jahre.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Josef Strassberger, den ich um den Bericht bitte.

LTAbg.Strassberger (14.17): Verehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordneten, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses „Finanzen“ Betreff S-Bahn Steiermark, Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene, Vereinbarung mit der ÖBB-Personenverkehr AG für 5 Jahre.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, einen Verkehrsdienstvertrag über die beschriebenen Leistungen mit der Graz-Köflacher Bahn- und Busbetrieb

GmbH sowie mit der Steirischen Verkehrsverbund GmbH. auf die Dauer von 5 Jahren abzuschließen.

3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH. in der Höhe von insgesamt € 13.508.000,00 für die genannte Vertragsdauer zu leisten.

Die Kosten für das Jahr 2007 in der Höhe von €125.000,00 sowie für das Jahr 2008 in der Höhe von rund € 3 Mio. sind in der VSt. 1/690204-7420, „Beiträge an den Verkehrsbund“ bedeckt. Die Bedeckung erfolgt auf Grundlage des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 10.9.2007, GZ.: FA4A-21.V07-1900/2007-150, mit dem die entsprechende überplanmäßige Ausgabe bei genannter Voranschlagstelle genehmigt wurde. Um für diese Zahlungen und die Bedeckung für die Jahre 2009 bis 2012 Vorsorge zu treffen, sind entsprechend dem Beschluss des Landtages Steiermark vom 22.Mai 2007 sämtliche zusätzliche Mittel, die aufgrund der Mineralölsteuererhöhung mit Wirksamkeit 1.Juli 2007 dem Land Steiermark zufließen, zur Gänze für die Finanzierung des Ausbaues des öffentlichen Verkehrs der A18 zweckgewidmet zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte um Annahme. (14.19 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für „Finanzen“ über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1790/1, betreffend S-Bahn Steiermark, Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene, Vereinbarung mit der Graz-Köflacher Bahn und Busbetrieb GmbH für 5 Jahre.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Erwin Dirnberger, ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dirnberger (14.20 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, wertere Kolleginnen und Kollegen.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der vorstehende Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, einen Verkehrsdienstvertrag über die beschriebenen Leistungen mit der ÖBB PV AG sowie mit der Steirischen Verkehrsverbund GmbH. auf die Dauer von 5 Jahren abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH. in der Höhe von insgesamt € 30.840.000,00 für die genannte Vertragsdauer zu leisten.

Die Kosten für das Jahr 2007 in der Höhe von €240.000,00 sowie für das Jahr 2008 in der Höhe von € 5.760.000,00 sind in der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsbund“ bedeckt. Die Bedeckung erfolgt auf Grundlage des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 10.9.2007, GZ.: FA4A-21.V07-1900/2007-150, mit dem die entsprechende überplanmäßige Ausgabe bei genannter Voranschlagstelle genehmigt wurde. Um für diese Zahlungen und die Bedeckung für die Jahre 2009 bis 2012 Vorsorge zu treffen, sind entsprechend dem Beschluss des Landtages Steiermark vom 22.Mai 2007 sämtliche zusätzliche Mittel die aufgrund der Mineralölsteuererhöhung mit Wirksamkeit 1.Juli 2007 dem Land Steiermark zufließen, zur Gänze für die Finanzierung des Ausbaues des öffentlichen Verkehrs der A18 zweckgewidmet zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte um Annahme. (14.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit bei Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 1792/1 betreffend S-Bahn Steiermark, Verkehrsdienstleistungen auf der Schiene, Vereinbarung mit den Steiermärkischen Landesbahnen für 5 Jahre.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Kainz. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Kainz (14.22 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, einen Verkehrsdienstvertrag über die beschriebenen Leistungen mit den Steiermärkischen Landesbahnen sowie mit der Steiermärkischen Verkehrsverbund GmbH auf die Dauer von fünf Jahren abzuschließen.
3. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH in der Höhe von insgesamt 5,62 Millionen Euro für die genannte Vertragsdauer zu leisten.

Die Kosten für das Jahr 2007 in der Höhe von 48.000,-- Euro sowie für das Jahr 2008 in der Höhe von 1,148.000,-- Euro sind in der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt.

Die Bedeckung erfolgt auf Grundlage des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 10.09.2007, GZ.: FA4A-21.V07-1900/2007-150, mit dem die entsprechende überplanmäßige Ausgabe

bei genannter Voranschlagsstelle genehmigt wurde.

Um für diese Zahlungen und die Bedeckung für die Jahre 2009 bis 2012 Vorsorge zu treffen, sind entsprechend dem Beschluss des Landtages Steiermark vom 22. Mai 2007 sämtliche zusätzliche Mittel, die auf Grund der Mineralölsteuererhöhung mit Wirksamkeit 1. Juli 2007 dem Land Steiermark zufließen, zur Gänze für die Finanzierung des Ausbaues des öffentlichen Verkehrs der A18 zweckgewidmet zur Verfügung zu stellen. (14.24 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1755/1, betreffend ergänzender Busfahrplan zu Steirertakt 008 im Großraum Graz; Änderung des ursprünglich beantragten Fahrplanangebotes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Strassberger. Ich bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Strassberger (14.25 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordneten, Hohes Haus, Frau Landesrätin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend ergänzender Busfahrplan zu Steirertakt 008 im Großraum Graz; Änderung des ursprünglich beantragten Fahrplanangebotes.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, für die beschriebenen Maßnahmen eine Finanzierungsvereinbarung mit der Steirischen Verkehrsverbund GesmbH auf die Dauer von drei Jahren abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18 A Gesamtverkehr und Projektierung wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen in der Höhe von insgesamt 5,31 Millionen Euro zu leisten. Die erforderlichen Mittel für die Jahre 2007 und 2008 sind bei der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt. Für die Finanzierung der Jahre 2009 und 2010 wird in den jeweiligen Landesvoranschlägen im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen. Die Finanzierung der restlichen Mittel ist laut Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 9. Juli 2007 sowie laut Beschluss

des Landtages Steiermark Nr. 750 vom 18. September 2007 aus dem Sonderinvestitionsprogramm 2007 ff vorgesehen.

Ich bitte um Annahme. (14.26 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage,

Einl.Zahl 1754/1, betreffend Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich des Buskorridors 700 (Weststeiermark).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Ich bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Dirnberger (14.27 Uhr): Ja, ich berichte zum Tagesordnungspunkt 12: Regierungsvorlage, Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung von Zusatzleistungen im Bereich des Buskorridors 700 (Weststeiermark).

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, für die beschriebenen Leistungen Übereinkommen mit der Steirischen Verkehrsverbundgesellschaft mbH, den beteiligten Gemeinden und den betreffenden Verkehrsunternehmen für die Vertragsdauer von drei Jahren abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbundgesellschaft mbH in der Höhe von rund 98.000,-- Euro für den genannten Zeitraum zu leisten. Die Zahlungen des Landes für die Jahre 2007 und 2008 in der Höhe von rund 32.000,-- Euro sind bei der VSt. 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ bedeckt. Für die Finanzierung der Jahre 2009 und 2010 wird in den jeweiligen Landesvoranschlägen im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Ich ersuche um Annahme. (14.28 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1773/1, betreffend Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung der Verbundlinie 301, Sonn- und Feiertagsverkehr.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer, bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Riebenbauer (14.29 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

Bericht des Ausschusses für Finanzen.

Betreff: Vereinbarung über Betrieb und Finanzierung der Verbundlinie 301, Sonn- und Feiertagsverkehr.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, ein Übereinkommen mit der Steirischen Verkehrsverbund GmbH und dem Verkehrsunternehmen betreffend die Bestellung des beschriebenen Verkehrsdienstes für die Dauer von drei Jahren abzuschließen.
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, für die beschriebenen Maßnahmen Zahlungen an die Steirische Verkehrsverbund GmbH in der Höhe von insgesamt 70.000,- Euro für die Vertragsdauer von rund drei Jahren zu leisten. Für die Finanzierung der Jahre 2009 und 2010 wird in den jeweiligen Landesvoranschlägen im Rahmen des jeweils verfügbaren Ressort-Budget-Volumens und somit ohne zusätzliche Mittelbereitstellung entsprechend Vorsorge getroffen.

Ich ersuche um Annahme. (14.30 Uhr)

Päsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Strassberger.

LTAbg. Strassberger (14.30 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich glaube, dass in der heutigen Sitzung des Landtages Steiermark die Verkehrspolitik wieder eine ganz große Rolle spielt und das haben wir schon bei diesem umfassenden Paket der Berichterstattung wahrgenommen.

Werte Damen und Herren, ich werde nicht müde, das zu sagen. Die Verkehrspolitik in den letzten zwei Jahren im Land Steiermark kann sich sehen lassen. Diese Verkehrspolitik ist auch wirklich beispielhaft. Und ich werde auch nicht müde, unserer jungen Verkehrslandesrätin, Mag. Kristina Edlinger-Ploder, herzlich zu danken und ihrem gesamten Team. Und liebe Damen und Herren, liebe Abgeordnete, wir müssen einmal aufhören mit dieser Jammerei hier, „für den öffentlichen Verkehr wird nichts getan, der öffentliche Verkehr ist ein Stiefkind, nur für die Straßenbauvorhaben werden Mittel bereitgestellt“.

Verehrte Damen und Herren, die Schiene ist im Vormarsch. Hier gibt es einen Aufholprozess, wobei ich feststellen möchte, dass aber der Straßenbau nicht ins Hintertreffen gelangen darf und hier darf auch nicht nachgelassen werden. Ich habe das bereits in meiner Berichterstattung gesagt, wir haben am 01.07.2007 hier einen ganz wichtigen Beschluss gefasst, sogar einstimmig, glaube ich, ja, und zwar die Erhöhung der Mineralölsteuer, dass diese Mittel zweckgebunden für den öffentlichen Verkehr in der Steiermark verwendet werden. Das war ein gutes Verhandlungsgeschick, liebe Frau Landesrätin, das mit Herz für den öffentlichen Verkehr letztendlich erreicht worden ist.

Bei dieser Gelegenheit darf ich heute auch einen Mitarbeiter Deiner Abteilung und Beamten des Landes Steiermarks, der sich wirklich in letzter Zeit für den öffentlichen Verkehr sehr, sehr eingesetzt und engagiert hat, und zwar Herr Dipl. Ing. Reiterlehner, ich möchte Ihnen von hier aus einmal herzlich danken für Ihr Engagement und für Ihren Einsatz. *(Beifall bei der ÖVP)* Man darf nicht nur schimpfen, man muss auch danken und das war mir heute ein Bedürfnis. Verehrte Damen und Herren, der öffentliche Verkehr, der hat natürlich ein Merkmal, dass spielt der Umweltgedanke eine große Rolle. Die Straßenentlastung, längere Lebensdauer unserer Straßen, ich weiß schon der LKW Verkehr spielt hier eine größerer Rolle, aber auch der viele Personenverkehr belastet hier die Straßen und wenn der öffentliche Verkehr ausgebaut wird, dann findet auch dort eine Entlastung statt. Auch die Unfallhäufigkeit wird damit reduziert, das ist ein volkswirtschaftlicher Ansatz, aber auch und jetzt komme ich zu etwas, was Sie vielleicht nicht so ernst nehmen. Aber ich glaube auch, dass die Kommunikation innerhalb der Fahrgäste im Öffentlichen Verkehr gesteigert wird. Man redet wieder miteinander, es findet dort auch ein Gedankenaustausch statt. Ich weiß schon, wenn man in der Früh noch müde ist, schläft man noch ein bisschen, aber immer ist das nicht so. Denn wie verständigt sich die Gesellschaft generell? Mit E-Mail, mit Handy SMS, Telebanking, Erlagscheine zusenden und vieles mehr. Ich glaube daher, der verstärkte Einsatz des öffentlichen Verkehrs bringt auch einen gesellschaftspolitischen Vorteil und der Stellenwert dieses gesellschaftspolitischen Vorteils wird dadurch auch erhöht. Verehrte Damen und Herren, bei dieser Regierungsvorlage 1750/1, hier geht es um die S-Bahn. Hier wird mit der ÖBB-Personenverkehrs AG auf 5 Jahre ein super Vertrag abgeschlossen. Wir haben das ja schon im Finanzausschuss beredet, es geht hier im Jahr um 647.000 Kilometer. Es geht aber auch um 30,8 Millionen Euro. Verehrte Damen und Herren, ich habe mir das zusammengeschrieben. In diesem Paket was wir heute hier diskutieren, Sie werden es nicht glauben, wir beschließen heute mit diesem Verkehrspaket 59,1 Millionen Euro auf 3 bzw. 5 Jahre, je nachdem. Das muss man sich wieder in das Gedankengut einprägen. Wir wissen, dass wir für den Obersteirertakt und Xeis-mobil und wie die ganzen Projekte geheißen haben, weit, weit mehr als 20 Millionen € schon beschlossen haben. Da heißt, man muss auch einmal sagen, dass wir in etwa zwischen 90 und 100 Millionen Euro, natürlich für die nächsten 3 bzw. 5 Jahre für den öffentlichen Verkehr hier im Landtag Steiermark beschlossen haben. Ich glaube, dass ist auch eine ganz, ganz große Sache und ich glaube, dass ist auch beispielgebend für viele andere Projekte bzw. viele andere Vorhaben.

Ich meine daher, dass der öffentliche Verkehr gut unterwegs ist, noch lange nicht fertig, sage ich auch. Ich appelliere wirklich, diese Bemühungen, diese Projekte auch positiv in der Öffentlichkeit darzustellen. Ich weiß schon, es gibt dort oder da irgendwelche Kritikpunkte. Noch dazu, wenn man so ein großes Projekt wie die S-Bahn auf die Schiene bringt, und dort mit der Verspätung, habe ich den Medien entnommen. Aber verehrte Damen und Herren, dass sind Kinderkrankheiten und ich bin überzeugt, dass man bemüht ist, auch diese Kinderkrankheiten wegzukriegen. Ich möchte Sie wirklich bitten in der Zukunft endlich aufzuhören mit dieser Jammerei, ich sage das bewusst und diese unqualifizierten Äußerungen hinsichtlich des öffentlichen Verkehrs. Ich werde hier nie weggehen bei einer Verkehrsdebatte, ohne diesen Stehsatz zu sagen, was in 10 Jahren versäumt wurde, braucht mindestens 20 Jahre (*LTAbg. Schwarz: „60 Jahre!“*) zur Aufholung. Da wissen Sie was ich meine, ja, ja, ja, ja, ja. Das war so, 5 Jahre Ressel, 5 Jahre Schögggl und jetzt 2 Jahre Mag. Edlinger-Ploder und ich glaube, dass gerade die Verkehrspolitik in unserem Lande jetzt sehr, sehr herzeigbar ist und ich bitte Sie dieser Vorlage eben zuzustimmen, danke! (*Beifall bei der ÖVP – 14.37 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Petinger.

LTAbg. Petinger (14.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen, werte Kollegen, werte Damen und Herren in den Zuschauerrängen!

Es ist eigentlich wirklich beeindruckend, welches Spektrum an Themen heute bereits abgearbeitet wurde. Beginnend vom Feinstaub zur Debatte über die Abschaffung des Proporz bis hin zum Thema S-Bahn, und in weiterer Folge der Finanzausgleich, der beschlossen wurde. Es ist aber auch beeindruckend in welcher Tiefe diese Debatten stattgefunden haben. Mit welchen pathetischen Ansätzen teilweise diskutiert wurde, wenn ich davon ausgehe, dass der Kollege Strassberger meinte, dass der Herr Finanzlandesrat nur unter Schmerzen seine Budgetpolitik in diesem Lande verwirklichen und durchführen kann. Nicht negativ gemeint, oder wenn ich an den Versuch denke des Herrn Klubobmann Kröpfl seine eigene Fraktion davon zu überzeugen, (*Heiterkeit bei der ÖVP*) dass mit der Abschaffung des Proporz die Demokratie in der Steiermark, (*LTAbg. Wicher: „Umgekehrt!“*) nicht der Abschaffung des Proporz, (*Beifall bei der SPÖ*) natürlich, mit der Nichtabschaffung des Proporz die Demokratie in der Steiermark gefährdet ist. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Lieber Petinger Karl, Du hast Klubobmann Kröpfl gesagt, dass hat die Erheiterung hervorgerufen!“*) Habe ich Kröpfl gesagt, ja ich stehe zu meinem Klubobmann, dass kann schon passieren, ich habe natürlich Dich gemeint. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sigmund Freud lässt grüßen!“*) Aufgrund Deines Applauses hast Du das schon verstanden, was ich sage, Sigmund Freud lässt grüßen. Außerdem Kollege Strassberger, oder wenn man zum Feinstaub geht. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Was soll ich jetzt!“*) In welcher Form hier jetzt wieder Schuldige gesucht werden, obwohl es sich um ein Thema handelt, wovon wir wissen und alle davon überzeugt sind, dass wir das nur gemeinsam lösen können. Weil es ein

Querschnittsthema ist, dass viele, viele auf der Regierungsbank betrifft und nicht einzelne Schuldige gesucht werden können und sollen um hier wirklich auch ein wichtiges Ergebnis für die Menschen in der Steiermark zu erzielen. Kollege Strassberger hat mir wieder eines weggenommen und ich möchte das jetzt so sagen, weil ich damit auch einiges dokumentieren möchte. Du hast wieder Lob ausgesprochen der Frau Landesrätin eigentlich, ich habe gedacht, ich mache das heute, weil die 6 Stücke, die hier anliegen, durchaus ein Schritt in eine richtige Richtung sind. Aber Du bist immer zuerst dran und Du lässt kein Lob aus. Aber ich will eigentlich eines damit dokumentieren, so gehen wir an dieses Thema heran. Das dieses Thema uns in der SPÖ und auch den anderen Fraktionen, davon bin ich überzeugt, derart wichtig ist, dass wir versuchen konstruktiv zusammenzuarbeiten um was weiter zu bringen, für die S-Bahn und für den Personenverkehr in der Steiermark. Für den Personennahverkehr und deshalb sollte man auch Lob dort aussprechen, wo Lob angebracht ist. Auch Kritik dort anbringen, wo sie notwendig ist und das hat nichts mit jammern oder irgendwelchen anderen Dingen zu tun. (*Beifall bei der SPÖ*) Kollege Hagenauer hat das heute schon gesagt, in der Feinstaubdebatte, wir haben natürlich nur einen Teilerfolg erzielt. Es ist ein Anfang, aber lange nicht das Ende der Debatte bei der S-Bahn und es sind noch viele, viele notwendige Dinge zu erfüllen. Wenn ich daran denke, dass es noch immer keine - und das ist auch an gekommen - keine Gesamtfinanzierung für die S-Bahn gibt. Da ist es durchaus angebracht Frau Landesrätin, dass man so schnell wie möglich versucht, die Verhandlungen mit dem Bund aufzunehmen, damit für dieses Konzept, dass von allen Parteien hier in diesem Landtag getragen wird auch eine dementsprechende Finanzierung und die Bundesmittel, die Zuschüsse aus dem Bund, hier gesichert werden können. Erst dann können wir davon sprechen, dass wir auf dem Weg sind in Richtung Gesamterfüllung der S-Bahn und Umsetzung der S-Bahn. Ich hoffe, dass dieser erste notwendige gute Schritt, der heute hier getan wird und auch andere, die wir schon beschlossen haben, wie die neuen Zuggarnituren für die GKB und andere Finanzierungsmöglichkeiten für die Verdichtung des Obersteiermarktaktes, damit das nicht nur ein Strohfeder ist, dass wir am halben Weg stehen bleiben, sondern dass es uns gelingt, dementsprechende Mitteln vom Bund locker zu machen, damit eine Gesamtfinanzierung auch zustande kommt.

Ich sehe es ja positiv, es ist kein Jammern, es ist ein Aufmerksammachen auf Dinge und Punkte, die noch erfüllt werden müssen, damit wir dann endgültig von der S-Bahn im Gesamten sprechen können. Ganz wichtig auch, und dazu stehe ich auch, sind die Marketingmaßnahmen, die parallel dazu jetzt unternommen werden. Es ist nämlich sicherlich erforderlich, das Bewusstsein der Bevölkerung dafür zu stärken, dass es eine funktionierende S-Bahn oder einen Weg zu einer funktionierenden S-Bahn geben kann, um hier auch zu animieren, dass die Menschen auf das öffentliche Verkehrsmittel umsteigen.

Ganz wichtig, glaube ich, auch in dieser Frage, damit diese Marketingmaßnahmen nicht ohne Wirkung bleiben, ist die Erhöhung der Qualität der S-Bahn, die Qualität der S-Bahn bei der Verdichtung der Fahrzeiten. Heute haben wir einige Beschlüsse dazu zu fassen, bei der Verkürzung und bei der Anknüpfung der gesamten Regionalstruktur des öffentlichen Verkehrs und bei der Qualitätsverbesserung

bei den Zuggarnituren, dass sie auch dem heutigen Stand der Technik entsprechende Qualität auf der Schiene bieten. Und wenn wir ganz ehrlich an dieses Thema herangehen, werden wir nicht darum herumkommen, dass wir auch über die Nahverkehrsabgabe ernsthaft sprechen. Die Nahverkehrsabgabe ist auch ein Schlüsselfaktor, damit diese S-Bahn umgesetzt wird und wir können uns nicht ewig davor drücken, dass wir sagen, auch der Allgemeinteil der Wirtschaft oder der Bevölkerung hat dazu beizutragen, um die S-Bahn zu finanzieren, vor allem im Betrieb zu finanzieren, dass eine Abgabe eingehoben werden muss. Wir werden weiterhin konstruktiv bei diesem Thema im Sinne des Arbeitsübereinkommens mitarbeiten. Wir werden dann aufzeigen, wenn wir glauben, dass der weitere Weg nicht im entsprechenden Ausmaß verfolgt wird und wir werden versuchen, dieses für die Steiermark wichtige Querschnittsthema gemeinsam umzusetzen und nicht kontraproduktiv dagegen zu arbeiten. Also das ist für die SPÖ klar. Sie haben uns als Partner auf ihrer Seite, wenn es darum geht, so schnell wie möglich und so gut wie möglich die S-Bahn in ihre Endphase zu bringen. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 14.45 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Peter Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hagenauer (*14.46 Uhr*): (*LTAbg. Strassberger: „Jetzt tust auch einmal lachen, nicht nur schimpfen!“*) Herr Kollege Strassberger hat hellseherische Fähigkeiten. Herr Kollege, ich werde nicht schimpfen, ich tu jammern. Habe ich mich richtig erinnert? (*LTAbg. Mag. Drexler: „Nein, nicht so machen!“*) Es könnte sein, dass ich bei der nächsten Landtagssitzung noch dabei bin. Sind's vorsichtig, was Sie sagen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sie wissen, ich wünsche Ihnen alles Gute!“*) Aber das ist nicht unsere Sorge und auch nicht meine.

Herr Kollege Strassberger, es ist wie es ist, ja! Wer übernimmt die Verantwortung für die Krankheitsfälle, für die vorzeitigen Todesfälle. So ist es. Vor diesem Hintergrund ist es nicht angebracht, jene Leute, die sagen, es sind ausreichende Maßnahmen zu setzen und ausreichende und nicht noch so gut gemeinte und noch so lobenswerte Schritte in die richtige Richtung, ist es nicht angebracht, alle jene Leute (*LTAbg. Strassberger: „Unverständener Zwischenruf!“*) – ich halte das schon aus, keine Sorge – ist es nicht angebracht, jene Leute als Jammerer und jene Argumente, die das einfordern, als Jammerei zu diffamieren und aus! Und aus! Ja, das ist das Erste.

Das Zweite, ein kleiner Hinweis in Sachen Logik. Genau das, was Sie jetzt hier als Credo wieder uns mitgeteilt haben, der ÖVP-Verkehrspolitik, genau das ist nicht die Lösung, sondern eben das Problem. Genau das machen wir jetzt seit Jahrzehnten. Sie sagen nämlich, die Schiene braucht eine Aufholjagd, aber der Straßenbau darf nicht ins Hintertreffen geraten. Nachdem also 100 % 100 % sind und ich nicht auf Kosten der einen Seite etwas reduzieren kann und nicht, um auf der anderen Seite zu erkennen, weil

das ja nun einmal kommunizierende Gefäße sind, dass sich das auf der anderen Seite erhöht, ist die Aussage einfach unlogisch. Entweder Sie sagen, das Verhältnis zwischen Schiene und Straße bleibt gleich oder Sie sagen, es ist in der Tat eine Aufholjagd zugunsten der Schiene zu machen, dann bitte sagen Sie aber nicht dazu, dass der Straßenbau nicht ins Hintertreffen geraten dürfe. Ganz einfach! (*LTabg. Mag. Drexler: „Es gibt allgemeine Fehlallokationen!“*)

Nächster Punkt: Ja, Fehlallokationen, dass ich es herausbringe, sagt der Herr Klubobmann. Sie meinen damit, dass man Straßen baut, die man gar nicht braucht?

(*LTabg. Mag. Drexler: „Nein, ganz was anderes!“*) Oder Kreisverkehre?

(*LTabg. Mag. Drexler: „Im großen Budget kann immer noch was vielleicht fälschlich verwendet werden, was wir für die Aufholjagd auf der einen Seite und gleichzeitig ein ausreichendes Maß an Straßen auf der anderen Seite haben müssen!“*)

Nur der Hinweis auf das große Budget ist mir ein bisschen zu nebulos und zu mysteriös, auf das kann ich jetzt leider nicht eingehen. Wir haben nun einmal eine sehr ernste Situation und zwar – und damit komme ich zum nächsten Punkt – nicht nur was jetzt die Gesundheit der Menschen anbelangt in der Steiermark bzw. des Großteils der Menschen, die in der Steiermark leben, sondern wir haben in der Tat ein Problem, dass wir jene Mittel, die wir brauchen, egal wofür übrigens, aber auch für den öffentlichen Verkehr, bei weitem nicht mehr in Zukunft in dem Ausmaß zur Verfügung haben, wie wir uns das wünschen würden. Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen. Die eine ist vorhin schon angesprochen worden. Seriöserweise wenn ich wirklich all das ernst nehme, meine Bekenntnisse zum Umweltschutz und zur Feinstaubbekämpfung und zum öffentlichen Verkehr, dann muss ich sagen, dass S-Bahn-Konzept in der Steiermark kostet im Endausbau 2,8 Milliarden Euro. Und dazu – schon gesagt worden – brauche ich ein Konzept, woher nehme ich das? Woher nehme ich das Geld? Und daher wird es notwendig sein, dass man sich in der Tat mit einer Nahverkehrsabgabe, sofern man sich nicht auf das Lottospielen beschränkt, mit einer Nahverkehrsabgabe auseinandersetzt. Die Landesregierung, übrigens die uns vorliegenden Stellungnahmen sind leider Gottes von beiden Seiten negativ, auch der Herr Landeshauptmann hat eine negative Stellungnahme abgegeben, die Nahverkehrsabgabe wird also etwas sein, wenn man seriös sein will, womit wir uns unbedingt auseinandersetzen müssen. Man kann dann darüber reden, was ist das Substrat, das heißt, worauf wird diese Nahverkehrsabgabe eingehoben? Ich habe das heute Morgen schon gesagt, die Landesregierung hat einmal den Mut gehabt, eine Stellplatzabgabe in ihr Verkehrsprogramm hineinzuschreiben und hat es dann allerdings wieder entsorgt.

Ein zweiter Punkt, der sich daraus ergibt, wenn wir hier und heute Millionen für die S-Bahn beschließen und in Zukunft noch Dutzende – ich zitiere das offizielle Konzept der Landesregierung – sogar Hunderte Millionen Euro beschließen müssen, nämlich insgesamt 2,8 Milliarden, dann heißt das nicht nur, woher nehmen, wenn nicht stehlen, sondern dann heißt das auch, was haben wir für eine Verantwortung, wenn soviel Geld in die Hand genommen wird? Und dann ist genau Ihre gute alte Philosophie, nämlich der

vernünftige Mittelweg und die Freiheit der Wahl bei den Verkehrsmitteln und all dieser Schmafu, den können Sie nicht mehr verantworten. Schauen Sie einmal in die Schweiz und schauen Sie sich einmal dort die Debatte an. Was machen die? Nicht weil sie vom kommunistischen Bazillus befallen sind, sondern weil sie mit dem Geld gut umgehen können, sagen die Folgendes: Wenn wir in eine Investition, wie S-Bahn, soviel Geld hineinstecken, dann müssen wir dafür sorgen, dass diese Investition ausgelastet ist. Überraschung! Überraschung! Das heißt aber im Klartext, wir können nicht einfach eine S-Bahn hinstellen und sagen, jetzt schauen wir einmal, wer da einsteigt? Dann werden wir schon sehen und dann finanzieren wir vielleicht das S-Bahn Defizit auch noch einmal, neben den Baukosten, sondern da muss man sich hinstellen und muss sagen im Sinne der Verantwortung für das Geld das ja Steuergeld ist und das man auch für etwas anderes einsetzen könnte, muss man hingehen und muss sagen, so liebe Leute es ist nicht nur der Feinstaub der uns da auf den Kopf fällt und Stickoxide etc., sondern es geht auch um das liebe Geld. Weil wir uns jetzt entscheiden müssen, können wir nur ein System anbieten. Es geht eben nicht, dass ein jeder macht was er will, sondern das kostet und das bedeutet Verantwortung und wir werden jetzt Maßnahmen setzen, damit diese S-Bahn auch wirklich vernünftig ausgelastet ist und dazu gehören dann Dinge zum Beispiel, wie das Konzessionsrecht, schauen Sie sich einmal die Autobusfahrpläne an, egal ob jetzt von Übelbach nach Peggau oder von Unterpremstätten nach Graz, schauen Sie sich das einmal an, die Autobusse fahren noch immer parallel zur S-Bahn. Die fahren noch immer 5 Minuten vor der S-Bahn durch die Gegend, weil der Private dort halt eine Konzession hat, d.h. ohne die Änderung des Konzessionsrechtes, dass der Autobus dann wie anderweitig, zitiertes Schweizer Beispiel, ist aber nicht nur dort so, dass der Autobus die Gäste zur S-Bahn Station bringt und die fahren dann mit der S-Bahn in das Zentrum der Stadt hinein, ohne das wird es auf die Dauer nicht gehen. Ein Bereich, ein anderer Bereich der hier auch im Landtag gut aufgehoben ist, ist die Raumordnung. Ich sage es nicht das erste Mal, deswegen nur kurz der Hinweis. Man muss die Ausweisung von Siedlungsgebieten an eine gute, nicht irgendeine sondern eine gute Erschließung durch den öffentlichen Verkehr koppeln. Das tut weh, wenn man die Welt jetzt nur aus lauter einzelnen Gemeinden zusammengesetzt sieht aber es wird auf die Dauer daran kein Weg vorbeiführen, dass muss jetzt nicht die S-Bahn sein, aber sie wird es in vielen Fällen sein. Das heißt, wir haben jetzt mit dieser Maßnahme, die wir heute ins Auge fassen, nämlich das wir eigentlich ohne Investitionen in die Infrastruktur, d.h. ohne Investitionen ins Netz sondern in den Bereich "nur" in den Bereich der Fahrplangestaltung einmal einen lobenswerten, großen Schritt vorangegangen sind. Haben wir etwas getan, was notwendig war, was aber nicht ausreichend ist. Die großen Brocken der Investitionen, die liegen noch vor uns. Da gibt es große, teure Maßnahmen, da gibt es auch kleinere und das zum Abschluss noch als Anmerkung von mir. Wie Sie wissen, beschäftigt uns diese leidige Frage der 3 Ausweichen auf der Ostbahn jetzt seit mindestens 10 Jahren, der ganze S-Bahn Verkehr der Oststeiermark hängt da dran und noch immer. Ich möchte also zum Abschluss der Frau Landesrätin die Anregung mitgeben, wenn ich darf, einmal zu prüfen, ob man nicht der ÖBB das ganze

Projekt einfach wegnimmt, nachdem die das nicht weiterbringen und einfach die Landesbahn einmal bittet, ein Angebot zu machen und diese 3 Ausweichen zu errichten. Vielleicht könnte es sein, dass man das um 10 oder 20 Prozent der Kosten kriegen kann. Dann finanzieren wir es notfalls selber, ohne Bundeszuschüsse, bevor wir noch einmal 10 Jahre warten für ein gutes Viertel der Steirischen Bevölkerung, für einen funktionierenden Bahnverkehr. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen 14.56 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Riebenbauer.

LTAbg.Riebenbauer (14.57 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine geschätzten Damen und Herren!

Der Steirische Landtag besteht aus einer Vielfalt von Menschen aus den verschiedensten Regionen, Herr Kollege Hagenauer, ein Grazer, hat aus seiner Sicht über die Probleme gesprochen. Ich komme, wie ich immer voller Stolz behaupte, aus dem Tor zur Steiermark, aus der nordöstlichen Region, aus der Gemeinde Pinggau und in diesem Bereich fängt ja die Steiermark an. Ich glaube, dass sich die Sorgen ein bisschen teilen. Es ist toll und es ist klass, wenn wir die S-Bahn haben und es ist selbstverständlich wünschenswert, wenn die S-Bahn auch in Zukunft ausgebaut wird, aber ich wehre mich dagegen Herr Kollege Hagenauer, dass wir die Bahn gegen die Straße ausspielen. Wir brauchen in der Steiermark die Bahn und wir brauchen auch selbstverständlich die Straßen, damit wir die Möglichkeit haben, von unserer Region in die Landeshauptstadt zu fahren. Ich werde das dann später noch begründen. *(Beifall bei der ÖVP)* Wir beschließen heute unter TOP 13 eine finanzielle Unterstützung für die Verbundlinie 301, das betrifft die Strecke von Graz nach Hartberg nach Pinggau. Im Sonn- und Feiertagsverkehr, und manche haben schon spöttisch gesagt, ja wozu brauchen wir das überhaupt? Ist das heutzutage noch notwendig, dass wir eine Linie seitens des Landes Steiermarks bezuschussen? Es hat von 2005 bis 08.12.2007 einen Vertrag des Landes Steiermark mit dem Verbund gegeben, mit dem diese Linie auch finanziell unterstützt wird. Am 08.12.07 ist dieser Vertrag ausgelaufen und wir beschließen heute, dass dieser Vertrag bis 2010 verlängert wird und ich bin froh und dankbar darüber, dass es möglich ist. Danke auch Dir Frau Landesrätin, dass Du diesen Antrag eingebracht hast, danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP)* Ja Ihr dürft ruhig applaudieren, jetzt kann sich die Frage stellen, wer braucht diese Linie überhaupt? Wer fährt mit dieser Linie? Ist es notwendig, dass wir von der öffentlichen Hand Busunternehmen bezuschussen? Da gibt es ganz klare und einfache Antworten. Menschen, die kein eigenes Fahrzeug haben, Menschen die keinen Führerschein haben. Zum Beispiel Berufsschüler, Schülerinnen der Krankenpflegeschulen in Graz, die sonst keine Möglichkeit haben von draußen, vom Bezirk Hartberg zum Beispiel, am Sonntag Abend nach Graz zu kommen, wo Sie ja im Internat sein sollten, Studenten usw. Es brauchen aber diese Linie auch Menschen, die auf ein öffentliches Verkehrsmittel angewiesen sind, wie zum Beispiel viele die sonntags

ihre Verwandten, ihre Eltern oder ihre Kinder im LKH in Hartberg besuchen, oder im LKH Graz. Auch sie sind Nutznießer dieser Linie, die wir unterstützen. Meine geschätzten Damen und Herren, und das muss uns bewusst sein, mit dem Fahrrad, wie heute schon gesprochen wurde, ist das zu weit und mit dem Taxi selbstverständlich zu teuer, damit uns das eigentlich auch klar wird. Deshalb bin ich froh, dass wir heute diesen Beschluss fassen und die Frau Landesrätin hat heute erwähnt, es gibt 2 neue Stockbusse von Graz nach Hartberg, super, klass, toll. Das ist auch gut, wenn die sehr schnell unterwegs sind, weil die Zeit der Pendler ist natürlich auch kostbar. Das ist aber auch wichtig, dass wir für die Zukunft beobachten und betrachten, dass diese schnellen Postbusse, diese modernen und tollen, die natürlich in Hartberg Endstation haben, dass es dann auch für jene Menschen eine Möglichkeit gibt, die wieder an den anderen Teil des Bezirkes in die Nordoststeiermark, in unserer Gemeinden, fahren müssen. Den sie müssen auch die Chance und die Möglichkeit haben und da besteht einfach die Sorge, dass in der schulfreien Zeit diese Strecken zu wenig ausgelastet werden und Busunternehmer unter Umständen gewisse Linien einsparen und das dann wieder zu Lasten jener Bevölkerung geht, die ich gerade vorher erwähnt habe, die diese Linien bitter notwendig brauchen. Und zum Abschluss, weil der Herr Landesrat Hirt heute so lieb gesagt hat, die Abgeordneten sollten eigentlich mit positivem Beispiel vorangehen und das Fahrrad benützen. Ich habe verzweifelt versucht, wie ich, wenn unserer Landtagssitzung zum Beispiel um 21.00 Uhr aus sein würde, was uns ja öfters passiert, wie und wann ich dann in meinen Heimatort Pinggau mit einem öffentlichen Verkehrsmittel, sprich mit der ÖBB, weil Bus geht dann ja keiner mehr, wie ich da nach Hause kommen könnte. Das ist sehr, sehr spannend, außer mit dem Rad. (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Bus geht!*“) Nein geht nicht bis Pinggau, sondern endet in Hartberg Frau Kollegin. 25 Kilometer ist mir nicht zumutbar und will ich auch gar nicht fahren. Ich nicht, ich lasse mich dann nicht im Finsternen von Irgendjemandem zusammenführen. Zur Information, um 21.26 Uhr könnte ich in Graz am Hauptbahnhof einsteigen, mit dem EC 654 toll, 21.26 Uhr und um 23.28 Uhr wäre ich dann in Wiener Neustadt.

Und da könnte ich dann von 23:28 Uhr bis 5:59 Uhr in der Früh irgendwo übernachten. Ist ja noch besser! Und dann könnte ich von 5:59 Uhr bis 6:16 Uhr über Aspang und um 6:41 Uhr im Pinggau wieder ankommen (*LTA*bg. *Hammerl*: „*Autostopp!*“) und am Fahrplan der ÖBB steht: Dauer neun Stunden und 15 Minuten. Wem ist das wirklich zumutbar. Herr Kollege Hagenauer, deshalb brauchen wir die Bahn und wir brauchen die Straße. Wir müssen schauen, dass unsere Steirerinnen und Steirer die Möglichkeit haben, möglichst mit allen Verkehrsmitteln schnell und günstig in unsere Ortschaften und unsere Städte zu fahren, damit wir sie auch wirtschaftlich beleben können. Also es ist nicht so einfach, darum oft leichter geredet. Und wenn man draußen in den Regionen lebt, dann erlebt man eigentlich, was öffentliches Verkehrsmittel bedeutet.

Und wenn wir heute über die Schotterabgabe gesprochen haben, meine geschätzten Damen und Herren, ja wen belasten wir denn wirklich? Wen belasten wir wirklich? Die Gemeinden aus meiner Sicht in erster Linie, weil die die Straßen erhalten, die Straßen instand setzen müssen. Und da kostet natürlich die

Schotterabgabe wieder den Gemeinden das Geld. Trotzdem, ich habe aus meiner Sicht die Problematik aufgezählt. So einfach geht es nicht, dass man sagt, seit ein Beispiel, fährt mit dem Radl. Viel Vergnügen all jenen, die das befolgen könnten, wenn Sie von meinem Heimatort nach Graz fahren müssten. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 15.04 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger *(15.04 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich auch kurz zu Wort melden. Die Frau Landesrätin hat heute gemeint, das Verkehrsressort braucht sich nicht zu verstecken. Ich glaube, dem ist wohl nichts hinzuzufügen. Man darf nur gratulieren, dass hier die richtigen Schritte gemacht werden. Und die SPÖ hat auch gemeint, man soll gute Politik machen und unsere Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder macht gute Politik und dafür darf ich sehr herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist schon richtig, dass ein Schwerpunkt auf die Bahn gelegt werden muss. Nur dadurch total das Straßennetz zu vernachlässigen, das muss ich auch entschieden ablehnen. Wenn wir ein Wirtschaftsstandort bleiben wollen, dann brauchen wir beides. Wir brauchen ein dementsprechend leistungsfähiges Bahnnetz, ein dementsprechend attraktives Angebot, aber auch dementsprechende Straßenverbindungen. Und schon in Hinblick, was Franz Riebenbauer gesagt hat, dass es viele Gebiete in der Steiermark gibt, die mit der Bahn überhaupt nicht erreichbar sind, da muss man mit dem Bus dann fahren. Und der Bus braucht auch eine gescheite Straße. Ich glaube, das ist wohl unbestritten.

Ich darf mich aber zu diesen zwei Tagesordnungspunkten 9 melden, wo es um einen Vertragsabschluss mit der GKB geht über fünf Jahre und zusätzliche Busleistungen im Tagesordnungspunkt 12, wo ein Vertrag abgeschlossen wird über drei Jahre. Alle diese Maßnahmen, glaube ich, sind ein wesentlicher Beitrag, wie wir heute auch schon gehört haben, zur Verringerung des Feinstaubes, ein Beitrag zum Klimaschutz, aber vor allem auch ein wichtiger Beitrag zur Mobilität der nicht so mobilen oder motorisierten Bevölkerung. Und der Franz Riebenbauer hat es dezidiert angesprochen und es trifft vor allem die Älteren und die Jugend. Aber es ist auch ein wesentlicher Beitrag zur Sicherheit und diese zusätzlichen Busverbindungen, die hier eingeschoben werden, durchaus mit Kleinbussen, dass der Bus am Abend zum Zug fährt usw., das ist auch ein wichtiger Beitrag für die benachteiligten Gebiete, die nicht so günstig liegen und nicht so gut erschlossen sind. Dass diese Maßnahmen natürlich Geld kosten, dass diese Verträge, die mehrjährig sind, ein Vorgriff in künftige Budgets sind, muss uns auch bewusst sein. Aber das nehmen wir gerne in Kauf.

Ein ganz wichtiger Faktor ist sicher, was auch Kollege Strassberger angesprochen hat, dass wir die Bevölkerung auch darüber aufklären, welche tolle Angebote es jetzt schon gibt. Es muss der Bevölkerung bewusst werden, dass es Sinn macht, mit dem öffentlichen Verkehr zu fahren, nicht nur Sinn in Richtung

Feinstaub und Klimaschutz, sondern auch auf Grund des Kostenvorteils. Und wenn man in Richtung Voitsberg fährt, dann kostet eine Monatskarte 74,10 Euro. Wenn man nur den Treibstoff hochrechnet für ein Monat mit dem Auto nach Graz zu fahren, dann bedeutet das 162,-- Euro, eine Kostenersparnis von 88,-- Euro. Da diskutieren wir oft wegen Heizkostenzuschuss 100,-- Euro, Strombonus 70,-- Euro, das ist in einem Monat alles leicht herinnen, wenn man dementsprechend bereit ist, auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen, gar nicht gerechnet noch die Abnutzung des Autos, des PKWs und dergleichen. So gesehen, glaube ich, ist es ganz wichtig, dass dementsprechend mediale Arbeit geleistet wird, dass aufmerksam gemacht wird, welch tolles Angebot es schon gibt und dass das auch von der Bevölkerung angenommen wird. Ich danke für diese tolle Arbeit Dir, Frau Landesrätin, und ich danke auch, dass alle Fraktionen im Landtag diesen Anträgen zustimmen und da sieht man, dass Du wirklich gute Politik machst. Danke!
(Beifall bei der ÖVP – 15.08 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Anton Gangl.

LTAbg. Gangl *(15.08 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsident, Frau Landesrat!

Auch ganz kurz zur Debatte. Es ist eigenartig, immer wenn gute Dinge im Landtag gelingen, dann kommt reflexartig die Gegenreaktion und man sagt, ja eigentlich ist es eh gut, aber es ist viel zu wenig. Und ich glaube, wenn wir ehrlich und fair genug sind, dann müssen wir feststellen, dass das, was jetzt im öffentlichen Verkehr geschieht und passiert und das, was auf Schiene gebracht ist, dank unserer Frau Landesrat Kristina Edlinger-Ploder wirklich herzeigbar und vorzeigbar ist und dass wir hier das Fundament für einen sehr, sehr guten Weg in eine Zukunft des öffentlichen Verkehrs gelegt haben. Ich möchte das auch hinunterbrechen auf den Bezirk Radkersburg. Wir sind bei der Radkersburger Bahn von einer Zusperrdiskussion in eine Zukunftsoption gewechselt und das wird mittlerweile auch sehr intensiv in der Region wahrgenommen und diskutiert, noch immer nicht soviel gefahren, wie wir uns das wünschen, gebe ich zu.

Ich möchte auch hier danke sagen der Frau Landesrätin, der Fachabteilung, auch der ÖBB, die da sich sehr intensiv einbringt, vor allem aber auch den Gemeinden in der Region, die in vielen Bereichen dieser Radkersburger Bahn Dienstleistungen übernehmen. Und wir orientieren uns mittlerweile, so traue ich mir zu behaupten, uns an internationalen Situationen. Wenn wir in Europa schauen, so sind die ländlichen Räume, wie wir sie in Radkersburg, in Hartberg oder in Feldbach haben, schon längst sehr, sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln an Ballungszentren, wie der Großraum Graz ist, angeschlossen.

Ich glaube, dass diese Regionen zu den zukünftigen privilegierten Regionen Österreichs gehören, weil sie eben dieses Rückgrat eines öffentlichen Verkehrsmittels, die Bahn, in einem leistungsstarken Raum haben. Der heutige Beschluss, diese Leistungsbestellung, sichert uns auf dieser Bahn, auf der Radkersburgerbahn insgesamt 144.000 Kilometer. Das ist eine Verdoppelung des Angebots, sozusagen

auch eine Verdoppelung des Fahrplans. Und es ist irrsinnig viel investiert worden in diese Richtung. Die Bahnhöfe Weitersfeld, Mureck, Purkla, Halbenrain sind ausgebaut worden, circa zwei Millionen Investitionssumme, Bad Radkersburg folgt im Jahre 2008. Gleisverbesserungsarbeiten sind durchgeführt worden. Und wie schon gesagt, ein neuer Desiro-Nahverkehrszug wird eingesetzt, ist eingesetzt und die Gemeinden, die Region, ist auch bereit, Leistungen zu übernehmen.

Der heutige Beschluss ist sicher ein Höhepunkt dieser Entwicklung, ein derzeitiger Höhepunkt für die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs in der Steiermark, vor allem auch draußen in den Regionen insbesondere bei uns im Bezirk Radkersburg. Und mit dem Ausbau des Bahnhofes Radkersburg 2008 werden wir die Vernetzung noch erhöhen können.

Ich danke Dir wirklich, Frau Landesrat, dass das so vorbildlich gelungen ist. Wir sprechen mittlerweile bei unseren Veranstaltungen im Bezirk „Radkersburg fährt in Zukunft wieder Bahn“. Und wir können die Leute nicht zwingen, in die Bahn zu steigen, aber wir können Bewusstsein bilden. Und wenn ich nur den Pressespiegel anschau, der aus der Region kommt, da ist fast jede Woche, alle 14 Tage, ein Bericht in den Regionalmedien zu lesen, dass wir eben dieses tolle Angebot geschaffen haben. Und ich bin auch bei mir selbst sehr kritisch. Es ist nicht immer sehr einfach, Gewohnheiten, Fahrgewohnheiten aufzugeben, sich, was ja alle hier im Raum einfordern, mehr mit dem öffentlichen Verkehr zu beschäftigen, dort mitzufahren.

Ich habe mir zumindest für mich und meine Familie eine Karte gekauft, ich werde mich bemühen, im heurigen Jahr bewusst nachzuschauen, wo kann man hinfahren? Wo kann man die Bahn, den öffentlichen Verkehr nutzen? Wo kann man ihn für sich selbst und seine Bedürfnisse nutzen und ich möchte nur ein Beispiel sagen und vielleicht eine Anregung. Ich bin auch bei vielen Sitzungen und Besprechungen in Wien, wo viele Leute aus ganz Österreich hinkommen und dort gibt es bitte immer ein Sitzungsende das festgelegt ist, nach Angeboten des öffentlichen Verkehrs, dass die Menschen mit dem Zug wieder zurückkommen in ihre Bundesländer. Das könnten wir uns überlegen, ob das nicht auch eine Anregung ist für dieses Haus hier oder für andere Institutionen bzw. öffentliche Auftritte, die wir gemeinsam in diesem Land Steiermark haben, weil ich überzeugt bin, der Riebenbauer Franz hat das angesprochen, wenn ich nicht weiß wann es aus ist, wie soll ich da ein öffentliches Verkehrsmittel in Anspruch nehmen, das könnten wir uns öfters überlegen, in diesem Sinne, alles Gute dem Öffentlichen Verkehr! *(Beifall bei der ÖVP – 15.13 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Majcen.

LTAbg. Majcen *(15.13 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren!

Ich möchte auch ein paar Gedanken dazu sagen, weil ich auch zu denen gehöre, die vor 10 und 12 Jahren sehr intensiv darum gekämpft haben, dass die drohende Einstellung der jetzt Thermenbahn genannten

Verbindung von Aspang nach Fehring abgewendet werden konnte. Das ist uns gelungen und in der Zwischenzeit sind auch eine Reihe von Verbesserungen eingeführt worden. Natürlich auch die eine oder andere Rationalisierungsmaßnahme, es gibt eine Reihe von Bahnhöfen, die nicht mehr besetzt sind, der ganze Streckenabschnitt von Aspang bis Fehring ist ferngesteuert. Die Durchsagen erfolgen ferngesteuert an den Bahnhöfen, aber die Bahnlinie ist bestehen geblieben und das Angebot, das für uns insbesondere in Richtung Wien interessant ist, oder auch für Wiener darum auch Thermenbahn genannt, mit Blumau, mit Waltersdorf auch mit Loipersdorf mit Abholdienst wird zunehmend mehr genützt. Also es gibt inzwischen leicht steigende Fahrgastzahlen und ich möchte mich auch sehr herzlich beim Land bedanken, das dort sehr, sehr mitgeholfen hat. Ich möchte aber auch der ÖBB danken, dort sind in den letzten Jahren sehr konstruktive Gesprächspartner vorhanden und die Gemeinden entlang dieser Bahnlinie im Bezirk Hartberg und im Bezirk Fürstenfeld und angrenzend im Bezirk, nachdem sie bis Fehring geht, also Hatzendorf usw., haben sich auch sehr eingesetzt. Die nächsten vor uns liegenden Gespräche sind die Gespräche, die notwendig sind, um die Geschwindigkeit, die Durchschnittsgeschwindigkeit, der Züge zu erhöhen, was die Schließung von vielen, vielen kleinen unbeschränkten Bahnübergängen bedeutet, die ja erstens ein Gefahrenpotential in sich bergen und zweitens eine Herabsetzung der Durchschnittsgeschwindigkeit der Züge die Folge davon ist, weil ja nur eine bestimmte Geschwindigkeit bei unbeschränkten und beschränkten Bahnübergängen erreicht werden darf. Auch diese Gespräche sind im Gange und wir haben bei einem überparteilichen Komitee, das wir vor 10 oder 15 Jahre zur Attraktivierung der Thermenbahn, früher also Aspang-Bahn, haben wir uns immer gemeinsam mit der ÖBB für diese Maßnahmen eingesetzt. Alles das hätte nichts genützt wenn nicht auch das Land einen Beitrag geleistet hätte, der ist jetzt hier zwar nicht unmittelbar Tatbestand, ist schon beim letzten Mal beschlossen worden. Ich möchte sagen, dass ich mich am Schluss gar nicht traue die Frau Landesrätin zu loben, aber ich tue es trotzdem, weil ich glaube, dass der Ansatz der von ihr gewählt wurde, der richtige ist. Der Ansatz ist der richtige und in Richtung Grüne möchte ich nur etwas sagen, weil ich das unterstütze, was vorher schon von mehreren Redner gesagt wurde. Reden wir über den öffentlichen Verkehr und der öffentliche Verkehr braucht die Bahn und er braucht die Straße und wenn heute oft gesprochen wird, dass man manchen Verkehr umleiten soll von der Straße auf die Bahn, dann hat das den Nachteil, dass es in manchen Bereichen halt keine Bahn gibt und die Errichtung einer neuen Bahnstrecke, das möchte ich auch hier sagen, erbringt den selben Widerstand wie die Errichtung einer neuen Straße. Das sind genau dieselben Leute, die dann dort demonstrieren und sagen, da war bisher nie was und darf nichts sein, da kann nichts kommen. (*LTabg.Mag.Drexler:“ Braucht nur keine Eisenbahn sein, eine Straßenbahn reicht*) Ich sage ja, eine Verlängerung der Straßenbahn reicht für Demonstrationen, aber eine Eisenbahn insbesondere. Es gibt eine Reihe von Beispielen dafür, wo man neue Bahnverbindungen, angedacht von der Errichtung, von neuen Bahnlinien ist ja oft gar nicht die Rede. Ich möchte in diesem Zusammenhang immer wieder auch hier hinweisen, auch wenn sie da oder dort bekämpft wird, diese

Anbindung der Straße von der Autobahn A2 Richtung Ungarn ist für uns auch ein wichtiger Bestandteil der Überlegungen und ich äußere das deswegen, weil natürlich auch dort Widerstände da sind, manchmal verständlich, manchmal unverständlich und ich sehr hoffe, dass diese Straßenverbindung programm- und plangemäß wie von der Landesregierung beschlossen, wie auch von der burgenländischen Landesregierung beschlossen, wie jetzt derzeit in Umweltverträglichkeitsprüfung befindlich im Zeitfahrplan, so weiter fortgeführt wird. Also noch einmal herzlichen Dank für die Bemühungen um den öffentlichen Verkehr und vielleicht auch, wenn es dem einen oder anderen schon beim Hals heraushängt, man muss sich auch selber überprüfen. Ganz offen gesagt, man ist gewohnt, man geht bei der Türe hinaus, da steht ein Auto, da steigt man ein wann man will, man kommt zurück wann man will. Bei einigermaßen gutem Willen könnte man wirklich des öfteren - ich habe es jetzt einmal probiert, es geht eigentlich ganz gut. Aber nur dann, wenn abschätzbare Abfahrts- und Ankunftszeiten gegeben sind. In diesem Zusammenhang noch ein dritter Punkt, nämlich die Verbesserung, die Verdichtung der Autobuslinien aus meiner Heimat, aus Fürstenfeld Richtung Graz, die auch stattgefunden hat. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder*: „Auch mit Stockbus!“) Wo auch ein Stockbus jetzt eingeführt wurde und die zunehmend mehr in Anspruch genommen wird und wenn man noch ein paar Zusatz- und Begleitmaßnahmen mittelfristig andenkt, dann glaube ich, dass das eine gute Lösung ist, weil auf dieser Strecke Fürstenfeld – Graz zahlt sich die Bahn nicht aus, weil das sind 88 Kilometer und daher eine wesentlich längere Fahrzeit als die mit dem Autobus von Fürstenfeld nach Graz. Aber es funktioniert jetzt eigentlich wunderbar und wenn unsere Sitzungen zum Beispiel nicht bis 23.00 Uhr sondern nur bis 21.30 Uhr dauern würden, dann hätte ich gegenüber dem Kollegen Riebenbauer den Vorteil, ich könnte mit dem Bus heimfahren und es ist sogar unmittelbar vor meinem Haus eine Bushaltestelle, aber nicht weil ich Abgeordneter bin, die war schon immer dort und in diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit und der Frau Landesrätin noch einmal ein herzliches Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 15.20 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als nächster hat sich Herr DDr. Gerald Schöpfer zu Wort gemeldet.

LTAbg. Mag DDr Schöpfer (*15.20 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir haben heute ungewöhnlich viele Anträge in Richtung Verkehrspolitik und ich glaube, dass ist ein sehr positives Zeichen. Das zeigt, dass es hier Ideen, Pläne und Initiativen gibt und dass es sehr viele ganz konkrete Schritte gibt. Wir können sagen, der Wechsel, den es im Verkehrsressort gegeben hat, hat durchaus positive Folgen und nach Ressel und Schögggl, nach fast 10 Jahren Stillstand, tut sich etwas und man spricht wieder über die Verkehrspolitik in der Steiermark. Wir haben heute schon gehört das Problem Feinstaub und wir haben dazu schon eine Fülle von Sonntagsreden gehört und wie ausgefeilt diese Reden auch sein mögen, sie werden an der Realität eigentlich nichts ändern solange man nicht konkrete Schritte

setzt. Hier muss ich sagen, dass im Gegensatz zu dem, was wir vom Herrn Landesrat Wegscheider immer hören, im Verkehrsressort tatsächlich konkrete Taten haben. Eine Fülle von Schritten und ich kann sagen, mit Beharrlichkeit führen natürlich auch viele kleine Schritte zum Ziel, aber es sind nicht nur die kleinen Schritte sondern das was derzeit in der Verkehrspolitik passiert, kann ohne weiters als so etwas wie ein Quantensprung bezeichnet werden. Herr Abgeordneter Hagenauer hat gemeint, das nutzt alles nichts und es geht viel zu langsam. Ich glaube, das ist ein bisschen defätistisch und er hat zugleich in seiner Stellungnahme zur Fragestunde gemeint, es sei politischer Mut eingefordert. 100 kleine Schritte um Radwege dort zu bauen, wo es vielleicht auch darum geht, dass Stellplätze für Autos verloren gehen, nein ich glaube mit Radwegen allein werden wir die Verkehrsprobleme nicht lösen. Radwege sind wichtig und da geschehen ja auch Initiativen, aber ich glaube, es geht auch um die anderen Belange.

Und keine Straßen mehr zu bauen, wird auch nicht die Lösung sein. Es wird viele Ortschaften in der Steiermark geben, die auch auf Dauer nicht mit Omnibus oder mit dem öffentlichen Verkehrsmittel oder gar mit der S-Bahn erreichbar sind. Mit vielen Schritten wird es möglich sein, die Öffis, die öffentlichen Verkehrsmittel, aufzuwerten. Und es sind viele Großmaßnahmen notwendig und wir können doch mit einiger Genugtuung sagen, dass seit dem Oktober 2005 sehr viel passiert ist. Und das zeigt sich am Budget für die Verkehrsmaßnahmen, das eindrucksvoll gesteigert werden konnte. Es zeigt sich daran, dass es neue Zugverbindungen gibt, neue Buskorridore und wir sehen, dass auch Maßnahmen, wie schon erwähnt, zur Steigerung des Radverkehrs gesetzt werden. Und es ist schön, dass eigentlich die S-Bahn, die immer nur so eine Art „steirische Fata Morgana“ war, ein ehrgeiziges Ziel, dass das tatsächlich Realität wird. Und das Ziel, dass immer mehr Menschen, gar 10.000 pro Tag, sozusagen umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel, ist ein sehr positives Ziel. Man kann eigentlich mit einiger Hoffnung sagen, dass sich die Spirale sozusagen nach oben dreht. Denn wenn es gelingt, die öffentlichen Verkehrsmittel attraktiver zu machen, werden auch mehr Fahrgäste davon Gebrauch machen. Wenn mehr Leute die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, wird umgekehrt wieder die Einnahmenseite bei den öffentlichen Verkehrsmitteln gesteigert, was wieder dazu führt, dass wiederum das Angebot weiter gesteigert werden kann.

Nun, mit den heutigen Anträgen wird auch besonderes Augenmerk auf die getakteten Fahrpläne gelegt. Ich glaube, das ist sehr vernünftig und sehr wichtig, denn transparente und übersichtliche Fahrpläne mit einem regelmäßigen Rhythmus sind eigentlich dazu angetan, dass mehr Menschen die öffentlichen Verkehrsmittel akzeptieren, dass mehr Menschen auch wirklich bereit sind, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Umso klarer die Taktfahrpläne sind, umso leichter wird das gelingen.

Wir alle sind uns wahrscheinlich einig, dass die Verkehrspolitik sehr große Investitionen braucht. Wir werden also nicht darum herumkommen in der nächsten Zeit. Aber wichtig ist es auch, und das geschieht mit den heutigen Anträgen zum Teil, dass die vorhandenen Ressourcen besser genutzt werden, dass mit Grips und Ideenreichtum mehr Leistungen angeboten werden. Und es ist auch wichtig, den Steirerinnen

und Steirern die getakteten Fahrpläne und all das nahe zu bringen. Ich glaube, das ist ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz, zur Umweltproblematik, zur Feinstaubproblematik, auch zur Problematik des Klimawandels. Und wir wissen, dass die Energien zu Ende gehen, die nicht erneuerbaren. Und wir werden sehen, dass die steigenden Treibstoffpreise – und das hat Kollege Dirnberger ja auch eindrucksvoll an einem Beispiel vorgerechnet – dazu beitragen, dass das Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel immer attraktiver wird.

Wichtig ist, dass auch Initiativen im Großraum Graz, der ja sehr sensibel ist, was die Feinstaubbelastung betrifft, gesetzt werden. Man kann sagen, auch in Graz hat sich einiges getan, wenn Sie denken an die Verlängerung der Straßenbahnen. Wir haben ja einige Zeit nur die Situation gehabt, dass Linien, wie die beliebte 2er-Linie, eingestellt worden ist. Endlich wird das Rad herumgedreht und es gibt neue Linien und neue Initiativen. Natürlich – und da bin ich ganz beim Herrn Hagenauer – kann immer mehr getan werden. Und das ist auch wichtig! Aber es ist angenehm, dass nun nach zehn Jahren Stillstand im Verkehrsressort wieder Bewegung ist und ich kann mich all den Vorredner, vor allem dem Kollegen Strassberger, anschließen, Dank und Gratulation an die Verkehrsreferentin, die ihr Ressort tatsächlich ernst nimmt und die es mit Energie, Konsequenz und Beharrlichkeit sozusagen führt und zur Aufwertung des öffentlichen Verkehrs in der Steiermark ganz entschieden beiträgt. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 15.26 Uhr*)

Präsidentin Gross: Am Wort ist Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (*15.26 Uhr*): Es liegt wohl jetzt an mir, einmal Danke zu sagen einerseits für die lobenden Worte, ich bin ehrlich genug zu sagen, sie tun auch gut. Andererseits aber schon, dass – und heute ist es ein großes Paket – hier eine Einstimmigkeit und eine Nachhaltigkeit, auch was die finanzielle Absicherung unserer Pläne angeht, von statten geht. Ich möchte aber zu ein paar Punkten Stellung nehmen, weil die inhaltliche Debatte auch einiges aufgeworfen hat und auch manch neue kreative Idee, wie zum Beispiel die der Sitzungstermine, die ich durchaus als nachdenkenswert empfinde. Nahverkehrsabgabe: Ich habe dazu auch schon eine Stellungnahme abgegeben und ich habe auch im Hintergrund nicht die Hände in den Schoß gelegt. Wir haben mittlerweile das IHS beauftragt mit einer Studie über die Nahverkehrsabgabe in der Steiermark. Allerdings, und das darf ich Ihnen sagen, war auch einiges an Arbeit notwendig, die richtigen Fragestellungen zu finden und die richtigen Grundlagen zu erfragen, die es dann einer gemeinsamen Politik möglich machen, auch die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und ich habe immer relativ klar dazu Stellung genommen, dass ich gesagt habe, bitte, wir müssen den Menschen zuerst einmal ein Angebot machen und auch im einen oder anderen Fall eine Alternative aufzeigen. Und heute ist es sehr schön dargelegt worden, wie unterschiedlich die Bedürfnisse aus den einzelnen Regionen, aus den einzelnen Berufsgruppen, ja bis hin zu den einzelnen Arbeitstagen, die

einfach zum Beispiel von uns so ablaufen und dass man die nun einmal unterschiedlich lösen kann. Und es sind Situationen dabei, die man auch in Hinkunft nicht mit dem öffentlichen Verkehr regelt. Aber es sind auch einige Punkte gekommen, – und ich möchte sie wiederholen – die sehr wohl sogar einer kurzfristigen Verbesserung zugetragen werden können.

Punkt 1: Über die Hälfte aller Autofahrten sind unter fünf Kilometer. Also wenn da das Rad keine Alternative ist, für die Hälfte aller PKW-Fahrten natürlich, nicht LKW, also dann weiß ich nicht was? Und allein die Ergebnisse bzw. die Hochrechnungen der Zählstellen durch den VCÖ im letzten Jahr haben gezeigt, dass wir in einem Jahr in der Steiermark acht Millionen Fahrradkilometer Plus zusammengebracht haben. Insgesamt sind es im Übrigen über 230 Millionen Kilometer, die die Menschen in der Steiermark radeln.

Zweiter Punkt: Sie haben es erwähnt, es ist ein riesiges Projekt und auch die Kinderkrankheiten sind da. Züge und Busse sind vorher zu spät gekommen und sie werden es auch nachher noch tun. Und je mehr es sind, desto öfter kommt ein Zug verspätet. Wissen Sie nämlich, es ist ein bisschen unfair. Bei der ÖBB hat sich die Planungssicherheit, was die Verspätung angeht, im letzten Monat nicht verändert. Sie liegen quer über die Steiermark bei 90 %. Aber es sind mehr Züge gefahren und automatisch waren dadurch auch mehr Züge verspätet. Jetzt nehmen wir das sehr ernst und auch die Verkehrsunternehmen, denn wir wollen ja auch ein Angebot machen. Aber das sind Kinderkrankheiten, wo wir einfach ein paar Wochen, ein paar Monate brauchen, wo wir uns natürlich auch nach dem ersten Jahr oder Jahren die Fahrpläne noch einmal anschauen müssen und wo wir dann ein paar Schritte weiter den Leuten sagen können, „so, jetzt haben wir ein Produkt, da lässt sich nicht mehr darüber schimpfen“. Aber zu einer nachhaltigen Finanzierung wird eine Nahverkehrsabgabe notwendig sein.

Zweites Beispiel: Sie haben es erwähnt, auch die Triebwagenerneuerung haben wir hier gemeinsam in diesem Haus beschlossen und auch die ist ein paar Millionen Euro schwer. Es dauert aber zwei Jahre. Die Unternehmen arbeiten an der Ausschreibung, dann wird die Ausschreibung kommen, dann sind da Fristen gesetzt, dann wird der Zuschlag kommen, dann muss ich die Fristen abwarten wegen der Einsprüche. Dann wird man mit den Firmen in Verhandlungen treten bzw. die Angebote durchschauen, ein Triebwagen wird nicht von heute auf morgen produziert. Zwei bis zweieinhalb Jahre wird es brauchen, um den Fuhrpark auf den steirischen Gleisen zu erneuern.

Natürlich haben mir die ersten Leute geschrieben, was ist denn jetzt anders, nur weil ein S oben pickt? Dass diese Beschlüsse schon gefasst wurden, aber die Leute erst sehen werden, 2009, 2010, 2011, was damit gemacht wird, ist – und deshalb möchte ich mich bedanken – nicht unbedingt mutig, aber es ist meiner Meinung nach politisch richtig. Denn wie funktioniert Politik heute? In Schlagzeilen und in Einzelmeldungen. Dass man Beschlüsse fasst, für die man eventuell gar nicht mehr gelobt wird, das war eben in der Verkehrspolitik manchmal sehr, sehr schwierig. Denn diese neuen Triebwagen könnten zum Beispiel kommen und es ist eine neue Legislaturperiode, die Karten werden neu gemischt.

Und in diesem Sinne erlauben Sie mir einen privaten Einschlag. Herr Abgeordneter Hagenauer, ich weiß nicht genau, was ich Ihnen wünschen soll für Sonntag.

Aber Sie werden auf alle Fälle ein Mahner bleiben, auch im Rahmen der Verkehrspolitik und darüber freue ich mich. Es tut jedem Menschen gut, wenn man auch das Gefühl hat, man wird beobachtet, im besten Sinne des Wortes. Das heißt, auch die nächsten Schritte müssen wir konsequent fortsetzen. Auch mit den heutigen Beschlüssen, so epochal sie sein mögen und ich freue mich darüber, bedingen weitere Arbeiten, bedingen weitere finanzielle Zuflüsse und ich darf Ihnen auch ankündigen, weil Sie zu Recht gesagt haben, ich werde am Freitag meinen 6. Termin mit Bundesminister Faymann haben. Ich glaube, mittlerweile habe ich wirklich nur mehr einen einzigen Fehler, den wir haben mit der ÖBB einen Plan für die Ostweichen durchaus auch finanzierbar und etwas abgespickt, erarbeitet, wirklich keine Luxusvarianten sondern das, was wir brauchen. Wir haben auch mit dem Kabinett eigentlich sehr gute Gespräche, allein meine Parteizugehörigkeit werde ich auch in den nächsten Wochen wahrscheinlich nicht ändern und der Herr Faymann wahrscheinlich auch nicht. Es ist mir klar, dass wir, um sozusagen glaubwürdig zu bleiben, auch in dieser Legislaturperiode noch ein paar Infrastrukturausbauten oder Zusagen dafür vom Bund brauchen. Wenn der Zug um 14.00 Uhr verspätet ist, brauchen wir bis 20.00 Uhr um in den Takt hinein zu kommen. Sie kennen Sie alle, die Ausweichen auf der Ostbahn, sind die Achillesferse und das ist niemandes Schuld vor Ort, sondern das ist schlicht und einfach nicht anders möglich. Das zweite ist der Bahnhof in Bruck, alle die Bruck kennen und das werden viele im Raum sein, Bruck ist eigentlich ein Verkehrsknotenpunkt und dieser Bahnhof weder eine Visitenkarte noch eine Einladung. Der dritte Punkt ist Peggau-Deutschfeistritz. Das spreche ich deshalb an, weil Sie zu Recht den Parallelverkehr Übelbach angesprochen haben. Der ist einfach zurzeit notwendig, weil wir auch trotz der Verstärkung und der Direktverbindung in Übelbach einfach Schulwege haben in dichten Taktzeiten, wo wir nicht zur recht kommen. Da sind zu viele Züge, für zu wenige Gleise und wir brauchen diese Umbauten. Was wir aber machen werden, und ich glaube das ist wichtig, dass sie das wissen, ich denke, wir werden auch mit den Buslinien einen europäischen Weg einschlagen, mit den Korridoren. Wir werden weiter in den Konzessionen Wettbewerb einsteigen. Es sind auch bereits jetzt einzelne Konzessionen nur mehr befristet abgeschlossen und wir werden weiter arbeiten an einer Planung der einzelnen Linienbündel. Im heurigen Jahr haben wir uns 3 Musterregionen ausgesucht. Das sind die Eisenstraße, die Südsteiermark und das Vulkanland, wo wir, wie gesagt, ein Planungsnetzwerk aufbauen wollen, eine Planungsstrategie dahinter legen wollen und wo wir den gleichen Effekt erzielen wollen, wie bei den regionalen Verkehrskonzepten. Das wir gemeinsam mit der Region und den Gemeinden den Bedarf ermitteln und dann klug planen und umsetzen. Da bin ich beim Letzten, dass wir nun einmal die Leute mitnehmen müssen und sie müssen einsteigen. Einen Punkt habe ich erwähnt, das sind manche Wege, die sich sogar mit reiner Körperbewegung schaffen lassen, aber auch dieses Beispiel ist gekommen. Ich weiß nicht, welches Produkt damit werben kann, dass es in jedem Fall und bei jeder Wegstrecke um die Hälfte billiger

ist als das derzeitige. Sprich, jede Fahrt mit dem öffentlichen Verkehrsmittel ist unter jetzigen und ich rede noch gar nicht von zukünftigen, unter gegenwärtigen Preisen um bis zu über die Hälfte billiger, als mit dem Auto. Also ich denke, da könnten wir anfangen, gemeinsam alle Werbe- oder Marketingfachleute zu werden. Wir werden uns auch bemühen, dass über die Unternehmen und über die einzelnen Mitarbeiter im Sinne von persönlichen Mobilitätsplänen an die Frau und an den Mann zu bringen, um diese Geschichten zu machen. Aber Kollege Hirt, der da ist, weiß das sehr gut, am schwierigsten bricht man Gewohnheiten, egal wie sie sind. Ich darf Ihnen aber auch noch sagen, es ist auch als Politiker oder Politikerin möglich, nicht alltäglich, aber sehr oft möglich, einen Arbeitstag mit dem ÖV zu planen, ich habe das mit der Obersteiermark schon hinter mir und trotz einer Verspätung eines Zuges, der in diesen Verbindungsplan gefasst war, war ich nicht zu spät im Büro und selbst wenn. Wie oft sind wir alle schon im Stau gestanden und haben auch eine Verspätung hingenommen. In diesem Sinne ein wirkliches Dankeschön und ich denke an uns alle eine Gratulation, ich bitte einfach nur, dass sich jeder auch diesem Beschluss so widmet, dass wir dafür Werbung machen, dass wir das nach außen tragen. Sie alle, egal welches Interesse oder welche Region Sie vertreten, haben Anteil an diesen Beschlüssen – tragen Sie das hinaus! *(Beifall bei der ÖVP – 15.38 Uhr)*

Präsidentin Gross: Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier ist die einstimmige Annahme feststellbar.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier kann die einstimmige Annahme festgestellt werden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1796/1, betreffend Gesetz, mit dem das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung und das Steiermärkische Bezügegesetz geändert werden.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Günther Prutsch. Bitte um den Bericht!

LTAbg.Prutsch (15.40 Uhr): Meine verehrten Damen und Herren, wie von der Frau Präsidentin schon angesprochen betrifft es einen Bericht aus dem Verfassungsausschuss und zwar Gesetz, mit dem das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung und das Steiermärkische Bezügegesetz geändert werden.

Das Gesetz, mit dem das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung und das Steiermärkische Bezügegesetz geändert werden (Regierungsvorlage).

Der Ausschuss Verfassung hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz vom, mit dem das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung und das Steiermärkische Bezügegesetz geändert werden. Der Steiermärkische Landtag hat beschlossen dieses zu ändern. Ich ersuche um Annahme!

Präsidentin Gross: Danke für diese Berichterstattung. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimme der Grünen fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für „Gesundheit“ über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1727/1, betreffend Jahresbericht 2006 über die extramurale Psychiatrie in der Steiermark.

Berichterstatteerin ist Frau LTAbg. Mag. Ursula Lackner. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (15.42 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Jahresbericht 2006 über die extramurale Psychiatrie in der Steiermark.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 08.01.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Jahresbericht 2006 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (15.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegen mir derzeit drei Wortmeldungen vor und als Erstem darf ich dem Herrn Abgeordneten Hammerl das Wort erteilen.

LTAbg. Hammerl (15.42 Uhr): Frau Präsident, meine Damen und Herren!

Zuerst einmal möchte ich festhalten, dass dieser Bericht über die extramurale Psychiatrie 2006 sicherlich, Nummer 1, ein ausgezeichnete Bericht ist. Und die Kollegin Zitz hat schon im Ausschuss festgehalten, es könnte sein, dass es einer der besten Berichte österreichweit ist. Ich glaube, dem kann ich mich anschließen.

Inhaltlich, meine Damen und Herren, der sich mit diesem Bericht zusammengesetzt hat, gibt es Schwerpunkte drinnen, glaube ich, die wir in Zukunft sicherlich beachten müssen. Denken wir daran, dass circa 1,5 Milliarden Menschen derzeit weltweit unter neuropsychiatrischen Erkrankungen leiden. Das bedeutet, meine Damen und Herren, dass laut WHO jeder vierte Mensch einmal in seinem Leben von einer massiven psychischen Beeinträchtigung betroffen ist und für deren positive Bewältigung er professionelle Hilfe in Anspruch nehmen muss. Das bedeutet, dass wir in der Steiermark für rund 300.000 Menschen entsprechende Versorgungsstrukturen zur Verfügung stellen müssen. Neben der bestehenden stationären Einrichtung in Graz wurde im Mai 1978 die extramurale Versorgungsstruktur aufgebaut. Seit 1998, seit der Landtag das Konzept für die psychosoziale Versorgung in der Steiermark beschlossen hat, besteht auch eine entsprechende Planungs- und Ausbauvorgabe. So konnte von 2002 bis 2006 der Ausbaustand zum Beispiel Beratungszentren von 27 % auf 47 % des Soll-Versorgungsniveaus erhöht werden. Mit den vorhandenen Ressourcen konnten 2006 12.200 Menschen in rund 520.000 Arbeitsstunden betreut werden. Da können wir, glaube ich, sehr stolz sein. Dass diese Zahlen ihre

Rechtfertigung haben, zeigt uns der Umstand, dass sich 2006 rund 260 Steirerinnen und Steirer das Leben genommen haben. Der Kollege Hamedl hat das immer wieder erwähnt und wir damit in den Statistiken die negativen Spitzenplätze belegen. Sehen wir dies als die Spitze des Eisberges des psychiatrischen Bedarfs, sehen wir diese 260 Menschen als Vertreter jener Menschen, die auf eine sozialpsychiatrische Versorgung zurückgreifen müssen, die auf eine, wie sollen wir sagen, auf eine Aufbauung von 45 % sicherlich darauf warten. Auf Versorgungseinrichtungen, in denen noch 90 Dienstposten fehlen, um das vom Landtag definierte Versorgungsziel zu erreichen. 45 % von dem, was wir uns 1998 vorgenommen haben im Konzept für die psychosoziale Versorgung. Dennoch, meine Damen und Herren, soll man nicht übersehen, dass in den letzten Jahren ein rund 20-%iger Ausbau gegenüber 2000 erreicht werden konnte. Aus diesem Grunde auch ein Dank an alle hierfür politischen Verantwortlichen, die die Wichtigkeit und Dringlichkeit für die Menschen in unserem Land erkannt haben. Ich möchte auch erwähnen Landeshauptfrau Klasnic, Landesrat Erlitz und natürlich auch den Herrn Landesrat Helmut Hirt. Von den über 12.000 Menschen, welche durch die psychosozialen Einrichtungen betreut wurden, waren 1.046 Kinder und Jugendliche und 392 alte Menschen. Beide Zahlen weisen uns deutlich, meine Damen und Herren, auf die bestehenden Defizite hin. So führte das vorhandene Angebotsdefizit dazu, dass de facto viele Kinder und Jugendliche auf der psychosomatische-psychotherapeutischen Station und Ambulanz der Universitätsklinik betreut werden mussten und dass in der Hauskrankenpflege immer mehr demenzkranke Menschen (und ihren Angehörigen) immer schwerer versorgt werden können.

Im neuen Gesetz, wenn Sie das kennen und ein bisschen angeschaut haben, haben wir erstmalig, dass auch demenzkranke Patienten in der Pflegestufe 1 bei einer ärztlichen Bestätigung, keine Frage, auch in dem neuen 24 Stunden-Gesetz betreut werden können.

Wenn wir uns mit der Zukunft beschäftigen, muss diesen beiden Bereichen, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Gerontopsychiatrie neben dem notwendigen Aufbau eines Krisendienstes das besondere Augenmerk geschenkt werden. Es sind dies die Bereiche, die für unsere Gesellschaft die großen Herausforderungen darstellen. In diesem Zusammenhang ist es positiv zu sehen, dass in der Steiermark immer mehr Projekte entstehen, welche den Sozialbereich mit seinen Behinderten und Jugendwohlfahrtsmaßnahmen und dem Gesundheitsbereich in Inhalt und in der Finanzierung immer mehr verknüpfen. In solchen Kooperationen, meine Damen und Herren, nur in einer solchen auch politischen Zusammenarbeit werden wir die künftigen Anforderungen bewältigen. In diesen Kooperationen ist es möglich, bestehende fachliche Ressourcen für beide Bereiche zu nutzen und auch die finanzielle Basis für die Betreuung der Menschen sicherzustellen. Für viele von uns, für die diese sozialpsychiatrische Versorgung ein sehr abstraktes Thema ist, Sie können das ganze schwer absetzen, dass das eine schwere Krankheit ist, meine Damen und Herren, dann sollten Sie bitte diesen Bericht in die Hand nehmen und den Bericht durchblättern. Vielleicht gewinnt dieses Thema auch an Bedeutung, wenn wir uns vor Augen halten, dass 14 Damen und Herren von uns unterschiedlich von diesem Thema direkt betroffen sein

konnten. 14 von uns, die dann auf Unterstützung und Hilfe zurückgreifen müssen laut Bericht der WHO, aber auch der Statistik der Steiermark. Ich danke Ihnen! (*Beifall bei der ÖVP – 15.48 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort ist Frau Abgeordnete Mag. Ursula Lackner.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (*15.49 Uhr*): Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist mir ein Anliegen, gleich an den Beginn meiner Wortmeldung im Namen meiner Fraktion ein herzliches Danke auszusprechen an all jene, die diesen wirklich hervorragenden Bericht über die extramurale Psychiatrie in der Steiermark möglich gemacht haben. (*Beifall bei der SPÖ*)

In allen Kapiteln macht dieser Bericht deutlich, dass unsere Gesellschaft aufgefordert ist, bei psychischen und psychosozialen Erkrankungen genauer hinzuschauen. Denn diese Krankheiten entstehen versteckter, diese Krankheiten werden öfter versteckt als andere. Vielleicht werden sie auch nicht immer als solche erkannt, aber vor allem haben psychisch Erkrankte leider auch oft mit Stigmatisierung zu kämpfen. Psychische Erkrankungen wie Depressionen, wie Angstkrankheiten, Schlafstörungen, Schizophrenie oder auch suizidale Handlungen machen immer mehr Menschen zu schaffen. Das zeigt dieser Bericht ganz deutlich. Und somit stellen auch diese Erkrankungen einen wesentlichen Faktor in der Krankheitslast unserer Bevölkerung dar. Die WHO bezeichnet sogar Depressionen für das Jahr 2010 als Volkskrankheit Nummer 1, was die volkswirtschaftlichen Kosten betrifft.

Was die psychosoziale und sozialpsychiatrische Versorgung der Steiermark betrifft, gibt es laut diesem Bericht eben auch, sehr augenscheinlich ausgeführt, die entsprechenden Planungsgrundlagen, die Konzepte und auch die entsprechenden Beschlüsse dazu. Der Bericht gibt eine hervorragende Auskunft und auch einen sehr guten Überblick über den Stand der Versorgung, über deren Entwicklungsverlauf – wie mein Vorredner bereits gesagt hat – seit dem Jahr 2002 und auch über das weitläufige und sehr komplexe Versorgungsnetzwerk.

Laut Spitalsentlassungsstatistik 2006, also das Jahr, von dem wir jetzt reden, die Statistik aller steirischen Krankenhäuser weist aus, dass es rund 21.300 Krankenhausaufenthalte mit psychischer Erkrankung als Hauptdiagnose gegeben hat. Und in den 130 extramuralen Einrichtungen, die wir in der Steiermark haben, gab es im betreffenden Jahr 2006 13.700 Klientinnen und Klienten, mehr Frauen als Männer, die Hilfe, Beratung, Versorgung und Unterstützung gefunden haben. Es gibt in jedem Bezirk zumindest ein psychosoziales Beratungszentrum, manchmal gibt es dann auch Außenstellen. Es gibt sozialpsychiatrische Tagesstätten in elf Bezirken, es gibt betreutes Wohnen in sieben Bezirken, Arbeitsrehabilitation in acht Bezirken. Auch die mobile sozialpsychiatrische Versorgung ist relativ aufgestellt. Und wirklich dazusagen noch einmal möchte ich, dass all diese Einrichtungen von immer mehr Menschen beansprucht werden.

Und es sind unglaubliche 520.000 Arbeitsstunden, die für diese Klienten und Klientinnen im Jahr 2006

erbracht worden sind. Insgesamt betrachtet ist die Versorgungslage unterschiedlich. Wir liegen besser bei den Beratungszentren, noch nicht zufriedenstellend allerdings, das muss man dazusagen, bei den Tageskliniken. In den letzten Jahren hat es sukzessive Budgeterhöhungen gegeben. Für 2006 und 2007 waren das jeweils etwa 1,5 Millionen Euro. Diese wurden vor allem für den Personal- und Strukturaufbau ausgegeben und die für 2008 geplanten Strukturveränderungen sind wiederum durch eine Budgeterhöhung um fast wieder 1,6 Millionen Euro möglich. Ich möchte an dieser Stelle danke an Landesrat Hirt, lieber Helmut, an dich sagen, für dein Bekenntnis zur Wichtigkeit der extramuralen Einrichtungen in der Steiermark. (*Beifall bei der SPÖ*) Mit diesen vorhandenen aufgestockten Budgetmitteln soll heuer unter anderem der Personalstand in den Beratungsstellen weiter aufgebaut werden, sollen Angebote wie Tagesstrukturen, also eben Tageskliniken oder betreutes Wohnen, ausgebaut werden, wird auch der Bereich der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung und auch die Gerontopsychiatrie ausgebaut. Also ein sehr ambitioniertes Ausbauprogramm, das für die Menschen in der Steiermark auch in diesem Jahr umgesetzt werden soll und auch umgesetzt wird.

Zum Antrag der ÖVP, der uns als Entschließungsantrag vorliegt: Ja, die Zahlen basieren auf dem Bericht, den wir vorliegen haben. Dieses Suizidkonzept soll in den kommenden Jahren auch sukzessiver zu einer Senkung der Suizidrate führen. Dazu, was die Senkung der Suizidrate betrifft, möchte ich sagen, dass es ein klassisches ressortübergreifendes Thema ist und auch eine Herausforderung für viele andere Ressorts, weil es natürlich darum geht, dass, um dieses Ziel zu erreichen, die sozial Schwachen gestärkt werden, dass es auch darum geht, Arbeitslosigkeit zu reduzieren, dass es darum geht, gerade chronisch Schwache mehr zu stützen, als es bis jetzt schon der Fall ist, aber dass es auch Begleitmaßnahmen gibt, die u.a. schon Maßnahmen wie einen postgradualen Lehrgang für Pädagogen und Pädagoginnen, wo es um Suizidprävention geht – das läuft bereits, oder auch dass in Schulen Projekte stattfinden, wo thematisiert wird, was psychische, psychosoziale Erkrankungen sind und wo auch – das halte ich für ganz, ganz wichtig – diese Stigmatisierung zu einem Thema gemacht wird, weil das zusätzlich zur Krankheit das zweite Krankheitsbild ist, mit dem Erkrankte zu kämpfen haben in unserer Gesellschaft. Wir werden auch diesem Antrag zustimmen.

Es sind tausende Steirerinnen und Steirer, die in diesen Beratungszentren Hilfe suchen und auch finden, bis hin zu den Selbsthilfegruppen, die es auch in diesem Segment gibt. Neben der stationären Versorgung geht es heuer und in Zukunft um den weiteren Ausbau der extramuralen Psychiatrie und wie ernst dieses Vorhaben gemeint ist, haben Landesrat Mag. Hirt und auch Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker in den letzten Jahren nachweislich gezeigt, damit eben trotz Krankheit ja ein selbstbestimmtes Leben in einer gewohnten Umgebung möglich ist und auch in Zukunft möglich bleibt.

Ich möchte dazu sagen: Wer immer diese Einrichtungen kennt oder eine davon besucht hat in der Steiermark, weiß, dass ohne diese jetzt schon bestehenden Einrichtungen auch in Zukunft keine umfassende Gesundheitsversorgung in der Steiermark mehr vorstellbar ist. Diese Einrichtungen sind nicht

mehr wegzudenken. Und es ist auch eigentlich ein Jubiläumsjahr, dieses Jahr 2008. Denn es wurde im Jahr 1978, also vor 30 Jahren, die erste psychosoziale Einrichtung, nämlich das Beratungszentrum für psychische und soziale Fragen in Graz ins Leben gerufen. Und wie gesagt heute nach 30 Jahren können wir eigentlich stolz darauf sein, welche Entwicklung und welche Standards in der extramuralen Psychiatrie Platz gefunden haben und welche Leistungen auch in diesem Bereich angeboten und beansprucht werden können.

Wenn wir bedenken, wie viel Kraft aus der Seele dem Körper verliehen werden kann, möchte ich abschließend wirklich dazu sagen, dass sowohl in der Vergangenheit als auch das, was in der Zukunft der Fall sein wird, jede Initiative ihre wirklich berechtigte Begründung hat. Und ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei all jenen bedanken, die in den psychosozialen und psychiatrischen extramuralen Einrichtungen tätig sind und auch für die Zukunft alles Gute und viel Kraft für die Seele wünschen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 15.58 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Edi Hamedl.

LTAbg. Hamedl (15.58 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Psychiatriebericht 2006: Wer sich den angeschaut hat, ein sehr umfangreicher und wie schon mehrmals gesagt, ein sehr guter Bericht.

Lassen Sie mich nur zum Anfang noch eine andere kurze Bemerkung machen: Die zutiefst Menschen verachtende Aussage von Frau Winter hat, glaube ich, uns alle betroffen und der Herr Landeshauptmann hat sich entschuldigt. Am 8. Jänner ist in einer Zeitung gestanden, wo es um die Managergehälter im öffentlichen Raum gegangen ist, wo sich dann der Landeshauptmann mit dem Nachsatz gemeldet hat „wir wollen dort ja nicht lauter Trotteln sitzen haben“. Für mich impliziert es auch, dass es heißt, jeder der weniger verdient, ist also ein Trottel. Und da stellt sich für mich die Frage, ob der Herr Landeshauptmann sich auch nicht bei den Steirern und Steirerinnen entschuldigen sollte. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Herr Kollege Schwarz, das habe ich nicht gesagt. Du hast mich missverstanden. (*LTAbg. Stöhrmann: „Genau so hat es sich aber angehört.“*) Kollege Stöhrmann, du wirst mir abgehen. Ich möchte heute noch ein Achterl trinken mit dir. (*LTAbg. Stöhrmann: „Ich kann nicht etwas in den Raum stellen und dann abstellen.“*) (*LTAbg. Schwarz: „Was soll denn das?“*) Liebe Kolleginnen und Kollegen, interpretiert nicht etwas, was ich nicht gesagt habe.

Ich darf zurückkommen zum Psychiatriebericht. Auch ich möchte mich bei Frau Dr. Krainz wirklich für die Koordination und Planung in diesem sehr wichtigen Bereich sehr, sehr herzlich bedanken. Und viele Trägervereine, und mein Kollege Hammerl ist ja selbst in einem Vorsitzender, leisten eine sehr, sehr gute Arbeit und ich kann auch allen Ausführungen der Kollegin Lackner zustimmen, die gesagt hat bezüglich

Stigmatisierung, dass es leider immer mehr werden. Ich selber kann Ihnen sagen und ich glaube niemand von Ihnen ist so oft so persönlich und massiv betroffen, wenn ich mit Menschen rede, die das seelische Gleichgewicht verlieren. Herr Landesrat Hirt und genauso würde ich mir auch unseren Suchtbericht vorstellen. Ich glaube, das ist eine gute Vorlage für die Zukunft. Wir haben ja beschlossen, dass es eine geben soll und ich bitte dich, das wäre eine sehr, sehr gute Vorlage. So umfassend wird es das erste Mal nicht gelingen, aber als Vorlage könnte es dienen. Ich möchte einige Punkte herausnehmen bei diesem Psychiatriebericht. Ich will nicht alles sehr positiv darstellen, ich möchte das so bringen, wie es da drinnen steht.

Der erste Punkt, der angesprochen wurde ist, die hohe Suizidrate. Und wenn man das umlegt auf die Steiermark, kommen mehr als 300.000 Menschen nicht zurecht. Auch die Studie, die von der Frau Dr. Krainz in Auftrag gegeben worden ist, ich glaube von 1995 bis 2004 von Dr. Watzka, dass wir leider immer, leider immer, im Bundesland mit der Rate vorne liegen. Auch im Jahre 2006 haben wir wieder 266 Selbstmorde gehabt, also immer wieder auch eine Steigerung. Was besonders auffällt in diesem Bericht ist auch, wir haben österreichweit ungefähr eine Rate von 16,5 pro 100.000 Einwohner, in der Steiermark 22,5 davon in Murau – und jetzt Kollegen und Kolleginnen passen Sie auf – in Murau 58,5 % pro 100.000 Einwohner. Und es sind sicher immer mehrere Gründe, die zum Selbstmord führen. Aber jetzt komme ich zum gleichen Punkt: Und das sieht man auch in diesem Bericht, die ungleiche Angebotsschiene, die auch von der Kollegin Lackner angesprochen worden ist. Ich darf ein paar Punkte herausnehmen: Anzahl der Psychotherapeuten in Graz: 19,4 (immer pro 100.000 Einwohner), in Murau 0,6. Das Gleiche bei den Ärzten, da ist es ganz krass: Graz 130, in Murau 17. Ich glaube, genau diese regionalen Unterschiede, Herr Landesrat Hirt, sollten ausgeglichen werden. Wir haben jetzt zwar auch ein Plus und es gibt mehr Geld zur Verfügung, das finde ich sehr sehr positiv, aber genau in Murau gibt es auch bei den Angeboten wieder weniger. Ich bitte dich da, Herr Landesrat, die Konsequenz zu setzen, die du auch in den Medien immer wieder predigst. Ich glaube ein guter Ansatz könnte auch der Bericht von Vorarlberg sein mit deren Präventionsmaßnahmen. Die haben die Suizidrate um vieles senken können.

Der dritte Punkt, den ich anschneiden möchte, sind die kinder- und jugendpsychiatrischen Angebote, die es in der Steiermark gibt. Leider, muss ich sagen, sind diesem Thema da drinnen nur 2 Seiten gewidmet. Wenn wir uns das anschauen, es steht auch so drinnen, wir haben eine eklatante Unterversorgung in diesem Bereich. Das LSF, d.h. die Kinder- und Jugendstation platzt aus allen Nähten. Es gibt jetzt zwar sozusagen einen Umbau aber keine Erweiterung der Betten. Was mir noch aufgefallen ist: das Kriseninterventionszentrum, wo es jetzt ja wieder eine Vorlage gibt, scheint überhaupt nicht auf. Ich hoffe, es heißt nicht, dass es nicht kommt, Herr Landesrat. Vor allem, wo von allen Seiten der Experten und auch von der KAGES, wie ich schon öfters angesprochen habe, die Notwendigkeit dezidiert aufgenommen ist.

Das Vierte ist der Zusammenhang Arbeit und berufliche Rehabilitation und ich darf aus diesem Bericht

wörtlich zitieren: „Arbeit ist einer der wichtigsten Vorgänge, um sich als handelnder, unabhängiger und selbstbewusster Mensch erleben zu können.“ Wir sehen das wirklich auch schön in dem Bericht, dass jene Gruppe die Arbeit hat, wenn Sie sich den angeschaut haben, am wenigsten krank ist. Das heißt nicht, dass es das nicht auch gibt aber doch am wenigsten krank ist. Psychisch Kranke finden sehr, sehr schwer den Weg wieder zurück. Leider fehlen auch hier über die berufliche Integration, überhaupt die ganzen Daten für 2006.

Zusammengefasst – noch einmal – heißt das: Es ist ein guter Bericht, da kann ich zustimmen. Wir haben aber auch Mängel, die aufgezeigt worden sind und mir fehlt vor allem ein Versorgungskonzept für Kinder- und Jugendpsychiatrie und auch eine stärkere Suizidprävention. Wenn man bedenkt, dass also insgesamt von dem Psychiatriekonzept nur 45 % umgesetzt sind - ich weiß, dass man „Step by Step“ das gehen muss - aber ich bitte dies wirklich konsequent anzugehen. Ich darf namens der ÖVP einen Entschließungsantrag einbringen. Die Begründung lasse ich weg, die ist zum Teil schon da drinnen gewesen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das vom Dezember 2002 von der Landesregierung beschlossene Suizid-Präventionskonzept umgesetzt wird um der hohen Suizidrate in der Steiermark entgegen zu wirken. Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um die Annahme. *(Beifall bei der ÖVP – 16.05 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz.

LTAbg. Mag. Zitz (16.06 Uhr): Herr Landesrat, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Gäste!

Edi Hamedl, ganz am Anfang möchte ich auf eine Äußerung von dir eingehen, die ich für absolut unzulässig halte. Die Frau Winter hat mit ihren unglaublichen Aussagen am Sonntag gehörig viel Staub aufgewirbelt und das, was sie gemacht hat ist klassische Verhetzung und ist meiner Einschätzung nach absolut subsumierbar unter dem strafrechtlichen Tatbestand der Verhetzung gegen eine bestimmte Glaubensgemeinschaft. Es ist gegen sie auch Anzeige erstattet worden. Mich hat es sehr gewundert, dass die Staatsanwaltschaft nicht von sich aus aktiv geworden ist, sondern dass man gewartet hat, bis das jemand von außen macht. Aber das ist einmal der Stand der Dinge. Ich finde es aber absolut fragwürdig, wenn du jetzt diese Äußerung mit einer Äußerung vom Landeshauptmann gleichsetzt *(LTAbg. Hamedl: „Das habe ich nicht.“)* und sagst, er soll sich eigentlich - in einem Atemzug hast du gemeint, in einem Atemzug und das ist für mich ein bisschen Übergangslos gewesen, bei allem Respekt, in einem Atemzug, dass du diese Verbindung zu einer Äußerung vom Landeshauptmann darstellst. *(LTAbg. Majcen: „Das ist falsch.“)* Die SPÖ möge sich damit noch beschäftigen, aber das ist einfach ein Zusammenhang, den ich gerade bei dieser Debatte, die da stattfindet, für absolut unzulässig halte – das am Anfang. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen)*

Ich möchte jetzt inhaltlich auf den Psychiatriebericht eingehen, wo du einige Dinge angesprochen hast, die glaube ich mehreren Parteien im Landtag, u.a. auch den Grünen am Herzen liegen. Das was ich bei diesem Bericht für sehr wichtig finde ist, dass er ein sehr genauer und gleichzeitig sehr transparenter und auch politisch fordernder Bericht ist. Und je dezidierter ein Bericht aus dem Bereich der Landesverwaltung auch auf Defizite hinweist, desto ernster nehme ich diesen Bericht und desto eher bin ich als Grüne geneigt, diesen Bericht anzunehmen, weil er einfach auch ein Stückelr politische Planungsgrundlage ist. In diesem Bericht sind einige Elemente aufgeführt, die für mich ziemlich interessant sind. Das eine ist, dass man sich in der Steiermark auch mit Themen beschäftigt wie zur Migranten-, Migrantinnenpsychiatrie. Da ist etwa der Verein Zebra sehr aktiv. Da geht es um traumatisierte Flüchtlinge, die neben bestimmten psychischen Erkrankungen einfach auch noch mit einem gerüttelten Maß an kultureller Fremdheit bzw. auch Rassismus in Österreich konfrontiert sind, was für ihren seelischen Gesundheitszustand oft noch einmal eine fatale Verschlechterung bringt. Da gibt es in der Steiermark bereits Initiativen, die man unbedingt ausbauen und weiterführen sollte. Ein zweiter Bereich, den ich auch interessant finde, wohl wissend, dass das eine sehr kleine Gruppe von der Bevölkerung nur trifft aber gerade deswegen finde ich es wichtig, dass man da bereit war hin zu greifen: Es gibt auf der Universitätsklinik für Psychiatrie eine Ambulanz für Transgenderpersonen, also Personen die sozusagen das soziale Geschlecht verändern und das ist einfach eine neue Situation, ein neuer Teil der Professionalisierung, den ich von grüner Sicht auch absolut unterstützen möchte. Genauso wie es auch Spezialangebote für Leute gibt, die Mobbing- oder Stalkingopfer sind und die auch mit ihren speziellen Schwierigkeiten da aus psychosozialer und psychiatrischer Sicht professionell unterstützt werden.

Auf einen Bereich möchte ich noch eingehen: In dem Bericht kommt immer wieder durch, dass sozusagen ein kultureller Beitrag zum Wohlbefinden auch die Frage ist, ob man sich gesellschaftlich angenommen und einer Gruppe zugehörig fühlt oder nicht und in diesem Bericht gibt es einen Begriff, der mir neu ist aber deswegen möchte ich ihn da im Landtag auch aussprechen, nämlich „Einsamkeitsprophylaxe“. Und ich glaube, dass sehr, sehr viele Leute, die psychisch beeinträchtigt sind, sehr oft allein lebend sind, also auch keine „eigene Familie“ gegründet haben aus ganz, ganz unterschiedlichen Gründen und einfach Einsamkeitserfahrungen machen, die ihnen den Leidensdruck noch einmal erhöhen. Und ich glaube, dass unterschiedliche Maßnahmen Leute sozial zu integrieren ohne ihre Besonderheiten oder teilweise auch den schwierigen Umgang mit ihnen zu verniedlichen - ich glaube das muss man auch offen aussprechen - das ist für mich schlichtweg Menschenrechtsarbeit, das über das Vehikel der Gesundheitspolitik und der Sozialpsychiatrie läuft. Das hat einfach eine ethische Dimension. Also ich glaube, alle Maßnahmen, die in Richtung Vermeidung von Einsamkeit und gesellschaftlicher Integration gehen, haben da einfach einen doppelten Effekt, einen Gesundheitseffekt, aber schlichtweg auch einen Menschenrechtsaspekt.

Eine Sache, die mir noch aufgefallen ist: In der Steiermark – in diesem Bericht gibt es auch eine Zahl zur Entwicklung der Versorgungsdichte mit Psychotherapeuten, Psychotherapeutinnen und da liegt die

Steiermark in Österreich im unteren Drittel. Also d.h. bei uns fühlen sich Leute möglicherweise nicht sehr ermutigt, genieren sich, kommen sich blöd vor, psychosoziale oder psychotherapeutische Unterstützung – ich schaue den Peter Tschernko z.B. an als baldigen Profi in diesem Bereich – anzunehmen. Und ich glaube, dass da Antistigma-Arbeit etwas ist, was absolut dringlich ist und was einfach das Zusammenführen von Leuten, die seelisches Leid haben und Profis in diesem Bereich, da gibt es in der Steiermark noch Ausbaumöglichkeiten, sehr verkürzt gesagt. Was auch in diesem Bericht herauskommt ist, dass Angehörigenarbeit seit einigen Jahren im Kommen ist, aber auch im Bereich, der erst allmählich wahrgenommen wird. Es ist sehr, sehr mühsam und anstrengend Angehörige, Angehöriger, Freund, Freundin, Partner, Partnerin von einem Menschen zu sein, der psychisch schwer erkrankt ist. Und ich glaube, dass diese Angehörigenarbeit etwas ist, wo man die „Ressource Angehörige“ unter großen Anführungsstrichen noch einmal aufpäppeln und stärken muss, weil das oft Leute sind, die in sehr, sehr mühsamen Situationen sich trotzdem bemühen, Beziehung zu Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu halten, aber dabei schlichtweg oft auch Fehler machen bzw. aus einem eigenen Druck heraus manchmal auch respektlos entwürdigend und so weiter und so fort mit psychisch Kranken umgehen. Und genau in dieser Schere, glaube ich, müsste ein weiterer Ausbau der Angehörigenarbeit ansetzen.

Ein Punkt zu aller Letzt, den ich noch ansprechen möchte, inzwischen hat jeder hundertste Steirer, jede hundertste Steirerin bereits einmal ein Angebot aus dem psychosozialen Einrichtungen angenommen und aus Grüner Seite ist es uns sehr wichtig, dass diese Einrichtungen regional gut gestreut angeboten werden und dass diese Einrichtungen auch so gestaltet sind, dass man sie als gemeindenah bezeichnen kann. Also dass es mit anderen Betreuungsangeboten in der Region eine gute Vernetzung gibt. Ich glaube, dass dieser Bericht eine sehr realistische, teilweise unerfreuliche Bestandsaufnahme darstellt, was in der Steiermark im Psychriatriebereich läuft, aber es eine sehr, sehr gute Planungs- und Handlungsgrundlage ist. Ich glaube man kann wirklich den Leuten, die ihn erstellt haben bzw. wie Uschi Lackner es gemacht hat, den Menschen, die in diesem Bereich professionell, halbprofessionell und ehrenamtlich arbeiten von Seite des Landtages nur noch einmal danken, weil das eine absolut wichtige Arbeit ist, die einfach von der Politik allmählich auch immer mehr konstruktiv zur Kenntnis genommen wird. Danke schön!

(Beifall bei den Grünen, SPÖ und ÖVP – 16.15 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster ist zur tatsächlichen Berichtigung Herr Abgeordneter Hamedl gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hamedl (16.15 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Nur ein Wort: Ich habe das positiv gefunden, dass sich der Herr Landeshauptmann entschuldigt hat und es ist kein Zusammenhang zwischen den Aussagen des Herrn Landeshauptmannes und diesen

menschenverachtenden Aussagen von Frau Winter. Ich habe nur gemeint, er hat sich da entschuldigt und er solle sich überlegen, ob er sich bei den Steirern, wo er gemeint hat, die anderen sind alle Trottel, auch entschuldigen könnte. Danke. (LTAvg. Kröpfl und LTAvg. Mag Zitz gleichzeitig: „Das ist genau das!“) (16.15 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Bürgermeister Peter Tschernko. Ich erteile ihm das Wort.

LTAvg. Tschernko (16.16 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich jetzt diesem Chor anschließen und meine Stimme einbringen, dass dieser psychiatrische Bericht ein hervorragender Bericht ist und eben über die Versorgung der Steiermark aufzeigt, auch einen Ausblick macht, wie wir die Entwicklung in der Steiermark auch fortsetzen können und sollten. Viele von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern haben darüber schon gesprochen, dass psychische Störungen und Erkrankungen Realität sind und die WHO bereits von 25% der Gesamtbevölkerung spricht, die im Laufe ihres Lebens von einer psychischen Erkrankung betroffen sind. Und auch schon erwähnt, für die Steiermark bedeutet das, dass rund 300.000 Steirerinnen und Steirer von diesem Krankheitsbild betroffen sind. Diese Menschen benötigen natürlich professionelle Hilfe und dafür gibt es bei uns in der Steiermark ein gut koordiniertes Versorgungsnetzwerk, das uns zur Verfügung steht. Ich konnte feststellen in dem Bericht, dass die Basisdokumentation eine sehr gute Einrichtung ist oder ein Dokumentationssystem ist, das von allen Trägern in der Steiermark offensichtlich angenommen wird. Denn es war sehr schön nachvollziehbar und überprüfbar, wie die Entwicklungen und die Veränderungen in der psychosozialen Versorgung und in der Unterversorgung und in den Regionen gegeben sind. Das ist glaube ich eine sehr gute Einrichtung, dass es diese BADOK (in abgekürzter Form) gibt.

Zwei Bereiche sind mir ganz wichtig, die ich herausgeholt habe: Einen Bereich, den ich ansprechen möchte – auch schon angesprochen – dass wir mit den Beratungszentren mit fast 47 % in der Ausbaustufe sehr gut, beinahe flächendeckend in der Steiermark abgedeckt sind. Natürlich brauchen wir noch für den weiteren Ausbau fachlich qualifiziertes Personal und dieses Defizit hat auch die Kollegin Zitz schon angesprochen, dass eben eine Stagnation gerade in der Versorgungsdichte bei den PsychotherapeutInnen zu bemerken war und wir in dieser Versorgungsdichte im unteren Drittel des Bundesvergleiches liegen. Ein Punkt ist mir wichtig u.z., dass wir in der Steiermark noch ein Defizit haben – wesentlich ist die Wohnversorgung für psychiatrisch erkrankte Menschen, die ja nur bei rund 11 % wohnversorgt sind. D.h. jetzt für mich, dass wir in allen steirischen Bezirken noch sehr unterversorgt sind. Lediglich in einem Bezirk von 17 Bezirken können wir auf eine gute oder sehr gute Wohnversorgung hinweisen – von über 53 % - und das ist im Bezirk Judenburg. So stehen eben 91 Wohnplätze steiermarkweit zur Verfügung und wenn wir jetzt den Richtwert dem Sollwert gegenüberstellen, dann müssten 828 Wohnplätze

unterschiedlichster Betreuungsintensität zur Verfügung stehen. D.h. wir haben da noch sehr daran zu arbeiten. Wie auch schon gesagt wurde, wird daran auch gearbeitet Wohnrichtungen zur Verfügung zu stellen.

Auffallend war noch, dass es nur eine Wohnrichtung mit einer 24-Stunden-Betreuung gibt, die eben in der Stadt Graz existiert. Wenn ich dann von einer modernen – und wir bewegen uns dort hin und wir feiern ja heuer das Jubiläum –Sozialpsychiatrie sprechen, dann verlangt auch eine moderne Sozialpsychiatrie eine adäquate Unterbringung und Wohnversorgung für unsere Menschen. Damit will ich sagen, dass wir in der Steiermark noch vier Großheime für die Wohnversorgung zur Verfügung haben, dort sind rund 1.000 Menschen untergebracht und ebenso werden noch in Pflegeheimen immer noch Menschen mit psychiatrischer Erkrankung wohnversorgt, was natürlich einer modernen sozialpsychiatrischen Versorgung nicht entspricht und aus meiner Sicht eine Fehlbelegung ist. D.h. hier sind wir noch gefordert, auch Angebote zu schaffen.

Einen Punkt noch, auf den ich hinweisen möchte: Der Kollege Hamedl hat es angesprochen, das Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche in Graz. Ich will es jetzt gar nicht näher ausführen. Es wäre natürlich eine tolle Ergänzung und, wie schon von Experten und der KAGes auch bestätigt wurde, eine sinnvolle bedarfsgerechte ergänzende Einrichtung für Kinder und Jugendliche – eben zur stationären Einrichtung. Mit einer Ausnahme sind wir, wie schon erwähnt, mit den Beratungszentren, auch mit den Tagesstätten in der Steiermark gut versorgt. Fassen wir noch alle extramuralen Angebote zusammen, so sind wir insgesamt auch an 77 Standorten in der Steiermark vertreten mit einem Ausbauzustand von 32 %. D.h. wir decken hier ein Drittel damit ab.

„Mobil vor stationär“ das ist unser Ziel und auch unser Leitsatz und auch der Leitsatz von Herrn Landesrat Mag. Hirt. Ich halte diesen auch für sehr gut, dass wir uns in Zukunft noch stärker von den stationären zu den mobilen Einrichtungen bewegen. Es hat sich auch gezeigt, dass sich das im Budget auswirkt. Dennoch haben wir uns für die Zukunft für unsere Steirerinnen und Steirer, die erkrankt sind, großen Herausforderungen zu stellen, um diese Menschen optimal zu versorgen.

Ich möchte auch noch abschließend danke sagen an die Frau Dr. Krainz, die Verantwortliche dieses Berichtes mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass dieser so hervorragend gelungen ist, aber auch danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen, die tagtäglich diese nicht – sage ich einmal – leichte Arbeit verrichten müssen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.23 Uhr)*

Präsident: Als Nächster und vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Mag. Hirt. Ich bitte darum.

LR Mag. Hirt (16.23 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete!

Zuerst herzlichen Dank für jede einzelne Wortmeldung, die von Engagement in dieser so sensiblen

Angelegenheit getragen war und zum Zweiten möchte ich 2 Hoffnungen ausdrücken: Die erste Hoffnung wird uns gemeinsam auch hier wieder beschäftigen. Wir haben ja – der Kollege Kurt Flecker und ich – den Landesrechnungshof beauftragt erstmals, dass die extramurale Psychiatrie überprüft wird. Diese Prüfung ist im Laufen und wir werden das Ergebnis sehen und hoffentlich können wir uns dann genauso freuen. Das ist auch meine persönliche Hoffnung, weil ich meine, dass wir mittlerweile ja die finanziellen Mittel beträchtlich gesteigert haben und es daher auch notwendig ist, dass wir Gewissheit dafür bekommen, dass diese Mittel gut angelegt sind. Ich bin überzeugt davon.

Die zweite Hoffnung – und das ist mir tatsächlich ein sehr wichtiges Anliegen – das hängt auch etwas mit der Suizidprävention zusammen, lieber Edi Hamedl. Wenn du den Bericht genau liest, dann ist in der Primärprävention viel passiert, auch in der Sekundärprävention ist etwas passiert. Aber in der Tertiärprävention, meine Damen und Herren, und da bitte ich Sie wirklich um Aufmerksamkeit: Dort wo wir ein echtes Manko haben – und es fehlt uns ganz entschieden –, das ist der sogenannte Krisendienst. Es gibt also nur in der Bundeshauptstadt Wien rund um die Uhr einen Krisendienst. Graz, die zweitgrößte Stadt, verfügt nicht über einen solchen Krisendienst und natürlich auch nicht die gesamte Steiermark. Jetzt muss man wissen, dass dieser Krisendienst vor allem dann entscheidend ist – und das ist das, was die Frau Kollegin Lackner angesprochen hat –, wenn es auch um die Stigmatisierung geht, weil wir gemeinsam wissen, dass sich also psychisch-psychiatrisch Erkrankte selbstverständlich nicht an Bürozeiten oder an Öffnungszeiten halten, wenn es eine Krise gibt, sondern dass das rund um die Uhr eintritt. Und was passiert dann mangels eines Krisendienstes? Es erfolgt dann eine Einweisung in die Klinik. Und genau diese Einweisung in die Klinik ist dann das eigentliche Problem der Stigmatisierung, weil es dann unter Umständen eine Rückmeldung in punkto Fahrtauglichkeit, Lenkerberechtigung gibt. Dann geht es los u.U. in Richtung Arbeitsplatz, dann geht es los in Richtung Wohnversorgung. Weil – auch das wissen wir – geliebt sind psychisch-psychiatrisch Erkrankte also nach wie vor nicht, auch nicht von Wohnungsnachbarn oder Ähnlichen. Es ist nicht leicht, die Plätze für betreutes Wohnen zu finden. Daher wäre dieser Krisendienst so wichtig, weil er dann diese Einweisung unter Umständen dem einen oder anderen erspart und es wäre sozusagen eine Abmilderung dessen, was sonst eintritt, was ich gerade geschildert habe. Daher hoffe ich und bitte ich Sie, dass uns das ein gemeinsames Anliegen ist, dass wir auch die notwendige Finanzierung dafür aufstellen können. Ich halte diesen Krisendienst tatsächlich für sehr, sehr entscheidend und für einen Meilenstein, der uns in der abgestuften Versorgung wirklich fehlt. Das wäre ganz ganz wichtig und ich würde Sie hier um Ihre Unterstützung bitten. Ansonsten herzlichen Dank noch einmal für Ihre Wortmeldungen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.26 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 15 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Umsetzung der Suizidprävention zu TOP 15 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nun Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über Antrag. Einl.Zahl 407/1, der Abgeordneten Hamedl, Mag. Drexler, Gödl, Hammerl, Kainz, Bacher, Leitner betreffend Internetbehandlung für Drogenabhängige.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Hamedl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hamedl (16.27 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Internetbehandlung für Drogenabhängige.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 28.3.2006 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss für Gesundheit und Sport des Landes Steiermark hat über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Hamedl, Mag. Drexler, Gödl, Hammerl, Kainz, Bacher und Leitner, Einl.Zahl 407/1, betreffend Internetbehandlung für Drogenabhängige in 4 Unterausschusssitzungen beraten. Die Fraktionen sind sich darin einig, dass die Beratung von Drogenabhängigen über das Internet nach dem Vorbild der Niederlande zweifelsohne eine verfolgenswerte Idee darstellt. Nicht nur die Tatsache, dass es sich um eine niederschwellige Kommunikationsschiene handelt, die vor allem bei Jugendlichen gute Akzeptanzwerte aufweist, sondern auch, dass es die Möglichkeit anonymer Beratungen bietet, die jederzeit schnell und ohne zusätzlichem Zeit- und Organisationsaufwand erfolgen kann. Weiters wurde festgestellt, dass es hierzu in Österreich bereits verschiedenste ausgeprägte Internetangebote (Mailberatung, Chatroom, Informationsseiten) der Bundesländer und der verschiedenen Einrichtungen der Suchthilfe gibt. Dieses Beispiel zeigt einmal mehr, wie dringend notwendig ein nationaler Drogenplan wäre. Deshalb kam man im Unterausschuss mehrheitlich überein, dass ein Online-Angebot immer auch ein grenzübergreifendes Projekt ist und nicht auf ein Bundesland eingeschränkt werden kann und es daher sinnvoll erscheint, im Bereich der Internetberatung für Drogenabhängige ein österreichweites Projekt mit der Steiermark als Leadpartner zu initiieren.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag Einlagezahl 407 der Abgeordneten Hamedl, Mag. Drexler, Gödl, Hammerl, Kainz, Bacher und Leitner betreffend Internetbehandlung für Drogenabhängige wird zur Kenntnis genommen.
2. Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um ein dem niederländischen Angebot vergleichbares Internetangebot zur anonymen Online-Drogenberatung für Österreich mit der Steiermark als Leadpartner ins Leben zu rufen.

Ich bitte um Annahme. (16.30 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Berichterstatter, er ist auch zu Wort gemeldet und ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hamedl (16.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Sie haben schon gehört, worum es da geht. Ich möchte aber fachlich trotzdem ein bisschen ausholen. Wir haben ja sehr sehr viele Fachleute in der Steiermark, die sich um eine sachorientierte und fachliche Arbeit in der Drogenberatung und in der Drogenbehandlung bemühen und das auch tun. Die Einrichtungen arbeiten natürlich mit mehr oder weniger Erfolg, weil es in der Sucht auch so ist, dass es also nicht so einfach ist, dass man sagt: OK, werde wieder gesund und führe ein normales Leben. Die Süchtigen haben vor allem den Wunsch, von der Droge loszukommen. Sie wollen wieder ein normales Leben führen, aber wir wissen, wie hoch die Rückfallquote in Wirklichkeit ist und dass sie sehr, sehr schwer loskommen. Aber auf dem Weg dorthin sollten wir ihnen beistehen. Vor allem muss die Politik diese Rahmenbedingungen vorgeben. Der Landesrat hat auch in einer seiner Reden gesagt, wo es um die Drogen gegangen ist, dass er alles dazu beitragen will und es eine breite Öffnung dazu geben soll. Wie mehrmals schon betont: Wir haben 2000 ein Drogenkonzept beschlossen, das Gesundheitsressort ist verantwortlich dafür. Wenn wir uns aber jetzt die Situation im jetzigen Stadium und im jetzigen Moment anschauen, müssen wir sagen, dass wir nicht sehr, sehr gut in der Steiermark liegen. Das Substitutionsprogramm ist noch immer außer Kontrolle, auch wenn es jetzt eine neue Suchtgiftverordnung gibt, wo der Bund jetzt mehrheitlich natürlich dafür zuständig ist. Wir geben aber in der Steiermark dafür jährlich mehr als 2 Millionen Euro nur für die Drogensatzmittel aus. Mit eingerechnet sind aber noch nicht die ganzen psychiatrischen Betreuungen. Noch immer finde ich es nicht gut, dass wir diesen Drogenpass so einfach mit: „Der Bund ist zuständig“ abgeschoben haben. Es gibt jetzt einen Drogenbeirat. Jetzt sind keine Politiker drinnen, es sind nur Fachleute, wenn man sich aber die Konzepte anschaut – jetzt wird wieder an einem neuen Drogenkonzept gearbeitet, es soll wieder ein neues erstellt werden –, mir wäre es lieber, es würden einmal ganz konkrete Schritte gesetzt werden als dass wir wieder ein neues Konzept machen.

Die Drogentherapiestation Kainbach, wenn man genau hinschaut, läuft eigentlich auch nicht sehr gut und kommt nicht wirklich in Schwung. Ich glaube, wenn man da dann die Idee hat, Konsumräume sind ein Ausweg von der ganzen Suchtpolitik, so können wir nicht zustimmen. Aber um diese geht es heute nicht. Wir haben diesen Vorschlag bezüglich dieser Internet-Behandlung eingebracht, weil wir das in Holland gesehen haben. Ich habe mir das angeschaut. Ich war draußen und wir haben auch hier wirklich von Fachleuten viele Rückmeldungen bekommen, die gesagt haben – und Sie haben es ja jetzt auch gehört, es ist im Unterausschuss auch gesagt worden: Ja, das ist eine tolle Idee, ist ein niederschwelliges Angebot und es wäre wünschenswert. Sogar der Drogenkoordinator Eder hat wörtlich gesagt, es wäre eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden Angeboten. Natürlich ersetzt es keine Psychotherapie in der Drogenpolitik. Was ist aber jetzt passiert? Wir haben mehrere Unterausschüsse gehabt, wir haben diese Stellungnahmen gehört, es ist aber wieder passiert, dass wieder gesagt wird, der Bund soll es doch machen. Wir haben sogar vom BAS schon eine Kostenberechnung gehabt, die mir trotzdem, das sage ich hier, für ein Jahr als Beratungsjahr sehr hoch erscheint. Wenn man schaut, dass die Kostenberechnung bei dem Kriseninterventionszentrum um die 400.000 Euro pro Jahr liegt und diese Beratung bei 180.000 oder 189.000 gelegen wäre, nur diese Beratung. Mir wäre es schon darum gegangen, wenn wir das hier in der Steiermark unter Einbindung des Bundes gemacht hätten. Ich frage mich wirklich, ob man das immer wieder abschieben soll und auf den „Sankt-Nimmerleins-Tag“ warten soll und sagen: OK, der Bund soll das machen. Unser Ziel ist nicht, wir wollen auch hier in der Steiermark etwas bewegen. Wir werden aber trotzdem, weil wir diesen Ausschussantrag nicht verhindern wollen, den wir ja am Anfang nicht mit gestimmt haben – wo es darum geht, dies an den Bund abzuschieben – mittragen und mitstimmen. Wie gesagt, noch einmal: Es wäre schön gewesen, Herr Landesrat, wenn wir das hier in der Steiermark mit Hilfe des Bundes umgesetzt hätten. Und nur weil man vielleicht sagt, OK – Online-Beratung, da könnte ja vielleicht auch ein Süchtiger von Niederösterreich oder vom Burgenland anfragen. Ich finde das ein bisschen kleinlich. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 16.35 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schwarz (16.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eigentlich kommt man sich vor wie in einer Fernsehserie. Die nächste Folge findet statt. Die Fernsehserie könnte in etwa so heißen: „Super-Edi allein gegen den Drogensumpf“. Leider ist es meist ein B-Movie, glaube ich sagt man in Hollywood dazu. Es ist nämlich immer der gleiche Inhalt, immer der gleiche Ablauf, nichts Neues. *(LTAbg. „Weil nichts weitergeht. Ihr schiebt`s alles. Ja“)* Über die Qualität der Schauspieler oder die Qualität der Akteure, die sich an diesem B-Movie beteiligen, möchte ich keine Wertung abgeben. *(LTAbg. Hamedl: Herr Schwarz, habt ihr welche Ideen? Bringt welche ein! Sagt, wo es*

weitergeht!“) Der Ablauf dieses B-Movies, wenn ich Ihnen den kurz vorstellen kann. Der Held Edi stellt Forderungen auf, er sagt, er hat eine einzigartige Idee, er hat etwas Sensationelles, er hat etwas, was alle Probleme in Fragen der Drogensucht in der Steiermark löst. In den Verhandlungen des Unterausschusses stellt sich dann aber meist heraus, entweder man sitzt Fälschungen auf, das war bei der traditionellen chinesischen Methode, die als neue Suchttherapie in der Steiermark von dir angeführt worden ist, leider eine Fälschung. Oder die Expertinnen und Experten sind anderer Meinung. Ich möchte nur an die Suchtgiftverordnung, an die Substitutionstherapie an Substitol erinnern. Da sind alle Experten auf Bundesebene, auch die zuständige Bundesministerin offenbar anderer Meinung als du. Oder man bringt Ideen als einzigartige Ideen ein, die es bereits gibt, wie zum Beispiel Internet-Beratung. Ich möchte gar nicht den Begriff „Internet-Behandlung“ hier anführen. Was passiert dann? Wir diskutieren im Unterausschuss und kommen eigentlich zwischen den Fraktionen, SPÖ, Grüne und Kommunisten meist zu der Ansicht, der Antrag ist entweder nicht so wie er gestellt war, nicht ganz sinnvoll. Wir kommen zu Änderungen, wir kommen zu Abänderungen. Und dann spielt sich das so ab, dass wir zur Folge kommen der Serie „Edi allein zu Hause“, weil dann kommt ganz sicher eine Presseaussendung vom Edi Hamedl, wo er drinnen schreibt, 16 Drogentote in der Steiermark, alle anderen schauen zu, nur er handelt. Wie können das die Sozialdemokraten, die Grünen und die Kommunisten verantworten? Ich bin der Meinung, dass verantwortliche Suchtpolitik, dass verantwortliche Drogenpolitik in der Steiermark nicht in Form eines drittklassigen B-Movies geführt werden sollen, sondern so verantwortlich geführt werden sollen, wie es der Gesundheitslandesrat macht, nämlich mit Prävention, mit Geld in die richtigen Einrichtungen zu stecken und nicht mit letztklassiger populistischer Politik zu agieren. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich möchte das auch wieder anhand dieses Antrages Internet-Behandlung anführen. Es stimmt nämlich nicht, was der Kollege Hamedl sagt, dass der Suchtkoordinator des Landes, Ederer heißt er übrigens, Peter Ederer, sagt, dass Internet-Behandlung oder der Antrag richtig sei. Ich möchte aus seiner Stellungnahme zitieren, die er allen Ausschussmitgliedern im Unterausschuss zur Verfügung gestellt hat. Da schreibt der Herr Ederer, ich zitiere: „Der Begriff Internet-Behandlung ist irreführend und wir bezeichnen etwas, das es derzeit nach gängigen Vorstellung nicht gibt. Tatsächliche Suchttherapie benötigt ein klar umrissenes Konzept, das Vereinbarung und die Überprüfbarkeit von Vereinbarungen zwischen Patient und Therapeut beinhaltet. Erfolgreiche Therapie muss sich auf die Lebenswelt der Menschen beziehen und schließt daher eine Behandlung im virtuellen Raum aus.“ So schauen die zustimmenden Bemerkungen der Expertinnen und Experten zum Antrag der ÖVP aus, nur um der Wahrheit Genüge zu tun. Dann ist der Kollege Hamedl auf Internet-Beratung gegangen, was glaube ich der entscheidende Unterschied ist. Internet-Beratung ist möglich. Allerdings gibt es dieses Angebot an Internet-Beratung bereits im Land und auf Bundesebene. Es ist nur die Möglichkeit eines Erstkontaktes, dann die Therapie und die wirkliche Beratung nur in Face to face-Kommunikation möglich. Und es gibt eine Kostenschätzung von BAS, die schätzen, dass das pro Jahr dem Land Steiermark 178.690 Euro kosten würde. Und da wir alle wissen, dass Internet ein

überregionales Angebot ist, eines das nicht an den Grenzen der Steiermark Halt macht. Deshalb haben wir von der SPÖ, den Grünen und Kommunisten diesen gemeinsamen Antrag entwickelt, wo zwar gesagt wird, dass Beratung eine verfolgenswerte Idee ist, die Idee eines niederschweligen Erstkontaktangebotes, dass es aber sinnvoll ist, eine solche Möglichkeit nicht zuletzt aber aufgrund der Kosten bundesweit durchzuführen. Ich verstehe dann die Argumentation, ich bin zwar froh, dass ihr dem jetzt zustimmt, aber ich verstehe es nicht, dass man gegenüber dem Bund so wenig Zutrauen hat. Ihr habt die zuständige Gesundheitsministerin. Wir haben gemeinsam eine Bundesregierung auf Bundesebene, wenn der Landtag Steiermark, wenn die Landesregierung an den Bund herantritt, so etwas bundesweit zu machen, dann verstehe ich nicht, dass man von vorneherein sagt: Ja, das ist ein Begräbnis erster Klasse, da wird nichts passieren. Es wird an uns doch hängen als steirische Landespolitiker, den Bund darauf aufmerksam zu machen, dass wir etwas umsetzen wollen, dass wir etwas gemeinsam umsetzen wollen und es wird an uns liegen, auch diesen öffentlichen Druck in Richtung Wien aufzubauen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich kann schon verstehen, dass das Zutrauen zum Bund nicht sehr groß ist. Es gibt keinen nationalen Drogenaktionsplan haben wir erst wieder von der Europäischen Union gehört, die steirische ÖVP ist mit ihren Ideen in der Suchtgiftverordnung nicht durchgedrungen. Aber ich bin der Meinung, wir sollten – und wenn ich mir nach Weihnachten noch etwas wünschen darf – (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Zum Geburtstag!“) nein, Geburtstag 2. Februar, man kann auch schon vorwünschen – ich wünsche mir keine Fortsetzung dieser Populismuserie, die wir in den nachfolgenden oder immer wieder in den Landtagssitzungen erleben. Ich erwarte mir eine seriöse und zukunftsweisende Politik in der Drogenfrage und ich erwarte mir, lieber Edi, dass du als Outsider in diesen ganzen Verhandlungen wieder den Weg zurück in den Kreis der verantwortungsvollen Politikerinnen und Politiker findest. Danke schön!

(Beifall bei der SPÖ – 16.42 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Drexler (*16.42 Uhr*): Sehr verehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte in aller Entschiedenheit die Verunglimpfungen des Kollegen Schwarz gegenüber unseren Kollegen und Abgeordneten Eduard Hamedl zurückweisen. (*Beifall bei der ÖVP*) (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) Wer so wie ich, wer so wie ich den Edi Hamedl über die Jahre beobachten konnte weiß, (*LTA*bg. Kaufmann: „Was hat der Kollege Hamedl über den Herrn Landeshauptmann gesagt?“) dass er nicht ein verhinderter Seriendarsteller ist, der sich gern als Held geriert, sondern dass er eine entschlossene und engagierte Politik betreibt – nicht zuletzt und ganz besonders im Zusammenhang mit Fragen der Sicherheitspolitik, hier insbesondere auch mit Fragen der Drogenkriminalität. Und ich würde

mir wünschen, dass jeder Abgeordnete hier im Haus und jede Abgeordnete hier im Haus so viele oft unkonventionelle Ideen in die politische Debatte bringt, wie es der Kollege Hamedl in den 7 Jahren als Abgeordneter bisher getan hat. (*Beifall bei der ÖVP*) Und da lasse ich es mir sehr ungern gefallen, wenn man dann so tut, als würde der Kollege Hamedl mit den Drogentoten spielen und in Aussendungen sich und sein Wirken da in ein zu helles Licht drängen wollen. Die Wahrheit ist vielmehr, dass es ehrliche Sorge um diese Verhältnisse ist. Und wir werden uns ja wohl in einem einig sein: Jeder einzelne und jede einzelne Drogentote ist mit Sicherheit eine/r zuviel hier in der Steiermark, in Österreich und überhaupt. Und daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, finde es nicht fair und auch der Sache nicht dienlich, wenn dieses Engagement hier in so einer despektierlichen Art und Weise behandelt wird. Tatsache ist, dass über die Anregungen des Kollegen Hamedl hier immer wieder auch breite Beschlussfassungen auch möglich geworden sind. Das regelmäßig die zuständigen Landesräte in der Umsetzung ein wenig, sagen wir einmal, säumig sind – denken wir an das Beispiel Drogenpass – ist auf einem anderen Blatt geschrieben. Und wenn man dann da so Erklärungen abgibt, ob man denn schon wisse, dass das Internet nicht an den Grenzen der Steiermark Halt macht, darf ich sagen, dass uns so weit der Charakter dieses Mediums schon bekannt ist aber es ist mir zum ersten Mal heute erklärt worden, dass man deswegen zur Sicherheit gleich keine eigenen steirischen Internetangebote machen soll, weil es gibt ohnehin weltweit Angebote. Dieser Logik folgend würde es keinen Internetauftritt des Landtages geben. Dieser Logik folgend sollte es am besten auch keine Serviceangebote des Landes Steiermark im Internet geben und dieser Logik folgend gäbe es dann wahrscheinlich auch keine eigene Internetseite der SPÖ Steiermark. Sie können aus den drei Beispielen jenes aussuchen, das Ihnen am verzichtbarsten erscheint.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, daher bleibt es dabei: Es war ein guter und exzellent vorgetragener Vorschlag. Die Beratungen im Unterausschuss haben ergeben, dass man nun auch den Bund damit beschäftigen wird – ja nicht werden wir da zustimmen. Aber es wäre erfreulich, wünschenswert und ist eigentlich auch anzustreben, dass wir nicht in so sensiblen und für unsere Bevölkerung wichtigen Themen so gerne die Verlagerungspolitik an den Bund pflegen. Sondern es ist nicht verboten, nein, im Gegenteil, nach gerade geboten, auch in der Steiermark entsprechend entschlossen solche und ähnliche Angebote anzugehen. Da müssten wir uns nicht dabei aufhalten, das Engagement von fachkundigen und in der Materie vertieften Abgeordneten klein zu reden, sondern wir könnten für die Betroffenen etwas erreichen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 16.47 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen daher zu TOP 17 der Tagesordnung

17. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1751/1, der Abgeordneten Kaufmann, Stöhrmann, Bachmaier, Böhmer, Mag. Lackner, betreffend Deklaration der Herkunft von Rohfleisch in Verarbeitungsware, zum Beispiel Wurstwaren.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer (16.48 Uhr): Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 17 mit der Einlagezahl 1751/3. Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Deklaration der Herkunft von Rohfleisch in Verarbeitungsware, zum Beispiel Wurstwaren.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die Kennzeichnungsvorschriften für Rohfleisch in Verarbeitungsware, z.B. Wurstwaren, im Sinne der Antragsbegründung so zu ändern, dass auch die Herkunft des Rohfleisches deklariert werden muss, um Klarheit für die Konsumentinnen zu schaffen.

Ich bitte um Annahme. (16.49 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kaufmann (16.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn sich die ÖVP, in dem Fall die Bundes-ÖVP, an Abmachungen halten würde, dann würden wir heute nicht dastehen und den Antrag über die Produktdeklaration einbringen müssen. Denn das hat es nämlich bei den Regierungsverhandlungen ... - bei der großen Koalition haben wir schon die Produktkennzeichnung gefordert – die ÖVP hat damals eingewilligt und es wurde der Punkt in die Regierungsvereinbarungen aufgenommen. Nur jetzt gibt es leider einen Stillstand im Landwirtschaftsministerium und auf die Worte hin vermissen wir die Taten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Bewusstsein der Konsumenten hat sich sehr viel geändert. So sind für viele Menschen Gesundheit, biologische Tier- und Pflanzenhaltung, Nachhaltigkeit, Umweltschutz wichtig – alles Dinge, die eine immer größere Rolle spielen beim Einkauf von Lebensmitteln. Dafür ist der Konsument auch bereit, mehr zu bezahlen. Die Industrie hat das längst erkannt. Wenn wir an die Werbung denken: Immer die schönen Almen und die glücklichen Kühe und Bauern, die mit ihre lieben Schweinchen im Dialekt reden und dann fröhlich Milch und Käse produzieren, alles schaut so friedlich aus und alles ist „Ja, natürlich“. Nur die Wahrheit schaut ein bisschen anders aus. Österreich importiert rund 800.000 Schweine

und etwa 80.000 Rinder. Die werden bei uns geschlachtet und mit heimischem Fleisch vermischt oder auch so in den Handel gebracht unter dem Deckmantel „Österreichische Qualität“. So viele Produkte könnten wir in Österreich, wir Bauern, gar nicht produzieren, wie es rot-weiß-rote Mascherl gibt in den Lebensmittelgeschäften. Wenn sich ein Konsument einen Kilo Aufschnitt kauft, dann weiß er nicht: Ist das Fleisch in der Wurst aus Polen, ist es aus Tschechien oder aus Russland oder wo immer es herkommen könnte? Oder auch Fertigprodukte, gerade in den Fertigprodukten wie – ich will jetzt da niemanden verunglimpfen – aber Gulaschfertigdosen usw., da kann man nicht erkennen, von wo das Fleisch herkommt. Nur die heimischen Landwirte bleiben dabei auf der Strecke. Wir müssen hohe Standards einhalten. Wir müssen Tierschutz/Umweltschutzaufgaben bei unserer Produkterzeugung hinnehmen, wir müssen Aufzeichnungen über Geburtsabgang, Fütterung, Impfung und was es alles da noch gibt, hinnehmen. Wir machen das. Nur, wenn das Tier dann im Schlachthof ist, wird es praktisch mit Produkten oder Rohfleisch aus dem Ausland vermischt – Ausland unter Anführungszeichen – wo unter ganz anderen Bedingungen und unter ganz anderen Auflagen produziert wird, meistens unter gar keinen Auflagen. Landwirtschaftsminister Pröll hat gesagt, wir müssen das machen, damit unsere Schlachthöfe ausgelastet sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, für mich ist es Betrug am Konsumenten, wenn ein Produkt nicht oder falsch deklariert ist. Denken wir nur einmal, warum kann man ohne weiteres Wein aus Frankreich, Schokolade aus der Schweiz, Schinken aus Italien – das sind alles Produkte, wo der Konsument weiß, die kommen von dort und dort her und er kann sie kaufen oder auch nicht, oder er kauft einen Tiroler Schinken, wenn ihm ein einheimisches Produkt lieber ist. Warum geht das nicht beim Fleisch? Warum steht nirgends „polnisches Schnitzel“ oder „tschechische Wurst“ darauf – oder was weiß ich „russisches Gulasch“. Der Konsument soll entscheiden. Nur er muss entscheiden können! Und daher sagen wir, wir wollen eine hundertprozentige Produktdeklaration, Produktkennzeichnung, die keine Täuschung mehr zulässt. Die Menschen, die ins Geschäft gehen und einkaufen, sollen auf Anhieb wissen, was ist ein österreichisches Produkt, was natürlich auch speziell der älteren Generation zugute kommt, wenn es zum Beispiel große Siegel geben würde, was weiß ich, die rot-weiß-rote Fahne, die aber dann wirklich nur mehr dort drauf ist, wo zu hundert Prozent ein österreichisches Produkt drinnen ist.

Der Druck zu unserer Forderung wird immer größer. Wir haben Mitstreiter z.B. auch aus den Bauernbundesreihen. Ich darf da vielleicht aus einer Zeitung zitieren, das gehört auch bestimmt nicht uns, keine Landwirtschaftszeitung gehört übrigens uns, und da steht drinnen, dass es eine neue Interessensgemeinschaft gibt u.z. die „IG Fleisch“ und der Initiator der neuen Interessensgemeinschaft ist ein Leo Steinbichler. Und der Leo Steinbichler war ein Bauernbundfunktionär, Bauernbundobmann und weil er diese Interessensgemeinschaft gegründet hat, ist er sofort aus dem Bauernbund ausgeschlossen worden. Jetzt könnte es mir natürlich „wurscht“ sein, was der Bauernbund mit seinen Funktionären tut. Es ist mir auch „wurscht“. Nur, ich finde es bedenklich, wenn jemand aus dem Bauernbund ausgeschlossen

wird, nur weil er als Bauernvertreter einen besseren Preis für seine Produkte verlangt. Das ist der Grund, warum man ihn ausgeschlossen hat. Oder vielleicht weiß er zu viel oder vielleicht weiß er Sachen, die wir nicht wissen. In der Zeitung wird nämlich geschrieben, er ortet eine massive Zunahme von Schlachttiereinfuhren aus Dänemark und Fleischimporten aus aller Welt. Schweinefleisch aus Mosambique und Pakistan und verlangt eine Änderung der Fleischkennzeichnung. Diese müsse für jedermann klar nachvollziehbar sein. Derzeit würden auch importierte Tiere oder Fleischstücke, die hier weiter verarbeitet werden, mit einem Austrogenuss-Tauglichkeitsstempel und auch mit dem AMA-Gütesiegel versehen, verkauft. Für Steinbichler ein klarer Fall von Konsumententäuschung. Ich weiß nicht, ob das so stimmt, ich weiß es nicht. Die Zeitung schreibt es so. Ich zitiere nur die Zeitung, weil da muss man ja ganz vorsichtig sein, AMA ist ja groß und mächtig, da kann man gleich einmal eine Klage hängen haben, daher zitiere ich nur. Sicher ist, dass die Bauern mit der derzeitigen Agrarpolitik unzufrieden sind, mit den derzeitigen Preisen. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, es ist Ihre Agrarpolitik, die Agrarpolitik, die ihr macht. Und immer mehr schließen sich außerhalb der bestehenden Genossenschaften, Bauernbund und Bauernvertretungen zu Erzeugergemeinschaften und Plattformen zusammen. Die kämpfen um ihre Existenz und um einen besseren Preis für ihre Produkte. Und auch da darf ich zitieren: 1,16 pro Kilogramm Schweinefleisch Erlösen Schweinebauern. Da bleiben nur rote Zahlen und Sie erinnern sich gerne zurück an die Siebzigerjahre, wo die Preise für Schweinefleisch noch mehr als doppelt so hoch waren als heute. Das muss man sich auch einmal auf der Zunge zergehen lassen.

Meine Meinung ist, eine ehrliche Produktdeklaration, so wie wir sie fordern, könnte ein Punkt sein, der dazu verhilft, eine faire Konkurrenz und einen fairen Preis für die einheimischen Produkte, für unsere Bauern zu erzielen und eine Sicherheit für den Konsumenten. Ich fordere daher den Herrn Landesrat – nicht anwesenden Herrn Landesrat Seitinger – auf, beim Agrarreferenten-Treffen und vor allem beim Landwirtschaftsminister Pröll unseren Antrag zu unterstützen, im Sinne und zum Schutze unserer Bauern und unserer Konsumenten und natürlich fordere ich auch Sie auf, meine sehr geehrten Damen und Herren und ersuche um Annahme unseres Antrages. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 16.57 Uhr*)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten Kaufmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Peter Rieser. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Rieser (16.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Liebe Frau Kollegin Monika Kaufmann, meine Empfehlung gleich zu Beginn meiner Ausführungen: Informiere dich bitte im „Neuen Land“ und nicht im „Blick ins Land“. (*LTAbg. Kaufmann: „Um Gottes*

Willen!“) Denn dann wirst du sicherlich wissen, dass das AMA-Gütesiegel auf einem Blick alles sagt. Es gibt natürlich einen Unterschied – du hast es ja angesprochen – zwischen österreichischer Qualität und zwischen dem AMA-Gütesiegel. Ich glaube, ich brauche dir das hier nicht zu erklären (*LTabg. Kaufmann: „Kollege, ich habe zitiert.“*), dass beim AMA-Gütesiegel ausschließlich Qualität, Rohstoff aus dem Inland, drinnen ist und unter den strengsten Auflagen und unter den strengsten Kontrollen steht. Und dass auf der anderen Seite mit der österreichischen Qualität – und diese Diskussion kennen wir, auch ich bin öfters der Meinung, der hier auch mit diskutiert und sagt: Wo Österreich oben steht, soll Österreich drinnen sein. Aber das Übereinkommen kennen wir alle, wenn 60 % der Wertschöpfung hier im Inland ist, dann hat der Produzent die Möglichkeit mit österreichischer Qualität zu operieren. Denken wir an die deutschen Schweine, denken wir an die Situation (*LTabg. Kaufmann: „Bitte!“*) (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) ... ich meine hier, weil ja du es auch angesprochen hast, den Import aus dem Ausland, was eingeführt wird, hier geschlachtet wird und dann hier teilweise auch auf den Markt kommt. Ich muss das hier wirklich auch sagen: Der Konsument ist König, soll und darf unter keinen Umständen verunsichert werden. Wir wissen genau so, wie du es auch angesprochen hast, dass die Herkunft ein wichtiger Faktor für den Verbraucher ist.

Liebe Monika Kaufmann, es gibt eine AMA-Studie, die ist sehr interessant, über das Kaufverhalten der österreichischen Bevölkerung. 83 % der Österreicher ist die Herkunft des Produktes bei der Kaufentscheidung sehr, sehr wichtig, für 9 % der Österreicher teilweise wichtig und für 8 % im Kaufverhalten eher wenig bis gar nicht wichtig. Und ich habe hier ein Papier vom 14. Jänner 2008, Präsident Gerhard Wlodkowski, Steirer in Wien, wo hier wiederum mit dem AMA-Gütesiegel in diesem Bereich operiert wird und du weißt ganz genau Stand heute: Spar ist 1994 voll dabei, eine Großkette ist ausgestiegen und REWE Markteintritt wahrscheinlich im 2. Quartal 2008 mit Schweine- und Geflügelfleisch und natürlich mit ausgezeichnetem Rindfleisch, Marktanteil Frischfleisch voraussichtlich rund zwei Drittel des Marktbedarfes. Es ist da drinnen auch weiter zu verfolgen, nämlich es wird diskutiert über rot-weiß-rote Farben zentral anzubringen, damit auf den ersten Blick ersichtlich ist, und natürlich österreichische Qualität, gemeint österreichische Handwerkstradition, österreichischen Rezepturen, österreichische Machart und dergleichen. Das ist die Situation, mit der wir uns auseinandersetzen sollen. Die Herkunftskennzeichnung ist natürlich ein wichtiges Thema und wir werden natürlich auch, obwohl wir es nicht so dramatisch sehen wie du, dem Antrag zustimmen.

Du hast vorhin auch das Thema „Leo Steinbichler“ angesprochen. Ich kenne Leo Steinbichler sehr gut. Ich war mit ihm Seite an Seite im Bundesrat. Wo er einen gravierenden – glaube ich – Fehler gemacht hat, das ist die Endsolidarisierung. Dass er einfach hergegangen ist - und ich möchte jetzt keine Debatte im Steirischen Landtag darüber führen, dass man Bauern auseinanderdividiert. Und wir wissen es ganz genau, wie schwer es ist auf der einen Seite die Garantie zu haben, dass die Milch, dass das Produkt zuhause auch zu den Konditionen abgeholt wird oder dass er es dorthin bringt, wie auch immer, und dass auf der

anderen Seite natürlich diese Diskussion gelaufen ist, wie wir sie alle kennen. Wir halten sicherlich nichts davon, wenn ihr hier in diesem Zusammenhang Märtyrer sucht. Nur eines ist klar, dass gerade von der Fraktion der Sozialistischen Partei immer wieder versucht wird, zwischen Berg- und Talbauern, zwischen Hörndl- und Körndlbauern, zwischen „Große“ und „Kleine“ diese Diskussion anzuheizen und zu führen. Ich fasse zusammen: Für uns ist Herkunft wichtig, Herkunft muss leicht verständlich angebracht sein, gut und sichtbar, deutlich lesbar und unverwischbar. Es gibt gegenwärtig auch ein Konzept, ein Reformkonzept, das in dieser Gruppe diskutiert wird. Ich fasse nur 3 Punkte da heraus:

1. Es gibt viele Daten und es ist notwendig zu agieren um nicht dann reagieren zu müssen.
2. Die Erleichterung für die Direktvermarkter wird diskutiert, besonders die Primärproduktion soll gestärkt werden, weil es natürlich auch den österreichischen Bauernstand stärkt. Und schlussendlich
3. der enge Kontakt zwischen Produzenten, Verarbeitung und Verbraucher für die Zukunft ist notwendig.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 17.05 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

Wir kommen daher zu TOP 18 der Tagesordnung.

18. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1777/1, betreffend Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a-Bundesverfassungsgesetz über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dirnberger *(17.06 Uhr)*: Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren!

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 18 über die Regierungsvorlage der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Entwurf einer Vereinbarung gemäß Artikel 15a-Bundesverfassungsgesetz zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (17.07 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 18 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Bitte deutlich! Gegenprobe!

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen daher zu TOP 19 der Tagesordnung.

19. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 1599/1, der Abgeordneten Leitner, Ederer, betreffend Novelle Kinderbetreuungsförderungsgesetz – Kinderbetreuungsbeihilfe.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Leitner (17.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Landesrat!

Es betrifft die Novelle zum Kinderbetreuungsförderungsgesetz – Kinderbetreuungsbeihilfe.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 9.10.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur hat in seiner Sitzung vom 9.10.2007 den Beschluss gefasst, eine Stellungnahme der Landesregierung zum gegenständlichen Antrag einzuholen.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 1599/1, der Abgeordneten Leitner und Ederer betreffend Novelle Kinderbetreuungsförderungsgesetz – Kinderbetreuungsbeihilfe wird zur Kenntnis genommen. (17.09 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte

Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Kinderbetreuung bzw. das Kinderbetreuungsförderungsgesetz beschäftigt uns in dieser Landtagsperiode immer wieder. Die KPÖ – und ich für die KPÖ – werden nicht müde werden, in diesem Zusammenhang auch immer wieder auf die Tatsache hinzuweisen, dass österreichweit nach wie vor 49.000 Kinderbetreuungsplätze fehlen und sich die Situation in der Steiermark leider nicht wesentlich anders darstellt. Es gibt verschiedene Bedarfsanalysen, verschiedene Studien sowohl von Industriellenvereinigung oder auch von der Arbeiterkammer, die immer alle zu demselben Punkt kommen: Der Bedarf ist höher als die Angebote, die wir haben. Es gibt z.B. eine Studie, die ich kurz nennen möchte, die sogenannte „Fuchs-Studie“ – wurde im Auftrag der Industriellenvereinigung gemacht –, da schneidet die Steiermark bei den Betreuungsquoten der unter-3-jährigen Kinder mit nur 7 % besonders schlecht ab. Bereits am 24. November 2005 hat die KPÖ einen selbständigen Antrag zum Ausbau von flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Kinderbetreuungseinrichtungen in den zuständigen Bildungsausschuss eingebracht. Der Antrag wurde im Dezember 2005 mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ und den Grünen mehrheitlich angenommen. In den Unterausschuss zur Novellierung des Kinderbetreuungsförderungsgesetzes der über 1 Jahr getagt hat, hat die KPÖ u.a. eingebracht, dass es für einen Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen auch zwingend notwendig ist, die Personalförderungen für die Erhalter und Erhalterinnen zu erhöhen. Denn immer mehr ältere Dienstnehmerinnen – und das wissen wir leider wirklich aus der Praxis, so schlimm das auch ist – laufen nämlich Gefahr, gekündigt zu werden, weil sich die Erhalter und Erhalterinnen die steigenden Lohnkosten nicht mehr leisten können bzw. leisten wollen. Wir haben im Unterausschuss sehr lange über dieses Problem diskutiert und ich habe das auch als eine sehr positive Diskussion empfunden, weil alle Ausschussmitglieder, egal aus welcher Fraktion sie gekommen sind, sich sehr wohl des Problems bewusst waren. Auch der Ausschussvorsitzende hat mir immer wieder bestätigt, wie wichtig so eine Änderung wäre, wie wichtig so eine Erhöhung wäre. Nur das Ergebnis war dann alles andere als positiv, mit der Begründung, wir haben leider kein Geld, das würde das Budget sprengen, wir können diese Personalförderung für die Erhalter/Erhalterinnen nicht erhöhen.

Auch der mehrheitliche Landtagsbeschluss, den ich vorhin erwähnt habe, scheint am fehlenden Geld zu scheitern. Denn von einem flächendeckenden Ausbau kann leider keine Rede sein. Was wir allerdings haben, was neu ist, ist ein Tagesmütter/Tagesväter-Modell für Betriebe. In einem Entschließungsantrag hat die KPÖ gemeinsam mit den Grünen dazu weiteres gefordert, nämlich erstens ein Anreizmodell zu entwickeln, damit vermehrt Betriebe für die Kinder ihrer Beschäftigten eine Betreuung durch Tagesmütter, Tagesväter anbieten und zweitens, dass die Steiermärkische Landesregierung an die Bundesregierung herantritt, um diese zu Maßnahmen zu bewegen, dass Großbetriebe gesetzlich verpflichtet werden, betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen zu installieren. Warum haben wir diesen Entschließungsantrag eingebracht? Wir haben ihn deswegen eingebracht, weil das derzeitige

Anreizmodell so aussieht, dass insgesamt 150.000 Euro für 30 Betriebe zur Verfügung stehen – so wie die Landespersonalförderung von 2,60 pro Stunde pro betreutes Kind. Das ist zu wenig. Das sehen wir auch anhand der Inanspruchnahme dieser Förderung von den Betrieben. Und jetzt kommt es zum eigentlichen Punkt: Warum sind Betriebe oder Unternehmen nicht gewillt so etwas in Anspruch zu nehmen, warum forcieren sie diese betriebliche Kinderbetreuung nicht? Die Vorteile, die so eine betriebliche Kinderbetreuung hat, ist den Unternehmern, Unternehmerinnen sehr wohl bewusst, aber sie sehen nach wie vor keinen Handlungsbedarf.

Zum zweiten Punkt unseres Entschließungsantrages, zu der Geschichte mit der Petition an den Bund, möchte ich Folgendes sagen: Ich habe mich über die Stellungnahme geärgert. Und zwar deswegen, weil als erstes wieder das Thema Verfassungswidrigkeit in den Raum gestellt wurde. Es wurde uns in der Stellungnahme mitgeteilt, man hat schon sehr oft versucht, an den Bund heranzutreten, um die Betriebe sozusagen in die Pflicht zu nehmen, aber es ist verfassungswidrig steuerrechtliche Vorteile dann jenen Betrieben zu gewähren, sagt der Bund. Ja, von steuerrechtlichen Vorteilen haben wir in unserem Antrag allerdings überhaupt nicht gesprochen. Wir wollten und ich komme immer wieder auf den Punkt: So lange wir wirklich haben wollen, dass wir eine Kinderbetreuung ausbauen, dann kann das Geld dafür nicht nur von der öffentlichen Hand kommen, dann müssen sich auch die Unternehmer und Unternehmerinnen das leisten wollen. Und wenn sie das nicht tun, dann müssen wir uns überlegen, wie wir sie auch dazu bringen, dass sie sich sehr wohl auch von diesem Thema betroffen fühlen. Dann kommt immer wieder auch der Punkt, die Freiwilligkeit muss erhalten bleiben. Ja, jetzt ist es freiwillig und was haben wir davon? 49.000 fehlende Plätze, weil alles so schön freiwillig ist. Im März, in der ersten Märzwoche, gibt es wieder die so genannten Vormerkwochen, das heißt Eltern, die ihr Kind im Herbst in eine Kinderbetreuungseinrichtung anmelden wollen, kommen in der ersten Märzwoche in die Einrichtungen und lassen sich vormerken. Ich arbeite selbst in so einer Einrichtung und ich weiß, dass es nicht nur bei uns, sondern überall wieder so ist, dass es eben einen größeren Bedarf gibt und weniger Plätze. Das heißt aber auch, dass es nicht nur Fakten sind, weniger Plätze als wir brauchen, sondern da spielen sich auch persönliche Tragödien ab. Da stehen Menschen in Büros von Leiterinnen und Leitern und sind fix und fertig und sind verzweifelt, weil sie wissen, sie müssen zwar wieder arbeiten gehen, aber leider keinen Platz für ihr Kind. Was heißt das? Der Schluss ist dann meistens der, die Frauen bleiben in erster Linie dann zu Hause beim Kind oder die Frauen nehmen in erster Linie dann eben nur eine Teilzeitstelle an oder sie organisieren sich das Ganze meistens privat mit Großmüttern. Warum die Frauen diejenigen sind, die dann wieder zu Hause bleiben, liegt auf der Hand. Ich erwähne es trotzdem, es ist für eine Familie nach wie vor einfacher, wenn die Frau zu Hause bleibt, weil die meistens weniger Geld nach Hause bringt als der Mann. Also das heißt, fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen sind auch frauenpolitisch gesehen ein Wahnsinn. Dabei gibt es so viele positive Beispiele in anderen Ländern. Island zum Beispiel. Island hat die höchste Geburtenrate, würden wir auch brauchen, und warum, weil sie für die gleichen Jobs das Gleiche bezahlen, weil sie

Arbeitszeitmodelle haben, die Teilzeitmodelle sind, aber nicht nur auf den unteren Ebenen, sondern auch in den höheren Etagen, weil Männer sich dazu leichter entschließen, auch Teilzeitarbeit zu machen, weil Vereinbarkeit von Familie und Beruf dort keine leeren Worthülsen sind, sondern weil dort wirklich Maßnahmen gesetzt werden, weil sich dort auch die Unternehmen und Betriebe einschalten und sich sehr wohl ihrer Verantwortung für unsere Kinder bewusst sind. Oder Dänemark zum Beispiel: Erst vor kurzem habe ich gehört, einige Kolleginnen werden mich bestätigen können, in Dänemark ist es mittlerweile so, dass junge Männer, die eine Familie haben, wenn sie bei einer Bewerbung nicht vorweisen können, dass sie in Karenz gewesen sind, zumindest einen Teil ihres Lebens in Karenz gewesen sind, von den Firmen weniger genommen werden, mit der Begründung, wenn dieser Mann nicht einmal bereit ist, für seine eigene Familie Verantwortung zu übernehmen, wie soll er denn dann für unseren Betrieb Verantwortung übernehmen. Da wünschte ich mir schon manchmal, ich säße in Dänemark und nicht hier. Außerdem geht es anders, das wissen wir und es geht auch anders, wenn man den politischen Willen dazu hat. Oder es geht ausschließlich anders, wenn man den politischen Willen dazu hat. Jetzt spreche ich hier nicht vom politischen Willen einzig und allein von unserer zuständigen Landesrätin, denn ihr nehme ich diesen politischen Willen sehr wohl ab. Ich spreche von den politischen Willen der gesamten Landesregierung. Aber leider mache ich hier in diesem Hause sehr oft die Erfahrung, dass sich dann gerade die SPÖ lieber breite Mehrheiten mit großen Kompromissen sucht, als wirklich Entscheidungen zu treffen, die vielleicht auch ein bisschen unkonventionell sind.

Wir können der Tatsache, dass uns auch in den nächsten Jahren für so etwas Wichtiges, wie den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen, wieder das Geld fehlt, heute vorbeugen, indem wir den Entschließungsantrag, den ich nun für meine Fraktion einbringen möchte, gemeinsam abstimmen. Ich lese kurz die Begründung vor.

Zur Ausweitung des Angebots an Kinderbetreuungsplätzen in der Steiermark sind entsprechende Anreize zu schaffen. Einmalige Aktionen wie die Förderung von Tagesmüttern und –vätern in Betrieben können nicht ausreichend sein. Wesentlich ist viel mehr, dass auch die Personalkosten für Kinderbetreuungseinrichtungen in ausreichendem Ausmaß vom Land Steiermark bezuschusst werden. Tatsächlich wurde der Personalkostenzuschuss seit vielen Jahren nicht erhöht, sondern nur jeweils an den Index angepasst. Um eine qualitativ hochwertige und ausreichende Anzahl an Kinderbetreuungsplätzen sicher zu stellen ist es aber unbedingt notwendig, den Personalkostenzuschuss zu erhöhen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Personalkostenzuschuss über eine Index-Anpassung hinaus im erforderlichen Ausmaß zu erhöhen und dafür auch im Budget 2009 entsprechend Vorsorge zu treffen.

Wenn es Ihnen wirklich ein Anliegen ist, etwas zu tun, dann nehmen Sie sich selbst endlich ernst, indem Sie nicht nur davon sprechen, dass Kinderbetreuung Männer- und Frauensache ist, sondern tun Sie auch etwas dafür. Sie, die hier sitzen, haben die Möglichkeit, diese Entscheidungen mit zu treffen. Darum

danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Annahme des Antrages. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 17.21 Uhr*)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Leitner (17.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Antrag geht es im Besonderen um das Gratiskindergartenjahr vor Schulbeginn und um die Schulreife. Das Schulpflichtgesetz sieht zwar eine Vorverlegung des Schuleintrittes vor, ermöglicht aber kein Hinauszögern. Bei Vorverlegung des Schuleintrittes wird die Beihilfe für das Gratiskindergartenjahr rückwirkend ausbezahlt. Ich muss aber immer wieder betonen, dass das Gratiskindergartenjahr noch immer nicht für alle gratis ist und gerade deshalb der bürokratische Aufwand enorm und es schade um diese Mittel für den bürokratischen Aufwand ist. Egal ob schulreif oder nicht, alle Kinder, die am 1. September das sechste Lebensjahr vollendet haben, sind schulpflichtig. Es gibt lediglich Entscheidungen, ob das Kind nach dem regulären Lehrplan oder aufgrund der fehlenden Schulreife nach dem Lehrplan der Vorschulstufe zu unterrichten ist. Jedes Kind muss aber auch tatsächlich die Möglichkeit haben, in hoher Qualität nach dem Lehrplan der Vorschulstufe unterrichtet zu werden. Dazu müssen zusätzliche Ressourcen vor allem in Kleinschulen gewährleistet sein. Strukturbedingt haben wir in der Steiermark eine hohe Anzahl von Kleinschulen, wir stehen aber auch dazu. Aber zusätzliche Ressourcen dürfen oder sollten sich nicht nur nach der Schülerkopfzahl richten, sondern individuell nach den Schwerpunkten. Wenn Kinder in der Grundstufe 1 nach Vorschullehrplan unterrichtet werden, sogar oft gemeinsam mit Schulstufe 1 und 2, muss ein 2. Lehrereinsatz auch ermöglicht werden. „Die Diskussion um ein baldiges Vorschuljahr ist abgeblasen“, stellte Frau Bundesministerin Claudia Schmied am Rande eines Ministerrates fest. Umso wichtiger ist daher das letzte Kindergartenjahr. Es sollte ein verstärktes, freiwilliges Bildungsangebot geben. Wesentlich sind die frühsprachliche Förderung und Instrumente für die Sprachstandfeststellung für die 4- bis 5-jährigen. Kindergartenpädagoginnen sind Expertinnen und können diese Sprachstandfeststellung im Rahmen der pädagogischen Arbeit im Kindergarten durchführen. Derzeit werden die Instrumente dazu bereits erprobt, in 30 Kindergärten ist das der Fall. Es sollte eine enge Zusammenarbeit mit den Volksschulen geben, damit die sprachliche Nachhaltigkeit auch gelingt. Wichtig ist, die Beobachtungskompetenz der Pädagoginnen zu stärken und die Kooperation mit den Fachexpertinnen wie z.B. den Logopäden zu fördern. Es sollten natürlich möglichst viele Kinder mit Sprachförderbedarf den Kindergarten besuchen, um dort intensive Förderung durch spielerisches Lernen zu erhalten. Die Lehrpläne der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik wurden bereits in diese Richtung ergänzt. Wichtig ist aber vor allem auch, dies in der Weiterbildung zu berücksichtigen.

Zum Entschließungsantrag der KPÖ möchte ich feststellen: Durch die 15a-Vereinbarung stehen mehr Mittel zur Verfügung, insbesondere zum Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtung, aber es gibt – wie bereits erwähnt – viele neue Schwerpunkte. Es gibt vor allem den Schwerpunkt auch „Betriebskindergarten“, die genannte Sprachförderung und vor allem, es gibt den Schwerpunkt „Neuausbildung von Tagesmüttern“. Daher stimmen wir auch dem Entschließungsantrag zu. *(Beifall bei der ÖVP – 17.26 Uhr)*

Präsident: Ich sehe keine weitere Wortmeldung. Die Frau Landesrätin hat sich zu Wort gemeldet. Bitte!

Landesrätin Dr. Vollath (17.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Kinderbetreuung ist ganz, ganz wesentlich natürlich auch im Bereich der Frauenpolitik, um Frauen ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben zu ermöglichen. Männer haben ein Recht auf Kinder – auch Männer haben Kinder – und Frauen haben ein Recht auf ein Erwerbsleben. Da ist natürlich die Kinderbetreuung unabdingbar. Die Problematik vor der wir stehen – und das ist jetzt der Unterschied z.B. zum Bundesland Wien oder zum Bundesland Niederösterreich – ist, dass in der Steiermark nicht das Land Erhalter der Kindergärten ist, der Kinderbetreuungseinrichtungen, sondern die Gemeinden. D.h. was das Land immer nur tun kann ist, die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Förderungen zur Verfügung zu stellen, die es den Gemeinden als Erhalter möglich macht, Kinderbetreuungseinrichtungen zu führen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen haben in den vergangenen 2 Jahren eine unglaubliche Ausweitung erfahren. Es ist jetzt bei weitem leichter möglich geworden, Kinderbetreuungseinrichtungen flexibler und auch übers Jahr verteilt gesteuert offen zu halten. Das, worin ich der Wortmeldung von der Kollegin Klimt-Weithaler hundertprozentig beipflichte ist, dass natürlich die Personalkostenförderung des Landes ein ganz wesentlicher Anreiz für Gemeinden ist, Kinderbetreuungseinrichtungen zu führen oder eben nicht. Es ist mir ein großes Anliegen, dass diese Personalkostenförderungen erhöht werden können.

Ich habe auch diesbezügliche Budgetanträge schon abgegeben und ich darf auch in dieser Runde sagen – ich habe es auch schon vor einiger Zeit medial mitgeteilt: Ich arbeite bereits an einem Kinderkrippenmodell Steiermark, das auf 2 Säulen beruhen soll. Das eine ist eine verstärkte Baukostenförderung, wobei ich immer schon gesagt habe, das ist nur die eine Seite der Medaille, das andere ist natürlich der Betrieb der Kinderbetreuungseinrichtung, der gerade im Krippenbereich natürlich aufgrund der Qualität, die in diesem hochsensiblen Bereich angeboten werden soll, sehr massiv ist. Und deswegen soll die 2. Säule von diesem Krippenmodell Steiermark neu eine erhöhte Personalkostenförderung für diesen Bereich sein. Mit den Arbeiten an diesem Modell liegen wir sozusagen in den letzten Zügen und es wird hier sehr bald Genaueres geben, wie ich mir dieses Modell vorstelle und ich werde auch eine entsprechende Gesetzesvorlage in die Regierung einbringen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 17.28 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Landesrätin für ihre Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 19 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden, mit den Gegenstimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Erhöhung des Personalkostenzuschusses zu TOP 19 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu TOP 20 der Tagesordnung.

20. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1770/1, betreffend Beschluss Nr. 997 des Landtages vom 25. März 2003 betreffend den Antrag, Einl.Zahl 1253/1, „Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming im Land Steiermark“.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Andrea Gessl-Ranftl. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Gessl-Ranftl (17.30 Uhr): Ich berichte zur Einlagezahl 1770/2.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 997 vom 25. März 2003 betreffend die Verfolgung und Umsetzung von Gender Mainstreaming wird zur Kenntnis genommen. (17.30 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist die Frau Berichterstatterin. Ich bitte darum.

LTAbg. Gessl-Ranftl (17.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich habe mich zu diesem Tagesordnungspunkt deswegen zu Wort gemeldet, da Gender Mainstreaming zur Zeit in fast aller Munde ist, aber viele haben den Begriff bereits gehört, können aber noch nicht viel damit anfangen. Gender Mainstreaming als neue Strategie zur Erreichung der Gleichstellung von Frauen und Männern findet derzeit national und international große Bedeutung und es ist gut, dass mit dem heutigen Beschluss die Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming im Land Steiermark erfolgt. Gleichstellung der Geschlechter ist ein Grundrecht, ein gemeinsamer Wert der EU und eine notwendige Voraussetzung zur Erreichung der EU-Ziele wie Beschäftigung, Wachstum aber auch sozialem Zusammenhalt. Bei Gender Mainstreaming geht es nicht darum – und ich habe das heute schon einmal bei

einer Rede erwähnt – die Benachteiligung der Frauen aufzuzeigen, sondern schlicht und einfach um eine Gleichstellung von Frauen und Männern, d.h. politische Konzepte und Maßnahmen zu mobilisieren, wo auf die Situationen von Frauen und Männern eingegangen wird, d.h. auch politische Konzepte und Maßnahmen unter der Berücksichtigung der möglichen Auswirkungen zu prüfen. Die Steiermärkische Landesregierung hat bereits ein Projekt zur Ausrichtung von Politik und Verwaltung auf Gleichstellung von Frauen und Männern gestartet, das mit Sicherheit vieles verändern wird.

Die Leitfrage des auf 3 Jahre angelegten Vorhabens lautet: Wo und wie können nachhaltig in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft Strukturen und Rahmenbedingungen entwickelt werden, die weder – und ich komme jetzt auf den Punkt – bevorzugen noch benachteiligen. Die Gender Mainstreaming-Expertinnen Heidi Cortolezis und Dorothea Sauer beraten und begleiten die Aktivitäten als Projektleiterinnen. Es wurden bereits Pilotprojekte in den einzelnen politischen Ressorts gestartet, wofür natürlich die Bereitschaft der politischen Verantwortlichen gefragt war und auch nach wie vor gefragt sein wird. In vielen politischen Büros werden bereits Ideen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming entwickelt. Diesen Ideen sind selbstverständlich keine Grenzen gesetzt. Und die Spannweite ist sehr vielfältig, wie man bereits bei einigen Ressorts schon sehen kann. Im Ressort Jugend, Frau und Familie und Bildung wird zurzeit ein Projekt mit Pflichtschulen umgesetzt, um den Rollenstereotypen in den Lebenskonzepten von Mädchen und Jungen entgegen zu wirken. Im Verkehrsressort findet z.B. die Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und Lebensbedingungen von Frauen und Männern in der Verkehrsplanung statt. Der Landtag hat auch in seiner Sitzung vom 11. September 2007 einstimmig beschlossen, Gender Agents in allen Landtagsklubs auszubilden und einzusetzen. Es fanden bereits 2 Module statt, die äußerst interessant, informativ, aber auch praxisbezogen abliefen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin mir sicher, dass mit Gender Mainstreaming noch viel zu bewegen ist, wenn wir alle gemeinsam an einem Strang ziehen und auch ab und zu über den Tellerrand schauen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 17.35 Uhr*)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 20 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu TOP 21.

21. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1776/1, betreffend Beschluss des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und

Kultur vom 19. September 2006 über den Antrag der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer betreffend objektives Modell für die DirektorInnenbestellung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Detlef Gruber (17.35 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur vom 29. September 2006 über den Antrag der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend objektives Modell für die Direktoren- und Direktorinnenbestellung wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (17.36 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.36 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Bereits im September 2006 haben die Grünen einen Antrag betreffend eines objektiven Modelles für die Direktoren/Direktorinnen-Bestellung eingebracht, wofür ich ihnen damals schon sehr dankbar war. Es ist eine Tatsache, dass die Besetzung von Leitungsfunktionen in Schulen in der Steiermark parteipolitisch motiviert sind. Das ist ein offenes Geheimnis sozusagen. Und ich bin deshalb über diesen Antrag dankbar gewesen, weil es die Grünen damit zu einem Thema gemacht und weil sie es klar und deutlich aufgezeigt haben. Nun, mehr als Jahr später, liegt uns eine Stellungnahme dazu von der Landesregierung vor. Und diese Stellungnahme besagt zusammengefasst, dass bereits bisher durch die geltenden bundes- und landesgesetzlichen Regelungen dem gegenständlichen Antrag weitgehend Rechnung getragen wird – weitgehend Rechnung. Und das erleben wir hier in diesem Hohen Haus ja sehr oft: Eine Oppositionspartei stellt einen Antrag, weil sie etwas aufzeigen und verändern will, die jeweilig zuständige Regierungspartei teilt uns dann aber in einer Stellungnahme mit, dass sozusagen „eh alles in Ordnung ist“. Wir als KPÖ haben das vor kurzem erst wieder bei unserem Antrag bezüglich des Sozialhilfe-Anwaltschafts-Ombudsmannes festgestellt, wo wir zwar mehrere Fälle aufzeigen konnten, aber wo es immer geheißen hat, grundsätzlich ist alles in Ordnung. Veränderungen scheinen nur dann stattfinden zu dürfen, wenn dabei gewährleistet ist, dass die Regierungsparteien keinesfalls an Macht einbüßen. Ein lebendiges

Beispiel dafür hat ja heute bereits im Zuge der Proporzabschaffungsdiskussion stattgefunden und ich möchte jetzt hier noch einmal an dieser Stelle das Rätsel, das ich Ihnen in der Früh gestellt habe, auflösen, für alle, die es nicht gewusst haben: Es war der Herr Klubobmann Drexler, der das, was ich zitiert habe oder vorgelesen habe, 2001 als Antrag eingebracht hat. (*LTA*bg. *Stöhrmann*: „Welche Überraschung!“) Es ist aber schade, dass ich die beiden Regierungsparteien in diesem Machtfesthalten leider um nichts nachstehen.

Jetzt zurück zur Direktoren-/Direktorinnenbestellung: Wir sehen sehr wohl die Bemühungen um eine Objektivierung und auch, dass sich die Transparenz bei der Stellenbesetzung im Vergleich zu vor 20 Jahren durchaus verbessert hat. Wir sind jedoch davon überzeugt, dass sich das bestehende Modell weiter verbessern lassen würde und ich möchte dazu für die KPÖ einen Entschließungsantrag einbringen, der lautet:

Es ist unbestritten, dass die Leitungspersönlichkeit eine wesentliche Einflussgröße für die Qualität einer Schule ist. Trotz unleugbarer Bemühungen um eine Objektivierung der Direktoren-/Direktorinnenbestellung und leichter Verbesserungen bei der Transparenz des Verfahrens ist es nach wie vor so, dass die Besetzungen, besonders von Leitungsfunktionen, im Schulbereich stark parteipolitisch motiviert sind. Eine Möglichkeit, das bestehende Modell zu verbessern, wäre folgende: Direktoren-/Direktorinnen-Bestellungen nur befristet vorzunehmen. Nach einer Dauer von 6 Jahren sollte die Stelle gänzlich neu ausgeschrieben werden, wobei eine Wiederbestellung der oder des bisherigen Leiters, der Leiterin möglich sein soll.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, durch entsprechend gesetzliche Regelungen die Bestellung von Schuldirektorinnen auf Zeit vorzusehen, wobei eine Wiederbestellung jedenfalls möglich sein soll.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und bitte um Annahme des Antrages. (*Beifall bei der KPÖ – 17.41 Uhr*)

Präsident: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTAbg. **Lechner-Sonnek** (*17.41 Uhr*): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und im Zuschauerraum!

Die Kollegin Klimt-Weithaler hat darauf hingewiesen, dass wir einen Antrag eingebracht haben. Das ist auch nicht der erste Antrag. Ich bin jetzt 7 Jahre im Landtag und ich kann Ihnen nicht mehr auf die Schnelle sagen, wie viele Anträge und auch wie viele Vorschläge wir eingebracht haben, wie die Direktoren-/Direktorinnen-Bestellung objektiviert werden könnte.

Es gibt eigentlich 3 Kriterien, die wir gefordert haben, die für uns einzuhalten sind oder die als Ziele anzustreben sind, wenn es um Direktoren-/Direktorinnen-Bestellung geht: Das erste ist die Qualifikation, die entscheiden soll. Nicht die Tatsache, welcher Partei man nahe steht, soll entscheiden, sondern die Qualifikation.

Ich möchte an dieser Stelle auch gleich klarstellen für den Fall, dass irgendjemand sagt: „Ja aber Parteizugehörigkeit kann kein Hindernis sein.“ Natürlich kann Parteizugehörigkeit kein Hindernis sein, aber sie soll nicht im Vordergrund, sondern im Hintergrund stehen.

Das Zweite: Es soll eine echte Mitentscheidung der Betroffenen bei einer derart wichtigen Entscheidung in der Schule möglich sein. Die Betroffenen sind repräsentiert bzw. gut vertreten und auch befugt vertreten z.B. durch das Schulforum.

Der dritte Punkte ist, dass das gesamte Verfahren transparent abzuwickeln ist. In der Stellungnahme wird versucht – wie die Kollegin Klimt-Weithaler das auch schon diagnostiziert hat – den Forderungen insoferne Rechnung zu tragen: Es wird eh schon praktiziert. Wenn wir z.B. die Transparenz hernehmen, wird auf Datenschutz hingewiesen. Das ist immer ein guter Hinweis, ist natürlich sehr ernst zu nehmen. Aber es geht jetzt bei unseren Transparenzwünschen nicht darum herauszufinden, was für ein Berufsvorleben eine Person hatte oder welche Noten sie vielleicht beim Maturazeugnis gehabt hat, um die dann öffentlich zu machen, sondern es geht bei dieser Causa in Sachen Transparenz darum, eine Entscheidung lückenlos nachvollziehbar zu machen. Also dass auch überprüft werden kann, wie die Qualifikation und die Entscheidung, die Beurteilung der Qualifikation in die Entscheidung eingegangen ist, Eingang gefunden hat in den Entscheidungsprozess und ob auch nichts anderes wichtiger genommen wurde als zum Beispiel die Qualifikation. Ich wünsche mir schon, dass man den Geist des Vorschlages zu beantworten versucht und nicht auf ein Nebengleis geht. Auch wenn hier in der Stellungnahme festgestellt wird, dass ohnehin alles Mögliche an Auswahlkriterien vorgesehen ist und die entsprechende Qualifikation sichergestellt werden soll, ist das alles lobenswert. Es ist eigentlich alles eh klar. Aber wir alle wissen, dass das nicht wirklich etwas zu tun hat oder das nicht wirklich Ausschlag gibt darüber oder dafür, welche Person diesen Job kriegt. Alle diese Bemühungen, verschiedenste Bemühungen oder sagen wir einmal so: Verschiedensten Werkzeuge der Objektivierung, Standardisierung, die es ja durchaus gibt, werden entwertet durch das, was dann im Endeffekt wirklich stattfindet, nämlich durch eine Entscheidung, die in Gremien erfolgt: Erstens unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Betroffenen, die durchaus befugt wären, hier nicht nur mitzureden, sondern auch nachzuvollziehen, wie Entscheidungen fallen, aber vor allem sind diese Gremien wie Landesschulrat und Bezirksschulrat parteipolitisch besetzt. Wenn das jetzt hier herinnen jemand leugnet, dann haben wir es natürlich schwer, miteinander zu reden. Denn das liegt so auf der Hand, das ist Tatbestand, jeder weiß das. Das ist aber natürlich die Wurzel der Probleme. Was auch immer bei einem Assessment Center herauskommt – das im Übrigen auch hübscher klingt als es ist, transparenter klingt als es ist – früher oder später führt der Weg in Gremien, die parteipolitisch besetzt

sind bzw. über Personen oder Einzelpersonen auch, nämlich der Bezirksschulrat, die Bezirksschulrätin zum Beispiel, die dann im Endeffekt die Weichen stellen kann. Das ist das Grundproblem. Machen wir uns nichts vor, das ist das Grundproblem.

Jetzt im Einzelnen zu ein paar Punkten: Es heißt ja, es können die Schulerhalter, die Schulforen eine Stellungnahme abgeben, begründete Stellungnahmen beim Bezirksschulrat, das ist richtig, das kann man. Das Problem ist nur, dass ein Schulforum oder jemand, der diese Stellungnahme eingibt, der zum Bezirksschulrat, zur Bezirksschulrätin geht, nicht sicher sein kann, dass sie einbezogen wird. D.h. man gibt etwas ab, das ist wie eine Blackbox: Man übt ein Recht aus, gibt eine Stellungnahme ab. Man weiß aber nicht, wie wird sie einbezogen, wird sie überhaupt einbezogen, wie wird sie gewichtet? Ist diese Information vielleicht gleich wichtig wie eine andere Information, ist sie wichtiger als das, was beim Assessment Center rausgekommen ist, ist sie weniger wichtig? Da gibt es auch keine Aussage dazu. Sozusagen der Postkasten hat das angenommen. Ob jemand den Postkasten ausleert, wissen wir nicht und wird auch nicht klar gestellt. Damit ist natürlich die Wertigkeit dieser Stellungnahmen enorm reduziert, das ist keine Frage. Das ist gar keine Frage.

Das Zweite, die Assessments. Früher einmal waren die Assessments –also das sind Situationen, in denen die Bewerber und Bewerberinnen sich Fragen zu stellen haben und ihre Vorstellungen zu präsentieren haben, wie sie sich die Leitung dieser Schule konkret oder einer Schule vorstellen – diese Assessment Center sind früher so durchgeführt worden, dass doch einiges an Zuhörerschaft möglich war. Das ist mittlerweile nicht mehr so. Sie finden unter der Mitarbeit oder Mitwirkung eines externen Personalberaters statt. Das mag eine gute Entscheidung sein, weil das sicher Leute sind, die gewohnt sind, Strukturen zu erarbeiten, die zu Entscheidungen in Personalfragen helfen sollen. Aber ich möchte Augenmerk auf eine Sache lenken: Die sind ja deswegen nicht neutral und über den Dingen stehend. Wenn die Firma Magna sich heute z.B. Personalberater für die Personalauswahl nimmt, dann erwartet sich die Firma Magna mit Recht, dass diese Firma im Sinne der Firma Magna Personal aussucht – eh klar. Und wird es da anders sein? Es wird nicht anders sein. Also kein Vorwurf meinerseits, dass solche Firmen engagiert werden, aber man muss bitte die Kirche im Dorf lassen. Diese Firma kann nicht ersetzen, dass andere Personen da auch ihre Nase reinstecken dürfen, auch ihre Meinung sagen dürfen und mit gestalten dürfen. Das ist das, was wir uns erwarten.

Summa summarum erkennen Sie schon an diesen paar Punkten, die ich genannt habe, dass wir mit der Antwort nicht einverstanden sind. Die reicht uns nicht aus. Sie versucht abzubilden oder zu begründen, warum eigentlich eh alles in Ordnung ist. Es ist nicht in Ordnung. Wenn Sie mit Schule zu tun haben, wenn Sie mit Problemen in Schulen zu tun haben, dann merken Sie, spätestens dann merken Sie, dass Parteipolitik eine ganz große Rolle spielt. Wenn es nämlich zum Beispiel darum geht, dass es irgendwo wirklich ein gravierendes Problem gibt und dass dann plötzlich alle Angst kriegen, über dieses Problem mit irgendwem anderen zu reden oder dass irgendwo aufkommen könnte, dass Sie sich negativ über ein

Problem in der Schulverwaltung geäußert haben. Und wenn man dann nachfragt, dann kriegt man mit Sicherheit die Antwort: „Na ja, ich kann mir das nicht leisten, weil ...“ Das ist natürlich ganz klar, wenn ich einer Partei verdanken würde, dass ich meinen Job habe im Schulsystem, dann werde ich nicht hergehen und sagen: „Der Bezirksschulrat hat jetzt einen Fehler gemacht oder die Partei sollte ihre Schulpolitik überdenken.“ Das wäre aber eigentlich eine ganz wichtige Angelegenheit, dass das möglich ist.

Und ich muss Ihnen sagen in Sachen Pisa – ich habe das schon oft auch Lehrerinnen und Lehrern gesagt, in vielen Diskussionen immer wieder – geht mir ab, dass Lehrerinnen und Lehrer auftreten und ihre fachlichen Inputs liefern. Dass sie sagen, was an der Schule verbesserungsbedürftig ist, dass es nicht nur um ihren Job geht, sondern sie sind sehr kompetent darin, was in der Schule wirklich läuft, wo Bildungstätigkeit an die Grenzen gelangt, was die sich verändernden Bedarfe der Kinder sind. All das wird aber nicht in die Diskussion eingespeist. Warum? Weil viele Lehrerinnen und Lehrer und Direktorinnen und Direktoren sich das nicht getrauen, weil sie sich Parteien verpflichtet fühlen. Das ist ein ganz großer Schaden für das Land, weil es die Bildungsdiskussion beeinträchtigt, weil de facto in diesen Kreisen öffentlich keine stattfindet oder kaum eine. Es gibt nur wenige, die sich da drüber trauen. Auf der anderen Seite natürlich auch, weil Menschen eine Führungsposition in der Schule erhalten, die vor allem durch eines legitimiert sind: Durch die Nähe zur Partei, die die Entscheidung in der Hand hat. Wir alle wissen im Sprachgebrauch: Das ist eine „rote Schule“, das ist eine „schwarze Schule“. Da brauchen wir uns gegenseitig nichts vorzumachen. Es wird auch immer sehr festgehalten und aufgemerkt, wenn eine Schule „die Farbe wechselt“. Ich glaube, es gibt kein System, das so eindeutig parteipolitisch beeinflusst, gelenkt wird, wie das Schulsystem. Damit sollten wir uns absolut nicht zufrieden geben. Nichts gegen die Parteien – aber hier geht mir der Einfluss der Parteien zu weit und es ist unsere Aufgabe, als Landesgesetzgeber unsere Möglichkeiten auszureizen, zu einer transparenten und qualifikationsorientierten Form der Entscheidung zu kommen. Im Übrigen werde ich mich sicher darum bemühen, in einem nächsten Schritt zusammen mit der Grünen Fraktion im Nationalrat zu schauen, dass wir auf der Ebene Bundesgesetze machen können, um hier die Möglichkeiten zu schaffen, die wir erwarten, die wir brauchen, die wir als Möglichkeit sehen, damit es zu Entscheidungen kommt, die wirklich mit der Qualifikation zu tun haben und nicht parteipolitisch motiviert sind. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.53 Uhr)*

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Detlef Gruber *(17.53 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich würde gerne so eine Überschrift eines bekannten deutschen Liedermachers zu meinen Ausführungen stellen, nämlich als Antwort auf die Antragstellerinnen „Genug ist nicht genug“ hat Constantin Wecker gesungen. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Ja eben!“*) Das kann man immer und überall anwenden und das wird man in 20 Jahren auch noch anwenden können. 20 Jahre sind heute schon von der Kollegin Klimt Weithaler angesprochen worden. Mindestens 20 Jahre verfolge ich das und schon viel länger, diese Entwicklung und es ist sehr, sehr viel passiert in diesen Bereichen. Seit Jahrzehnten ist die Leiterbestellung ein Thema in unserem Lande. Seit Jahrzehnten wird evaluiert, seit Jahrzehnten gibt es Änderungen, Verbesserungen und Objektivierungen, aber genug ist eben nicht genug. Aus diesem Grund möchte ich nicht so besonders auf die Ausführungen in der Stellungnahme eingehen und in der Regierungsvorlage, sondern ein paar Problemfelder aus meiner Sicht ansprechen.

Während hier immer wieder die Objektivierungstiraden losgetreten werden, mache ich mir persönlich Sorgen anderer Art. Es ist Ihnen oder Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit entgangen, dass in den letzten Jahren immer weniger Damen und Herren aus dem Schuldienst um eine Schulleitung überhaupt ansuchen. Und jetzt frage ich mich: Wo liegen die Gründe dafür? Es kann ja doch nicht sein, wenn das so ein toller Posten ist, so ein toller Job ist, kann es doch nicht sein, dass in großen Schulen in unserem Lande gerade, wenn es gut zusammengeht, 2 Personen sich bewerben – meistens nur mehr eine Kandidatin oder ein Kandidat. Da frage ich mich, ist der Beruf des Schulleiters so unattraktiv geworden? Wo liegen die Gründe dafür? Vielleicht haben wir schon zu Tode objektiviert, könnte eine Antwort sein. Der Posten eines Schulleiters – um das einmal klarzustellen – ist in Wahrheit oder müsste in Wahrheit ein hoch angesehener Managerposten sein. Was haben wir aber? Keinen Einfluss auf das Personal, mit dem man arbeiten soll. Jeder würde sich in der Privatwirtschaft seine Leute aussuchen, der Schulleiter kann sich das nie aussuchen. Ich habe keinen Einfluss, wenn ich nicht zufällig Bürgermeister bin und Schulleiter, auf die Finanzen der Schule, oder nur einen geringen Einfluss auf die Finanzen. Deswegen: Toller Managerposten und die Gestaltungsmöglichkeiten bewegen sich auch nur innerhalb eines sehr engen Korsetts. Da frage ich mich dann eigentlich nicht mehr, warum so wenige in unserem Land um Schulleitungen ansuchen. Und jetzt müssen wir noch weiter objektivieren, weiter objektivieren. Für mich geht das Ganze nicht mehr zusammen. Es ist ein trauriges Schauspiel, das sich da abspielt. Ich kann jetzt nur im beschränkten Ausmaß auf unseren Bezirk eingehen, weil ich selbst Mitglied des Kollegiums des Bezirksschulrates bin, daher auch einer Verschwiegenheit unterliege. Aber ich kann sehr wohl, ohne Standorte und Namen zu nennen, darauf hinweisen, dass diese Arbeit in diesem Kollegium über das ich wirklich Auskunft geben kann, sehr ernst genommen wird und dass ich nie das Gefühl habe und gerade bei den letzten 7 Schulen, die wir vorige Woche behandelt haben, gerade da es zu Entscheidungen gekommen ist, vielleicht wissen Sie es schon, ich möchte es hier jetzt nicht sagen, aber dann werden Sie es bald wissen, wo genau diese parteipolitischen Entscheidungen durchaus nicht getroffen wurden, weil sich der Bezirksschulinspektor ernsthaft mit der Materie auseinandergesetzt hat, weil die Stellungnahmen des Schulerhalters, der

Gemeinden, des Schulforums, der Personalvertretung ernst genommen wurden und danach eine Reihung des Amtsvorschlages gemacht wurde.

Ich glaube, dass die Kriterien, die zur Zeit angewendet werden, wenn sie ernst genommen werden, ausreichend sind. Deswegen werden wir auch diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen. Ich glaube, dass wir angehalten werden, eigentlich uns Gedanken zu machen in Zukunft über das Berufsbild eines Schulleiters, einer Schulleiterin im Allgemeinen, ob es reicht, dass man die mit einer geringfügigen Zulage in der Höhe von 300,- Euro plus/minus abspeist, hängt dann von der Größe der Schule ab und sie mit wenig Kompetenzen ausstattet, viel Administration verlangt, aber 100-%igen Einsatz verlangt, wenn es darum geht, alle „Gefechte“, alle Berührungspunkte in dem Dreieck Eltern – Lehrer – Schüler bestmöglich zu managen.

Darüber sollten wir uns, meine Damen und Herren, Gedanken machen, aber nicht unbedingt über die mangelnde Objektivierung. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 17.59 Uhr)*

Präsident: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet der Abgeordnete Majcen. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Majcen *(18.00 Uhr):* Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist selten, dass es mit einem Vorredner so eine Übereinstimmung gibt, wie ich derzeit in dieser Wortmeldung mit dem Kollegen Gruber festzustellen habe. *(LTAbg. Kröpfl: „Wenn einer von der SPÖ vorher redet, dann tust du dir leicht.“)* Das ist richtig, aber es ist tatsächlich so. Ich bin heuer das zwanzigste Jahr Direktor einer Schule. Alle werden sagen: Der ist es natürlich nur geworden, weil er bei der Partei war – und das würde für das von den Grünen und von den Kommunisten vorgeschlagene System sprechen. Aber ich muss ähnliche Bedenken anbringen. Ich will gar nichts hinzufügen, zu dem was der Kollege Gruber gesagt hat. Ich denke selber oft und viel nach, wie die Systematik bei der Schulleiter-Bestellung eine andere sein könnte. Es fällt mir beim besten Willen nichts mehr ein, weil noch mehr Objektivierung, da weiß ich gar nicht mehr, wie das gehen würde. Wissen Sie, was Ihr Problem ist? Ich kann es Ihnen sagen. Ihr Problem ist glaube ich eher, dass Sie der Meinung sind – ich überzeichne das jetzt ein bisschen – zu wenig Grüne oder zu wenig Kommunisten als Schulleiter vorhanden sind *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Es denken nicht alle gleich.“)* und daher sind alle anderen, die Schulleiter geworden sind, es nur deswegen geworden, weil sie parteipolitisch besetzt wurden. Die Veränderungen der letzten Jahre in diesem Bereich sind so groß, dass genau das festzustellen ist, was der Kollege Gruber gesagt hat. Es bewirbt sich gar niemand mehr um eine Schule, aus verschiedenen Gründen. Erstens, Schulforum: Wissen Sie, wer bei der Schulleiter-Bestellung mitspricht? Schulforum heißt, alle Klassenelternvertreter einer Schule, die derzeit also diese Schule besuchen, alle Klassenvorstände dieser Schule und sie geben eine Stellungnahme ab. Und diese Stellungnahme kommt nicht – wie hier die Frau Klimt-Weithaler gesagt

hat – in einen Papierkorb – (*LTabg. Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf*) ach so, du hast es gesagt, Entschuldigung, Ingrid – in einen Papierkorb und wird gar nicht ausgeleert, sondern sie ist mitzuteilen, sie hat einzufließen in einen Amtsvorschlag, den der Bezirksschulinspektor zu machen hat. Er muss sie nach genauen Vorgaben machen, das steht genau in den Richtlinien. Und diese stattfindenden Assessments, finden ja derzeit nicht schulbezogen statt. Da gibt es ja eine Vortestung, ob überhaupt jemand als Leiter geeignet ist und erst wenn er diesen Nachweis erbringt - und da kann jeder mittun, jeder bekommt dann die Bestätigung: Ist für die Schulleitung sehr geeignet, geeignet, weniger geeignet, nicht geeignet. Ich habe übrigens vor 2 Jahren zum ersten Mal erlebt, dass jemand nicht geeignet ist für eine Schulleitung, wurde eingestuft als „nicht geeignet. Das ist schon einmal ein Raster. Dann kommt das Zweite, das ist die Anhörung vor dem Bezirksschulrat. Das ist zwar auch ein politisch besetztes Gremium, aber da sitzen ja auch nicht lauter Parteibonzen oder ich weiß nicht was drinnen, da sitzen Leute mit Hausverstand, die sehr wohl in der Lage sind zu beurteilen, ob jemand diese Aufgabe, die ihm dann zufällt, wenn er Direktor wird, erfüllen kann. Ich sage Ihnen jetzt noch etwas: In Wahrheit braucht es bei den meisten Schulen schön langsam schon keinen Direktor mehr sondern einen Verwaltungsbeamten, weil man hat überhaupt nichts anderes mehr zu tun als irgendwelche Listen auszufüllen, die irgendwer haben möchte und irgendwelche Formulare, irgendwelche Abrechnungen, irgendwelche SAP und Mehrdienstleistungsberechnungen und Suplierungspläne. (*LTabg. Stöhrmann: „Kollege, das sind die Nachwirkungen von 11 Jahren Gehrer.“*) Nein, das hat damit nichts zu tun. Das hat damit nichts zu tun, das ist ein verwaltungsimmanentes Problem, weil Verwaltungen halt immer mehr die gläserne Schule haben wollen. Und wenn man heute anschaut, was man da alles melden muss, da braucht man sich in der Früh nur einmal 2 Stunden zum Computer setzen. Sonst braucht man schon einmal gar nichts tun. Wenn dann noch irgendjemand fehlt, wenn Vertretungspläne, irgendwelche Schulveranstaltungen oder sonst was zu organisieren sind – in Wahrheit wird es mittelfristig wahrscheinlich sein müssen, wenn es weiterhin Direktoren gibt, die auch pädagogische Arbeiten wahrnehmen, die die Schüler betreuen, die die Eltern betreuen, die die Lehrer motivieren, die Entwicklungsarbeit leisten, wird es notwendig sein, irgendwo jemanden für den Verwaltungsbereich herzunehmen und im Verwaltungsbereich jemanden anzustellen. Das gilt leider nicht nur für große, sondern auch für kleine Schulen. Es mehrt sich natürlich in der großen Schule, weil es sich mit der Zahl der Schüler und der Elternkontakte und der Probleme vergrößert. Aber die Grundaustlastung hat heute schon eine kleine Schule und ich bedaure jeden Volksschuldirektor mit 2 oder mit 3 Klassen, der 16 Stunden oder so unterrichten muss, weil dort gibt es ja nur die Lehrpflichtermäßigung. Man darf ja gar nicht davon ausgehen, dass das alles freigestellte Direktoren sind. Die haben wirklich viel Arbeit. Und für diese Leiterzulage, die sie dort bekommen, werden es sich's immer weniger antun. Es sei denn, jemand in Unkenntnis dessen, was auf ihn zukommt, er glaubt, er wird es noch besser machen. Das werden aber auch immer weniger. Ich könnte da bis ins Detail hineingehen. Also ich glaube auch, dass in der Objektivierung nicht mehr viel weiter zu tun sein wird. Es sei denn, man

entscheidet sich dafür und übergibt die Entscheidung überhaupt wildfremden Leuten. Dann ist es noch mehr objektiviert, wenn es objektiviert ist, dass man es überhaupt wegtut von denen, die die Leute kennen, mit denen die Menschen zu tun haben und das kann ja in Wahrheit nicht der richtige Vorgang sein und daher muss ich sagen, ist der Antrag auf eine Wiederbestellung nach 6 Jahren eigentlich egal. Dem kann man zustimmen. Denn das geht an den Bund und der Bund wird das möglicherweise tun oder nicht, das weiß ich nicht. Aber sonst sehe ich bei der Objektivierung nach dem derzeitigen Stand keine gravierenden Verbesserungsmöglichkeiten – wie gesagt es sei denn, man gibt überhaupt auf, dass sich mit der Schule jemand beschäftigt, mit den Lehrern, mit der Schulleiterbestellung, der mit diesen Leuten zu tun hat. Dann kann man aufhören, das ist alles. Und dass es bitte auf der anderen Seite natürlich so ist, dass der eine oder der andere möglicherweise dort oder da – aber ich sage Ihnen auch das ist nicht so – politisch irgendwo zuzuordnen ist, nein bitte, das ist ja auf der anderen Seite oft unser Ziel, dass wir uns darum bemühen, dass Menschen im gesellschaftlichen Leben auch mit politischen Funktionen irgendwo mitarbeiten. Das darf ja auch kein Hindernis sein. Also dann immer zu sagen: Das ist automatisch, weil das jemand ist, der dort oder da zuzuordnen ist, ist schon eine politische Bestellung, das wäre unfair. Denn dann hört sich die Welt nämlich wirklich auf, dann arbeiten wir weiterhin daran, dass sich immer weniger Leute für die Politik interessieren oder in der Politik irgendwo im Sinne der Öffentlichkeit tätig sind. Und daher wie gesagt, ich sehe auch keine gravierenden Verbesserungsmöglichkeiten, es sei denn man gibt das gänzlich an eine Fremdfirma und zahlt für jede Bestellung weiß Gott was. Ob das dann immer der gewünschte Erfolg ist, ist auch noch zu hinterfragen. Danke (*Beifall bei der ÖVP – 18.08 Uhr*)

Präsident: Danke. Der Kollege Riebenbauer hat gestern eine interessante Erfahrung gemacht, die möchte er uns mitteilen. Er ist am Wort.

LTAbg. Riebenbauer (18.08 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, meine geschätzte Damen und Herren!

Zu diesem Diskussionspunkt – jetzt sind alle verwundert: Ich bin ja Mitglied des Kollegiums des Bezirksschulrates in Hartberg, so wie der Herr Abgeordnete Böhmer. Wir haben gestern Kollegiumssitzung gehabt und haben für 5 Schulen Leiterinnen- und Leiterbestellung gehabt. Meine geschätzten Damen und Herren, es stimmt uns schon bedenklich: Von den 5 Schulen haben wir bei 4 Schulen nur 1 Bewerberin, nur 1 Bewerber gehabt und bei einer Schule 2 Bewerber. Das waren 3 Volksschulen und 2 Hauptschulen. (*LTAbg. Detlef Gruber: „Es ist so.“*) Da denkt man schon nach, was da eigentlich los ist. Ist das wirklich nicht mehr lukrativ? Ist das wirklich nicht mehr interessant? Lohnt es sich nicht mehr oder sind die Aufgaben zu groß? Da geht es hier im Interesse unserer Kinder. Wenn wir dann noch zusätzliche Unsicherheiten reinbringen, dann frage ich mich, ob das wirklich notwendig ist. Ich glaube, wir müssen die LeiterInnenbestellung lukrativer machen und vor allen Dingen – was auch der

Kollege Gruber gesagt hat: Es müsste sich wirklich lohnen, wenn jemand diese Arbeit und diese Aufgabe und diese Verantwortung für Kinder übernimmt. Wenn von 5 Schulen sich bei 4 nur mehr 1 Bewerberin meldet, dann sollte uns das nachdenklich stimmen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 18.09 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Der Herr Abgeordnete Böhmer hat sich gemeldet und ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTAbg. Böhmer (*18.09 Uhr*): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Eine ganz, ganz kurze Meldung, ich halte nur 3 oder 4 Punkte fest. Ich sage zum Ersten: Es gibt keinen Bezirk, der nicht dieses Phänomen kennt, welches vom Kollegen Detlef Gruber und auch vom Kollegen Riebenbauer festgestellt worden ist. Aber ich sehe einige Fehler im Schulsystem und da müssen sich viele auch andererseits „bei der Nase nehmen“.

Punkt eins ist einmal eine fehlende universitäre Ausbildung, sprich eine Gleichberechtigung, Gleichausbildung aller Lehrerinnen und Lehrer. Ich halte die pädagogischen Hochschulen für ein absolutes Manko auch in Blickrichtung eines erweiterten Europas. In einer derartigen Ausbildung kann bereits auch eine Art von Managementausbildung inkludiert sein.

Punkt zwei: Warum viele Kolleginnen und Kollegen, die Direktorinnen und Direktoren sind, in ihrem administrativen und in ihrem verwaltungstechnischen Wulst fast ersticken, ist ganz einfach: Weil sie zu Schreibern und StatistikerInnen und StatistikführerInnen degradiert werden, dieses dann u.a. mancherorts auch auf die Lehrerinnen und Lehrer herablegen – ist eh klar, ohne dass da irgendwie ein böser Hintergedanke ist. Ich erinnere: Es hat einmal einen Präsidenten des Landesschulrates gegeben, es ist ca. 10 Jahre her, der hat vorgeschlagen, damit die Pflichtschulen gleichberechtigt sind mit den AHS- und BHS-Schulen, dass man über die kommunale Ebene – ich weiß schon, dass die Bürgermeister jetzt jammern werden – aber dass man über kommunale Ebene auch Verwaltungsstunden, Bürostunden einigermaßen ab Klassenanzahl bezahlt. Ich nenne das am Beispiel der Stadt Hartberg. Ich habe so einen Antrag gestellt und die Stadt Hartberg ist hier einzigartig. Wir bezahlen 20 Stunden für eine Sekretärin für die Hauptschulen unserer Stadt. Nur dann, wenn den Direktorinnen und Direktoren den ganzen „Verwaltungs-Krimskrams“ – sage ich jetzt manches Mal ..., weil ich möchte ja nicht wissen, (*LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) wo das gelesen wird. Wenn dann – Kollege Gödl, du kennst dich nicht aus bei der Schule – wenn dann den Direktorinnen ein bisschen diese Last abgenommen wird, (*LTAbg. Gödl: „Ahs! Ja!“*) dann glaube ich ganz einfach, dass es auch wieder attraktiv wird, dass man um eine Leitung ansucht. Momentan passiert es auch bei uns. Und Kollege Riebenbauer, ich darf dich an die vorvorige Bewerbungsphase erinnern: Man hat sogar, bitte, Kandidatinnen und Kandidaten suchen müssen. So kann es nicht sein. Das ist eine traurige Tatsache, aber das muss einmal diskutiert werden.

Ein Letztes, was du Ingrid Lechner-Sonnek angesprochen hast mit den – und das halte ich auch für einen

Fehler – sogenannten Stellungnahmen der Schulforen, des Schulerhalters, sprich Bürgermeister oder Gemeinde oder dergleichen mehr: Wir leben leider in einem Land, wo es Kannbestimmungen gibt. Und wenn etwas nur passiert oder wenn es nicht passiert, ich sage, mal gibt die Personalvertretung eine Stellungnahme ab, mal gibt der Bürgermeister eine Stellungnahme, mal gibt das Schulforum eine Stellungnahme ab, auch das ist keine Linie bei uns. Entweder werden diese Stellungnahmen abgegeben, sind sie abzugeben, sind zu bewerten und auch in welcher Art sie zu bewerten sind. Da fehlt mir noch ein bisschen ein Regulativ und ich würde sagen, Stellungnahme der sogenannten Schulpartner sollte auch bei einer Leiterbestellung miteinbezogen werden. Ich wünsche nur auf diesem Wege, dass auch die Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer ein bisschen von ihrem momentanen Ballast wegstreifen und dass wir wirklich wieder weiterhin tüchtige Kolleginnen und Kollegen haben, die Leiterin und Leiter werden. Ich danke. (LTAvg. Gödl: „Und die Gemeinde einen Aufwand hat, den sie nicht selber produziert.“) Kollege Gödl, wir haben das als Stadtgemeinde Hartberg gesehen. Vorgeschlagen hat das der Präsident Lattinger. Er hat sogar einen eigenen Raster aufgestellt. Ich werde es ausgraben, ich finde es sogar noch. Wir haben das einfach so gesehen, weil es einfach nicht machbar ist und weil wir es als Ungerechtigkeit sehen, dass ein Direktor einer Pflichtschule wesentlich mehr Arbeiten hat, als ein Direktor einer AHS- oder BHS Schule. (LTAvg. Gödl: „Warum soll das die Gemeinde bezahlen?“) (LTAvg. Kröpfl: „Weil die Gemeinde der Schulerhalter ist, Herr Bürgermeister. Die Direktoren haben meist viel Verwaltungsarbeit.“) Ernstl, ich gebe dir einen Tipp. Es ist gut, dass wir jetzt momentan so reden. Diskutiert es in euren Gremien an, vielleicht kommen wir auf einen grünen Zweig. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 18.14 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen KPÖ und Grüne.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Verbesserung der Direktoren-/Direktorinnen-Bestellung zu Tagesordnungspunkt 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Darf ich noch einmal ersuchen, dass wirklich aufgezeigt wird, wer zu diesem Entschließungsantrag der KPÖ die Zustimmung gibt und ich bitte den Herrn Direktor zu zählen.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1793/1, betreffend

Johann-Joseph-Fux Konservatorium; Generalsanierung und Funktionsadaptierung mit geschätzten Errichtungskosten von Euro 5,999.000,-- brutto ohne bereits finanzierte Einreichplanung durch die landesimmobiliengesellschaft.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schwarz. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Schwarz (18.16 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend das Johann-Joseph-Fux-Konservatorium, Generalsanierung und Funktionsadaptierung mit geschätzten Errichtungskosten von brutto €6,264.000,-- (der noch erforderliche Finanzierungsbedarf beträgt € 5,999.000,-- brutto, da die durchgeführte Einreichplanung mit rund €265.600,-- bereits finanziert wurde) durch die Landesimmobiliengesellschaft und die Finanzierung einer Zuschlagsmiete von brutto €404.800,80 p.a., welche nach Projektabschluss – voraussichtlich erstmals ab 2009 – vorgeschrieben wird, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (18.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für die Berichterstattung. Ich sehe keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 1579/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Peter Hagenauer und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Einrichtung eines Referates Integration in der Landesregierung.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.17 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung, Einrichtung eines Referates Integration in der Landesregierung.

Der Ausschuss Bildung hat in seinen Sitzungen vom 9.10.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 1579/1, der Abgeordneten Mag. Zitz und Hagenauer, betreffend Einrichtung eines Referates Integration in der Landesregierung wird zur Kenntnis genommen. (18.18 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Ich sehe keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt und komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme, gegen KPÖ und Grüne.

Bei den Tagesordnungspunkten 24 bis 26 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1653/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz und das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz geändert werden.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ing. Schmid. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Ing. Schmid (18.19 Uhr): Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz und das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz geändert werden.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 6.11.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Unterausschuss Baugesetz hat am 4.12.2007 und 7.1.2008 u.a. über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1653/1, sowie über die Initiativanträge, Einl.Zahl 1662/1 und 1672/1 beraten.

Daraus ergab sich die folgende Gesetzesnovelle, die nicht nur eine in 3 Punkten abgeänderte Regierungsvorlage, sondern auch eine leicht abgeänderte Fassung des Inhaltes des ÖVP-Antrages, Einl.Zahl 1662/1, sowie eine ebenfalls leicht abgeänderte Fassung einer der 3 Inhalte des SPÖ-Antrages, Einl.Zahl 1672/1, beinhaltet.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Baugesetz und das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz geändert werden. (18.20 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und bitte nun den Herrn Abgeordneten Dirnberger zu

Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1662/1, der Abgeordneten Erwin Dirnberger, Eduard Hamedl und Anne Marie Wicher betreffend Änderung der Abstandsbestimmungen im Baugesetz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dirnberger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dirnberger (18.21 Uhr): Frau Präsidentin; Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

In diesem Tagesordnungspunkt 25 geht es um die Änderung der Abstandsbestimmungen im Baugesetz.

Die Begründung ist jetzt die gleiche wie beim vorherigen Antrag. Ich beschränke mich auf den Antrag selbst.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag, Einl.Zahl 1662/1, der Abgeordneten Dirnberger, Hamedl und Wicher, betreffend Änderung der Abstandsbestimmung im Baugesetz wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (18.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und bitte nun zu Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 1302/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Gregor Hammerl und Wolfgang Kasic betreffend Heizungsanlagen – zersplitterte und zu weit gehende Rechtsmaterien.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kasic. Ihren Bericht bitte.

LTAbg. Kasic (18.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ihnen liegt der ausführliche schriftliche Bericht des Ausschusses für Wirtschaft zum Thema Heizungsanlagen – zersplitterte und zu weit gehende Rechtsmaterien vor. Es gab dazu auch eine ausführliche Stellungnahme und der Ausschuss „Wirtschaft“ hat sich mit dieser Angelegenheit befasst und

stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Tourismus über den Antrag, Einl.Zahl 1302/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, Hammerl und Kasic betreffend Heizungsanlagen – zersplitterte und zu weit gehende Rechtsmaterien wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (18.23 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf dem Herrn Berichtersteller auch gleich das Wort für die erste Wortmeldung erteilen. Bitte Herr Abgeordneter!

LTAbg. Kasic (18.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf zum Tagesordnungspunkt 24 kommen und hier ein paar Bemerkungen anbringen. Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden – wie Sie gehört haben – hat in der Novelle zum Baugesetz unterschiedlichste Regelungen vorgesehen, (*Starke Lärmentwicklung durch die Abgeordneten – Glockenzeichen*) wo es um Gebäude-Energieeffizienz, Gesamtenergieeffizienz usw. geht. Wir haben in den Ausschusssitzungen ausführlich darüber diskutiert und es sind eigentlich 2 Bereiche, meine sehr geehrten Damen und Herren, die uns etwas missfallen in diesem Änderungsantrag. Und daher werden wir uns auch erlauben, einen Abänderungsantrag, den ich dann noch formulieren werde, einzubringen.

2 Vorbemerkungen: Meine Damen und Herren, wir sind immer dabei, EU-Richtlinien, die auch im Amtsblatt der europäischen Gemeinden veröffentlicht sind, umzusetzen und wir glauben, dass wir 1.) immer hinten nach sind, was den Zeitablauf betrifft. Wir müssen all diese Regelungen, die uns von den entsprechenden Abteilungen vorgelegt werden – obwohl schon längst bekannt ist, dass diese Richtlinien umgesetzt werden müssen – dann unter Zeitdruck verhandeln und haben sozusagen immer im Nacken, dass Verfahren gegen uns eingeleitet werden, weil wir das nicht rechtzeitig haben. Daher ist also das Ersuchen an alle, die damit beschäftigt sind, dass wir das früher bekommen. Zum 2.) meine Damen und Herren, finden wir immer wieder die Situation vor, dass wir in der Steiermark weit über jene Regelungen, die die EU eigentlich vorsieht, hinauszielen und das betrifft einen ganz konkreten Punkt. Es geht also darum, welche Gebäude, welche Institutionen diese Energieeffizienzmaßnahmen setzen müssen, diese Ausweise erstellen müssen. Und meine Damen und Herren, im § 43 a Abs. 1 Ziffer 4 ist geregelt, wer diesen Energieausweis ausstellen soll. Während die Richtlinie der Europäischen Union davon spricht, dass so ein Ausweis bei Gebäuden für öffentliche Zwecke sowie bei Gebäuden, in denen eine große Anzahl von Menschen öffentliche Dienstleistungen erbringen, diese Energieeffizienzausweise erstellt werden müssen, wollen wir in der Steiermark eine Einschränkung vornehmen, dass generell für Gebäude, in denen für eine große Anzahl von Menschen Dienstleistungen erbracht werden, dieser Ausweis notwendig ist. Wir schränken es eigentlich nicht ein, wie es die Europäische Union gesehen hat, auf öffentliche

Dienstleistungen, sondern zielen darüber hinaus. Obwohl wie gesagt in den Richtlinien klar vorgesehen ist, dass Mitgliedsstaaten Maßnahmen treffen, um sicherzustellen, dass bei Gebäuden mit einer Gesamtnutzfläche von über 1.000 Quadratmetern, die von Behörden und von Einrichtungen genutzt werden, die für eine große Anzahl von Menschen öffentliche Dienstleistungen erbringen und die deshalb von diesen Menschen häufig aufgesucht werden, ein höchstens 10 Jahre alter Ausweis über die Gesamtenergieeffizienz an einer für die Öffentlichkeit gut sichtbaren Stellen angebracht wird. D.h. die Europäische Union spricht auch nur davon, dass bei Gebäuden, die von Behörden und von Einrichtungen genutzt werden, die von Menschen häufig aufgesucht werden. Also das heißt, dass auch nur bei Behörden und Ämtern, die von Menschen häufig aufgesucht werden, dieser Ausweis zu veröffentlichen ist, während wir in der Steiermark nun einen Schritt weiter gehen. Andere Bundesländer – wie etwa Wien, wie etwa Vorarlberg oder wie auch Kärnten – halten sich an die Richtlinie der Europäischen Union und sprechen von den öffentlichen Einrichtungen und von öffentlichen Gebäuden und auch von den öffentlichen Dienstleistungen.

Ich darf daher einen Abänderungsantrag einbringen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden sieht in der Novelle zum Baugesetz 2 Regelungen vor, die über die Richtlinie der Europäischen Union über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden hinausgehen.

Einerseits soll laut § 43 a Abs. 1 Ziffer 4 und Abs. 2 ein Energieausweis für Gebäude mit einer Gesamtnutzfläche von über 1.000 m², in denen für eine große Anzahl von Menschen Dienstleistungen erbracht werden, ein Energieausweis erstellt und an einer für die Öffentlichkeit gut sichtbaren Stelle angebracht werden müssen.

In der Richtlinie Artikel 7, Abs. 3 ist diese Verpflichtung jedoch nur für jene Gebäude vorgesehen, die öffentliche Dienstleistungen erbringen.

Darüber hinaus, meine Damen und Herren, und da wird später noch darauf einzugehen sein, ist im schriftlichen Bericht eine Verordnungsermächtigung für die Landesregierung zur Konkretisierung der technischen Anforderungen an die Energieeinsparung und den Wärmeschutz enthalten, die sich an Richtlinien und technischen Regelwerken, die vom Österreichischen Institut für Bautechnik herausgegeben werden, zu orientieren hat. Da auch die Richtlinien und Regelwerke über die EU-Richtlinie hinausgehen, soll im Baugesetz jedenfalls festgeschrieben werden, für welche Gebäude die Bestimmungen für den Nachweis der Energieeffizienz nicht gelten.

Ich darf daher folgenden Antrag stellen:

Zum einen, dass der schriftliche Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Zahl 1653/4, wie folgt geändert wird.

1) Im § 43 a Abs. 1 Ziffer 4 soll es heißen:

"Bei Gebäuden für öffentliche Zwecke z.B. Behörden und Ämtern, sowie Gebäuden, in denen für eine große Anzahl von Menschen öffentliche Dienstleistungen erbracht werden und die deshalb von diesen

Menschen häufig aufgesucht werden. Dies gilt nur für Gebäude mit einer Gesamtnutzfläche von über 1000 Quadratmetern“ und

2. soll der § 43 b Abs. 1 wie folgt lauten und zwar Ziffer 1:

"Die Landesregierung kann durch Verordnung jene Voraussetzungen bestimmen, unter denen den im § 43 Abs. 2 Ziffer 6 festgelegten bautechnischen Anforderungen entsprochen wird. Sie hat sich dabei an Richtlinien und technischen Regelwerken, die vom Österreichischen Institut für Bautechnik herausgegeben werden, zu orientieren, wobei folgende Gebäude und Gebäudekategorien jedenfalls ausgenommen sind:

- a) Gebäude und Baudenkmäler, die als Teil eines ausgewiesenen Umfeldes oder aufgrund ihres besonderen architektonischen oder historischen Wertes offiziell geschützt sind, wenn die Einhaltung der Anforderungen eine unannehmbare Veränderung ihrer Eigenart oder ihrer äußeren Erscheinung bedeuten würde (*Glockenzeichen der Präsidentin*);
- b) Gebäude, die für Gottesdienst und religiöse Zwecke genutzt werden;
- c) provisorische Gebäude mit einer geplanten Nutzungsdauer bis einschließlich 2 Jahre, Industrieanlagen, Werkstätten und landwirtschaftliche Nutzgebäude mit niedrigem Energiebedarf sowie landwirtschaftliche Nutzgebäude, die in einem Sektor genutzt werden, auf den ein nationales sektorspezifisches Abkommen über die Gesamtenergieeffizienz Anwendung findet;
- d) Wohngebäude, die für eine Nutzungsdauer von weniger als 4 Monate jährlich bestimmt sind und
- e) frei stehende Gebäude mit einer Gesamtnutzfläche von weniger als 50 Quadratmeter“.

Sehr geehrte Frau Präsidentin und sehr geehrte Damen und Herren, ich bitte Sie, diesem unseren eingebrachten Abänderungsantrag zuzustimmen. Sollte das nicht der Fall sein, sehr geehrte Frau Präsidentin, bitte ich um eine punktuelle Abstimmung und zwar wie folgt: Einmal über den § 43 a Abs. 1 Ziffer 4, dann über den § 43 b Abs. 1 Ziffer 1 und dann über die restliche Vorlage. Ich hoffe aber doch, dass sich die Kolleginnen und Kollegen, die auch im Unterausschuss diese unsere Argumente bereits gehört haben, nun unseren Argumenten anschließen können und dem Abänderungsantrag zustimmen. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der ÖVP – 18.30 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich ersuche doch um etwas mehr Aufmerksamkeit und ich bitte dringend, Ihre Beratungsgespräche entweder in der Lautstärke zu drosseln, oder aber sie außerhalb des Plenums zu führen. Auch wenn die Stunde fortgeschritten ist und die Themen vielleicht nicht immer so interessant sind, dass die Aufmerksamkeit von allen gegeben ist, ersuche ich doch noch einmal den Geräuschpegel zu senken.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.32 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, werte Mitglieder der Landesregierung – wertest Mitglied der Landesregierung – sehr geehrte Frau Präsidentin!

Jetzt ist es wahrscheinlich deswegen so still aus zwei Gründen: Erstens weil Sie zur Ruhe gerufen haben und zweitens weil das ein unheimlich interessantes Thema ist.

Und zwar möchte ich mich vorwiegend mit dem Energieausweis beschäftigen. Wie Sie wissen, wie der Herr Kollege Kasic ja schon ausgeführt hat, hat die Steiermark hier einen Schritt zu tun, der nicht auf eigener Entschlusskraft allein basiert, sondern auch über die EU-Ebene über die nationale Ebene zu uns kommt. Und ich möchte gleich sagen, damit das nicht so klingt „das müssen wir leider tun, wir wollen es aber nicht“. Das will ich unbedingt. Ich bin sehr froh, dass es endlich zu dieser Entscheidung kommt. Der Energieausweis für Gebäude stellt für mich in mehrfacher Hinsicht einen echten Fortschritt dar. Das Erste und Wichtigste, was da zu sagen ist: Wir leben in Zeiten des aktiven und forcierten Klimaschutzes. Oft sind die Zusammenhänge sehr komplex, aber meistens ist es so, dass die Personen, die Gruppen, die Institutionen wenig Bewusstsein vom eigenen Verhalten haben. Ob das jetzt in Haushalten so ist, dass die Leute oft nicht wissen, wo ihr großer Stromverbrauch herkommt und dass sie vielleicht einen überdurchschnittlichen Stromverbrauch haben, so ist es auch oft in Institutionen – so wie z.B. in Gemeinden, denen oft jahrelang nicht auffällt, dass das eine Objekt wesentlich mehr Energie braucht als das andere gleich große Objekt. Auf all diesen Ebenen haben wir schon Vorschläge eingebracht, wie man zu mehr Bewusstsein kommen kann, z.B. eine Energiebuchhaltung für Gemeinden und auch Personen aus den anderen Parteien haben diese Vorschläge schon unterstützt.

Der Energieausweis ist jetzt eine Form der Bewusstmachung, was in einem Objekt oder Gebäude mit der Energie passiert und ist auf der anderen Seite auch eine Aussage, die für vieles weitere sehr relevant sein kann. Wenn ab 2009 ein Energieausweis dafür nötig ist, dass man ein Objekt vermietet oder verpachtet oder verkauft, dann kann man sich vorstellen, dass es nicht egal ist, was da drinnen steht. Ich denke mir, dass der Energieausweis relativ bald eine hohe Bedeutung einnehmen wird. So wie man sich vor ein paar Jahren noch nicht vorstellen hat können, wie ein Pickerl bei einem Auto wirkt oder wie ein Energiepickerl auf einem Kühlschrank wirkt, nämlich dass die Geräte mit einem hohen Energieverbrauch mit einem Schlag zu Ladenhütern werden, so wird innerhalb kürzester Zeit hier das Bewusstsein dafür entstehen, dass es nicht egal ist, wie das Objekt beschaffen ist, wie das Objekt beheizt wird über das man verfügt, oder das man kaufen oder mieten möchte.

Herr Kollege Kasic, ich höre mich fast selbst nicht reden, wenn Sie da neben mir so laut reden. (LTAbg. Kasic: „Dann müssen Sie lauter sprechen.“)

Ich bin froh, dass wir heute die Entscheidung treffen, die Verhandlungen im Unterausschuss waren eigentlich auch recht konstruktiv. Es gibt aber ein paar offene Fragen bzw. ein paar Fragen, die über diesen Beschluss hinausreichen und die möchte ich auch artikulieren, denn sie werden auch mitentscheiden, welche Wirkung der Energieausweis in der Steiermark entfaltet. Die erste Sache ist, wer

darf den Energieausweis, wer darf den Gebäudeausweis ausstellen? Wir haben im Gesetzestext, den wir heute beschließen, ein paar Personengruppen definiert, aber auch Personengruppen, die nicht sozusagen über das volle Wissen verfügen, das man für die Ausstellung eines Energieausweises braucht. Ich habe zum Beispiel im Unterausschuss darauf hingewiesen, dass ein Zimmerermeister nicht automatisch in Sachen Haustechnik kompetent ist und ich möchte hier auch aussprechen, was dort die Antwort war, weil ich das für sehr wichtig halte. Die zuständigen Kammern haben die Aufgabe festzustellen, für welche Bereiche des Gebäudeausweises ihre Mitglieder kompetent sind. Und wenn z.B. ein Zimmerer in Hinkunft jemand sein will, der Gebäudeausweise ausstellt, muss er sich seine Befugnis auch von der Kammer attestieren lassen. Das wird in eine Liste aufgenommen und es ist klar, dass er die Kompetenz – also das Fachwissen, die oder das er selber nicht hat, von einem anderen, der auch wieder als kompetent ausgewiesen ist, in seinen Bereich zukaufen muss. Das ist etwas sehr Wichtiges, weil der beste Energieausweis, das tollste Gesetz hilft uns nichts, wenn er nur so husch-pfusch ausgestellt ist. Es müssen also kompetente Personen sein. Und eines, was vielleicht nicht so deutlich im Vordergrund war bei unseren Diskussionen oder auch in der öffentlichen Wahrnehmung: Es gibt eine Intention, die dahinter steht und die Intention dieser Richtlinie, an die wir uns zu halten haben ist, dass unabhängige Fachleute diese Einschätzung treffen sollen, wie schaut es mit dem Energieverbrauch mit dem Umgang von Energie in einem Objekt aus. Das Stichwort ist „unabhängig“. Das ist sehr, sehr wichtig. Unabhängig und kompetent – also Fachleute. Wie ich höre, laufen in den verschiedensten Institutionen schon Schulungen für die Personen, die das machen sollen und das ist auch gut so, denn wir haben es sehr eilig. Wie gesagt, in einem Jahr, ein bisschen weniger als einem Jahr, müsste jedes Objekt, also auch jedes Privathaus einen Energieausweis haben, wenn sie eine Wohnung dort vermieten wollen oder wenn sie es verkaufen oder verpachten wollen.

Das Zweite, womit ich mich gerne beschäftigen möchte, ist, wenn Sie sich vorstellen, es wird jetzt jedes Wohnhaus sozusagen einer Untersuchung unterzogen, damit man einen Ausweis ausstellen kann, also es werden gewisse Dinge ermittelt: Der Energieverbrauch, welche sozusagen Formen von Energie genutzt werden und vor dem Hintergrund werden auch Verbesserungsvorschläge gemacht. Auch deswegen ist die Fachkompetenz der Personen sehr, sehr wichtig. Wenn die gut sind, dann können die auch gute Verbesserungsvorschläge machen.

Aber wo ich jetzt hin will, das ist noch ein anderer Aspekt. Es wird eine Menge von Daten erzeugt bzw. festgestellt und wie es mit diesen Daten weitergeht, das verdient einen Blick. Wie sie wissen, gibt es Energieausweis z.B. für Wohnobjekte, es wird ein Energieausweis auch für betriebliche Objekte geben. Jetzt ist es so, dass natürlich der Wohnbaubereich des Landes, also das Wohnbauressort des Landes, die Daten über den Wohnbau sammeln wird, das ist gut so. Denn wir wollen ja nicht nur, dass das einzelne Wohnobjekt bekannt ist mit seinen Energiedaten für jene, die das verkaufen oder vermieten wollen, sondern wir wollen auch insgesamt einen Überblick darüber bekommen, wie schaut es mit der

Wohnsubstanz in der Steiermark aus, wo haben wir Stärken, Schwächen, wo könnten wir vielleicht auch als Politiker und Politikerin mit einem speziellen Förderansatz oder wo auch immer hilfreich sein dafür, dass z.B. in einem Objekt dann auch die Betriebskosten sinken. Also mir ist es sehr wichtig, dass diese Daten auch gezielt erfasst werden, mit allen Regeln des Datenschutzes versehen, das ist keine Frage.

Mein Eindruck ist auch so in Gesprächen mit den Institutionen außerhalb des Landtages, dass das Interesse am Sammeln von Daten im Wohnbaubereich von Seiten des Landes durchaus gegeben ist, dass aber noch nicht klar ist, wie und wo die Daten gesammelt werden, die z.B. die wirtschaftlichen und betrieblichen Gebäude betreffen. Auch hier ist es sehr nötig. Es geht ja nicht darum, dass zum Beispiel irgendwelche persönlichen Daten dann in einer Tageszeitung veröffentlicht werden, sondern dass wir als Politikerinnen und Politiker einen Überblick bekommen bzw. dass es auch politische Verbesserungsvorschläge gibt. Hier ist noch überhaupt nicht angedacht, wie diese Daten gesammelt werden. Ich weiß, dass die Kammer für Zivilingenieure, Architekten, Ingenieurkonsulenten und – konsulentinnen angeboten hat, fürs Erste diese Daten kostenlos zu sammeln, bis klar ist, wo diese Daten dann im Endeffekt gesammelt werden. Das mag jetzt sehr technisch klingen, aber das ist überhaupt nicht egal. Es macht einen ganz großen Unterschied, ob man von vorneherein klar oder relativ schnell klar hat, wie man mit der Datenlage umgeht, denn wenn man das nicht tut, dann ist es auch nicht zu nützen. Wir werden nachher nicht mehr wissen – nach der Einführung dieses Energieausweises – als wir jetzt wissen und das halte ich für ein ganz großes Problem. D.h. der gute Umgang mit diesen Daten ist neben der Fachlichkeit und der Unabhängigkeit der Personen und Institutionen, die diesen Gebäudeausweis ausstellen, eine ganz wichtige Sache und ich wünsche mir von den zuständigen Regierungsmitgliedern, dass sie hier Vorkehrungen treffen bzw. Entscheidungen treffen, wo diese Daten gesammelt werden. Denn wenn zum Beispiel innerhalb eines Jahres die Mehrzahl der Gebäude erfasst ist oder innerhalb von ein paar Monaten und man keine Vorkehrungen getroffen hat, dann kann es sein, dass man zu diesen Daten nicht mehr kommt bzw. keinen Zugriff hat. Das ist also die zentrale, offene Frage.

Summa summarum möchte ich sagen, ich bin sehr froh, dass wir jetzt endlich diesen Beschluss tätigen, diesen Beschluss fassen. Es hat Debatten gegeben oder sagen wir einmal so, Wünsche der ÖVP, hier nicht so weit zu gehen, z.B. Objekte mehr einzuschränken auf öffentliche Gebäude im engeren Sinn, also was weiß ich, Amtshäuser und so weiter. Ich habe mich sehr dagegen ausgesprochen, weil ich mir denke, wir sind in Wahrheit ohnehin im Verzug mit dem Energieausweis. Der Energieausweis ist ein gutes Werkzeug gegen den Klimawandel für klimabewusstes Handeln und wir haben es eigentlich nötig, bei allen Objekten sofort anzusetzen. Deswegen habe ich mich z.B. auch sehr dafür ausgesprochen, dass Objekte, die öffentlich zugänglich sind wie große Häuser der Gastronomie, der Hotellerie, auch einbezogen werden sollen. Gerade dort wird sehr, sehr viel Energie verwendet und ich denke mir, es soll keinen Grund geben, hier nicht darüber nachzudenken, wie man z.B. das eine oder andere auch besser machen kann. Ein Energieausweis wird mit Sicherheit solche Überlegungen auslösen, sollte es sie noch nicht gegeben haben.

Also ich freue mich über den Beschluss und glaube aber auch, dass einige nächste Schritte dringend nötig sind, damit dieser Beschluss wirklich zu einem guten Ergebnis führt. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 18.43 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf nun als Nächstem den Herrn Abgeordneten Dirnberger das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Dirnberger (18.43 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Frau Klubobfrau, ich glaube, dass es sehr klar geregelt ist, wer einen Energieausweis ausstellen darf. Es heißt da im Punkt 6: „Der Energieausweis ist von einem nach den für die Berufsausübung maßgeblichen Vorschriften Berechtigten oder einer akkreditierten Prüfstelle auszustellen. Unter den nach den für die Berufsausübung maßgeblichen Vorschriften Berechtigten sind jedenfalls Ziviltechniker und –innen einschlägiger Befugnis sowie technische Büros, Ingenieurbüros einschlägiger Fachrichtung und Gewerbetreibende einschlägiger Fachrichtung zur Planung, Errichtung oder Änderung von baulichen Anlagen, zum Beispiel Baumeister, Zimmerermeister oder von Heizungsanlagen jeweils“ und das ist es „jeweils im Rahmen ihrer Gewerbeberechtigung zu verstehen.“ Ganz klar, gut, OK. Nur soviel dazu, alles andere hat der Kollege Kasic schon erwähnt.

Ich möchte mich nur noch zum Punkt 25 äußern, da geht es um die Abstandsbestimmungen im Baugesetz, den Antrag haben wir eingebracht: In der Praxis tritt immer wieder auf, nachdem es ja sehr klar geregelte Abstandsbestimmungen gibt und auch starre Abstandsvorschriften, wenn die gesetzlichen Abstandsvorschriften eingehalten wurden, ist es nicht möglich nachher eine Außenliftanlage zu errichten. Zweck dieser Novelle ist, dass hier diese Möglichkeit geschaffen wird, auch geringere Grenzabstände zu ermöglichen. Das ist jetzt der Fall, nachdem im § 13 angefügt wird oder ermöglicht wird, dass für barrierefrei ausgebildete Aufzugsanlagen zur Personenförderung als Zubau zu bestehenden Gebäuden auch geringere Grenzabstände ermöglicht werden. Ich danke, dass hier so schnell eine Einigung möglich war und hier einhellige Meinung über alle Fraktionen herrscht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.45 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke dem Herrn Abgeordneten Dirnberger und ich darf als letztem Redner dem Herrn Abgeordneten Ing. Schmid das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Ing. Schmid (18.46 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Änderung des Steiermärkischen Baugesetzes, diese Novellierung, wir haben mehrere Unterausschüsse gemeinsam miteinander verbracht. Ich kann das nur bestätigen, was die Frau Klubobfrau auch gesagt hat. Wir haben sehr effizient gearbeitet und auch entsprechenden Rahmen zur Diskussion zugelassen und

gehabt. Wir werden heute die Umsetzung im Steiermärkischen Baugesetz der EU-Richtlinien beschließen, u.a. den Energieausweis betreffend. Es geht u.a. um die Klimaanlage und deren Überprüfungen und es geht hin bis zum Feuerungsanlagenengesetz. Des Weiteren konnten wir noch einige Punkte in diese Novellierung mitverpacken, nämlich – und da haben wir uns im Unterausschuss einstimmig auch dazu ausgesprochen – es war ein Antrag der ÖVP betreffend der Abstände bei Lifte, die außerhalb von Gebäuden entsprechend angebaut werden und dadurch barrierefrei gemacht werden sollen. Wir haben uns im Unterausschuss einstimmig dazu entschlossen, auch einen SPÖ-Antrag entsprechend heute zu beschließen betreffend Tiefgaragen und flüssiggasbetriebenen Fahrzeugen, die ja sozusagen jetzt entsprechend auch zunehmen und gekauft werden. Dafür haben wir eine rechtliche Basis schaffen müssen. Die EU-Richtlinie – das ist richtig – sie war schon dringend umzusetzen, darum danke ich euch allen im Unterausschuss, dass wir so rasch zu einer entsprechenden Lösung gekommen sind. Und so, wie wir rasch zu Lösungen gekommen sind betreffend der heutigen Anträge, wünsche ich mir und hoffe ich auch, dass wir effizient im Unterausschuss weitergehen werden und auch eine Lösung betreffend der Intensivtierhaltung gemeinsam finden werden und in diesem Landtag dann auch entsprechend beschließen. In diesem Sinne allen noch einmal ein herzliches Danke für die Zusammenarbeit im Unterausschuss und beschließen wir heute diese vorliegenden Anträge. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 18.48 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen nun zur Abstimmung und ich ersuche auch hier wieder um erhöhte Aufmerksamkeit.

Es geht zunächst einmal um den Abänderungsantrag der ÖVP zu Tagesordnungspunkt 24 und jene Damen und Herren, die hier ihre Zustimmung geben, die ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Das ist hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Und nun, nachdem das auch so beantragt wurde, ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters hinsichtlich § 43 a Abs. 1 Ziffer 4 und § 43 b Abs. 1 zu TOP 24 hier ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Darf ich um ein deutliches Zeichen ersuchen? Danke. Gegenprobe! Das hat die Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zum nächsten Antrag. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ohne § 43 a Abs. 1 Ziffer 4 und § 43 b Abs. 1 zu TOP ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme!

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 25 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. 25, Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Und nun als Letztes ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 26 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. 26, Gegenprobe!

Das hat die mehrheitliche Zustimmung gegen die Stimmen der KPÖ gefunden.

Wir kommen daher zu Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1331/1, der Abgeordneten Böhmer, Bachmaier-Geltewa, Gessl-Ranftl, Gross, Gruber, Kolar, Prattes, Prutsch, Reinprecht, Schleich, Schmid, Schröck, Schwarz, Stöhrmann, Kröpfl, Kaufmann, Zenz, Breithuber, Konrad, Lackner, Persch, Petinger, Rupp, Schrittwieser, und Tromaier betreffend Klimaschutz-Enquete.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Präsident Böhmer. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Böhmer (18.51 Uhr): Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 27 mit der Einlagezahl 1331/4. Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt betreffend Klimaschutz-Enquete. Klimaschutz-Enquete, Selbständiger Antrag; der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 26.6.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Umwelt hat in seinen Sitzungen vom 12.9., 14.12. und 20.12.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

In den Beratungen des Unterausschusses „Enquete Klimaschutz“ wurde Einvernehmen über den nachstehenden Ausschussantrag Einigkeit erzielt.

Der Ausschuss für Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Enquete des Landtages Steiermark „Klimaschutz“, Tag: 27. Februar 2008, Zeit: 10.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Sitzungssaal des Landtages Steiermark, Herrengasse 16, 8011 Graz, Vorsitz: Präsident des Landtages.

Ich bitte um Annahme. (18.52 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf als Erster Frau Ing. Pacher das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ing. Pacher (18.52 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ende Februar wird es eben diese Enquete zum Thema Klimaschutz geben. An und für sich ist das ja eine

sehr gute Sache, besonders wenn man denkt, was für ein wichtiges Problem eben die Klimaerwärmung, der Klimawandel ist. Was aber nicht eine gute Sache ist, im Gegenteil, und was ziemlich empörend ist und auch kein gutes Vorzeichen für diese Enquete, das ist nämlich, dass die SPÖ und die ÖVP den von der KPÖ vorgeschlagenen Referenten und auch das von der KPÖ vorgeschlagene Thema abgelehnt haben. Die KPÖ hat den Chemiker Univ.-Prof. Dr. Walter Kosmus vorgeschlagen und zwar mit einem Referat zum Thema „Über den Widerspruch zwischen Klimaschutz und gewinnorientierter Wirtschaft“. Dieses Thema und dieser Referent hätten eben den Beitrag der KPÖ dargestellt und das ist aber leider von der SPÖ und von der ÖVP im Unterausschuss abgelehnt worden. Das ist abgelehnt worden in einer wirklich höchst fadenscheinigen und fragwürdigen Begründung. Es wurde nämlich gesagt, wir wollen auf dieser Enquete keine solchen allgemeinen Referate, sondern wir wollen eben nur Themen, die im Landtag wirklich auch eine Kompetenz haben, in denen man etwas entscheiden kann. Und wenn Sie dieses heutige Stück genau anschauen, die Referenten, die eben dort vorgeschlagen sind, dann werden Sie auch sehen, es gibt ein Referat zum Thema „Der Einfluss des Menschen auf den Klimawandel“. Der Ökologe Wolfgang Pekny wird darüber referieren und ich glaube, Sie werden mir alle zustimmen, ein wohl allgemein gehaltenes Thema als „Der Einfluss des Menschen auf den Klimawandel“ wird es wohl kaum geben. Also dieses Argument, man will nicht allgemein reden, zählt hier überhaupt nicht. Und das ist nämlich in der Wirklichkeit der Kern des Problems. Es schaut nämlich so aus, diese Entscheidung, die eben getroffen worden ist, dass die SPÖ und die ÖVP nur schöne Sonntagsreden hören wollen. Man darf sich darüber verbreitern, was für einen Einfluss die Menschen auf den Klimawandel haben, das tut dann auch in Wirklichkeit niemanden so richtig weh, aber wenn es um wirklich haarige Dinge geht und heikle Themen, dann fangen SPÖ und ÖVP an zu mauern. Wenn es z.B. darum geht und eben dieses Thema, den Widerspruch zwischen Klimaschutz und gewinnorientierter Wirtschaft und wenn es darum geht, wie und ob unser kapitalistisches Wirtschaftssystem – und das ist ja ein System in dem eigentlich der Profit, der Gewinn das oberste Prinzip ist – ob das System in der Lage ist, die ganzen Herausforderungen, die mit der Frage des Klimaschutzes verbunden sind, ob dieses System in der Lage ist, diese Frage zu lösen, darüber soll nicht einmal diskutiert werden! Und das ist in Wirklichkeit eine ungeheuerliche Vorgangsweise und auch eine völlig unübliche Vorgangsweise, nämlich dass der Fraktionsvorschlag einer Partei zur Gestaltung einer Enquete ganz einfach mehrheitlich abgelehnt wird. Das ist in Wirklichkeit ein Maulkorberlass. Die Mehrheit bestimmt eben mit ihrer Mehrheit, worüber diskutiert werden darf und worüber nicht diskutiert werden darf. Ich glaube, den wichtigen Anliegen des Klimaschutzes, denen tut man mit einer solchen Vorgangsweise wirklich keinen großen Dienst. Deshalb stimmen wir dieser ganzen Vorgangsweise, dem Ablauf dieser Enquete nicht zu. Aber natürlich werden wir an dieser Enquete teilnehmen, eben weil dieses Thema Klimaschutz so ein wichtiges Thema ist. Aber heute, diesem Tagesordnungspunkt, werden wir nicht zustimmen und wir glauben auch, diese ganze Vorgangsweise ist wirklich kein Ruhmesblatt, kein Ruhmesblatt für eine freie, offene und auch kritische Diskussion. *(Beifall)*

bei der KPÖ – 18.56 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Böhmer (18.57 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich sage zum einen, ich bin stolz, dass das in dieser Legislaturperiode bereits die zweite Enquete ist, die wir aus dem Ausschuss Umwelt, Naturschutz und erneuerbare Energie über die Bühne bringen werden, nämlich am 27. Februar. D.h. nach der Enquete „Schutz des Wassers“ nun die „Klimaschutz“-Enquete. Dazu möchte ich schon ganz kurz meine Wahrnehmung sagen und möchte als Vorspann dir gegenüber, Renate, wirklich auch sagen, es tut mir leid, aber irgendwo muss Demokratie und muss ein Beschluss gefunden werden. Du hast nur in der Mitte des ganzen Sachverhaltes zu diskutieren begonnen. Der 4. Dezember war nicht das Entscheidende, sondern es war im September die entscheidende Sitzung, wo wir uns im Ausschuss für ein Konzept, welches vom Landesenergiebeauftragten Dipl.-Ing. Wolfgang Jilek erstellt wird, ihn damit beauftragten und uns das dann durchdiskutierten. Dazu nur so viel. Das haben die anderen Parteien auch so gesehen.

Und wenn du sagst, es sind sehr – ich will jetzt den Namen nicht wiederholen – aber es sind sehr schönredende Titel und es sind sehr unter Anführungszeichen sehr schonende Aussagen, so darf ich den Zuhörerinnen und Zuhörern und darf zugleich auch eine Einladung für alle Abgeordneten, die dann nicht auch zur Diskussion kommen, weil sie kein Rederecht haben, darf ich Folgendes sagen: Wenn man beginnt mit dem Titel „Herausforderung Klimaschutz“ und dann nimmt die Steiermark diese Herausforderung an als nächstes Referat, dann kommt wieder ein Block „Weniger Energie für Haushalte und Gebäude – Faktor 10?“ „Kein Kraftwerk mehr?“ „Kann öffentlicher Verkehr das Auto ersetzen?“, „Wann wird industrielle Produktion und Energiebedarf entkoppelt?“ Und dann nach diesen und manchen sehr provokanten hinterfragenswerten Themen, wobei jeweils 2 Redner sind, der eine Redner – auch das haben wir in den Unterausschüssen beschlossen – mit 10 Minuten und der andere mit 20 Minuten und dann unter Anführungszeichen kommt erst von Wolfgang Pekny „Der Einfluss des Menschen auf den Klimawandel“. Und ich würde sagen, wir haben mehrmals auch in diesem Ausschuss, Renate, einige Vorschläge gemacht. Den letzten Vorschlag haben wir auch gemacht, weil wir auch den Abgeordneten, sprich den einzelnen Fraktionen, wir haben noch immer eine Gesamtredzeit von 40 Minuten, auch hier wäre es noch gegangen oder dann in der Diskussion. D.h. dass wir hier einen Maulkorberlass getätigt haben, das kann ich nicht nachvollziehen. Das mag momentan jetzt deine subjektive Wahrnehmung sein, aber ganz der Realität aus den Ausschüssen heraus entspricht es nicht.

Ich sage nur noch einmal, es tut mir leid, es ist nicht meine Art, aber irgendwann müssen wir uns entschließen. wir haben über eine Stunde hin- und herdiskutiert und es muss einmal ein Ende sein. Alle

anderen Parteien waren mit den Vorschlägen des Herrn Dipl.-Ing. Jilek einverstanden, auch was die Liste der Rednerinnen und Redner betrifft. Es gilt jetzt noch, Leute zusätzlich einzuladen. Auch da hat es Übereinstimmung gegeben und da war halt dann ein kleines Quäntchen an Missstimmung. Ich würde trotzdem sagen, machen wir das Beste aus dieser Enquete und ich lade wirklich alle ein, denn wir wollen aus dieser Enquete heraus dann ja Maßnahmen für Landtag, für Landesregierung und wahrscheinlich auch für das Budget in den nächsten Jahren oder die Budgets in den nächsten Jahren stellen. Ich danke für die Aufmerksamkeit und lade alle Kolleginnen und Kollegen noch einmal recht herzlich für den 27.2. ein. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.01 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf dem Herrn Abgeordneten Gödl das Wort erteilen.

LTAbg. Gödl *(19.01 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wolfgang Böhmer hat es glaube ich richtig gesagt, es ist eine gute gemeinsame Arbeit gelungen, indem wir eine Klimaschutz-Enquete auf die Reihe gebracht haben. Und ich habe sehr wohl Verständnis für deinen Einwand, liebe Renate Pacher, weil du von Anfang auch voraus diskutiert hast in deinem Klub, glaube ich mit einer etwas anderen Vorstellung in diese Enquete gegangen bist, einfach in dem Sinne, dass jede Fraktion ihre entsprechenden Referenten nominiert. Ich muss ehrlich gestehen, ich habe ursprünglich auch so gedacht, habe es aber dann als durchaus sinnvoll empfunden, dass der Landesenergiebeauftragte Wolfgang Jilek einen Vorschlag erarbeiten soll, wie man sich diesem Thema, vor allem hinsichtlich der Möglichkeiten und der Kompetenzen, die wir als Landesgesetzgeber und als Landesregierung haben, durchaus auch kontraversiell annähern kann. Da glaube ich, dass ein brauchbares und sehr gutes Programm herausgekommen ist und ich glaube auch, dass wir in dieser Enquete die eine oder andere neue Erkenntnis gewinnen werden können. Ich möchte trotzdem – und ich bin ja in letzter Zeit bekannt dafür, dass ich gerade die Umweltpolitik in unserem Land immer wieder kritisch hinterfrage, habe ich ja heute in der Früh schon in der Aktuellen Stunde schon gemacht in Richtung des Herrn Umweltlandesrates Manfred Wegscheider. Vor einigen Monaten, es war vor etwas mehr als 3 Monaten im September, haben wir auch einmal ausführlich über den Klimaschutz hier debattiert. Es ging hier auch darum, wer hat welche Möglichkeiten in der von uns eingesetzten Regierung, aktive Klimaschutzpolitik zu betreiben. Damals wie auch heute beim Feinstaub wurden einige Maßnahmen sehr lobend erwähnt. Denken wir an die Umsetzung der S-Bahn, die war damals im September nur angekündigt, ist in der Zwischenzeit erfolgt und wird, so wie ich selbst auch wahrnehmen kann, recht gut bis sehr gut angenommen wird. Wir sehen auch viele Fortschritte im Bereich des Wohnbaues. Wir sind uns glaube ich auch einig, dass in diesem Bereich, wo es um Raumwärme geht, wo es um einen Energieverbrauch geht, auch sehr viele Möglichkeiten, sehr

viele Einsparungsmöglichkeiten und damit in der Folge auch klimaschutzrelevante Maßnahmen möglich sind. Ich darf auf eine Initiative verweisen, die wiederum von unserem Landesrat Herrn Seitinger ausgeht, mit der Einführung der Energiebuchhaltung im Wohnbau, wo diese Energiebuchhaltung auch verpflichtend eingeführt wird. Es wurde in dieser Woche oder in der vergangenen Woche auch medial dargestellt und ich möchte auch für unsere Partei, für die Steirische Volkspartei in Anspruch nehmen, dass wir uns auch parteiintern - und wir werden das auch zum gegebenen Zeitpunkt nach außen präsentieren - uns auch im Rahmen unseres Programmprozesses „Der weiß-grüne Weg“ sehr intensiv mit dem Thema „Klimaschutz“, „Klima schützen“, „Klimaproblematik“ – immer mit dem Blick: „Was können wir tun“, auch befasst haben und dies eine zentrale Überschrift und ein zentrales Thema dieses weiß-grünen Weges ist. Ich sehe nach wie vor sehr kritisch – auch das habe ich vor 3 Monaten gesagt – Herr Landesrat, einige Untätigkeiten, die wir wieder einmal Ihrem Bereich zuschreiben müssen. Jetzt werden Sie sagen: „Schon wieder das Gleiche!“ Aber ich kann Ihnen einfach gewisse Kritiken nicht ersparen, denn es sind die Fakten einfach so erdrückend. Wenn ich heute in der Früh schon aus Ihrer Antrittsrede zitiert habe, wo Sie mit vollem Elan einige Themen angezogen hatten am 15. November 2005, das ist jetzt bald zweieinhalb Jahre her, jetzt ist ja Halbzeit der Periode, dann haben Sie damals über den Feinstaub gesagt, was Sie alles machen werden. Wie wir heute eben gesehen haben, ist da einiges noch nicht verwirklicht oder auf der Strecke geblieben oder – noch schlimmer – wieder abgeblasen worden. Na ja, Herr Landesrat, ich weiß nicht, ob Sie sich zurückerinnern: Was haben Sie bei der Antrittsrede zum Thema „Klimaschutz“ gesagt? Und der Herr Landesrat schaut in seine Unterlagen, vielleicht liest er gerade seine Antrittsrede nach. Aber er wird vergeblich lesen, denn das Wort „Klimaschutz“ ist in seiner Antrittsrede überhaupt nicht vorgekommen, nicht das Wort und auch kein echter thematischer Zusammenhang. Das soll jetzt auch nicht überbewertet werden, keine Frage, man kann in einer 15-minütigen Rede nicht alle Themen immer sofort aufgreifen. Aber, was ich schon als sehr bemerkenswert finde – und auch da wiederhole ich mich und auch da bin ich durchaus negativ berührt - dass seit der letzten Wortmeldung Ihrerseits und meinerseits zu diesem Thema wieder 3 Monate vergangen sind. Wir haben Sie als Landtag Steiermark auch vor 2 1/2 oder vor fast 2 1/2 Jahren, im November 2005, aufgefordert, ein Klimaschutzgesetz vorzulegen. Sie, Herr Landesrat – wir haben dann einen Unterausschuss eingesetzt, der Vorsitzende des Umweltausschusses ist gleichzeitig auch der Vorsitzende des Unterausschusses – wir haben Sie gebeten, eine Stellungnahme abzugeben und uns einen Zeitplan zu skizzieren, wie Sie in Ihrer Verantwortung als Umweltlandesrat das Thema „Klimaschutz“ angehen wollen. Und Sie haben eine anfänglich – aus meiner Sicht – sehr glaubwürdige Stellungnahme abgegeben, dass sich dieses Thema, gerade auch um eine Regierungsvorlage vorzubereiten, sich natürlich nicht von heute auf morgen erarbeiten lässt. Sie haben damals auch geschrieben, im Frühjahr 2006: „Es wird ein Auftrag vergeben und bis zum Jahresende wird ein Konzept vorgelegt, wie wir uns diesem Thema annähern“, aber wohlgemerkt, bis zum Jahresende 2006. Da muss ich Ihnen schon sagen, Herr Landesrat, da dürfen Sie mir wirklich nicht böse sein, wenn

wir sagen: Sie haben da etwas versprochen, was Sie gebrochen haben. Sie haben bis heute leider kein Konzept vorgelegt und Sie haben diesen Auftrag, den wir Ihnen erteilt haben als Landtag und auch wenn Sie in der Gehaltsliste weiter oben stehen, trotzdem sind wir als Gesetzgeber es, die Sie einsetzen, die Sie mit Vertrauen ausstatten und die Ihnen auch Aufträge erteilen können, die Sie in unserem Namen ausführen sollen. Und Herr Landesrat, es sind wieder - seit dieser meiner kritischen Wortmeldung vor 3 Monaten - es sind wieder 3 Monate verstrichen und Sie haben sich weiterhin nicht im Landtag gemeldet. Und der Unterausschuss zum Thema „Klimaschutzgesetz“, Herr Kollege Böhmer, hat zum letzten Mal am 15. Februar 2006 getagt. Am 15. Februar 2006! Bei allen Ambitionen, die auch du – und das will ich dir nicht absprechen, lieber Wolfgang – im Umweltbereich hast, das ist wirklich eine Bankrotterklärung der Umweltpolitik im Landtag, für euch als führende Fraktion, für dich als Umweltausschussobmann und auch für Sie, Herr Landesrat, als zuständiger Umweltlandesrat, dass ein Unterausschuss zum Klimaschutz es geschafft hat, 2 Jahre lang bei dieser extremen Aktualität des Themas nicht ein einziges Mal zu einer Tagung zusammenfindet. Daher bitte ich dich, lieber Wolfgang, dass du deine Aufgabe auch als Vorsitzender des Umweltausschusses wahrnimmst und dieses Thema, offensiv unterstützt vom Herrn Landesrat, unterstützt von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, offensiv auf die Hauptagenda unserer Aktivitäten im Landtag stellst. So sehr ich die Klimaschutz-Enquete begrüße und ich auch glaube, dass diese sehr sinnvoll ist, soll sie auf keinen Fall dazu genutzt werden, um über diese Untätigkeit, die offensichtlich ist, die bestens negativ dokumentiert ist, um über diese Untätigkeit hinwegzutäuschen. Und ich bitte euch auch im Interesse einer glaubwürdigen Politik, dass ihr dieses Thema dann angereichert – wir brauchen bis zur nächsten Zusammenkunft gar nicht bis Ende Februar warten – aber dann auch angereichert mit den Erfahrungen aus der Enquete, dieses Thema ernsthaft mit allem Nachdruck, mit allem Einsatz, mit allen Kontroversen, die wir damit sicher auch in der Diskussion auslösen werden, an dieses Thema ernsthaft herangehen. Denn das, Herr Landesrat, erwarten wir uns, dass Sie sich nicht nur als Umweltlandesrat bezeichnen lassen, sondern die maßgeblichen, die brennenden Themen, die wirkliche jetzt in der gesamten Bevölkerung auch bewusstseinsmäßig verankert sind, dass Sie die auch offensiv vorantreiben. Bitte Herr Landesrat, ich habe heute schon einmal gesagt, Sie sollen kein Untätigkeitslandesrat, sondern ein Umweltlandesrat sein. Wir wollen Sie mit allem was wir können dabei unterstützen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 19.11 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Kasic (19.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich möchte nur kurz auf die Wortmeldung der Frau Kollegin Pacher replizieren. Weil bei ihrer Wortmeldung, bei ihrem Klagelied über den schlimmen Mehrheitsbeschluss hatte ich irgendwie ein Déjà-

vu-Erlebnis. Es hat mich irgendwie an den Unterausschuss „Kleines Glücksspiel“ erinnert, als die Enquete beraten wurde und als es gerade Ihr Klubobmann war, der vehement eigentlich nur seine Referenten mehrheitlich durchgedrückt hat (*LTA*bg. *Kaltenegger*: „Das ist einfach nicht wahr. Holen Sie sich das Protokoll.“) ... mehrheitlich durchgedrückt hat. Und Herr Klubobmann, Ihre Wortmeldung ... (*LTA*bg. *Kaltenegger*: „Das stimmt einfach nicht.“) ... Ihre Wortmeldung, Herr Klubobmann ... (*LTA*bg. *Kaltenegger*: „Das ist eine Zumutung.“)... Ihre Wortmeldung war dort sogar: „Wir haben die Mehrheit und wir bestimmen, wer bei dieser Enquete spricht oder nicht spricht.“ Herr Klubobmann, das waren Ihre Worte. (*LTA*bg. *Kaltenegger*: „Bitte schauen Sie sich das im Protokoll an.“) Sie haben dort von Demokratie gesprochen und ich habe akzeptiert. Es war sogar so weit, dass Vertreter – Herr Klubobmann, ich weiß schon, dass Ihnen das jetzt weh tut – Tatsache ist, dass Sie dort bitte mehrheitlich Referenten durchgedrückt haben, dass dort keine Rede davon war, (*LTA*bg. *Kaltenegger*: „Das stimmt einfach nicht. Nein!“) als die ÖVP Vorschläge unterbreitet hat, einen Fraktionsvorschlag, wer reden soll, das haben Sie mehrheitlich bestimmt. Und wenn heute die Kollegin Pacher gemeint hat, neja nicht einmal von einer Fraktion hat man den Vorschlag akzeptiert, so ist das eben auch in anderen Unterausschüssen und das ist Demokratie. Und wir haben damals auch diesen – wie haben Sie es heute gesagt, das ist ein Maulkorberlass, die Mehrheit bestimmt und fährt drüber. Das ist eben Demokratie. Also ich bitte da, nicht mit zweierlei Maß zu messen. Ich habe das schon bei Ihrer Presseaussendung gesehen, wo Sie sich beklagt haben darüber. Sie haben in anderen Unterausschüssen Referenten durchgedrückt, Sie haben dort Referenten nicht zulassen wollen und haben sie auch nicht zugelassen – und haben sie mit Mehrheitsbeschluss auch nicht zugelassen, Herr Klubobmann. Als tun Sie nicht immer so, wenn Sie selbst in eine prekäre Lage kommen, hätten Sie gerne, dass alles anders wird. (*LTA*bg. *Kaltenegger*: „Schauen Sie sich das Protokoll an!“) Nehmen Sie zur Kenntnis, dass Sie Gott sei Dank nicht die Mehrheit in diesem Land haben und dass es 2 Parteien gibt, die noch die Mehrheit in diesem Lande zusammenbringen, die mehr zu reden haben als Sie. Sie werden jedenfalls als Vertreter der Kommunistischen Partei in diesem Lande nicht diktieren und hoffentlich in Zukunft nicht noch mehr zu diktieren haben. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 19.14 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich sehe keine weitere Wortmeldung und komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 27 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1660/1, der Abgeordneten Peter

Hagenauer und Mag. Edith Zitz betreffend Fluglärm südlich von Graz.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (19.15 Uhr): Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Thema Fluglärm südlich von Graz.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 6.11.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert

1. an die Flughafen Graz BetriebsGmbH heranzutreten, um eine Lärmreduktion in den Wohngebieten südlich von Graz durch folgende Maßnahmen zu erreichen:
 - Verlegung des Flugkorridors für Privatflugzeuge (Helikopterflüge) außerhalb des dicht besiedelten Wohngebietes
 - Lärminderung durch höhere Flughöhen für Privatflüge
 - Einstellung der Privatflüge in den Mittags- und Abendstunden sowie an Wochenenden
 - Kein Überfliegen des Wohngebietes für Schulungszwecke
2. die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser einzufordern,
 - bundesweit wirkungsvolle Maßnahmen gegen Fluglärm in einem Bundes-Lärmschutzgesetz zu setzen mit verbindlichen Lärmgrenzwerten, rechtlichem Anspruch auf Lärmschutz sowie rechtlichem Anspruch auf finanzielle Entschädigung und
 - ein Nachtflugverbot und lärmabhängige Landegebühren an den Flughäfen sicherzustellen, und
3. im Zuge des „Antonov-Projektes“ zu prüfen, ob die zusätzlichen Abgas- und Lärmemissionen für die Flughafenrainer und –rainerinnen eine unzumutbare Belastung sind. (19.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich sehe keine Wortmeldung. Herr Abgeordneter Gödl eine Wortmeldung? (LTAbg. Gödl: „Ich verzichte im Sinne der Zeitökonomie.“) Und im Sinne der Zeitökonomie darf ich daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1352/1, der Abgeordneten Erwin Gruber, DDr. Gerald Schöpfer, Johann Bacher, Walpurga Beutl, Erwin Dirnberger, Mag. Christopher Drexler, Bernhard Ederer, Dipl.-Ing. Heinz Gach, Anton Gangl, Ernst Gödl, Eduard Hameld, Gregor Hammerl, Manfred Kainz, Wolfgang Kasic, Karl Lackner, Franz Majcen, Ing. Josef Ober, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, Josef Straßberger, Peter Tschernko, Anne Marie Wicher und Dipl.-Ing. Odo Wöhry betreffend Verminderung der Energieimportabhängigkeit.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Erwin Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Erwin Gruber (19.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt; Verminderung der Energieimportabhängigkeit.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 26.6.2007, 27.11.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmenpaket zu erarbeiten, welches sich zum Ziel setzt, durch den Einsatz von Fördermaßnahmen die Energieimportabhängigkeit der Steiermark durch den Ausbau der lokalen Energieversorgung, basierend auf erneuerbaren Energien, zu senken und darüber im Landtag bis spätestens Mai 2008 zu berichten.

Ich bitte um Annahme. (19.18 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und darf dem Herrn Berichterstatter Erwin Gruber ebenfalls das Wort erteilen.

LTAbg. Erwin Gruber (19.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsident, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus!

Mit dem Führungswechsel in der Landesregierung 2005 und dem neuen Landeshauptmann, ist auch die große Energiewende angekündigt worden. Damals das Motto: „Alles besser, alles neu!“ In vielen Bereichen haben wir das ja gehört. Auch im Arbeitsübereinkommen ist es festgeschrieben worden u.z., dass die Steiermark im Rahmen ihrer Möglichkeiten energieautonom werden sollte. Es sind dann darum viele Ansagen kursiert, viele Sprüche „geklopft“ worden, es ist aber letztendlich viel Lärm um nichts herausgekommen. Tatsache ist heute, dass wir derzeit den höchsten Strompreis in der Steiermark haben, den die Steiermark je gehabt hat und dass es inzwischen auch viele fragwürdige Entscheidungen im Bereich der erneuerbaren Energie gegeben hat. Ich denke hier an die Koppentraun, ich denke an die Schwarze Sulm, ich denke an das Auf und Ab um das Kraftwerk in Voitsberg und so ist es jetzt die Situation, dass statt der Verringerung der Energieimportabhängigkeit eher das Gegenteil der Fall ist und

die Abhängigkeit mehr oder weniger steigt.

Ich habe mir dazu auch die Homepage des Herrn Landesrates Ing. Wegscheider angeschaut. Ich bin draufgekommen, dass da eigentlich nicht viel Neues da ist, teilweise Altbewährtes, aber zum Thema erneuerbarer Energie eigentlich relativ wenig. Auf der anderen Seite gibt es aber den Landesenergieplan, der sehr ambitionierte Ziele verankert. Basis für den Energieplan ist derzeit so, dass 67 % des Gesamtenergieverbrauches der Steiermark importiert werden. Der Landesenergieplan umfasst natürlich viele Ressorts. Nur muss man dazu feststellen, dass eigentlich das Kernressort in diese Richtung sehr wenig tut, andere Ressorts im Gegenteil aber sehr viel. Die Ziele des Energieplanes sind, eine sichere, ausreichende, kostengünstige, umweltverträgliche und sozial verträgliche Bereitstellung von Energie zu gewährleisten und natürlich auch von Energiedienstleistungen zu gewährleisten und diese nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Interessen, der Nachhaltigkeit und nach den ökologischen Erfordernissen. Das Wesentliche und das Fatale dabei ist aber, wenn Landesziele, die vorgegeben sind, nicht umgesetzt werden – und da haben wir eben ein großes Manko –, dann können sich auch keine kommunalen und regionalen Energieaktivitäten entwickeln und keine Dynamiken auslösen. Diese Ziele werden eben teilweise nicht umgesetzt. Wo fehlt es hier? Ist es der Mut, ist es das Wollen oder ist es das Können? Ich möchte hier ein bisschen das Ressort Landesrat Wegscheider ansprechen. Mein Kollege Ernst Gödl hat es bereits erwähnt, ein Klimaschutzgesetz, das groß angekündigt worden ist, fehlt bis dato. Es gibt z.B., wie es im Landesenergieplan verankert ist, keinen Stufenplan bezüglich neuer dezentraler Stromerzeugungsanlagen und Stromanbieter.

Auch in Bezug auf das Raumordnungsgesetz gibt es derzeit keine Umsetzungsschritte. Es ist auch im Landesenergieplan festgesetzt, dass es eine Beratungsoffensive bezüglich Effizienzerhöhung geben sollte, was fossile Energieerzeugungsanlagen betrifft. Auch in dieser Richtung spürt man derzeit keine Umsetzungsschritte. Eine Standortplanung wurde im Bereich von Neuanlagen was Wasserkraft betrifft und Windanlagen betrifft eingefordert. Auch in dieser Richtung fehlen die notwendigen Aktivitäten. Auch groß angekündigt im Landesenergieplan eine Offensive der thermischen Solarnutzung in der Industrie und im Handel. Auch in diese Richtung sind derzeit noch keine Schritte bemerkbar. Das große Thema „Photovoltaik“ – ein besonderes Anliegen, glaube ich, aller Freunde der erneuerbaren Energie – auch in dieser Richtung gibt es derzeit mangelnde Aktivitäten. Auch der Forschungsbereich wird hier vernachlässigt und wir wissen alle ganz genau, dass der Photovoltaikbereich eigentlich der zukunftssträchtige Energiefaktor schlechthin ist, weil er keine Umweltfolgekosten auslöst. Wir haben ein großes Problem beim Budget oder bei der Budgetbereitstellung von Biomassegroßanlagen, vor allem was die Kraftwärmekupplung betrifft. Da müssen wir auch in Zukunft schauen, dass entsprechende Budgetgrößen budgetiert werden. Die Unterstützung der klugen Köpfe der Innovation, der Energieeffizienz und der Entwicklung neuer Energietechnologien lässt auch zu wünschen übrig. Auch hier sind eben im Landesenergieplan Maßnahmen verankert, die aber noch einer Umsetzung bedürfen. So wird

es uns wahrscheinlich nicht gelingen, dass wir diese Energieimportabhängigkeit verringern können, sondern das Ganze wird stagnieren oder sich eher nach oben entwickeln. Das Ökostromgesetz wird natürlich hier als Hemmschuh herangezogen und meistens als Auslöser betrachtet, dass gewisse Maßnahmen nicht umgesetzt werden können. Das stimmt auch, da bin ich auch voll der Meinung, aber es fehlt uns einfach da wirklich der große Aufschrei des Landesenergiereferenten, wie es eben viele Organisationen tun, wie es zum Beispiel auch die Energieregion Oststeiermark tut, dass man einfach gegen diese Vorschläge des jetzigen Ökostromgesetzes entsprechende Änderungswünsche einbringt. Auch ein Vorschlag wäre gewesen, dass man teilweise die große Dividende, die die EStAG ausschüttet und die zum Teil nach Frankreich geht, zweckgebunden für erneuerbare Energieaktivitäten verwenden könnte. Aber eine diesbezügliche Aussprache mit dem Landeshauptmann hat nie statt gefunden. Es gibt aber auch sehr viele positive Ansätze, was den Landesenergieplan betrifft. Ich darf hier die Landesrätin Edlinger-Ploder ganz besonders erwähnen. Ich glaube mit dem S-Bahn-Konzept ist wirklich ein sehr, sehr großer Wurf gelungen, mit der Radoffensive ist ein großer Wurf gelungen und zusätzlich hat die Steiermark – und da dürfen wir auch stolz sein – auf die Aktivitäten des Landesrates Buchmann die höchste Forschungsquote von Österreich und auch international gesehen hier wirklich eine Vorreiterrolle. Ich darf auch hinweisen auf die Aktivitäten des Landesrates Seitinger, die voll dem Landesenergieplan entsprechen. Thermografische Prüfung ist heute bereits angeführt worden. Die große Holzbauoffensive in den letzten Jahren, ein Ökopunktesystem im modernen Wohnbau, wo man einfach den ökologischen Baustoffen und Sanierungsstoffen einen Vorzug gibt. Die Aktion „minus 70 %“, was die Energiekosten betrifft, hier sollen bis zum Jahr 2015 70.000 Wohnungen thermisch saniert werden. Thema Energiebuchhaltung ist auch bereits angesprochen worden, oder die Biomasse, was den landwirtschaftlichen Bereich betrifft, wirklich eine Riesen-Erfolgsstory. Mittlerweile werden bereits 2,900.000 Festmeter Industrie- und Faserholz für die Wärmeerzeugung genutzt und auch der Forschungsbereich wird hier im Büro Seitinger nicht vernachlässigt, wenn ich an den Anbau von Energieholzflächen denke, wie es derzeit in Stammbach passiert. Es gibt auch sehr positive Aktivitäten seitens des Bundesministers Pröll in dieser Richtung. Ich darf hier nur die Aktion „Klima aktiv“ erwähnen, wo es Richtung Ausbau neuer Technologien geht, Richtung CO₂-Neutralität, aber vor allem auch Richtung Forcierung klimaschonender Produkte. Also auch eine hervorragende Initiative, die einfach letztendlich zeigt, wie es gehen könnte.

Also es gibt sehr viele positive Beispiele was die Importabhängigkeit von Energieträgern betrifft, es gibt aber auch noch sehr viel Handlungsbedarf. Daher möchte ich ganz zum Abschluss ein paar konkrete Forderungen aufstellen: Wir möchten eine klare Positionierung, was den weiteren Ausbau bezüglich erneuerbarer Energieträger und auch den Ökostrom betrifft. Wir wollen eine klare Budgetierung und Dotierung für Biomassegroßanlagen im Energiebudgetbereich. Wir wollen eine Verbesserung der Solar- und Photovoltaikförderung und hier auch entsprechende Forschungsförderungen und wir wollen

letztendlich ein Maßnahmenpaket, das bis Mai 2008 geschnürt werden soll, damit eben das Thema „Energieimportabhängigkeit“ in den Griff bekommen werden kann. Ich glaube, der „weiß-grüne Weg“ gibt hier einen besonders guten Weg vor, an dem können wir uns orientieren und anhalten und so bitte ich um Umsetzung und Annahme unseres Landtagsantrages. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.29 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und ich darf dem Abgeordneten Dipl.-Ing. Gach das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach *(19.29 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhölerin und werter Zuhörer!

(Glockenzeichen der Präsidentin) Der Antrag „Verminderung der Energieimportabhängigkeit“ wurde von uns deshalb eingebracht, weil eben auch schon im Arbeitsübereinkommen ein ambitioniertes Ziel vereinbart wurde: Wesentlicher Schwerpunkt: Verbesserung der Umwelt. Was mir besonders wichtig ist, das ist die Betonung der erneuerbaren Energien u.z., dass wir die Kleinregionen, die lokalen Wirtschaftskreisläufe forcieren und zwar mit Energien aus lokalen Rohstoffen. Wir haben im Energieplan 2005 bis 2015 ganz klare Zielsetzungen wie z.B. bei Haushalten, Kleinverbrauchern aber auch bei der Industrie die Senkung des spezifischen Energieeinsatzes um 1 %, dann der Anteil der erneuerbaren Energieträger am energetischen Endverbrauch von ein Viertel auf ein Drittel zu erhöhen und die Stabilisierung des Energieverbrauches im Verkehrsbereich. Hunderte Maßnahmen wären denkbar im Bereich der Energieversorgungssicherheit, der Bereitstellung im Bereich der Großverbraucher aber auch der KMU's, öffentliche Hand, Haushalte, Verkehr und Sektor „übergreifende Maßnahmen“. Der Pro-Kopf-Verbrauch eines Europäers ist aktuell 4 bis 5 Mal so hoch wie der eines Inders oder eines Chinesen. Umso mehr Handlungsbedarf haben wir. Insgesamt verbrauchen derzeit 20 % der Weltbevölkerung in den Industrieländern etwa 70 % der weltweiten kommerziellen Energie. Und hören Sie: Die EU ist derzeit ca. 50 % von Energieimporten abhängig und dieser Wert könnte sich ohne entsprechende Gegenmaßnahmen weiter erhöhen. Wir haben hier bei uns sehr gute Voraussetzungen, weil wir eben eigene Energie im Bereich der Biomasse aber selbstverständlich auch im Bereich der Solarenergie etc. haben. Eines ist auch beachtlich: Die Energieversorgung der Steiermark beruht zu etwa dreiviertel auf fossilen Energieträgern und diese werden zu etwa 90 % importiert.

Es hat diese Steuerungsgruppe zur Entwicklung dieses Energieplanes gegeben und hier waren wirklich alle von der Landespolitik, den Parteien, der Landesverwaltung, Interessensvertreter involviert, aber auch die Haushalte, Kleinverbraucher, öffentliche Hand, Energieversorger, Industrie, Großverbraucher, Verkehr und auch Sektor übergreifende Maßnahmen wie ich schon sagte, wurden dort diskutiert.

Es ist die Energie für die Wirtschaft sowohl eine Belastung, aber zugleich eine Chance. Und wenn Sie die Wirtschaftsstrategie neu der Steiermark, die wir einstimmig beschlossen haben, anschauen, dann haben

wir hier 7 strategische Leitlinien definiert und Schwerpunktsetzungen in den Stärkefeldern vorgenommen wie Holzcluster, Automobil-Cluster, Kreativwirtschaft, aber vor allem im Bereich Energie und Umwelttechnik, insbesondere in den erneuerbaren Energien. Wir haben des Weiteren für Forschung und Entwicklung im KOMET-Programm 100 Millionen Euro für die nächsten Jahre beschlossen und ich kann Ihnen versichern, dass die Forscher und die Entwickler Technologien gerade in diesem Bereich parat haben, die wir auch nutzen sollten, zu unserem Vorteil – nämlich wirtschaftlich, aber auch was das Klima angeht. Wir haben hier schon einmal einen Vorschlag eingebracht u.z. war das bereits im Jahre 2006, dass, wenn man ein Drittel der derzeit in der Steiermark eingebauten Gas- und Ölheizungen, sagen wir rund 60.000, auf erneuerbare Energie umstellt, so könnten wir über 400 Tonnenn CO² einsparen. Einen Umsetzungszeitraum haben wir angesetzt von 6 bis 7 Jahren. Wir würden Einsparungen von 55 Millionen Euro in 5 Jahren erwirtschaften und würden für diese Technologien 3.000 neue Arbeitsplätze schaffen, 2.000 im Gewerbe, in den KMU's und 1.000 in der Land- und Forstwirtschaft. Gesamtinvestitionsmittel von 700.000 Millionen Euro und bei einer 40%-igen Investförderung würden wir 240 Millionen Fördermittel in diesem Zeitraum brauchen, was ein Nullsummenspiel für Bund und Land ausmachen würde, weil wir ja Mehreinnahmen aus Kommunalmehrwertsteuer etc. lukrieren könnten. Bei diesen Veränderungsprozessen kommt der öffentlichen Hand auf allen Ebenen eine besondere Verantwortung zu. Das wissen wir und wir sollten hier wirklich mit unseren Ressourcen in der Wirtschaft, in der Forschung und Entwicklung, aber vor allem auch bei den Rohstoffen vorausgehen. Dort, wo die Regeln des europäischen Binnenmarktes negative Effekte haben, muss eine Debatte eben auf entsprechender europäischer Ebene zur Gewichtung der Politikziele geführt werden. Dies gilt, wie ich vorhin schon sagte, vor allem mit Blick auf die Stärkung regionaler und kleinräumiger Wirtschaftskreisläufe. Wir sind im Klimawandel nicht nur ökologische Herausforderung für Europa und die Welt, sondern sehen wir eine enorme wirtschaftliche Chance für Österreich, weil wir gerade in der Heiztechnik Technologieführerschaft haben.

Die jährlichen Wachstumsraten der Umwelttechnologiebranche in Österreich mit 20 % und mehr sprechen für sich. Sie enthalten eine wichtige Botschaft, Klima- und Umweltpolitik rechnet sich. Der Klimawandel setzt aber auch unsere Technologie einem starken Evolutionsdruck aus. Bestimmte Formen der Energieverschwendung unserer Gesellschaft müssen verschwinden und technologische Transformationsprozesse müssen die industrielle Zivilisation verfeinern. In dieser Tradition der Aufklärung und mit dem notwendigen Optimismus stellen wir uns den Herausforderungen des Klimawandels. Wir können handeln, aber ich denke, wir müssen handeln. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 19.37 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Ich darf zum Abschluss dem Herrn Landesrat Wegscheider das Wort erteilen. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider (19.38 Uhr): In aller Kürze ein paar grundsätzliche Aussagen. Nicht jetzt zur sachlichen Wortmeldung von Heinz Gach, sondern zur Wortmeldung seines Vorredners Erwin Gruber, den ich ja sonst als sehr sachlichen Abgeordneten und Bürgermeister kenne, aber er wiederholt sich. Und ich wiederhole mich auch, wenn ich jetzt genau meine letzte Wortmeldung aus dem letzten Landtag wiederholen würde, wo viele dieser Fragen bzw. Themen von mir auch mit genauen Zahlen hier von diesem Pult aus an Richtung Erwin Gruber gesagt wurden. Mir hat jemand gesagt, das hat schon einen Bart und der wächst und wächst. Wenn man es ständig wiederholt, wird der Bart nur länger. (*LTA*bg. *Bacher*: „Ja der Bart.“) Grundsatz: Wir stehen generell – und ich glaube, da hat es noch keine Divergenz gegeben –, zu unserem 23-Punkte-Arbeitsprogramm und ganz genau, gewissenhaft versuchen wir, die erneuerbare Energie hier in den Mittelpunkt zu stellen als einen wesentlichen Schwerpunkt, Energieautonomie größtmöglichen Ausmaßes für unser Land Steiermark zu erzielen.

Wir versuchen, Punkt 2, den Landesenergieplan 2005 bis 2015 nicht nur in den zu erreichenden Zahlen etwas zu evaluieren und zu verbessern, sondern einzuhalten und ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesenergiereferates und allen Sachbearbeitern, die sich hier wirklich bemüht haben, in den letzten Monaten hier diese Zahlen auch einmal zu hinterfragen, wie weit wir derzeit bei unserer Entwicklung in den letzten 2 Jahren sind und wir halten an und für sich die Vorhaben ein. Im Gegenteil, es gibt 2 Vorhaben, das ist die Biomasse generell und vor allem in der Solarförderung und in der Solaranwendung insgesamt, wo wir deutliche Zunahmen haben in den letzten zwei Jahren im Solarbereich bis zu 300% über dem Jahr 2005 und in der Biomasse das Doppelte über das Jahr 2005. D.h. der richtige Weg in die richtige Richtung. Das ist jetzt keine parteipolitische Aussage, das wollen wir gemeinsam.

Zur Biowärme oder Biomasse-Nahwärme, lieber Herr Landtagsabgeordneter Erwin Gruber, ich bitte euch nur ein bisschen zu koordinieren innerhalb eurer Fraktion, denn natürlich ist es mir auch ein Anliegen, dass diese Projekte auch mit Förderungen umgesetzt werden können. Auch dort haben wir eklatante Zuwachsraten, aber die Gespräche, die wir geführt haben, auch mit der Landwirtschaftskammer sind eigentlich, was das Jahr 2007 betrifft, alle erfüllt worden, alle Projekte erfüllt. Und so wie jetzt die Budgetierung für das Jahr 2008 aussieht aus dem Wachstumsbudget – und ich habe hier in meiner Fraktion gesagt, das ist schon klassisches Wachstum, weil hier geht es letztlich auch um Beschäftigung, hier geht es aber vor allem auch um Investment und somit Wachstum in Sachen Biomasse-Nahwärme. Auch hier können wir vorausschauend – sollten nicht die Zahlen total explodieren – für das heurige Jahr die Projekte abschließen und abwickeln. Auch hier ist dafür gesorgt. Wir sollten uns nur öfter in dieser Richtung unterhalten und ich glaube, diesen gemeinsamen Weg auch in dieser Harmonie, die es bislang gegeben hat, durchaus fortsetzen.

Was die Photovoltaik betrifft, da sind wir beide unzufrieden. Aber da wissen wir auch beide – ich meine, du bist ein profunder Kenner der Materie und deswegen wundert es mich, wenn du das so in meine Richtung sagst – aber Photovoltaik ist eine Sache des Ökostromgesetzes. (*LTA*bg. *Erwin Gruber*:

Unverständlicher Zwischenruf) Warte einmal, warte einmal. Da brauchen wir natürlich auch eine Erhöhung des Kontingents, denn ohne Erhöhung des Kontingents geht es nicht, das wissen wir alle miteinander, es ist ja gesenkt worden. Auch hier wollen wir etwas tun. Eines muss natürlich klar sein, Photovoltaik hat ein Risiko, da die Investitionen noch relativ teuer sind, also der erzeugte Strom in dem Sinne kostet noch sehr viel.

Und jetzt komme ich zur wirtschaftlichen Betrachtung der Energiekosten überhaupt. Wir wollen das Ziel erreichen, wir müssen uns aber schon auch klar sein, dass die Wirtschaft ja nicht gänzlich eine Sprache spricht, sondern die Großabnehmer, Großenergieabnehmer natürlich und mit Recht auch sagen: „Wir sind ja nicht die Förderer des Ökostroms, wir sind auch nicht die Förderer der Biomasse und Solarenergie, sondern wir wollen günstige Strompreise, wir wollen günstige Wärmepreise in diesem Land haben.“ Da glaube ich, können wir auch nur in gemeinsamer Handlungsweise vorgehen – und da gehe ich wieder auf die Industriellenvereinigung ein, ich führe ja diese Gespräche auch hätte ich gesagt mit der Industrie. Und die Stahlindustrie ist ein großer Energieabnehmer, genauso wie die Papierindustrie. Wir müssen hier schon diese Wechselbeziehung in eine Waage bringen, die durchaus auch erlaubt ist. Bei aller richtigen Betrachtung – Heinz Gach, du hast es gesagt – wir müssen natürlich auch schauen, dass wir mit unseren Ressourcen, was Öl und Gas betrifft, vorsichtig haushalten – Weltressourcen muss ich dazu sagen. Wir in unserem Land haben es ja nicht und wir müssen hier eine ausgewogene Balance herstellen. Eines ist aber auch klar, wenn wir uns diesem Thema in der Zukunft mit diesen großen Schritten weiter näher, so wie wir es jetzt tun, was die Biomasse betrifft, genau dann bedarf es noch besserer Zusammenarbeit zwischen den Parteien aber vor allem auch den Interessensvertretungen in der Agrar- und Landwirtschaft, was vor allem auch die Forstwirtschaft betrifft. Denn eines ist für mich unumgänglich: Wir brauchen hier ein gezieltes – und das ist noch nicht vorhanden, das wissen wir alle – ein gezieltes Rohstoffmanagement in diesem Land. Wir haben ein Problem, es gibt es ja jetzt schon, dieses Problem: Denken wir nur an voriges Jahr, wie alle aufgeschrien haben, als die Preise für die Pellets enorm angestiegen sind. Das bedeutet, dass wir dieses Rohstoffmanagement noch nicht gehabt haben. Ich bin ja mit Pelletsproduzenten und Pelletsverbrauchern, -abnehmer zusammengesessen - waren durchaus nicht, hätte ich gesagt, unser Klientel, gemeint der Sozialdemokratie, aber wir haben versucht hier einmal einen Schritt in diese Richtung zu setzen. Und da sind wir uns schon alle ziemlich einig: Ohne dieses Rohstoffmanagement, um die Wertschöpfung im eigenen Land zu halten – wir wollen ja nicht wieder zukaufen von irgendwo, wir haben ja den Vorteil des enormen Waldreichtums in unserem Lande, wir können aus diesem Waldreichtum profitieren. Wir haben aber nicht nur Wald, wir haben ja auch andere Biomasse bei uns. D.h. nur müssen wir das tatsächlich mit den Landwirten, mit der Landwirtschaft ordentlich ausverhandeln. Also ich bitte auch, an das alles zu denken, immer mit dem gleichen Ziel: Wir werden diesen Punkt in unseren Arbeitsübereinkommen ordentlich verfolgen und wir tun das auch. Da geht es nicht um ein Gegeneinander und um ein Hickhack und ein Aufrechnen, da geht es mir darum, dass wir tatsächlich auch

in unseren Regionen, wo wir diese Stärken haben diese Stärken nutzen. Das möchte ich hier noch einmal als Bekenntnis abgeben.

Zahlen habe ich keine genannt, aber diese Zahlen sind spätestens, Erwin, im März bereits heraus, wie die Entwicklung des letzten Jahres abgeschlossen jetzt ist. Ich muss den Dezember noch fertig bekommen. Und du wirst sehen, ich liege nicht weit weg davon, wenn ich sage: Im Solarbereich haben wir eklatante Steigerung, aber auch im Biomassebereich große, große Zuwächse erreicht und damit glaube ich, haben wir das, was wir alle wollen. Wir wollen ja in der erneuerbaren Energie die Steiermark weiter voran bringen und wieder dorthin anführen, wo wir schon einmal waren. In diesem Sinne glaube ich, ein bisschen eine Grundsatzdiskussion noch eingebracht zu haben. Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ – 19.46 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Danke dem Herrn Landesrat. Ich darf nun, nachdem es keine weitere Wortmeldung gibt, zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 29 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme!

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1346/1, betreffend selbständiger Ausschussantrag gemäß § 22 betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindewasserleitungsgesetz 1971 geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Detlef Gruber (19.47 Uhr): Hohes Haus!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden. Zum Landtagsbeschluss vom 19. September 2006, Beschluss-Nr. 298 mit der Einlagezahl 727, gab es eine Aufforderung, eine Regierungsvorlage mit dem Ziel auszuarbeiten, das öffentliche Eigentum an der Wasserversorgung in den Verfassungsrang zu heben. Dazu hat es auch eine Unterausschusssitzung gegeben und der Unterausschuss ist in den Verhandlungen und Beratungen zu folgendem Entschluss gekommen: Die Verhandlungen des zur Beratung aufgrund des Landtagsbeschlusses erfolgten Regierungsvorlage eingesetzten Unterausschusses haben gezeigt, dass eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheiten nur auf Ebene des Bundes erfolgen kann.

Daher wird, obwohl dieses Stück noch im Unterausschuss verbleibt, der Antrag des Ausschusses für Gemeinden gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich mit dem dringenden Ersuchen an die Bundesregierung zu wenden, dass das öffentliche Eigentum an der Wasserversorgung – ähnlich dem Verstaatlichengesetz – auch auf Bundesebene in den Verfassungsrang erhoben wird. (19.48 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung und ich darf dem Herrn Abgeordnete Ing. Ober das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Ing. Ober (19.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landesrat, meine Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zu diesem Tagesordnungspunkt dem Antrag der KPÖ, mit dem das Steiermärkische Gemeindewasserleitungsgesetz 1971 geändert werden soll, ein paar Dinge anmerken: Dieser Antrag hat darauf abgezielt, dass bei einer gesetzlichen Materie, die dem Landtag Steiermark obliegt, dem Gemeindewasserleitungsgesetz, was nur die Anschlussverpflichtung von Gemeindewasserleitungen regelt, hier auch Wasser in Verfassungsrang aufgenommen werden soll. Wie schon in der Berichterstattung erfolgt ist, war das und ist das nicht möglich. Einerseits würde eine Minderheit der steirischen Gemeinden damit gebunden werden, dass sie eine Schlechterstellung gegenüber jenen Gemeinden, die in Wasserverbänden organisiert sind, erfahren würden, andererseits würde die Mehrheit von dieser Verfassungsbestimmung, wenn sie möglich gewesen wäre, ausgeklammert sein. Im Zuge dieser Diskussion ist auch immer wieder die Geschichte dargestellt worden vom Ausverkauf des Wassers, dass hier das Wasser, das momentan in öffentlicher Hand geregelt ist, jetzt auch womöglich auch in private Hände kommt. Ich kann dazusagen, nachdem ich selbst auch Obmann eines Wasserverbandes bin, finde ich es nicht gut, nachdem die Steiermark und besonders unter der Zeit jetzt von Landesrat Seitinger alles maßgeblich dazu beigetragen hat, dass die Wasserversorgung in der Steiermark durch einen vorausschauenden Wasserversorgungsplan in der Steiermark – mittlerweile durch die Verbände, die wiederum aus den Gemeinden gebildet werden – zu 100 % gesichert ist, die Wassergewinnung und auch die Wasserleitungsbesorgung in öffentlicher Hand, in dem Fall durch Verbände, geregelt sind, die natürlich nach dem Bundesgesetz, also nach dem Wasserrechtsgesetz organisiert sind. Wir von der Steirischen Volkspartei sind sehr dafür, dass wir natürlich Wasser verfassungsrechtlich absichern. Nur, das muss in einer Bundesgesetzesmaterie erfolgen, damit auch diese Wasserverbände, die 90 oder 95 % der Wasservorkommen der Steiermark und der Wasseraufbringung regeln, damit auch eingebunden werden können.

Was auch die Qualität dieses Wasser anbelangt, hat es eine Diskussion gegeben – vielleicht wissen das nach vielen Debatten doch noch einige nicht im Landtag: Wasser, öffentliches Wasser, ist das meist untersuchte Lebensmittel, ist auch wichtig und die Steiermark verfügt über ausreichende Wasserressourcen von sehr, sehr hoher Qualität. Das möchte ich auch sehr bestimmt gesagt haben, weil

hier immer wieder unterschiedliche Thematiken auftauchen. Wenn jetzt diese Zurückweisung oder Vorlage an den Bund erfolgt, so hoffen wir, dass doch auf der Bundesebene hier eine Regelung getroffen werden kann. Eine Minimalabsicherung wäre, dass über die Verbände Beschlüsse gefasst werden, dass bei etwaigem Verkauf die einzelnen Mitgliedsgemeinden noch mit Zweidrittelmehrheit beschließen müssten. Ich glaube aber trotzdem, dass die Steiermark vorbildlich Wasser in öffentlicher Hand regelt und organisiert und dass in der Steiermark die Wasserversorgung durch eine gute Landespolitik zu 100 % in öffentlicher Hand jetzt und auch in Zukunft ist und dass die Steiermark vor allem großartig durch Wassernetzwerke organisiert ist und durch einen Wasseraustausch vom wasserreichen Norden in den wasserarmen Süden in Zukunft durch eine besondere Transportleitung, die über Bruck, Graz, über den Plabutsch, über die Süd-, und Ost- und Weststeiermark auch weitergegeben werden kann.

Ich danke herzlichst dafür, dass von Seiten des Landes für die Wasserversorgung der Steiermark so viel getan wird und für das gemeinsame Bekenntnis aller Parteien im Landtag Steiermark, dass Wasser in öffentlicher Hand bleiben muss und soll. Ich danke herzlichst für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 19.53 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf dem Herrn Klubobmann Mag. Christopher Drexler das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Drexler (19.54 Uhr): Sehr Frau Präsidentin, Herr Landesrat, zwei Landesräte, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich will mich mit Sicherheit nicht aufschwingen zum Gemeindewasserleitungsgesetz jetzt große inhaltliche Erörterungen zu machen. Ich darf aber einen Formalantrag einbringen, zumal durch eine Verkettung unglücklicher Umstände aus den Unterausschussberatungen, die ja sehr ambitioniert zu diesem Thema geführt worden sind und den Ausschuss ein Stück nun zur Beschlussfassung kommen würde, das eigentlich nicht die Verhandlungen des Unterausschusses abbildet. Das konkrete Stück, das jetzt zur Abstimmung kommen würde, wäre bereits eine Entscheidung in der Sache. Wir haben im Unterausschuss vereinbart, an den Bund heranzutreten, zu diesem Thema eine Stellungnahme abzugeben. Im Unterausschuss ist gesagt worden, daher muss das formal in den Ausschuss, weil dann der Präsident des Landtages an den Bund herantreten kann als jener, der den Landtag nach außen hin vertritt, diese Stellungnahme einzuholen. Ich belästige Sie jetzt nicht mit inhaltlichen Details, worum es da ging, um den Charakter Land und Gemeinde Wien, im Vergleich zu der Situation in der Steiermark und dergleichen mehr. Es ist im Ausschuss offensichtlich von allen Beteiligten übersehen worden, dass nun eine Entscheidung in der Sache bereits im Hause wäre.

Daher darf ich gemäß § 41, wenn mich nicht alles täuscht, genau, der Geschäftsordnung des Landtages in Absprache zumindest mit Teilen des Hauses den Antrag stellen, dieses Stück in den zuständigen

Ausschuss zurückzuerweisen, weil hier am Weg Unterausschuss, Ausschuss und Plenum eine gewisse Ungenauigkeit durch eine Verkettung unglücklicher Umstände eingetreten ist.

Ich darf diesen Antrag mündlich einbringen, was geschäftsordnungstechnisch korrekt ist. Es kann aber auch sein, dass ich nicht weiß, weil ich hier am Pult stehe, dass mittlerweile auch im Pallast der Antrag bereits formal da ist, wie auch immer. Ich bitte alle Damen und Herren, diesem Antrag zuzustimmen.
(19.56 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und frage, ob es weitere Wortmeldungen gibt. Das ist nicht der Fall und wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Geschäftsbehandlungsantrag der ÖVP betreffend Zurückstellung des Selbstständigen Ausschussantrages gemäß § 42 in den Ausschuss für Gemeinden zu Tagesordnungspunkt 30 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshof, Einl.Zahl 1681/1, betreffend Überprüfung der Energie Steiermark Finanz-Service GmbH.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Straßberger (19.57 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht über den Ausschuss der Kontrolle, Überprüfung der Energie Steiermark Finanz-Service GmbH.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 27.11.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Überprüfung der Energie Steiermark GmbH. wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (19.58 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Ich darf dem Herrn Abgeordneten Straßberger auch gleich das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter du bist am Wort.

LTAbg. Straßberger (19.58 Uhr): Frau Präsidentin, geschätztes Hohes Haus!

Lassen Sie mich doch nur wirklich einige kurze Bemerkungen zu diesem Bericht anführen: Generell ist dieser Bericht sehr positiv, aber wenn man diesen Bericht dann doch etwas näher anschaut oder sich hineinliest, dann kommt man eigentlich drauf, welche Finanztransaktionen möglich sind. Und genauso ist es auch hier in diesem Bericht passiert, d.h. diese Energie Steiermark Finanzservice-Gesellschaft. Diese Finanzgesellschaften, sage ich sehr offen, finden im Allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr statt. Hier werden Finanzmittel innerhalb von Konzernen oder Betrieben, die im Landeseigentum stehen, transferiert. Wenn man hier die Bilanz oder die V+G-Rechnung anschaut, dann ist es ja merkwürdig. Dieses Unternehmen hat kein Anlagevermögen, hat keine Einrichtungsgegenstände, hat letztendlich auch kein Personal, sondern dieses wird durch die Energie Steiermark zur Verfügung gestellt. Dieses Unternehmen bedient sich auch für Zwischenplatzierungen oder Zwischenparks von Finanzmitteln aus dem Land Steiermark. Ich habe das im Ausschuss schon kurz angeführt und ich möchte das nochmals hier sagen. Als wir 2002 oder 2003 die Wohnbaumittel veräußert haben, war es so, dass 300 Millionen Euro an diese FSG gegangen sind. Diese Mittel wurden dann an die ESTAG, sprich jetzt Energie Steiermark, plus Zinsen für Investitionen weitergegeben. Und wenn das Land diese Mittel zurückhaben wollte, hat dann die FSG, diese Finanz-Servicegesellschaft von der ESTAG, sprich Energie Steiermark, diese Mittel inklusive Zinsen zurückgeholt.

Was passiert mit solchen Transaktionen? Das ist eine effektive Umgehung von Steuern, Gebühren und Abgaben und auch auf Bundesebene findet solch eine Konstellation statt. Vorige Woche ist in der Presse sehr deutlich eine Abhandlung gewesen und man spart sich auf Landesebene hier durch Gebühren, Abgaben, Steuern und Kapitalertragssteuern und so weiter KEST über 130 Millionen Euro. Natürlich ist das eine tolle Sache für den Bund, aber letztendlich müsste man sich das anschauen.

In diesem Bericht ist auch das Thermenprojekt Ottendorf. Hier wurde festgestellt, dass ein effektiver Schaden entstanden ist und hier die Organhaftung zum Tragen käme. Ein ganz besonderer Punkt ist noch der Energiepark Donawitz. Das kennen wir aus dem Untersuchungsausschuss ESTAG. Dieses Unternehmen hat um eine Förderung auf Bundesebene angesucht. Hier wurde dem Unternehmen die Förderung versagt, weil man solchen Unternehmungen keine Förderung zukommen lassen kann. Was hat man getan, man hat diesen Energiepark dieser Finanzservicegesellschaft übertragen, verkauft und zurückgeleast. Diese Finanzservicegesellschaft hat vom Bund die Förderungen lukriert und danach ist wieder der ganze Apparat an den Energiepark Donawitz zurück transfertiert worden.

Verehrte Damen und Herren, das sind natürlich schon starke Stücke, aber letztendlich muss ich sagen, der Gesetzgeber auf Bundesebene toleriert das. Ich möchte nochmals sagen, hier umgeht man die Umsatzsteuer, die Kapitalertragssteuer, hier gibt es kein Anlagevermögen, hier gibt es keine Kreditgebühren, die jeder an und für sich zahlen muss und auch keine Grunderwerbssteuer. Ich glaube, das ist ganz interessant. Ich weiß schon, zu diesem Zeitpunkt heute nicht mehr, aber wenn man sich mit

der Finanzpolitik etwas auseinandersetzt, dann sieht man schon, welche Möglichkeiten es gibt. Jetzt sage ich auch etwas von dieser Stelle aus: Der kleine Mann hat diese Möglichkeiten nicht. Hier muss jeder einzelne Euro versteuert werden, aber hier gibt es Mittel, Möglichkeiten und Wege, wo man diese Dinge umgeht. Das Einzige, was hier positiv ist, dass es letztendlich auch dem Land Steiermark zugute gekommen ist. Aber bei der generellen Betrachtungsweise müsste man hier in der Zukunft für solche Transaktionen und solche Möglichkeiten etwas kritischer sein. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.03 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Es gibt keine weitere Wortmeldung und ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 31 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme!

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1789/1.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Mag. Rupp um den Bericht.

LTAbg. Mag. Rupp *(20.04 Uhr):* Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über das vorliegende Stück mit der Einl.Zahl 1789/2 beraten und stellt daher folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Anmietung von Büroflächen im Ausmaß von rund 2.400 Quadratmeter im Objekt Bahnhofgürtel 77 bis 79 zur Unterbringung der Baubezirksleitung Graz-Umgebung und Agrarbezirksbehörde Steiermark, Dienststelle Graz, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Es wird weiters zur Kenntnis genommen, dass die im Antragstext dargestellten Miet- und Betriebskosten aus der Anmietung des Objektes in Höhe von jährlich rund 354.000,-- Euro inklusive Mehrwertsteuer im Rahmen der Sachaufwandsleistungen der Voranschlagstelle 1/030028 sowie 1/040018 zur Verfügung stehen.

Ich bitte um Annahme. *(20.05 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und es gibt überhaupt keine Wortmeldung.

Daher darf ich zur Abstimmung kommen und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 32 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage Einlagezahl 1746/1 betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 599, Einl.Zahl 1183/3, Antwortschreiben von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Stöhrmann (20.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich berichte zum Beschluss des Ausschusses „Europa“ bzw. zur Antwort der Anfrage an den Bundeskanzler bezüglich der Verhinderung von Inverkehrbringung von Robbenprodukten. Der Bundeskanzler hat diesbezüglich eine sehr plausible und nachvollziehbare Antwort gegeben. Und ich ersuche diese Antwort als Beschluss zur Kenntnis zu nehmen. (20.06 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Abgeordneten Stöhrmann. Er ist auch zu diesem Punkt zu Wort gemeldet. Ich bitte um besondere Aufmerksamkeit, weil der Herr Abgeordnete Stöhrmann heute seine letzte Landtagssitzung hat, wenn wir keine Sondersitzung haben (*LTAbg. Stöhrmann: Was man ja nie ausschließen kann.*) und es scheint mir so zu sein, dass das voraussichtlich seine letzte große Rede hier im Hohen Haus ist und daher ersuche ich um besondere Aufmerksamkeit. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Stöhrmann (20.06 Uhr): Danke für die Einleitung, Herr Präsident. Sehr verehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist mir schon klar, dass die Verhinderung von Inverkehrbringung von Robbenprodukten nicht unbedingt das Thema ist, das man um diese Zeit nach einer - inklusive der Klubs – 12-stündigen Sitzungsdauer lang und breit behandeln soll. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, denken Sie nur ein paar Sekunden lang an die Szenen, die uns jährlich zugespielt werden, wenn es um die Robbenjagd geht. Und ich glaube, wenn wir uns diese Bilder vor Augen führen, dann wissen wir, dass auch das ein Thema ist, mit dem wir uns zu beschäftigen haben. Wohl wissend, dass wir als Österreicher nicht stark und nicht schwer genug sind, um solches zu bewirken. Das lässt sich nur auf europäischer Ebene durchführen. Damit komme ich zum Kern der Sache: Es sind nicht nur die Robben, es sind nicht nur die Jagdmethoden auf diese Tiere, es gibt viele andere Dinge, die nicht von uns allein, die nur auf europäischer Ebene gelöst werden können. Dies ist mit ein Grund, wieso ich mich im letzten Jahr, wo ich dem Europaausschuss vorsitzen durfte, mich darum bemüht habe, das Interesse an Europa an und für sich in diesem Haus hoch zu halten. Aber nicht nur das Interesse, sondern vor allem das Interesse daran, die

europäischen Einrichtungen diesbezüglich zu nützen, Lobbyismus zu betreiben und ein dementsprechendes starkes Sprachrohr in Brüssel zu haben. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist der eine Grund, wieso ich mich hier und heute zu Wort gemeldet habe.

Der Herr Präsident hat es angedeutet, es gibt für mich noch einen zweiten und ich ersuche dich, Herr Präsident, mir noch diese Zeit zu geben, mich hier am Ende des Tages von einem Kreis, von Menschen zu verabschieden, die ich in den letzten Jahren schätzen und achten gelernt habe. Mir die Zeit zu geben, ein paar Worte des Abschiedes und auch des Dankes hier zu sprechen, auch wohl wissend, dass ich kein Loch hier hinterlassen werde und dass ich diesem Landtag sicherlich in keiner Weise einen Stempel aufgedrückt habe. Aber auch wohl wissend, dass mir die Zeit – es waren immerhin fast 9 Jahre, die ich hier sein durfte – doch nicht nur persönlich viel gegeben haben, sondern dass es mich auch stolz und froh macht, doch an einigen Dingen vielleicht sogar manchmal maßgeblich beteiligt gewesen zu sein. Ich denke nur an die Arbeit in den Unterausschüssen, die dazu geführt haben, ein neues Sozialhilfegesetz hier in diesem Haus beschließen zu können, an das Gesetz für Menschen mit Behinderungen, welches ihnen in Zukunft das Leben leichter macht, das Pflegeheimgesetz zum Beispiel. Aber auch ein Höhepunkt war es, als nach doch fast jahrzehntelanger Arbeit das Landwirtschaftskammergesetz so beschlossen werden konnte, dass auch die Kammerfunktionäre ihre Freude damit hatten. (*LR Seitinger: „Ich bedanke mich.“*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind Höhepunkte in meiner parlamentarischen Tätigkeit gewesen. Und wenn ich heute hier am Ende des Tages stehe und über diese meine Tätigkeit spreche, dann werden Sie es vielleicht verstehen, dass man fast geneigt ist, wenn man fast 4 Jahrzehnte in der Politik verbracht hat, dass man auch darüber reden will. Aber keine Angst, ich bin mir sicher oder ihr könnt euch sicher sein, dass ich genau weiß, wenn ich nach den ersten 5 Jahren angelangt bin, die Hälfte wahrscheinlich schon vor sich hin dösen würde. Ich werde das nicht tun. Ich sage aber auch, dass neben den Höhen und Höhepunkten, die man in einem parlamentarischen Leben mitmachen kann, es auch Tiefschläge gibt. Und wie knapp Höhen und Tiefen beieinander sein können, das hat mir das vorige Jahr gezeigt, als ich die Ehre hatte, für meine Fraktion die Budgetrede für das Doppelbudget 07/08 in diesem Hause hier halten zu dürfen. Auf der einen Seite war ich von einem Hoch beseelt, dass mir diese Aufgabe zugefallen ist und auf der anderen Seite hat es das ganze Drumherum gegeben. Jetzt nicht, dass ich dagegen etwas gehabt hätte, denn man muss sich ja die Ausgangsposition in Erinnerung rufen. Da wurde nach langem Würgen und Zargen ein Budget vom Landesrat vorgelegt, der bei der Vorlegung dieses Budgets schon behauptet hat, dass dieses ein schlechtes Budget ist, das er selbst gemacht hat. Na, was wäre denn der ÖVP anderes übrig geblieben, als das Drumherum zu inszenieren? Was mich wirklich getroffen hat war, dass man mich in diesem Zusammenhang ins „rechte Eck“ gestellt hat. Mich, der ich aufgrund meines Geburtsjahres – und ich habe es damals schon gesagt – zu den Wenigen gehöre, die die Auswirkungen dieser seinerzeitigen unseligen Zeit als Kind noch selbst miterlebt habe. Und genau diese Erlebnisse sind es und waren es und werden es immer sein, nämlich von Anfang an – und das bitte der Kommunistischen Fraktion ins

Stammbuch – die mich von Anfang dazu bewogen haben, voll hinter dieser Europäischen Union zu stehen. Und ich sage es noch einmal und ich sage es ganz bewusst: Wenn diese Europäische Union nichts anderes zustande bringt, als den Frieden in unserem Lande und in Europa zu gewährleisten, dann hat sie ihre Berechtigung erfüllt! (*Beifall bei ÖVP und SPÖ*)

Schön wäre es, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn sich diese Union nicht nur zu einer Wirtschaftsunion, sondern auch zu einer multikulturellen Institution entwickeln würde. Meine sehr verehrten Damen und Herren, aber im Nachhinein betrachtet sind nicht einmal diese damaligen Ereignisse für mich wirklich noch ein Problem. Ein Problem könnten sie eher für jene oder für jenen werden, der damals mit diesen Äußerungen den Weg eines seriösen Politikers verlassen hat und mehr in das Niveau eines Paul Löwinger abgeglitten ist. Das ist nicht notwendig, das ist nicht muss. Bei allem Verständnis für harte Diskussionen, für harte Aussagen, muss es immer wieder möglich sein, sich nachher die Hände zu reichen und über diese Dinge emotionsfrei zu diskutieren. Und mir fällt in diesem Zusammenhang eine Aussage eines gestandenen Ex-Landesrates der steirischen Landespolitik ein, nämlich einem Bürger meiner Heimatgemeinde, den viel zu früh von uns gegangenen Anton Pelzmann ein, der zu mir einmal gesagt hat: „Weißt du, was der heutigen Politikergeneration fehlt? Das ist, dass sie sich nachher, nach einem anstrengenden Sitzungstag, nach harten Diskussionen zusammensetzen, ein Glaserl Wein trinken und noch einmal über das eine oder andere reden.“ Wohlgermerkt mit der Betonung auf nachher.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit bin ich eigentlich nicht nur am Ende meiner politischen Laufbahn angelangt, sondern auch am Ende meiner Ausführungen. Und es bleibt mir nur übrig, mich zu bedanken. Ich bedanke mich bei der Presse, bei den Medien sehr herzlich, die allein dadurch, dass sie nicht alles, was ich von mir gegeben habe, geschrieben oder übertragen haben, schon ihr Wohlwollen gezeigt haben. Ich bedanke mich bei Ihnen meine Damen ganz herzlich, dass es Ihnen immer wieder möglich war, trotz meiner oft sehr emotionalen, erregten, lautstark oder auch weniger lautstark vorgetragenen Zwischenrufe oder Ausführungen hier am Pult, dass Sie das zu Protokoll und zu Papier bringen konnten. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Mitarbeitern unseres sozial-demokratischen Klubs, die mir immer wieder hilfreich zur Seite gestanden sind, genauso wie bei den vielen Mitarbeitern in den politischen Büros, in den Fachabteilungen – einfach bei den vielen hunderten fleißigen Händen, gescheiten Hirnen, die es erst möglich machen, dass wir hier herinnen unsere Arbeit so durchführen können.

Ich bedanke mich bei den Regierungsmitgliedern, nicht nur bei meiner Fraktion, sondern auch bei allen, die in der Regierung vertreten waren. Sie sind mir immer wieder, wenn ich mit Anliegen gekommen bin, hilfreich zur Seite gestanden und haben mir dadurch die Möglichkeit gegeben, in meinem Bezirk und darüber hinaus vielleicht das eine oder andere gut zu erledigen.

Und letzten Endes, meine sehr verehrten Damen und Herren, bedanke ich mich bei Ihnen allen. Sollte ich irgendwann einmal über das Ziel geschossen haben und vielleicht doch die eine oder andere persönliche

Bemerkung gemacht haben, die nicht angebracht war, dann entschuldige ich mich dafür. Ich kann Ihnen sagen, Sie haben mir in den letzten Jahren sehr viel gegeben und ich werde mich gerne an diese Zeit zurückerinnern. Ich bedanke mich bei allen. Ich wünsche den Steirerinnen und Steirern eine Regierung, einen Landtag, der befähigt, bemüht und gewillt ist, miteinander zum Wohle der Steirerinnen und Steirer zu arbeiten.

In diesem Sinne ein herzliches steirisches Glückauf und das in aller Freundschaft! (*Allgemeiner Beifall – 20.18 Uhr*)

Präsident: Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Lassen Sie mich als Präsident dieses Hauses an unseren Abgeordneten Bernd Stöhrmann einige Worte des Dankes richten.

Lieber Bernd, du bist Jahrzehnte verheiratet, hast eine Tochter und zwei Söhne und hast viel Freizeit deiner Familie vorenthalten, weil dein Herz für die Politik geschlagen hat. Du hast ein erfolgreiches Berufsleben hinter dich gebracht und warst 30 Jahre Bürgermeister deiner Heimatgemeinde, die dich immer mit großem Vertrauen ausgestattet hat. Das ist nicht selbstverständlich, da muss man schon, wenn man die Politik im Herzen trägt wie du, das auch nach außen vermitteln, dass du es ernst meinst, was du sagst, was du tust und dass du bereit bist, dich in deiner Freizeit für die Menschen einzusetzen. Die 8 1/2 Jahre, die du im Landtag hier verbracht hast, haben die Abgeordneten des Hohen Hauses davon überzeugt, dass du ein Mann der kräftigen Worte bist, ein Mann der Handschlagsqualität und ein Mann, der auch zu seinem Wort steht. Und wenn man das alles, lieber Bernd, wenn man seine berufliche Laufbahn erfolgreich hinter sich gebracht hat, wenn man 30 Jahre seiner Gemeinde gedient hat, aber auch 8 1/2 Jahre hier im Land gedient hat, der das von sich dann sagen kann, der hat etwas ganz, ganz Großes geleistet, lieber Bernd.

Du hast 128 Landtagssitzungen seit 1999 hier besucht und deine Beiträge geleistet, du warst in deiner Zeit in 25 Ausschüssen und zuletzt Vorsitzender des Europa-Ausschusses, welche Bedeutung du hervorgestrichen hast. Die Gemeindepolitik, die Agrarpolitik, weil du auch Nebenerwerbslandwirt bist und die Europapolitik haben dich in deiner Arbeit begeistert und du hast vielen Menschen in diesem Land etwas gebracht. Und auch über Parteigrenzen hinweg, wenn es Zwischenrufe bei Diskussionsbeiträgen und Diskussionen gegeben hat, glaube ich doch, dass der ganze Landtag Steiermark dir heute deinen Respekt ausdrückt.

Du hast ein neues Hobby auf dem Golfplatz gefunden. Ich wünsche dir, lieber Bernd, dass du mit den Enkelkindern und am Golfplatz, aber auch mit deiner Friedl, die sich jetzt auf die Zeit mit dir freut, ein gesundes Leben hast. Ein Leben mit Freude und Zuversicht und wir wünschen dir für dein weiteres Leben, mit dem Dank verbunden für die Arbeit für dieses Land, alles, alles Gute für die Gesundheit.

Du wirst uns hier in diesem Hause gut in Erinnerung bleiben. Ein herzliches Glück auf für Dich!

(Allgemeiner Beifall).

Nach den Worten des Dankes haben wir noch einige Tagesordnungspunkte zu behandeln.

Wir kommen jetzt zum Punkt 33. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration – den haben wir schon gehabt. Meine Damen und Herren, jetzt bin ich ganz durcheinander. Es gibt keine Wortmeldung mehr, ich komme jetzt zur Abstimmung – aber auch ein Präsident darf einmal durcheinander sein, wenn er sich von einem guten Freund hier verabschiedet. Es gibt keine weitere Wortmeldung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 33 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch dieser Beschluss, lieber Bernd, ist einstimmig gefasst.

Bei den Tagesordnungspunkten 34 und 35 ist ein innerer und sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1015/1, betreffend Museumsquadrant, Finanzierung des Gesamtprojektes in Höhe von 48,500.000 Euro exklusive Mehrwertsteuer.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gabriele Kolar. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kolar (20.23 Uhr): Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen, Betreff Museumsquadrant, Finanzierung des Gesamtprojektes in Höhe von 48,500.000 Euro. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seinen Sitzungen vom 6.2.2007 und 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt. Bei der Abstimmung am 8. Jänner 2008 wurde die gegenständliche Regierungsvorlage einstimmig abgelehnt. Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Finanzen zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1015/1, betreffend Museumsquadrant, Finanzierung des Gesamtprojektes in Höhe von 48,500.000 Euro exklusive Mehrwertsteuer wird zur Kenntnis genommen. (20.24 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einlagezahl 1774/1 betreffend Joanneumsviertel, Finanzierung des Gesamtprojektes in der Höhe von 38,100.000 Euro.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Rupp.

LTAbg. Mag. Rupp (20.25 Uhr): Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den folgenden Gegenstand Beratungen durchgeführt. Es geht um das Stück mit der Einl.Zahl 1774/2.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Finanzierung des Projektes „Joanneumsviertel“ mit Gesamtkosten in Höhe von 38,100.000 Euro, wie in der Regierungsvorlage ausführlich dargestellt, wird genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (20.25 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Wicher. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Wicher (20.26 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebes Publikum!

Im Jahr 1811 hat der große Visionär und auch Reformier Erzherzog Johann das Landesmuseum Joanneum gegründet. Das Joanneum mit dem Auftrag das Lernen zu erleichtern und die Wissbegierigkeit zu reizen. Es war damals ein – würde ich sagen – zukunftsweisendes Projekt und es hat sich im Laufe der Jahre sehr gut entwickelt. Innerhalb dieser 200 Jahre wurde es das jetzige Landesmuseum Joanneum, oder es ist jetzt das älteste Universalmuseum Österreichs und neben dem Kunsthistorischen Museum gehört es zum größten Museumskomplex Österreichs. Die beiden Direktoren Muchitsch und Pakesch haben vor kurzem eine 5-Jahres-Bilanz vorgelegt, in der sie berichtet haben, was im Laufe der Jahre alles geschehen ist. Und es ist sehr viel geschehen, das muss man sagen. Sie haben auch einen Ausblick gegeben auf geplante Projekte, z.B. Neuabstellungen im Rahmen des Landesmuseums Joanneum, die Einrichtung oder die Eröffnung des Museums, was ja ein lang gehegter Wunsch aller Kunstbessenen und Kulturinteressierten im Lande war und ist. 2011 wird unser Landesmuseum Joanneum 200 Jahre alt, oder ich würde sagen: 200 Jahre jung. Aus diesem Grunde soll auch oder wird im Jahr 2011 das Museumsviertel eröffnet. Das Museumsviertel umfasst den Komplex von der Neutorgasse über die Landhausgasse, die Raubergasse und die Kalchberggasse. Im Innenhof des Landesmuseums Joanneum wird ein Neubau errichtet. Ein Neubau, der auch endlich der Landesbibliothek eine ihr entsprechende Heimstadt geben soll, weil das alte Gebäude steht zwar unter Denkmalschutz, aber all die Schätze, die dort gelagert sind, waren eigentlich schon sehr

gefährdet – gefährdet in jeder Beziehung. Man hätte sich nur vorstellen müssen, es bricht z.B. ein Feuer aus. Und aus diesem Grund ist es ganz wichtig, dass heute der Beschluss gefasst wird, eben diesen Museumsquadranten zu errichten bzw. auch zu finanzieren. Denn die Zeit vergeht sehr schnell, die Zeit drängt und wenn 2011 eben dieses große, wirklich große Projekt verwirklicht werden soll und eröffnet werden soll, ist es wirklich hoch an der Zeit, eben den Beschluss zu fassen und dann ans Werk zu gehen – ans Werk zu gehen im wahrsten Sinn des Wortes. Es ist eine abgespeckte Version, es werden 400 Quadratmeter Ausstellungsfläche eingespart, die Aufstockung des Gebäudes in der Raubergasse kann leider nicht vonstatten gehen und es gibt noch einige andere Dinge, die eben aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden können.

Da war – wie soll ich sagen – meine Idee, nein es war eher eine Befürchtung, dass vielleicht aufgrund dieser Einsparungen man dort einsparen könnte, wo es dann zum Nachteil von Menschen mit Behinderung und auch natürlich der Mitarbeiter der Museen kommen könnte. Ich denke nur an die alte Galerie, wo es bis vor doch einigen Jahren keinen Lift gegeben hat. Da haben nicht nur Menschen, die im Rollstuhl unterwegs waren praktisch keinen Zutritt gehabt, sondern alle Mitarbeiter mussten die Objekte über die Stiegen tragen, was auch aus gesundheitlichen Gründen einfach nicht mehr zu vertreten war. Das Gebäude in der Raubergasse, wo die wunderbaren Ausstellungen aufgestellt sind, da gibt es keinen Lift. Und um zu diesen Ausstellungen zu kommen, muss man oder musste man, wie leider auch noch im Zeughaus, „Man-Power“ im wahrsten Sinne in Anspruch nehmen, wenn man als Rollstuhlfahrer eben sich eine Ausstellung anschauen wollte.

Und aus diesem Grund dachte ich mir, einen Entschließungsantrag einzubringen mit meinen Kolleginnen und Kollegen, um auf jeden Fall vorzusorgen, um ja auf dem Gebiet des barrierefreien Zuganges für alle Räumlichkeiten dieses neuen Museumsviertels oder alten Museumsviertels zu gewährleisten.

Ich habe nämlich und das hat mich eigentlich dazu bewogen – wenn Sie sich erinnern: Als der Umbau, die Revitalisierung der Alten Universität oder der Aula der Alten Universität geplant war, musste ich oder mussten wir dann zu unserem großen Entsetzen feststellen, dass ein barrierefreier Zugang in Form eines Liftes nicht budgetiert war. Und dem möchte ich jetzt eben durch unseren Entschließungsantrag vorbeugen. Ich meine, ich will keinem Architekten unterstellen und ich bin mir sicher, dass im Neubau für alles das gesorgt ist, aber ich würde doch sehr darauf hinweisen, dass es auch wichtig ist, in dem Gebäude in der Raubergasse einen Zugang per Lift zu haben, der wie schon gesagt, nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern auch den Mitarbeitern des Hauses zugute kommt. Aus diesem Grund möchte ich den Entschließungsantrag verlesen mit der Begründung:

Mit der vorliegenden Regierungsvorlage wurde der Kritik des Landesrechnungshofes und den von vielerorts geäußerten Bedenken gegenüber dem ursprünglichen Projekt Museumsquadrant Rechnung getragen und die veranschlagten Baukosten von 48,5 Millionen Euro auf 38,1 Millionen Euro gesenkt.

Dies wurde durch die Verringerung der Ausstellungsfläche um 400 m², den Verzicht auf den Ausbau des

Dachgeschosses in der Raubergasse, den Verzicht auf eines der 3 geplanten Untergeschosse sowie die Unterbringung der Archivstücke des Landesmuseums Joanneum in einem Teil des neu zu errichtenden Studiums- und Sammlungsentrums ermöglicht.

Die Reduzierung der Baukosten darf sich jedoch nicht auf die Möglichkeit des barrierefreien Zugangs auswirken und muss eine Barrierefreiheit des Museumsquadranten dennoch gewährleistet sein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass trotz Kostenreduktion bei den Errichtungskosten die Barrierefreiheit beim Projekt "Museumsquadrant" gewährleistet ist.

Ich möchte nur noch anfügen, soweit ich informiert bin wird es ab März diesen Jahres einen Beauftragten für barrierefreies Bauen geben – danke vielmals Herr Landeshauptmannstellvertreter – und man könnte diesem Beauftragten oder die beiden Beauftragten, die sich diese Stelle ja teilen, dann mit einbeziehen, damit sie eben wirklich darauf schauen, dass der barrierefreie Zugang für alle Menschen gewährleistet ist. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP – 20.36 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (20.37 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer – die sind ja jetzt auch wieder gekommen, in der Zwischenzeit!

Es tut mir leid, dass ich die doch eingetretene Harmonie jetzt zu später Stunde ein bisschen stören muss, aber ich glaube wir sind ja nicht unbedingt hier, um Harmonie zu üben, sondern um die Sachen auf den Punkt zu bringen. Das will ich jetzt versuchen beim Stück Museumsquadrant.

Der vorliegende Antrag tut so, als würden wir jetzt die Baukosten für den Museumsquadrant oder für das Joanneumsviertel, wenn man es auch immer nennen will, in einer bestimmten Höhe beschließen. Das ist eigentlich bereits die erste Chuzpe, denn es gibt keine Baukosten des Landes. Das Land baut ja nicht. Es baut die Landesimmobiliengesellschaft und diese Landesimmobiliengesellschaft braucht dafür ein Budget. Natürlich gibt es Baukosten, aber die Baukosten für den Landtag Steiermark sind ja nicht diese 48,5 wie es vorher war oder die 38,1, die es jetzt sind – nämlich die Baukosten, die uns, den Landtag dann binden – , sondern das sind ja die tatsächlichen Kosten, die das Land Steiermark für die Errichtung dieses Joanneumsviertels oder dieses Museumsquadranten zu berappen hat. Das sind die angeblichen Kosten. Da haben selbst Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, im Ausschuss gesagt, ungefähr, wenn ich richtig aufgepasst habe, knappe 70, also so 68 Millionen Euro wird der „Spaß“ kosten. Im heutigen Antrag lese ich u.a. „eine Beschlussfassung durch den Landtag Steiermark soll erst dann erfolgen, wenn der Bericht des Landesrechnungshofes vorliegt“. Ich darf das noch einmal vorlesen: „Eine Beschlussfassung durch den Landtag Steiermark soll erst dann erfolgen, wenn der Bericht des Landesrechnungshofes vorliegt.“

Der Teil 1 liegt bekanntlich vor. Sie oder die meisten von Ihnen werden diesen Bericht studiert haben. Er beschäftigt sich mit der Abklärung des Bedarfs. Aber der interessante Teil, nämlich was uns der „Spaß“ kostet, also wo die Soll- und Folgekosten drinnen stehen, der liegt noch nicht vor. Ich würde mir schon erwarten, dass bei einem Projekt in der derartigen Größenordnung man sich die notwendige Zeit nimmt, dass man, wenn man schon den Landesrechnungshof damit beauftragt, denn er prüft einmal sowieso laut Landesrechnungshof-Verfassungsgesetz, das hat er ja gemacht, aber wir haben ihn ja aufgrund eines Antrages der ÖVP noch zusätzlich beauftragt zu prüfen. Und wenn er das dann schon macht, dann sollten wir uns wenigstens die Zeit nehmen, dass der vollständige Bericht vorliegt, bevor wir dann derartig umfangreiche Beschlüsse fassen.

Jetzt zu den Kosten: Ich habe es bereits gesagt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie haben von 68 bis 70 Millionen gesprochen. Sie haben gesagt, Baukosten plus Finanzierungskosten, also keine Rede von den 38,1, die uns heute bei dem Stück vorgelegt werden. Aber wie schaut es jetzt mit den Kosten tatsächlich aus? Auch das steht im Antrag drinnen. Finanziert soll der „Spaß“ werden über eine Zusatzmiete zur Basismiete auf 25 Jahre. Sie haben da eine Summe genannt, wie hoch diese Zusatzmiete im Jahr ist, das multiplizieren wir mit 25, kommt 78 Millionen heraus, jetzt tun wir die 43,3 dazu, die ja die Basismiete sind, sind 121,2 Millionen. Jetzt werden Sie, Sie nehmen schon den Kugelschreiber heraus, weil Sie werden dann wahrscheinlich sagen, ja die Basismiete kann man natürlich nicht dazuzählen, weil die müssen wir ja ohnehin zahlen. Gut, gebe ich Ihnen zu. Wir zahlen aufgrund dieses unseligen Verkaufs, der vor einigen Sitzungen passiert ist, eine Basismiete in Höhe von, wenn ich es jetzt richtig im Kopf habe, 0,88 Millionen Euro im Jahr. Wenn ich jetzt von dieser neuen Basismiete, denn die wird ja größer sein, da wird ja eine größere Kubatur sein, wenn wir da ein neues Musuemsviertel hinstellen, die alte abziehe, das gebe ich Ihnen zu, also von den 43,3 neuen diese 22,2 abziehe, die alte, dann bleiben immer noch 21,1, die wir mehr an Basismiete zahlen müssen, weil einfach ein neues Objekt hingestellt wird – und die zu den 78 dazugerechnet sind 99,1. Dann haben sie natürlich auch Betriebskosten, die sind auch ausgewiesen. Wenn Sie das auch dazutun, kommt man auf 120,6. Aber das ist immer noch nicht alles. Sie wollen ja schließlich den Museumsquadranten auch bespielen, denn ohne Bespielung brauchen wir ja nicht die großen Ausstellungsflächen, das hat der Landesrechnungshof ausgewiesen, das macht per anno 2 Millionen aus. Natürlich brauchen sie nicht nur ein Bespielung, sie brauchen auch zusätzliches Personal, macht 750.000,- Euro per anno aus. Also Sie können jetzt schon - jetzt machen Sie es, aber Sie haben schon geklagt, dass Sie jetzt die Vigilanten nicht zahlen können.

Also ich frage mich, wo diese gewaltigen Summen herkommen sollen. Ich frage Sie wirklich, Herr Landeshauptmannstellvertreter und ich bitte Sie dann in Ihrer Wortmeldung dazu einige Sätze zu verlieren: Sagen Sie uns, welche Summe ab 2012 – denn dann beginnt die Zusatzmiete schlagend zu werden, im Budget beim Posten „Landesmuseum Joanneum“ drin stehen wird. Also im Budget 05/06 waren 635.000,- Euro drinnen, das ist natürlich sehr wenig aus dem Grund, weil es geschlossen ist und

weil noch keine Miete gezahlt werden muss. Wenn man die dazutut – 880.000,-- - käme man auf ca. 1,51 Millionen. Wenn ich richtig rechne, dann wird – bitte korrigieren Sie mich – ab 2012 da drinnen stehen: 1,73 Grundmiete, 3,12 Zusatzmiete, 0,86 Betriebskosten, macht 5,7 Millionen Euro. So schaut es nämlich aus. Das beschließen wir heute und nicht irgendwelche imaginären Baukosten von angeblich 38,1 Millionen Euro.

Noch 2 Dinge zur Finanzierung – die Landesrundfunkabgabe: In dem Bericht, in dem vorliegenden Stück, steht drinnen, dass ab 2012 25 Jahre der zweckgewidmete Teil dieser Abgabe für die Zusatzmiete verwendet werden soll. Ich habe mir jetzt angeschaut, was im letzten Doppelbudget 07/08 da ausgewiesen war: 5,2 Millionen Rundfunkabgabe, davon sind aber 2,7 für 8 Millionen bereits für laufende Ausgaben à la long verplant, bleiben also 2,45 Millionen. Das kommt auch in diesem Antrag vor und die wollen Sie jetzt für die Abdeckung dieser Zusatzmiete verwenden. Aber die Landesrundfunkabgabe, dieser 5,2-Millionen-Betrag der Landesrundfunkabgabe, dient ja nicht nur für die Baumaßnahmen des Landesmuseums Joanneum, sondern für andere Kultureinrichtungen und für die Baumaßnahmen vom Landesarchiv. Also andere Kultureinrichtungen werden offenbar in den nächsten 25 Jahren mit Baumaßnahmen sehr sparsam sein müssen, weil das Budget, das dafür eigentlich vorgesehen ist, für dieses Projekt verplant ist. Mir liegt im Übrigen auch da vielleicht ein kleiner Hinweis, oder einer der Regierungssitzungsbeschlüsse vom letzten Jahr vor, der hat die Nummer LA 8404 aus 2007, also Ende des Jahres, wo es darum geht, dass 2,1 Millionen Euro für das Landesmuseum Joanneum flüssig gemacht werden für verschiedene ... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Es hat immer geheißen, die kleinen Parteien ...“ – weiterer Zwischenruf unverständlich*) ... na ja, ganz auf der Nudelsuppe dahergeschwommen sind wir natürlich auch nicht, Herr Kollege, das eine oder andere wird einem natürlich auch auf diese oder jene Form zukommen, aber lassen Sie mich zu dem zurückkommen, was ich eigentlich sagen wollte. Die 2,1 Millionen werden unter anderem auch dafür verwendet, dass nämlich gewisse Baumaßnahmen im Landesmuseum Joanneum schon damit abgedeckt werden. Auch andere Dinge, aber auch Baumaßnahmen, nämlich Fußböden – ist eine Baumaßnahme. Jetzt sparen wir 10,485 und 38,1, also wir sparen 10,4 Millionen angeblich ein, aber über eine andere Tür tun wir schon wieder – ich weiß nicht wie viel von den 2,1, die die Fußböden kosten, aber ein gewisser Prozentsatz davon wird schon wieder verplant, die müssen Sie eigentlich von der Einsparung abziehen, weil das ja schon wieder den Baumaßnahmen zugeführt wird.

Einige Dinge möchte ich noch sagen: Andere Ungereimtheiten, die der Landesrechnungshof im ersten Teil, der vorliegt, zu diesem Projekt aufzeigt - 3 Dinge oder 4. Der erste ist kurz, das sind dann eigentlich 3 ½, ich darf das Kurze zuerst einmal machen, das ist der Raumbedarf. Der Raumbedarf, der hier ermittelt wurde – und das gilt natürlich für das abgespeckte Projekt genauso: Natürlich hat der Landesrechnungshof das ursprüngliche Projekt untersucht, aber wenn da von falschen Prämissen ausgegangen wird, dann bleiben die falschen Prämissen gleich, auch wenn ich halt die Kubatur ein bisschen reduziere. Die Frau

Kollegin Wicher hat ja gesagt oder das meiste haben Sie gesagt, was hier eingespart werden soll: 400 Quadratmeter und ein Tiefenspeicher weniger etc., aber der Ansatz ist derselbe, nämlich dass der Raumbedarf allein auf den Nutzerwünschen basiert und da werden, Zitat Landesrechnungshof, natürlich maximale Raumbedürfnisse oder kommt man mit maximalen Raumbedürfnissen, aber die Nutzerwünsche sind das eine und die Wünsche des Bestellers und des Zahlers sind eigentlich das andere.

Jetzt zu den meiner Meinung nach interessanteren Dingen: Wie werden diese 38,1 Millionen bzw. die 48,5, was es damals noch war, ermittelt? Die Kennwerte für die Errichtung des Kostenrahmens wurden so gewählt, dass die auf Basis dieser Masterplanstudie vorgelegten Gesamtkosten nicht überschritten werden. Das ist aber keine Kostenschätzung. Das ist ganz etwas anderes als eine Kostenschätzung, das ist nämlich eine Abschätzung, ob das Projekt im Rahmen des vorgelegten Kostenrahmens durchgeführt werden kann. Also mich würde eigentlich eine tatsächliche Kostenschätzung interessieren und nicht, ob ich das Projekt, wenn ich so und so viel Geld zur Verfügung habe, realisieren kann. Ich habe mich ein bisschen schlau gemacht und mir ähnliche Projekte in anderen Städten angeschaut, nämlich was da zuerst für Budget geplant und budgetiert war und was diese Projekte dann tatsächlich gekostet haben. Und da muss ich sagen, das sind Kostenüberschreitungen durch die Bank von 40, 50 %. Offenbar ist es so, dass man bei derartigen Großprojekten von vorn herein eine gewisse – sage ich einmal – Überschreitung miteinzuberechnen hat, so war es zumindest bei den mir vorgelegten und vorliegenden Projekten. Ich glaube, das sollte man, wenn dann die Soll- und Folgekosten realistisch geprüft werden, auch mitbedenken.

Das Dritte: Die Architekten und die Landesimmobiliengesellschaft haben eine Nettogrundfläche von 19.500 Quadratmeter angegeben. In der Kostenschätzung angeführt wurde die Mietfläche aber nur mit 14.000 Quadratmeter - also 19,5 und dann tatsächlich 14.

Und jetzt zum wichtigsten Punkt: Der Landesrechnungshof empfiehlt – und das gilt für das abgespeckte Projekt genauso, wie für das was er ursprünglich untersucht hat – er empfiehlt alternative Standorte für die Landesbibliothek zu suchen. Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, haben gesagt, das ist eine Chimäre, das brauchen wir nicht, das gibt es nicht. 40 Mal wurde – wenn ich aufgepasst habe, haben Sie gesagt – bereits geprüft. Ja das ist für mich auch ein Hinweis, wenn man bereits 40 Mal geprüft hat, scheint offenbar der Bedarf sehr groß zu sein, dass man ernsthaft darüber nachdenkt, ob die Landesbibliothek an diesem Standort sein soll. Und weil ich Sie gerade anschau, Herr Kollege Drexler, ich kenne Sie jetzt auch schon eine Zeit lang und ich weiß, Sie sind an und für sich ein Mann, der immer scharf mitdenkt und gut argumentiert, aber Sie sind natürlich auch ein großer „Schmähändler“ vor dem Herrn, (*LTAvg. Mag. Drexler: „Aber hallo!“*), das darf ich mir erlauben zu sagen. (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Das haben wir heute beim Proporz ja schon erlebt. Aber wenn ich mich richtig erinnere, sind Sie vor 2 oder 3 Monaten da gestanden und haben gesagt mit dem Brustton der Überzeugung: „Aber eines verstehe ich nicht, warum man die Bücher mitten in der Stadt in die Erde vergraben muss.“ Und jetzt

verstehen Sie das plötzlich? (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) Also mich würde interessieren, welche Absprache sozusagen zwischen Ihrer Fraktion und der Mehrheitsfraktion in diesem Haus hier stattgefunden hat, dass Sie plötzlich also auch über ihren eigenen Antrag so hinweggehen, dass Sie nämlich die wirklich interessanten ... – das wären die interessanten Punkte und das sind die tatsächlichen Auswüchse des Proporzsystems, so wie wir es jetzt haben.

Aber jetzt zurück zur Landesbibliothek. Mir liegt eine Stellungnahme des Herrn Landesarchivdirektors vom 10. August 2007 vor, wo er begründet – meiner Meinung nach gut begründet – dass für die nächsten 15 bis 20 Jahre im Landesarchiv am Karmeliterplatz genug Platz wäre, um die Landesbibliothek und das Bild- und Tonarchiv aufzunehmen und dass dann allfällig am Karmeliterplatz nachgedacht werden müsste, einen neuen Speicher zu bauen.

Also so ist es mit der angeblichen Archimere. Also ich frage mich schon, wenn man diese Synergieeffekte nutzen würde, Landesbibliothek mit dem Landesarchiv und dem Bild- und Tonarchiv zu koppeln, ob dann nicht, was jetzt in der Kalchberggasse frei würde, vieles was man neu bauen muss, neue Kubaturen schafft, ob man das nicht dort unterbringen könnte und dann wir uns alle sehr viel Geld sparen könnten. Im Übrigen ist auch Ihr – das sage ich zur ÖVP – Ihr Bürgermeister Nagl interessanterweise am 6. Jänner 2008 – ich habe es hier – ist er noch davon ausgegangen, dass die Landesbibliothek einen neuen Standort am Andreas Hofer-Platz erhalten kann oder erhalten soll. Eigenartig! Offenbar denkt auch er also über Alternativstandorte nach.

Jetzt zur Konklusio der ganzen Sache: Also zuerst müssen wir die Soll- und Folgekosten kennen. Deswegen ist es unseriös, wenn wir heute dieses Stück beschließen, ohne den zweiten Teil des Landesrechnungshofberichtes abzuwarten. Wenn wir diese Soll- und Folgekosten haben, dann können wir abschätzen, was das wirklich kostet und dann kann man sich anschauen – auch hier Kollege Kainz, wenn ich zu euch hinschaue, habe ich immer Stichworte, es ist wirklich interessant, ich bin heute beim Mittagessen gewesen und da haben Sie herinnen vom mangelnden Sparwillen gesprochen. Ich habe draußen aus den Lautsprechern Ihrer Rede wie immer sehr aufmerksam zugehört, also ich frage Sie, 300 Millionen Euro Konsolidierungsbedarf haben wir, wenn Ihr Landesrat wirklich das Nullbudget 2009/2010 durchsetzen will und Sie beschließen da heute 38,1 und in Wirklichkeit wissen Sie natürlich genauso, dass das weit über 100 Millionen kostet. Also hier vermisse ich den Sparwillen tatsächlich. Aber wie gesagt, Soll- und Folgekosten müssen vorliegen, dann schauen wir uns an, was das kostet und dann fassen wir Beschlüsse.

Die KPÖ ist natürlich für eine Sanierung des Landesmuseums Joanneum, wir sind für einen vernünftigen, notwendigen Brandschutz. Wir sind – und deswegen werden wir auch Ihren Antrag, auch wenn unser Geschäftsordnungsantrag jetzt abgelehnt wird, Ihren Antrag, geschätzte Frau Abgeordnete Wicher, selbstverständlich zustimmen – trotzdem für ein ordentliches Barrierefreimachen dieses neuen Museums. Aber wir sind auch dafür, dass man zuerst weiß, was der „Spaß“ kostet und dass wir den

Landesrechnungshof ernst nehmen. Denn ich will nicht, dass wir heute sozusagen einen Beschluss fassen, wo der nächste Untersuchungsausschuss dann schon mit beschlossen wird. Deswegen, und jetzt komme ich zum Ende, stellen wir – § 41 haben wir gerade früher gehabt – einen Geschäftsbehandlungsantrag, das Stück möge bis zum Vorliegen des 2. Teiles des Landesrechnungshofberichtes zurückgestellt werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 20.55 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Dr. Ilse Reinprecht.

LTAbg. Dr. Reinprecht (20.56 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen!

Selbstverständlich, Frau Kollegin Wicher, werden wir Ihrem Antrag zustimmen, das gebietet ja rein schon das Baugesetz, dass barrierefrei gebaut wird.

Und was den Herrn Abgeordneten Dr. Murgg betrifft: Sie haben sich bei mir mit Ihrer Wortmeldung allein schon damit disqualifiziert, dass Sie mindestens 6 Mal das Wort „was uns der Spaß kostet“ gesagt haben. Ich glaube nicht, dass die Sanierung, notwendigste Sanierung historischer Gebäude in Graz, die auch einen hohen, man kann nicht sagen ideologischen Wert, einen geistesgeschichtlichen Wert für die Steiermark und für Graz haben, einfach so als „Spaß“ hinstellen kann, auch wenn man anderer Meinung sein kann, was die Sanierung anbelangt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Außerdem scheinen Sie überhaupt keine Ahnung zu haben, was der Unterschied zwischen einer Bibliothek und einem Archiv ist, die beide völlig verschiedene Funktionen haben. Vielleicht hat das Archiv Platz, Bücher unterzubringen, aber ich nehme nicht an 300.000 Stück. Aber es ist sicher nicht der Ort und der Platz dort vorhanden, um ein Kommunikationszentrum, ein Nutzerzentrum und alles das, was eine moderne public livery ausmachen soll, im Landesarchiv zu schaffen.

Ich bin da ganz anderer Meinung. Ich sage, Ende gut, alles gut. Heute Vormittag bei der Diskussion um die Proporz-Regierung, versus die Majorzregierung, hat der Klubobmann Mag. Drexler ein paar Beispiele genannt, dass auch eine Proporzregierung handlungsfähig sein kann. Es hat mich gewundert, dass ihm das Joanneumviertel nicht eingefallen ist, weil meiner Meinung ist das so ein Beispiel. Wir wissen, das Projekt, das übrigens schon von Frau Landeshauptmann Klasnic angedacht wurde, hat eine relativ lange Odysee hinter sich. Jetzt haben wir endlich eine Einigung gefunden, was eingespart wurde, hat die Frau Abgeordnete Wicher schon gesagt, das muss ich nicht wiederholen. Froh bin ich, dass die Landesbibliothek keine Verzichte leisten muss und auch das muss ich sagen, zu den 40 schon gesuchten Standorten für die Landesbibliothek, dass so lange daran gedacht wurde, dass die dringend notwendige Sanierung und auch der Ausbau der Landesbibliothek faktisch allein passiert, nur dieses Projekt. Aber jetzt haben wir ein Gesamtprojekt, ein Joanneumsviertel, was natürlich die Situation verändert. Wichtig finde ich auch, dass die Grundidee der Architekten, die ja den Ausschreibungswettbewerb gewonnen haben, nicht verändert wurde, denn es war zu befürchten, falls das bei diesen Einsparungen der Fall ist,

dass die natürlich nicht zum Zuge gekommenen Büros klagen und sagen, neja, wenn das jetzt eh alles ganz anders aussieht, fangen wir wieder von vorne mit der Architekturausschreibung an. Das wird nicht geschehen, weil es in der Substanz nicht verändert wurde. Was zu sagen ist, weil das vielleicht oft zu missverständlich ist, als ob es sich hier um einen Neubau handeln würde wie beim Kunsthaus. Es geht um die notwendige Revitalisierung und Erneuerung historischer Bausubstanz. Und wenn Sie einmal beim Joanneum vorbeigehen oder auch bei der Landesbibliothek und das von außen anschauen, werden Sie sehen, z.B. allein bei den Fenstern kann man die Finger hineinstecken, so ist die Substanz bestellt.

Und immerhin lagern wir hier 200 Jahre steirischer Geistes-, Natur-, Kunst- und Bibliotheksgeschichte. Das ist der „Spaß“ des Herrn Dr. Murgg. Weil ja die Situation auch tatsächlich so ist, auch von der Bausubstanz her, wo ich mir immer gedacht habe, entweder abreißen oder wirklich klotzen statt kleckern. Es muss saniert werden oder wir verzichten auf diese Sache. Das zukünftige Joanneumsviertel ist nur einen Steinwurf vom Stadtzentrum entfernt und ich muss sagen, es belebt das Stadtzentrum und Graz, es ist relativ klein. Da ist die Herrengasse, da ist das so genannte Bermuda-Dreieck dahinter, dann ein bisschen Franziskaner und durch dieses neue Viertel werden diese zentralen Orte, wird dieses Zentrum erweitert. Und weil vom Andreas Hofer-Platz schon die Rede war, da denke ich auch an die Gegend in der Albrechtgasse - ich glaube diese gehört den Franziskanern – das wäre natürlich auch eine städtebauliche Aufgabe der Stadt Graz, auch diese Areale in diese Umgebung einzubeziehen.

Lassen Sie mich zum Schluss etwas Persönliches sagen: Ich glaube, dass in dieser Sache etwas sehr Richtiges gemacht wurde. Ich denke, so große und kostenintensive Projekte können nur auf einer breiten Basis beschlossen werden. Ich habe es richtig gefunden, dass hier versucht wurde, mit der ÖVP zu einer Einigung zu kommen, denn es wird sich auch über mehrere Jahre hinziehen und ohne einen breiten Konsens der beiden größeren Parteien denke ich mir, kann man solche Projekte nicht durchziehen, selbst wenn wir anderweitige Mehrheiten gefunden hätten.

Das ist meine Meinung und ich habe heute den Vorschlag von der Frau Mag. Zitz ja sehr originell gefunden, dass die ÖVP den Saal verlassen wird und wir das Quorum haben und dann die Verfassungsänderung beschließen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Sie meinen, immer kann man das nicht machen?“*) Nein, das habe ich originell gefunden aber ich wäre dagegen gewesen, weil ich denke, solche wichtigen Dinge wie Verfassungsänderungen, Änderungen wie sich eine Regierung zusammensetzen soll, müssen auf einer breiten Basis geschehen, genauso wie dieses Joanneumsviertel und das möchte ich sagen, obwohl ich nicht die typische Konsenspolitikerin bin. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 21.03 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (21.03 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!
Die Abschiedsrede des Bernd Stöhrmann hat ein gewisses Feeling der Friedfertigkeit hier verbreitet,

darum hat sich der Christopher Drexler nicht zu Wort gemeldet, das ist gut so. Obwohl ich ehrlich sage, es hätte sich auch die Fraktion in der ersten Reihe der ÖVP zwischen Drexler und Straßberger durchaus bei der Verabschiedung bewegen können, aufzustehen. Das hätte der Anstand erfordert, aber bitte.

Ich bin dem Christopher Drexler dankbar – und das ist wirklich ernst gemeint –, dass er in dieser Frage nicht jene Flexibilität an den Tag gelegt hat wie in der Frage der Proporzverfassung. Er ist nämlich bei seiner Meinung geblieben. Die ÖVP ist seit jeher zu diesem Projekt gestanden - es ist ja nicht eine Erfindung von mir – und sie hat es dann letztlich auch durchgehalten. Ich meine – und da will ich wirklich bei der Kollegin Reinprecht anschließen –, es ist schon so, wenn man ernsthaft den Kompromiss sucht, wenn man ernsthaft etwas will, dann findet man auch das Ziel. Wir sind zum Ziel gekommen. Es kostet weniger, das ist gut so. Es ist kleiner, das ist vielleicht nicht ganz gut so, aber es entspricht noch dem Ziel, das wir uns gesetzt haben. Bedanke mich bei den Verhandlungspartnern vonseiten der ÖVP, dass wir das umsetzen können und bin sehr froh, dass wir jetzt am richtigen Weg sind.

Natürlich darf ich auch einige Worte zum Abgeordneten Dr. Murgg sagen, der ja mit großem Erfolg den Eindruck erweckt hat, dass er zu jener Generation gehört, die noch kopfrechnen kann. Obwohl älter kann ich das nicht, darum kann ich nicht beurteilen, ob Sie sich in Ihren Rechenkünsten, die Sie ja wirklich ganz fulminant hier vorgetragen haben, verhaspelt haben oder nur nicht die logische Rechnung der Regierungsvorlage nachvollziehen konnten. Ich würde Ihnen daher empfehlen, das alles noch einmal genau anzuschauen. Es gibt dem Grunde nach Baukosten, Finanzierungskosten und auch Betriebskosten. Wenn Sie das entsprechend auseinanderhalten und zuordnen, werden Sie auch zu einem Ergebnis kommen, das für Sie einsehbar ist. Das Ergebnis ist ein vertretbares und in einer „Haltet den Dieb“-Mentalität zu sagen: „Wir sind dafür, aber eigentlich wollen wir doch nicht so ganz“, gehört zur täglichen Praxis der Oppositionsparteien. Darum bin ich froh, in diesem Sinne zu einer Lösung gekommen zu sein. Freuen wir uns auf diesen historischen und mit diesem historischen Beschluss. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.07 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 34 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand - 34.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Geschäftsbehandlungsantrag der KPÖ betreffend Zurückstellung der Regierungsvorlage in den Ausschuss zu TOP 35 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 35 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Hier stelle ich die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend barrierefreier Zugang zu TOP 35 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle ist die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

36. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1646/1, der Abgeordneten Ing. Renate Pacher und Ernest Kaltenegger betreffend Heizkostenzuschuss für Bezieher der Wohnbeihilfe Neu.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Klimt-Weithaler (21.09 Uhr) Ich berichte zur Einlagezahl 1646/1, Heizkostenzuschuss für Bezieher der Wohnbeihilfe Neu, ein selbständiger Antrag der KPÖ. Die Stellungnahme dazu ist Ihnen bekannt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag, Einl.Zahl 1646/1, der Abgeordneten Ing. Pacher und Kaltenegger betreffend Heizkostenzuschuss für BezieherInnen der Wohnbeihilfe Neu wird zur Kenntnis genommen.

(21.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Die Frau Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Klimt-Weithaler (21.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen! Ich möchte hier jetzt nur kurz mitteilen, wie die KPÖ jetzt abstimmen wird. Und zwar unser Antrag für einen Heizkostenzuschuss für BezieherInnen der Wohnbeihilfe Neu hat 4 Punkte beinhaltet.

Erstens wollten wir, dass die Landesregierung dafür sorgt, dass alle Steirerinnen und Steirer, die durch die derzeitigen hohen Heizkosten übermäßig belastet sind, weiterhin den Heizkostenzuschuss des Landes Steiermark beziehen können. Dazu gab es in der Stellungnahme von der Fachabteilung 11A die Mitteilung, dass der Heizkostenzuschuss heuer bereits zum 4. Mal vom Land gewährt wird und dass eben

die Steiermärkische Landesregierung beschlossen hat, wie die Richtlinien dafür ausschauen.

Zum Punkt 2, da wollten wir gerne, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantritt, um den Zuschuss des Landes zu verdoppeln – ich möchte im Anschluss für meine Fraktion einen dementsprechenden Entschließungsantrag einbringen.

Zu Punkt 3: Die Einkommensgrenzen für die Gewährung des Heizkostenzuschusses gegenüber denen der letztjährigen Aktion zumindest im Ausmaß der Inflationsrate zu erhöhen, haben wir mitgeteilt bekommen, dass die Einkommensgrenzen im Verhältnis zur Erhöhung der Ausgleichszulagen hinaufgesetzt wurden.

Und zum 4. Punkt: Die Anspruchsberechtigten so rechtzeitig und ausreichend zu informieren, dass diesen die Inanspruchnahme des Heizkostenzuschusses unbürokratisch ermöglicht wird, haben wir als Mitteilung bekommen, dass vonseiten der Steiermärkischen Landesregierung dies an die Bevölkerung über die Gemeinden herangetragen wurde. Von der Beschlussfassung der Landesregierung wurden die Bürgermeister/Bürgermeisterinnen der Gemeinden von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker informiert.

Wir werden wie gesagt einen Entschließungsantrag einbringen und werden aber die Stellungnahme so nicht zur Kenntnis nehmen, weil die angeführten Punkte in unserem Sinne nicht so behandelt wurden, wie wir uns das gewünscht haben. Ich möchte nun den Entschließungsantrag einbringen, der lautet:

Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund. Die Steiermärkische Landesregierung erklärt in ihrer Stellungnahme zu Stück Einl.Zahl 1646/1, dass sie nach einer Beschlussfassung im Landtag das Ersuchen an die Bundesregierung, den Heizkostenzuschuss des Landes Steiermark zu verdoppeln, herantragen kann.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, den Heizkostenzuschuss des Landes Steiermark zu verdoppeln.

Ich hoffe, dass wir diesen Entschließungsantrag einstimmig abschließen können. Und allgemein möchte ich schon noch etwas dazu sagen: Wir behandeln hier in diesem Haus sehr oft Themen, die Zuschüsse, Beihilfen und Bonusse beinhalten. Es gibt dort einen Bonus, es gibt hier einen Zuschuss und es gibt da eine Beihilfe. Letztendlich sollten wir aber schon darüber nachdenken, dass die Politik die Lebenszusammenhänge der Menschen so gestalten soll, dass sie sich das Leben leisten können und zwar ohne Beihilfen, ohne Zuschüsse und ohne Bonusse. *(Beifall bei der KPÖ)*

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und bitte Sie um Annahme unseres Entschließungsantrages. *(Beifall bei der KPÖ – 21.13 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Walter Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (21.13 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, verehrte Kolleginnen

und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich bringe zu diesem Tagesordnungspunkt unseren Entschließungsantrag zwecks „Strombonus Neu“ ein. Ich werde jetzt hier nicht die Sitzung verlängern, begründen warum und die Historie aufbereiten, denn wir haben ja gestern eine Pressekonferenz mit allen 4 Parteien, die im Landtag vertreten sind, abgehalten. Da hat jede Fraktion die Möglichkeit gehabt, ihren Standpunkt darzustellen. Ich glaube, das ist auch medial so bereits berichtet worden. Daher beschränke ich mich ganz einfach auf den Antragstext, der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Abfederung der in den letzten Jahren gestiegenen Stromkosten einen „Strombonus Neu“ einzuführen, der folgende Eckpunkte umfassen soll:

Zielsetzung: Abfederung der gestiegenen Stromkosten für Bezieher und Bezieherinnen kleiner bis mittlerer Einkommen.

Zielgruppe: Einpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal €1.200, Mehrpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal €2.000 und Haushalte ab einer Anzahl von 4 Kindern ohne Einkommenslimit.

Einkommensberechnung: Sämtliche Einkommen der im Haushalt lebenden Personen sind zu addieren, der 13. und 14. Gehalt bleiben unberücksichtigt, die Familienbeihilfe bleibt unberücksichtigt, Berechnung in Anlehnung an die des Heizkostenzuschusses.

Antragstellung, Auszahlung: Antragstellung in der Hauptwohnsitz-Gemeinde. Die Auszahlung erfolgt über das Land.

Nachdem wir ja gestern bereits die Zusage von allen Fraktionen bekommen haben, dass sie diesem Antrag zustimmen werden, darf ich mich hier recht herzlich dafür bedanken. Ich glaube, das ist ein Beschluss, den wir hier fassen, der all jenen Personen zugute kommt, die diese Unterstützung brauchen und mit dem Beschluss können wir die gestiegenen Stromkosten abfedern. Ich bedanke mich für die konstruktiven Gespräche und ich denke, im Sinne der Steirerinnen und Steirer werden wir einen guten Beschluss fassen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.16 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hagenauer.

LTAbg. Hagenauer *(21.16 Uhr)*: Von meiner Seite auch noch ein paar kurze Anmerkungen: Erstens hoffe ich, dass die Kosten der Inserate, was Strompreise anbelangt, nicht in Zukunft jene des Bonus überschreiten, den wir hier zu beschließen haben. *(Beifall bei der KPÖ)*

Zweitens: Das Thema „steigende Energiepreise“ wird uns und den Landtag, die Landespolitik noch in weit stärkerem Ausmaß beschäftigen, als sie es jetzt tut. Das hier ist nur ein kleiner Lichtblick im negativen Sinne, wirft nur in einem beschränkten Ausmaß den Fokus auf ein Problem, das noch weit

stärker steigen wird. Die Verkehrsdebatte heute hat das gezeigt. Es wird, glauben Sie mir das, der Landespolitik noch das Philosophieren über die Wahlmöglichkeit zwischen Schiene und Straße in einigen Fällen vergehen. Es wird die Verkehrspolitik auch in Zukunft verstärkt unter dem Gesichtspunkt diskutiert werden, dass man die Schiene ausbauen muss, weil sich die Leute das Auto einfach nicht leisten können.

Eine dritte Anmerkung an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter, vielleicht kann es ihm jemand ausrichten: Es gibt im Bereich der Select-Kunden einen Tarif für Bezieher von Mindesteinkommen. Das ist ein kleinerer Personenkreis als wir das heute hier beschließen werden, aber immerhin das gibt es. Und vieles deutet darauf hin, dass viele Menschen gar nicht wissen, dass es diesen Tarif gibt, dass viele Menschen gar nicht davon Gebrauch machen. D.h. also, mein Wunsch, dass man dafür Sorge trägt, dass man erstens, wenn Ansuchen gestellt werden, natürlich die Leute darauf hinweist, d.h. man ihnen ein entsprechendes Ansuchen gleich über den Tisch schiebt, damit sie das unterschreiben und nicht in Zukunft Landesmittel herangezogen werden müssen, für einen Zweck, wo ohnehin die Energie Steiermark bereit wäre zu zahlen. Und weiters, dass man das einfach entsprechend publik macht.

Zum Abschluss noch Anmerkungen über unser Stimmverhalten: Ich stelle den Antrag auf getrennte Abstimmung beim Entschließungsantrag der ÖVP. Wir stimmen dem Antrag auf Ökologisierung der Tarife bzw. der Tarifstruktur natürlich gerne zu. Das ist unser Anliegen. Der andere Punkt, wo es darum geht, dass bis 2010 keine Strompreiserhöhungen stattfinden sollen, auf das würden wir uns heute nicht festlegen wollen. Denn man darf nicht vergessen, dass eben genau eine Ökologisierung etwas bedeutet, dass also progressive Tarife kommen. D.h. also dass diejenigen, die wenig verbrauchen, durchaus entlastet werden sollen, dass aber diejenigen, die mehr verbrauchen, belastet werden müssen. Daher wie gesagt der Antrag auf getrennte Abstimmung.

Dem Hauptantrag stimmen wir, wie schon gesagt, zu, dem Entschließungsantrag der KPÖ ebenfalls. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen – 21.20 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als derzeit Letzter zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kainz.

LTAbg. Kainz (21.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich war gestern bei einer Veranstaltung in Deutschlandsberg. Da ging es um betriebliche Gesundheitsvorsorge-Förderung. Es ist schon interessant, was die Menschen alles machen, wenn arbeiten, das Glück haben, Arbeit zu haben, damit sie fit bleiben, damit sie leistungsfähig sind. Es ist auch interessant, was die Unternehmen heutzutage schon alles anbieten, damit das geschehen kann. Es geschieht sehr viel. Und jetzt bin ich wieder dort, wo ich am Vormittag aufgehört habe – bei unserem Wirtschaftsstandort. Wir können hier natürlich nur erfolgreich sein, wenn es den Menschen, die hier leben, gut geht. Jetzt haben wir sehr viele, die sind nicht einmal in der Lage Lohnsteuer oder Einkommenssteuer

zu zahlen. Das werden auch Familien sein, denen der hohe Strompreis zu schaffen macht. Es geht ja nicht nur um den Strompreis, es ist ja die gesamte Energie die Tag für Tag uns belastet, weil es immer teurer und teurer wird.

Und es ist schön, wenn es gestern eine Pressekonferenz gegeben hat – ich war ja nicht dabei – und alle sich einig sind, wir haben einen wunderbaren Strombonus. Einen Strombonus für diejenigen, die ihn brauchen. Es ist schade, dass ihn nicht alle bekommen, alle in der Steiermark, die ihn verdienen würden – nicht nur den Strombonus, sondern auch eine entsprechende Strompreissenkung. Und ich sage das aus dem Grund: Wir werden einen Entschließungsantrag einbringen und ich stehe mit voller Überzeugung hinter diesem Antrag, den alle Abgeordneten der ÖVP unterzeichnet haben -, wo es darum geht, dass wir dafür sorgen sollten, dass die Strompreise in Zukunft nicht nach oben gehen.

Ich kenne viele Branchen, da hat es in den letzten 5 oder 10 Jahren keine einzige Preiserhöhung gegeben. Im Gegenteil, Preissenkungen musste es geben, weil es diesen Unternehmungen sehr schlecht gegangen ist in den letzten 10 Jahren. Und sie haben es geschafft, die haben sich saniert und sind wieder ganz erfolgreich am Weltmarkt tätig. Und es ist meine Meinung, dass es natürlich ein schöner, kleiner Erfolg ist, wenn wir nicht, wie im Syndikatsvertrag festgehalten, 50 % Gewinnausschüttung aus der ESTAG-Dividende nehmen, sondern einmalig 60. Nur, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen dabei nicht vergessen: Den Steirerinnen und Steirern haben wir keinen besseren Strompreis gegeben, keine Stromsenkung zugestanden, aber dem französischen Energieriesen, der sowieso schon viele Milliarden Euro an Gewinn macht, haben wir noch ein bisschen mehr an Dividende nach Frankreich gegeben. Natürlich wird er sagen: „Schütten wir 60 % und nicht 50 % aus.“ Ja, dumm wären sie, die Leute in Frankreich, wenn sie das Geld nicht nehmen würden. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) Wir haben ja 74,9 % und der Herr Landeshauptmann Voves ist derjenige, der uns als Eigentümerversorger dort vertritt. Und wir vertreten die Steirerinnen und Steirer. Was ist denn, wenn der Markt es erfordert, weil auf einmal ein starker Wettbewerb wäre und der Preis müsste nach unten gehen? Dann wird er nämlich auch nach unten gehen. Die zweite Möglichkeit ist, dass der Mehrheitseigentümer sagt: „Wir wollen den Strompreis nicht erhöhen, sondern wir wollen dafür sorgen, dass er gesenkt wird.“ (*LTabg. Kröpfl: „Das ist ein Picasso-Fehler.“*) Ich hoffe, dass dem Herrn Landeshauptmann als unseren Eigentümerversorger auch das noch gelingen wird, damit wir diesen Entschließungsantrag, den ich jetzt einbringe, auch entsprechend umsetzen können.

Der Antrag geht an das Regierungsmitglied Landeshauptmann Mag. Franz Voves und betrifft die Stabilisierung und Ökologisierung des Strompreises. Die Strompreiserhöhungen der letzten Jahre sind für viele Steirerinnen und Steirer bereits zu einer unzumutbaren Belastung geworden. Mit dem Strombonus-Neu wird nun ein erster Schritt in Richtung Entlastung gesetzt. Die Verwendung der Dividende der Energie Steiermark AG zum Ausgleich der Preispolitik des Unternehmens kann aber nicht als Dauerlösung gelten. Es ist daher darauf zu achten, dass die nun vorgesehene Zahlung des Strombonus

nicht durch künftige Strompreiserhöhungen zunichte gemacht wird. Es müssen vielmehr alle Potentiale des Unternehmens für Strompreissenkungen ausgeschöpft und muss im Sinne einer nachhaltigen Energiepolitik darauf gedrängt werden, dass im Landesenergieunternehmen eine Ökologisierung der Strompreise erfolgt. Ein hiezu einzurichtender Tarifbeirat, über den derzeit im Landtag verhandelt wird, könnte dabei lenkend und unterstützend mitwirken.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, über den Eigentümervertreter der Energie Steiermark AG bei der nächsten Hauptversammlung

1. klar den Eigentümerwillen zum Ausdruck zu bringen, dass zumindest bis zum Jahr 2010 keine Strompreiserhöhungen durchgeführt und alle Potentiale des Unternehmens für Strompreissenkungen ausgeschöpft werden und
2. darauf zu drängen, dass im Sinne einer nachhaltigen Energiepolitik eine Ökologisierung der Stromtarife unter Einbindung eines noch einzurichtenden Landes-Tarifbeirates erfolgt.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP – 21.27 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 36 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag aller Fraktionen betreffend Strombonus Neu zu TOP 36 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Stabilisierung und Ökologisierung des Strompreises zu TOP 36 ihre Zustimmung geben – und zwar wurde eine getrennte Abstimmung gefordert – zum Punkt 1 des Entschließungsantrages: „... klar den Eigentümerwillen zum Ausdruck zu bringen, dass zumindest bis zum Jahr 2010 keine Strompreiserhöhungen durchgeführt und alle Potentiale des Unternehmens für Strompreissenkungen ausgeschöpft werden“, wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Hier stelle ich die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest und

2. „...darauf zu drängen, dass im Sinne einer nachhaltigen Energiepolitik eine Ökologisierung der Stromtarife unter Einbindung eines noch einzurichtenden Landes-Tarifbeirates erfolgt“, wer damit

einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Verdoppelung des Heizkostenzuschusses durch den Bund zu TOP 36 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1762/1, betreffend Genehmigung einer Vereinbarung gemäß Artikel 15a zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung.

Berichterstatterin ist die Frau Dr. Martina Schröck. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Schröck (21.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Bericht zum Tagesordnungspunkt 37, Einl.Zahl 1762/2, betreffend Genehmigung einer Vereinbarung gemäß Artikel 15a-Bundesverfassungsgesetz zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a Bundesverfassungsgesetz zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung wird genehmigt.

Ich bitte um Zustimmung. (21.31 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Frau Abgeordnete Schröck hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Dr. Schröck (21.31 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus!

Ich möchte einmal vorausschicken, dass ich es ein bisschen schade finde, dass diese Debatte zu diesem Thema zu dieser Uhrzeit stattfindet. Das ist wirklich sehr schade, es sind keine Medien mehr da und ich denke, zu dieser Uhrzeit ist es auch ganz natürlich – nachdem wir schon seit fast 12 Stunden in diesem Saal sitzen –, dass unsere Aufmerksamkeit und Motivation schon ein bisschen gesunken ist. Das ist jetzt auch keine Drohung, dass ich jetzt besonders lange hier sprechen werde. Ich denke mir aber, dass dieses Thema der 24-Stunden-Betreuung doch ein sehr wichtiges Thema ist und daher werde ich mich hier kurz zu Wort melden.

Wir beschließen heute eine 15a-Vereinbarung, die aufgrund der Landesverfassung nur mit Genehmigung des Landtages abgeschlossen werden kann. Das Programm der jetzigen Bundesregierung definiert ja als ein zentrales, gemeinsames Ziel die Verbesserung der Situation von pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen in Österreich.

Bezüglich der Vorsorge für pflegebedürftige Menschen gibt es die staatsrechtliche Vereinbarung des Bundes und der Länder, hier nach gleichen Zielsetzung und Grundsätzen vorzugehen. Dies soll nun auch bei der 24-Stunden-Betreuung passieren. So soll die Förderung für diese Betreuungsform zu 60 % von Bundesseite und zu 40 % von Landesseite getragen werden.

Ganz kurz zu den Voraussetzungen für diese Förderung: Die zu pflegende Person muss zumindest ein Pflegegeld der Stufe 3 beziehen, es muss eine Notwendigkeit für eine 24-Stunden-Betreuung vorliegen, wobei davon ausgegangen wird, dass Personen ab einer Pflegestufe 5 diese Notwendigkeit haben. Bei Bezieherinnen der Stufe 3 und 4 soll eine fachärztliche Bestätigung darüber Aufschluss geben. Im Sinne von qualitativen Mindeststandards soll die Betreuung von einer Person durchgeführt werden, die zumindest eine Ausbildung als Heimhilfe hat und die BetreuerIn mit großem „I“ geschrieben, wobei wir in dieser Personengruppe dies wahrscheinlich mit kleinem „i“ schreiben können, weil es hier vorwiegend Frauen sein werden, die die pflegerischen und Betreuungsarbeiten machen werden. Diese Person kann im Sinne des Hausbetreuungsgesetzes unselbständig beschäftigt sein, die Tätigkeit aber auch selbständig durchführen. Die Höhe der Förderung richtet sich eben danach, welche Art des Beschäftigungsverhältnisse vorliegt. Bei unselbständig beschäftigten Personen wird die Betreuung mit maximal 800 Euro pro Monat unterstützt, bei der Betreuung der selbständig Personenbetreuerinnen in der Höhe von maximal 225 Euro pro Monat.

Die vorliegende Vereinbarung sieht auch vor, dass es den Ländern obliegt, hier zu entscheiden, ob eine Vermögensgrenze eingeführt wird oder nicht. Dieser Punkt wird in diesem Hohen Haus noch gesondert zu beraten, zu diskutieren sein, nachdem ja schon der Antrag der KPÖ eingebracht worden ist und dieser Antrag jetzt auf Stellungnahme der Landesregierung zugewiesen wurde. Das soll also heute nicht das Thema sein. So weit die Eckpunkte des Fördermodells zur 24-Stunden-Betreuung, das in den letzten Monaten und insbesondere in den letzten Wochen heiß diskutiert wurde.

Erlauben Sie mir aber auch ein paar kritische Anmerkungen zu diesem Modell, denn vergessen dürfen wir in dieser politischen Diskussion folgende Punkte nicht: Das Thema ist im letzten Nationalratswahlkampf in die Öffentlichkeit gekommen als bekannt wurde, dass der Ex-Bundeskanzler in seiner Familie einen solchen illegalen Pflegefall hat. (LTabg. Hammerl: „Das war nicht wahr!“) Bitte? (LTabg. Hammerl: „Das war nicht wahr!“) Das war nicht wahr? (LTabg. Hammerl: „Richtig!“) Ich habe jetzt keine Bewertung darüber abgegeben, ich habe nur gesagt, dass der Fall ... (LTabg. Majcen: „Das ist falsch!“) Warum ist das falsch? Das ist nicht falsch. (Unverständliches Durcheinandersprechen bei den Abgeordneten der ÖVP) (LTabg. Ing. Ober: „Wir nehmen es sehr ernst mit der Wahrheit.“) Liebe Herren

der ÖVP wir (LTabg. Hammerl: „*Ich bin ja selber eingefahren.*“) haben noch kein institutionalisiertes Zwischenfragen, wenn Sie Einspruch erheben wollen, dann können Sie gerne ans Rednerpult kommen und das dann nach meinen Ausführungen machen. (Beifall bei der SPÖ verbunden mit Durcheinandersprechen der Abgeordneten der ÖVP) Ich bitte um Aufmerksamkeit. Ich weiß, es ist schon sehr spät, aber wir zögern das Nachhausegehen nur hinaus. (LTabg. Kasic: *Unverständlicher Zwischenruf*) (Glockenzeichen) (LTabg. Karl Lackner: „*Bleiben Sie bei der Wahrheit*“) Gut. (LTabg. Zenz: „*Kollege, es stimmt schon, was sie sagt.*“) Das Positive daran war, dass das Thema aus dem Tabu gekommen ist und dass es in die öffentliche Diskussion gekommen ist. Das Negative daran war, dass hier eine Diskussion losgebrochen ist über einen sehr, sehr kleinen Bereich, über ein winziges Segment. Das Thema Pflege ist nämlich ein viel, viel breiteres. Es gibt unterschiedliche Hintergründe, Rahmenbedingungen und Bedürfnisse. Und im Sinne eines wir nennen es „Case-Managements“ ist es notwendig für jede einzelne pflegebedürftige Person individuell zu entscheiden, was für sie die richtige Form der Pflege ist, was für sie gerade optimal ist, sei das nun die Betreuung in einem Tageszentrum, in einem Pflegeheim, mobile Betreuung, 24-Stunden-Betreuung, aber auch alternative Formen, wie wir sie in der Steiermark vorgeschlagen bekommen, wie die Senioren-WG oder auch das betreute Wohnen. Auf der Bundesebene wurde Gott sei Dank schon damit begonnen über Strategien dieser Gesamtreparatur im Bereich der Pflege zu diskutieren und die größte Herausforderung wird dabei wohl die Finanzierung der Pflege sein. Es gilt, die Pflege aus der Sozialhilfe heraus zu lösen und die Pflege auf eigene finanzielle Beine zu stellen. Ob das nun in Form einer Pflegeversicherung passiert oder ob eine Steuer dafür geschaffen wird, eine neue, das wird in den zuständigen ExpertInnenrunden zu entscheiden sein. Ich möchte von hier aus aber den Appell richten, dass das sehr rasch passieren sollte. Die 24-Stunden-Betreuung ist daher zusammenfassend ein erster Minimalschritt, der wie gesagt nicht das Pflegeproblem oder die Pflegemisere an sich lösen kann, aber sie ist ein notwendiger erster Schritt, um einen legalen Rahmen für die bisher Betreuten zu Hause zu schaffen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 21.39 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hammerl.

LTabg. Hammerl (21.39 Uhr): Geschätzte Frau Präsident, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren!

Ich hätte mich nicht zu Wort gemeldet, aber wenn Sie zu Mittag heute den Teletext angeschaut hätten, dann hätten Sie festgestellt, dass in verschiedenen Bundesländern sich wieder keiner auskennt bezüglich der 15a-Vereinbarung –juridisch ist das wahrscheinlich nicht haltbar.

Meine Damen und Herren, hier heißt es in dieser 15a-Vereinbarung „Abwicklung, Förderverfahren möglichst bürgernah zu gestalten“. Ich komme jetzt zu „bürgernah“:

Die Frage der 24-Stunden-Pflege, meine Damen und Herren, wird ein Endlosthema sein auch in den nächsten Monaten, auch wahrscheinlich in den nächsten 1 1/2 und 2 Jahren, wenn sich nicht die Bundesregierung A und B zusammensetzt und sagt, wir machen hier eine eigene Entscheidung. Selbst die für das Gesetz Zuständigen, meine Damen und Herren, wissen oft nicht, ob sie dieses Gesetz ernst nehmen oder nur als Übergangslösung betrachten sollen. Derzeit betrachten es alle als Übergangslösung. Solches führt natürlich zu einer Verunsicherung der Bevölkerung.

Jetzt komme ich zum Thema: Wie ist das mit der Amnestie? Wird sie wirklich durchgeführt? Ja, ab 1.1.2008. Wenn ja, aber meine Damen und Herren, unter welchen Bedingungen? Wie steht es mit der Einkommensgrenze? 2.500 netto. Meine Damen und Herren, wir haben immer davon gesprochen, dass auch unter Umständen bei uns diese 2.500 Netto-Grenze fallen sollte. In anderen Bundesländern ist diese Grenze bereits gefallen. Wird sie fallen? Das Nächste ist „Vermögen bis zu einem Barwert von 7.000 Euro“. Meine Damen und Herren, dieser Barwert ist lächerlich. Ein Begräbnis kostet bereits um die 3.000 Euro. Was bleibt denn da noch übrig? Der kann man sich ja nicht einmal 2, 3 Monate betreuen lassen. (*LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Aber komm' heraus und sei still da drüben. Es passt alles! (*Beifall bei der ÖVP*) Bezeichnend für die Verunsicherung – jetzt komme ich dazu, meine Damen und Herren – bezeichnend für die Verunsicherung ist ein Telefonat voriger Woche (*Unruhe und Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) ... hören Sie zu einmal, es kann auch Ihre Mutter oder Ihre Großmutter betreffen, lieber Freund. (*LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) In Ordnung. Bezeichnend ist ein Telefonat, jetzt sage ich Ihnen etwas, jetzt erkläre ich Ihnen etwas: Eine Frau pflegt ihren Vater, ihr Mann ist Pendler, sie hat zwei Kinder und die zwei Kinder müssen im Haushalt versorgt werden. So ist diese Frau gezwungen, eine Nachbarin zu nehmen, die ihr hilft, täglich 3 bis 5 Stunden den Vater mit zu pflegen. Sie zahlt der Nachbarin zirka 9 oder 7 Euro, wie sie sich es leisten kann. Das Geld kommt vom Pflegegeld. Und jetzt kommt es: Die Dame hat angerufen bei der Gebietskrankenkasse und bekam die Auskunft, keine Frage, sie muss ihre Nachbarin anmelden. Nachbarschaftshilfe, keine Frage, sie wird bezahlt. Ist das die 15a-Vereinbarung, wie wir sie in unserem Land wollen? Ich glaube sicherlich nicht, meine Damen und Herren. So kann es nicht richtig sein, dass alte Strukturen der Nachbarschaftshilfe und Unterstützung in der Familie durch ein Gesetz in Frage gestellt werden, es ist aber so. Diese Verunsicherung, meine Damen und Herren, lässt in der Bevölkerung auch Korrekturen wie der Erhöhung der Einkommensgrenze und die Diskussionen darüber dann zynisch erscheinen. Die Fragen, meine Damen und Herren, nach einer 24-Stunden-Pflege müssen grundsätzlich in einer großen Pflegedebatte, in der alle Betroffenen miteinbezogen werden, gestellt werden. Ein Gesetz, das im Letzten nicht durchführbar ist, weil sich ein durchschnittlicher Bürger die Einhaltung der gesetzlichen Regelungen nicht leisten kann, ist zum Scheitern verurteilt. Wer kann sich heute leisten, im Monat 2.500 netto für die Betreuung zu bezahlen, 12 Monate oder vielleicht 1, 2 Jahre, wenn er eine Pension hat von 1.500 oder 1.600 Euro? Vielleicht jemand im Bereich der Politik, das ist mir schon klar,

wenn er noch die Pension kriegt, aber ein normaler Bürger, meine Damen und Herren, kann sich das nicht leisten. (LTAvg. Schwarz: „Vielleicht sollten Sie einmal vom Beschluss oben reden.“)

Die Betreuungsrechte müssen einmal bei der nichtmedizinischen Pflege ausgedehnt werden. Die 24-Stunden-Betreuungskräfte müssen mehr tun, als nur den Haushalt zu führen. Wenn jemand nämlich von der Betreuung – jetzt kommt es ja dorthin – wenn jemand im Bereich der Betreuung einen Wundverband macht bei einem Betreuten ... (LTAvg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf) (Hoher allgemeiner Lärmpegel) ... Sie finden das lächerlich, Kollege, (LTAvg. Schwarz: „Nein, aber ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich) aber es wird einmal deine Mutter oder was immer ... (LTAvg. Schwarz: „Das ist ja auf Bundesebene.“) Wir sind im Land hier und ich bin der Sozialsprecher hier im Land, ich erkläre dir was! (Durcheinandersprechen von mehreren Abgeordneten der SPÖ) Wenn bei uns eine Betreuerin einen Wundverband macht - eine Betreuerin darf das nicht machen - muss von der mobilen Hauskrankenpflege jemand kommen, um das zu machen. Meine Damen und Herren, das sind zusätzliche Kosten. Damit ist das Pflegegeld – gar keine Frage – am Ende,

d.h. das ist nicht möglich. (LTAvg. Stöhrmann: „Das stimmt ja gar nicht.“) Jetzt kommt es dazu: Wir brauchen einen Pflegegipfel, der in haltbaren gesetzlichen Regelungen vorausgehen muss und müssen auf grundsätzliche Fragen wie nach einer Pflegeversicherung, wie es der Herr Landeshauptmannstellvertreter immer sagt, oder einer steuerlichen Behandlung gestellt werden.

Ohne dass wir diskutieren, geht es nicht. Und wenn wir heute einen Antrag stellen, dass z.B. in dem Fall die Heizkosten an den Bund gehen, ja Entschuldigung vielmals, warum können wir dann heute nicht einen Antrag stellen und sagen: Wir gehen mit dieser Pflegedebatte noch mal in den Bund und stellen unsere Forderungen, so wie wir sie wollen. Das ist der Punkt, alles klar. (LTAvg. Schwarz: „Weil wir nicht im niederösterreichischen Landtag sind.“)

Meine Damen und Herren, wir müssen diskutieren. Wir dürfen in der Politik in diesen Fragen nicht wegschauen. In diesen Fragen dürfen wir hier nicht dazu benutzt werden, uns auf Kosten der Ärmsten zu profilieren, sondern es gilt zu fragen, wie wir gemeinsam denen am besten Unterstützung geben, die dies am meisten brauchen.

Jetzt kommt der Punkt: Ich sage es immer auch hier im Landtag, meine Damen und Herren, das Soziale muss einer parteipolitischen Auseinandersetzung, die zulasten der Betroffenen geht, entzogen werden. (Beifall bei der ÖVP)

Suchen wir gemeinsam die beste Lösung und beginnen wir hier nicht, liebe Frau Kollegin, liebe Frau Doktor, beginnen wir nicht: „Der Herr Schlüssel war das!“ Ich habe nicht gesagt: „Der Herr Buchinger war das, der „diesen Topfen gedreht“ hat.“ Denken Sie einmal nach! Danke. (Beifall bei der ÖVP – 21.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 37 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Wir damit beim Tagesordnungspunkt

38. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1801/1, betreffend Beschluss Nr. 657 betreffend Evaluierung des Behindertengesetzes und zum Beschluss 789 betreffend Verhandlungen zum Entwurf der LEVO-Novelle.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Klaus Zenz. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Zenz (21.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Heute ein bisschen mehr Pathos aus der Stimme nehmen!

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschusses „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 657 vom 12. Juni 2007 betreffend Evaluierung des Behindertengesetzes und zum Beschluss Nr. 789 vom 16. Oktober 2007 betreffend Verhandlungen zum Entwurf der LEVO-Novelle wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (21.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht! Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Anne Marie Wicher. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Wicher (21.47 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist das wieder eingetreten, was schon so häufig eingetreten ist: Dass ein Tagesordnungspunkt, wo es um Probleme, Anliegen, ernste Probleme von behinderten Menschen geht, an den Schluss einer Landtagssitzung gesetzt ist. Sie alle, Sie und ich, sind sicherlich körperlich und auch geistig erschöpft nach 12, 13 Stunden Sitzungen und Besprechungen. Ich muss Ihnen sagen, mir sind die Dinge eigentlich zu ernst. Ich hätte Einiges zu sagen, nämlich auch Probleme von Menschen mit Behinderungen darzulegen, aber ich werde mir erlauben, bei einer passenderen Gelegenheit – ich hoffe, dass die Gelegenheit bald wieder kommt und der Tagesordnungspunkt vielleicht zu einer christlicheren Zeit angesetzt wird – darüber zu reden. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP – 21.49 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 38 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

39. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1724/1, betreffend Beschluss Nr. 276 des Landtages Steiermark vom 19. September 2006 über den Antrag der Abgeordneten Gross, Kröpfl, Schröck, Zenz, Bachmaier-Geltewa, Lackner, Stöhrmann und Mag. Zitz betreffend Schaffung eines Berufsgesetzes für diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.

Berichterstatterin ist der Herr Abgeordnete Zenz. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Zenz (21.50 Uhr):

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 8.1.2008 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschusses „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 276 des Landtages Steiermark vom 19. September 2006 über den Antrag der Abgeordneten Gross, Kröpfl, Mag. Dr. Schröck, Zenz, Dr. Bachmaier-Geltewa, Mag. Lackner, Stöhrmann und Mag. Zitz betreffend Schaffung eines Berufsgesetzes für diplomierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (21.50 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 39 die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Damit ist die Tagesordnung der 30. Sitzung des Landtages Steiermark erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Weg.

Ende der Sitzung: 21.51 Uhr